Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1530. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 231. Sonnabend, 3. Oktober 1931, abends. 84. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 89 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Die Dauerberatungen über die neue Notverordnung.

Verlängerung der Krisenunterstützungsdauer bevorstehend.

Veröffentlichung der neuen Notverordnung voraussichtlich erst Mittwoch früh.

* Berlin. **Das Kabinett hat, um die notwendigen Beschlüsse für die neue Notverordnung zu beschleunigen, seine Beratungen bis in die Nachtstunden ausgedehnt. Man hofft, daß die neue Notverordnung am Dienstag abend der Presse zur Veröffentlichung übergeben werden kann. Es handelt sich um rund dreißig einzelne Punkte, die erledigt werden mußten, und aus denen die Notverordnung zusammengesetzt sein wird. Die Regierung hat, wie auch in den früheren Fällen, die Absicht, nach Fertigstellung der Notverordnung die Vertreter der Länderregierungen nach Berlin zu berufen, um ihnen die Maßnahmen der Regierung vorzulegen.**

Berlin. (Funkspruch.) Die **Beratungen des Reichskabinetts** über die Notverordnungen gingen **heute mittag weiter.** Wie in politischen Kreisen verlautet, ist es möglich, daß der Kanzler dem Reichspräsidenten noch heute über die Pläne der Reichsregierung Vortrag hält. **Mit der Veröffentlichung rechnet man jetzt aber erst für Mittwoch früh.**

Eine Auflockerung des Tarifwesens ist in der Notverordnung nicht enthalten. Wenn diese Tatsache gestern von führender Gewerkschaftsseite als das Ergebnis des Eingreifens der Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei bezeichnet wurde, so wird von unterrichteter Seite darauf hingewiesen, daß der Reichskanzler von Anfang an beabsichtigte, diese wesentliche Frage zunächst einmal mit den beiden beteiligten Faktoren, den Gewerkschaften und den Arbeitgeberverbänden, zu besprechen. Diese Absicht ist gestern ja auch ausdrücklich bekanntgegeben worden.

*

Brüning beim Reichspräsidenten.

Berlin. Der **Herr Reichspräsident** empfing heute vormittag **Reichskanzler Dr. Brüning** zum Vortrag über den Stand der Arbeiten der Reichsregierung.

*

Die Reichstagsfraktionen

werden sich zum größten Teil **erst unmittelbar vor dem Wiederbeginn der Plenarverhandlungen versammeln.** Nur **das Zentrum** hat seine Fraktionssitzung bereits für den 8. Oktober einberufen. Am 12. Oktober werden vormittags der **christlich-soziale Volksdienst,** nachmittags die deutschnationale Fraktion Sitzungen abhalten. Unmittelbar vor Beginn der Vollsitzung am 13. Oktober versammeln sich ferner das **Landvolk** und die **Wirtschaftspartei.** Die übrigen Fraktionssitzungen stehen noch nicht fest.

Reichsregierung und Gewerkschaften.

* Berlin. Am Freitag trat der **Bundesausschuß des ADGB.** unter dem Vorsitz von Leipart zu seiner ersten Sitzung nach dem Frankfurter Gewerkschaftskongreß zusammen.

Dem vom ADGB. hierüber ausgegebenen Bericht zufolge führte der stellvertretende Vorsitzende **Graßmann** in seinem **Bericht über die Tätigkeit des Bundesvorstandes** aus, der Vorstand habe versucht, sich durch unmittelbare Verhandlungen mit dem Reichskanzler und dem Reichsarbeitsminister Klarheit über die von der Regierung beabsichtigten Maßnahmen zu verschaffen, die offenbar zunächst sehr viel weitergehende Ziele verfolgten. Jedenfalls scheine sich in den vergangenen Wochen in den Regierungskreisen die Auffassung festgesetzt zu haben, daß man nur durch eine Auflockerung des Tarifrechtes den Tarifvertrag über den kommenden Winter retten könne. Eine weitgehende Einschränkung der Verbindlicherklärung, Verkürzung der Laufdauer der Tarifverträge, Einführung eines vorzeitigen Kündigungsrechtes, die Möglichkeit von Ausnahmebedingungen für notleidende Betriebe, eine Ausdehnung des Begriffs der Notstandsarbeiten und endlich eine weitere Senkung der Löhne, der eine Zerschlagung der Kartell- und Innungspreise parallel gehen sollte, — diese Gedanken schienen die Auffassung der Regierung weitgehend bestimmt zu haben. Ursprünglich habe wohl der Plan bestanden, dahingehende Bestimmungen bereits in der kommenden Notverordnung festzulegen. **Die Verhandlungen der Gewerkschaften und der Partei mit der Regierung hätten ohne Zweifel das positive Ergebnis gehabt, daß eine Neuregelung des Tarifrechtes in diesem Sinne nicht in die neue Notverordnung aufgenommen worden sei. Damit sei freilich die Gefahr noch nicht abgewendet, da in der zweiten Hälfte Oktober eine neue Notverordnung bevorstehe.**

Es sei auch der Gedanke erwogen worden, die Unabdingbarkeit der Löhne nur bis zu einer Höhe von 80 v. H. aufrechtzuerhalten. Der Gedanke eines abdingbaren Spielraums von 20 v. H. sei aber offenbar nicht die einheitliche Ueberzeugung aller Mitglieder des Kabinetts. Tatsächlich sei in diesem Zusammenhang Deflation nur ein anderes Wort für Lohnabbau, denn die Erfahrung der letzten Jahre habe bewiesen, daß die Regierung auf keinem Gebiet so ohnmächtig sei, wie auf dem einer bewußten Einwirkung auf die Preise.

Die **Arbeitslosenversicherung sei bei ihrem jetzigen Beitragsaufkommen von 6½ v. H. des Lohnes noch nicht saniert. Es wird für die sechs Wintermonate** mit einem **Fehlbetrag** gerechnet, der je nach der Schätzung der Durchschnittszahl der Arbeitslosen (5,8 bis 6,2 Millionen) sich **auf 110 bis 210 Millionen RM. belaufen** würde. Zuschüsse oder Darlehen an die Reichsanstalt stehen im Haushalt zum Ausgleich nicht zur Verfügung. Der Beschluß des Vorstandes der Reichsanstalt war ausschließlich vom Willen der Reichsregierung abhängig. Die Reichsregierung war ursprünglich geneigt, dem ständigen Drängen der Unternehmer zu folgen und im Vorstand einen Beschluß durchzusetzen, der die Herabsetzung der Unterstützungssätze auf die der Krisenunterstützung bei gleichzeitiger Verkürzung der Unterstützungsdauer von 26 auf 18 Wochen, für die Saisonarbeiter von 20 auf 14 Wochen enthalten sollte. In zahlreichen Verhandlungen haben sowohl die Gewerkschaften wie die SPD.-Fraktion die Regierung auf das Unerträgliche einer solchen Maßnahme hingewiesen und den **schärfsten Widerstand angekündigt** für den Fall, daß sie trotzdem durchgeführt würde. Diese Vorstellungen haben insoweit einen Erfolg gehabt, als sich in der entscheidenden Sitzung des Vorstandes der Präsident der Reichsanstalt **nur für die Herabsetzung der Unterstützungsdauer von 26 auf 20 (16 Wochen) und Beibehaltung der bisherigen Unterstützungssätze** aussprach. Diese Lösung mußte unter den obwaltenden Verhältnissen als die denkbar erträglichste angesehen werden, zumal **von der Regierung das Versprechen abgegeben** wurde, die **Unterstützungsdauer in der Krisenfürsorge entsprechend zu verlängern.**

An den Bericht Graßmanns schloß sich eine sehr eingehende Aussprache, die **einmütige Ablehnung jedes Eingriffs in das geltende Tarifrecht** ergab. Die Behandlung der Arbeitszeitfrage durch die Regierung habe sich zu einem offenen Skandal entwickelt. Die Gewerkschaften müßten auf dem **strikten Verbot aller Ueberstunden,** die gerade in letzter Zeit stark zunähmen, bestehen und darüber hinaus das **Ziel der 40-Stunden-Woche mit Entschiedenheit verfolgen.** Die ganze gegenwärtige Regierungskunst bestehe nur noch darin, immer mehr Arbeitslose zu schaffen. Nur das könne der Effekt der fortdauernden Drosselung der öffentlichen Ausgaben sein.

Nach Abschluß der Aussprache ging Leipart auf **den Besuch von Laval und Briand in Berlin** ein, wobei er daran erinnerte, daß in den **deutsch-französischen Wirtschaftsausschuß** auch Vertreter der Arbeitnehmer gewählt werden sollen. Die deutsche Regierung habe beschlossen, **sechs Arbeitnehmervertreter** in den Ausschuß zu berufen. Diese sollen Mitglieder des Plenums sein, das sich vermutlich in eine Reihe einzelner Arbeitsausschüsse aufteilen wird. Auf Vorschlag des Bundesvorstandes wurden als die zwei vom ADGB. zu benennenden Arbeitnehmervertreter **Willi Eggert** und **Fritz Tarnow** bestimmt.

Sozialistische Arbeiterpartei gegründet

Breslau, 3. Oktober.

Eine Funktionärversammlung des Bezirksvorstandes und des Breslauer Ortsgruppenvorstandes der SPD, an der 3000 Personen teilnahmen, faßte nach Ausführungen des Führers der Opposition, des Reichstagsabgeordneten Seydewitz, des bisherigen Vorsitzenden des Breslauer Ortsvereins, Dr. Eckstein, und des Reichstagsabgeordneten Ziegler, die sich für die Gründung der Sozialistischen Arbeiterpartei aussprachen, eine Entschließung, wonach die neue Partei in Breslau mit 3000 Mitgliedern gegründet sei. Gegen diese Entschließung stimmten nur vier Versammlungsteilnehmer.

Schmerzhaftes Stillhalten.

Bedenklicher Reichsbankausweis. — Sechsmal Devisenverordnung. — Wo blieben die Exportdevisen?

232,7 Millionen RM Goldabflüsse zeigt der neueste Reichsbankausweis. Diese Tatsache läßt erkennen, daß man in Reichsbank- und Regierungskreisen sich abermals verrechnet hat. Man wußte zwar, daß der September devisenmäßig sehr stark belastet sein würde durch die Erfüllung der beim Abschluß des Stillhalteabkommens übernommenen Verpflichtungen. Man hatte diese mit etwa 200 Millionen RM angesetzt, hatte aber gehofft, daß dieser Abfluß wenigstens teilweise kompensiert werden würde durch Zuflüsse, die man — wie sich jetzt herausstellt — wiederum stark überschätzt hat. Als einziges Aktivum in dieser Bilanz ist die genau nicht erfaßbare Summe der inzwischen abgedeckten deutschen Verpflichtungen in solchen Währungen anzusehen, die mit dem Pfund eine mehr oder minder starke Entwertung erfahren haben und deren Abdeckung infolgedessen im Augenblick besonders verlockend erscheinen mußte.

Wo ein erheblicher Teil der nicht eingetroffenen Zuflüsse, auf die man gerechnet hatte, steckengeblieben ist, läßt die Tatsache erkennen, daß die neue Durchführungsverordnung zur Devisenverordnung jetzt auch mit aller Schärfe die Exportdevisen zu erfassen strebt, die von den Exporteuren ganz unzweifelhaft in sehr starkem Maße im Ausland belassen wurden, um mit ihnen Importverpflichtungen abzudecken; wieweit diese Begründung wirklich stichhaltig ist und wieweit dahinter vielleicht verschleierte Kapitalfluchttendenzen stecken, wird sich kaum jemals feststellen lassen. Man sollte aber nicht an der Tatsache vorbeigehen, daß jetzt zum sechsten Male Durchführungsverordnungen zur Devisenverordnung herauskommen. Unzweifelhaft müssen Verordnungen über eine so komplizierte Materie in diesen Zeitläuften der veränderten Lage angepaßt werden; allein, wenn man das halbe Dutzend von Durchführungsverordnungen näher betrachtet, so ergibt sich mit aller Deutlichkeit, daß auch hier rascher und entschlossener hätte zugepackt werden können, daß hier bis zu einem gewissen Grade Fehler, Unterlassungssünden vorgekommen sind, die denen der Reichsbankpolitik im Juni und Juli entsprechen.

Sich darüber klar zu werden, ist gerade im Augenblick von besonderer Wichtigkeit weil es unmöglich ist, die Dinge so weitergehen zu lassen, nachdem die Deckung der Reichsbanknoten durch Gold und Devisen im Lauf der vergangenen Woche von 40,1 Prozent auf 31,2 Prozent gesunken ist. Nun ist zwar die fragwürdige Bedeutung der Golddeckung in letzter Zeit, klarer denn je, entlarvt, aber nachdem noch in den letzten Tagen die Führer der Politik und Wirtschaft sich mit vorbehaltloser Entschiedenheit dazu bekannt haben, auf keinen Fall dem Beispiel Englands folgen zu wollen, muß man vorläufig dem Phantom Gold noch die Stellung einräumen, die es bisher in unserer Währungspolitik eingenommen hat und die es zu verlieren droht, wenn die Deckungsgrenze unter 30 Prozent sinkt. Die Reichsbank steht vor der Frage einer entsprechend kräftigen Diskonterhöhung; Wirtschaft und Regierung vor der Frage, ob der § 18 des Stillhaltevertrages in Anspruch genommen werden soll, auf Grund dessen die Reichsbank die Möglichkeit hat, die Devisenabgaben für Markfreigabezwecke einzustellen, falls dadurch die Lage der deutschen Währung beeinträchtigt werden kann. Man hat lange genug zu saumselig gehandelt; es kann jetzt kaum mehr rasch genug gehandelt werden, ohne daß deswegen unüberlegt gehandelt zu werden brauchte.

Verlängerung der Krisenfürsorge betr.

)(Berlin. Zu der **angekündigten Verlängerung der Bezugsdauer für die Krisenunterstützung** erfährt das Nachrichtenbüro des VDZ. von zuständiger Stelle, daß im Reichsarbeitsministerium **tatsächlich eine entsprechende Verordnung in Vorbereitung** ist, die durch Verlängerung der Bezugsdauer der Krisenfürsorge den nach dem Beschluß der Reichsanstalt früher Ausgesteuerten einen Ausgleich verschaffen will. Die Verordnung wird schon in den nächsten Tagen erlassen werden. Die Verlängerung der Krisenfürsorge bedarf keiner Regelung durch Notverordnung, sondern kann durch einfache Verordnung des Arbeitsministeriums verfügt werden. **Gegenwärtig beträgt die allgemeine Dauer der Krisenfürsorge 32 Wochen.** In **besonderen Fällen,** namentlich für über 40 Jahre alte Personen, **kann sie bis zu 39 Wochen verlängert** werden. Für **berufsübliche Arbeitslose** tritt auf Grund der Notverordnung vom Juni zu den 32 oder 39 Wochen eine **Verlängerung um 6 Wochen,** so daß hier im allgemeinen die Laufdauer der Krisenfürsorge schon jetzt 38 bis 45 Wochen beträgt. **Die geplante weitere Verlängerung der Krisenfürsorge wird voraussichtlich der Verkürzung der Bezugdauer der Arbeitslosenversicherung entsprechen.**

Die **Dauer der Krisenfürsorge** wird also **im allgemeinen um 6 und für Saisonarbeiter um 4 Wochen verlängert werden.** Das bedeutet eine **Verlängerung** für die einzelnen Kategorien **auf 38 bis 49 Wochen.**

SLUB
Wir führen Wissen.

Sonntagsgedanken

für Sonntag, den 4. Oktober 1931. 18. Sonntag n. Trinitatis.

„Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war." Phil. 2,5.

Weg aus der Not.

Die Gegenwart ist ernst, aber nicht hoffnungslos. Noch ist die Zukunft in unsere Hand gegeben. Aber nur dann, wenn wir jetzt die Haltung lernen, die Jesus vorgezeichnet hat, dieses unbedingte Ernstmachen mit Gott und dem Menschen neben uns.

Wir Europäer haben lange genug gemeint, es ginge auch billiger. Nirgends hat man schamloser abgehandelt als an den Forderungen Jesu. Immer wieder hat man sich um die wirklich christliche Haltung herumgedrückt. Jetzt wird das zum Verhängnis, daß man Christus nur den Kirchen, den Schulen, den Kindern und den alten Leuten überlassen hat. Daß man Christus nicht in das praktische Leben hineingenommen hat, das wird uns jetzt zur Katastrophe. Jetzt rächt sich diese Schuld, die nicht eine Schuld der Kirche ist, sondern derer, die die Kirche nicht ernst genug genommen haben.

Aber es muß noch nicht Untergang sein, wenn wir aus dem Versäumten lernen. Wir müssen die Haltung Jesu wiedergewinnen. Wir müssen das wieder lernen, wie Kinder das ABC. Wer überhaupt begreift, worum es jetzt in dieser Schicksalsstunde geht, der wird das begreifen müssen. Die Haltung Jesu — das ist die einzige Möglichkeit, aus dem furchtbaren Widereinander der Menschen und der Dinge herauszukommen.

Hüten wir uns, diese Wendung, die jetzt geschehen muß, auf irgendeine Allgemeinheit, auf irgendwelche andere Stände oder Parteien abzuschieben. Die Not ist so ernst, daß alles darauf ankommt, daß ein jeder begreifen lernt, daß er ganz persönlich gemeint ist, daß er ganz persönlich in seinem Leben, in seinem Denken damit anfangen muß, gesinnt zu sein, wie Jesus Christus war.

Und das nicht irgendwann einmal, wenn man sich über die religiöse Frage klarer geworden ist, sondern jetzt! Heute, morgen, übermorgen! Das alles hat jetzt keine Zeit mehr. Wir erleben es ja mit Grausen, wie jetzt das Weltgeschehen im Sekundenmaß abrollt. Das Schicksal gewährt uns keine Stundung mehr! Lk.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 3. Oktober 1931.

—* **Wettervorhersage für den 4. Oktober.** (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) An Stärke abnehmende Winde aus westlichen Richtungen, allmählicher Bewölkungsrückgang, Neigung zur Nebelbildung. Temperaturverhältnisse wenig geändert, etwa am Sonntag nachmittag Aufhören der Niederschläge.

—* **Daten für den 4. Oktober 1931.** Sonnenaufgang 6,04 Uhr. Sonnenuntergang 17,33 Uhr. Mondaufgang 21,13 Uhr. Monduntergang 14,35 Uhr.

1669: Der Maler Rembrandt in Amsterdam gest. (geb. 1606.)
1830: Belgien erklärt sich unabhängig.

5. Oktober 1931:
Sonnenaufgang 6,05 Uhr. Sonnenuntergang 17,31 Uhr. Mondaufgang 22.29 Uhr. Monduntergang 15,18 Uhr.

1813: Eleonora Prochaska, Heldin des Befreiungskrieges, in Dannenberg gest. (geb. 1785.)
1857: Der Schriftsteller Fedor v. Zobeltitz in Spiegelberg geb.
1880: Der Komponist Jaques Offenbach in Paris gest. (geb. 1819.)

•

Riesaer Briefmarkensammlerverein.

In der am 1. 10. 1931 im „Goldnen Löwen" stattgefundenen Versammlung fand ein Vortrag des als Gast anwesenden Vorsitzenden des Verbandes der Maschinenstempelsammler Gau Sachsen, Herrn Otto Köhler, Dresden, statt. Herr Köhler sprach über

„Die deutschen Flugpostmarken"

und hatte zu diesem Zwecke seine auf der „Iposta" Berlin (Internation. Postwertzeichen-Ausstellung) gezeigte Sammlung ausgestellt. Er erwähnte, daß das Sammeln von Flugpostmarken ein zukunftsreiches Sammelgebiet sei, weil die Luftfahrt sich ja erst in den letzten Jahren richtig entwickelt habe. Ein richtiger Sammler müsse allerdings stets darauf achten, daß alle der Sammlung einzuverleibenden Flugpostwertzeichen mit echtem Flugpoststempel, also nicht mit dem Tagesstempel der Post, entwertet seien. Darauf müsse besonders geachtet werden, weil ja bekanntlich die deutschen Flugpostmarken auch zur Frankatur von gewöhnlichen Postsachen zugelassen sind.

Herr Köhler gab auch einen Ueberblick über die Entwicklung der Luftpost überhaupt von Beginn an bis in die Jetztzeit, von der Ballonpost 1870/71 im Deutsch-Französischen Kriege bis zu den letzten interessanten Zeppelinflügen. Er bemerkte u. a., daß die erste Postbeförderung mit Zeppelin 1909, die mit Flugzeug 1911 stattfand.

An seine einleitenden Erläuterungen anknüpfend erklärte Herr Köhler seine ausgestellten Sammelobjekte. Die Sammlung enthält jede erschienene deutsche Flugpostmarke entwertet und unentwertet und letztere noch in Viererblöcken. Außerdem hat er von jedem deutschen Flug eine Karte bezw. Brief. Den anwesenden Sammlern waren die Erklärungen sehr interessant.

Für seinen Vortrag, welcher dem Riesaer Verein von Herrn Köhler vollständig unentgeltlich gehalten worden ist, dankte der Herr Vorsitzende der hiesigen Vereinigung Herrn Köhler mit warmen Worten.

Die Versammlung befaßte sich dann noch mit der für den 6. Dezember 1931 im „Goldenen Löwen" geplanten

Briefmarkenausstellung,

welche von den Riesaer Vereinsmitgliedern wohl erstmals in Riesa veranstaltet wird.

Das ausgestellte Material wird, soweit jetzt schon feststeht, sehr wertvolle und interessante Objekte zeigen.

Näheres über die geplante Ausstellung wird von Zeit zu Zeit veröffentlicht werden. H. B.

•

—* **Ein Verkehrsunfall** ereignete sich heute nachmittag in der 2. Stunde Ecke Lommatzscher- und Bismarckstraße dadurch, daß dort ein die Bismarckstraße stadtauswärts fahrender Lieferkraftwagen ein ihm entgegenkommendes Motorfahrrad, auf welchem sich der Fahrer und auf dem Soziussitz ein Begleiter befanden, streifte, so daß die beiden stürzten, scheinbar aber glücklicherweise nur leichtere Verletzungen davongetragen haben. Der Kraftwagen mußte abgeschleppt werden und auch das Motorrad wurde erheblich beschädigt.

—* **Sitzung des Schulbezirksvorstandes und Schulausschusses.** Mittwoch, den 7. Oktober 1931, nachmittags ½6 Uhr, findet im Ratssitzungszimmer öffentliche gemeinschaftliche Sitzung des Schulbezirksvorstandes und des Schulausschusses statt. Die Tagesordnung hängt im Rathaus und in den Verwaltungsstellen aus.

—* **Polizeibericht.** In der Nacht zu heute sind aus einem verschlossen gewesenen Kaninchenstall am Hinterhause des Grundstückes Goethestraße 87 ein schwarzes und ein graues Kaninchen, je 10 Pfd. schwer, gestohlen worden. Der Täter ist von der Goethestraße aus durch Uebersteigen der Einfriedigung in das Grundstück gelangt. Die Kaninchen sind lebend mitgenommen worden. — Mitteilungen über sachdienliche Angaben erbittet der Kriminalposten.

—* **Die Brücke über die Jahnamündung** wird wegen Vornahme von Umbauarbeiten von Montag ab bis auf weiteres gesperrt. (S. amtl. Bekanntmachung.)

—* **Winterfahrplan des Städtischen Kraftverkehrs.** Das Städtische Betriebsamt Riesa gibt im Inseratenteile bekannt, daß der Winterfahrplan des Städtischen Kraftverkehrs Riesa am 5. 10. 1931 in Kraft tritt. Wir werden gebeten, besonders darauf hinzuweisen, daß die Fahrt 6.05 Uhr ab Hauptlager Zeithain wegen zu geringer Benutzung weggefallen ist. Dafür ist werktags die Fahrt 6.57 Uhr ab Hauptlager Zeithain eingelegt worden. Außerdem verkehrt versuchsweise Sonnabends und Sonntags ein Wagen 18.40 Uhr ab Hauptlager Zeithain und 23.01 Uhr ab Rathausplatz nach Hauptlager Zeithain.

—* **Kirchenmusik** morgen, am Nothilfesonntag, in der Trinitatiskirche: Larghetto H-Moll aus der Sonate IV für Violine und Orgel von G. F. Händel.

—* **Religiöse Volksvorträge.** Die hiesige Methodistengemeinde hat für Sonntag nachmittag Evangelisationsversammlungen anberaumt, wobei ihr Gemeindeprediger die zeitgemäße Frage behandeln wird: „Was für Menschen braucht jetzt unser Volk?" Die erste Antwort auf diese Frage, die morgen gegeben werden wird, lautet: „Menschen, die nicht verzweifeln".

—* **Personendampfschiffahrt.** Infolge eingetretener Besserung der Wetterlage hält die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt Aktiengesellschaft den Betrieb nach dem jetzigen Fahrplan bis auf weiteres aufrecht. Ab Riesa bieten sich folgende Fahrgelegenheiten: 8.00 Uhr Meißen—Dresden, Rückfahrt ab Meißen 16.30 Uhr, 18.15 Uhr Ankunft in Riesa.

—* **„Unsere Heimat"** bringt in ihrer heutigen Ausgabe zunächst den Schluß des Artikels „Dresden vor und während der Revolution" von Hans Strebelow-Nürnberg, ferner eine interessante Abhandlung von Hans Schmidt, cand. phil., Frankfurt am Main, „Der Aberglaube im Leben der Riesaer Bürger vor 150 Jahren" und ein 280jähriges Erinnerungsblatt „Der Schlußakt des 30jährigen Krieges". — Die bisher erschienenen Heimatblätter sind jahrgangweise gebunden, mit geschmackvoller Einbanddecke versehen, in unserer Geschäftsstelle — Goethestraße 59 — zu haben.

—* **Abschießen.** Auf das morgen Sonntag stattfindende Kleinkaliber-Abschießen und das Abschießen der Altschützen am Montag sei hiermit hingewiesen.

—* **Konzert der Kapelle des Stahlhelms Großenhain.** Unter der straffen Stabführung ihres Dirigenten Herrn Schubert stellte sich gestern anläßlich des von ihr veranstalteten Konzert-Abends im Höpfnersaale die Kapelle des Stahlhelms Großenhain vor, und zwar mit gutem Erfolge, wenigstens insoweit dies von den Leistungen der Kapelle gesagt werden kann. Der Besuch ließ allerdings zu wünschen übrig. Die außerhalb des Parketts stehenden Tafeln waren dicht besetzt, während das Parkett selbst mehrere verwaiste Tische aufwies. Die Konzertbesucher waren in der überwiegend größten Mehrzahl Stahlhelmkameraden und S.-A.-Leute, erfreulicherweise auch eine stattliche Anzahl Damen. So gestaltete sich der Abend zu einem harmonischen, kameradschaftlichen Beisammensein, das der Führer der hiesigen Stahlhelm-Ortsgruppe mit Worten herzlichster Begrüßung und einem begeistert aufgenommenen „Heil!" auf Volk und Vaterland eröffnete. — Trotzdem die Kapelle aus reiner Bläserbesetzung besteht, traten doch stets sehr ansprechende Wirkungen zutage. Es wurde mit herzhafter Frische, beherrschtem Ausdruck und schöner Kultur des Zusammenspiels musiziert. Die dargebotenen Werke zeugten von Sicherheit und feiner Durcharbeitung, so daß der wohlverdiente Beifall, der sich immer mehr steigerte, natürlich nicht ausblieb. Der Marsch „Klar zum Gefecht" leitete das Konzert mit Schwung und feurigem Rhythmus ein. Dann folgte die klangschöne Jubel-Ouvertüre von Bach und die gemütvolle Paraphrase „Das treue deutsche Herz". Werke von Wagner, Suppé und Waldteufel bildeten den weiteren Inhalt des Programms. Dem begeistert aufgenommenen Potpourri „Die alte deutsche Treue" folgten als Schlußnummer einige zündende Fanfaren-Märsche für Heroldstrompeten und Pauken. Die traditionellen Marschzugaben bereicherten und umrahmten das Programm, dessen saubere Wiedergabe sich Dirigent und Orchester angelegen sein ließen und verdiente Anerkennung fanden. — Nach beendetem Konzert erklangen deutsche Weisen und lockten zu fröhlichem Tanz. — Der Kapelle möchten wir empfehlen, die Eintrittspreise etwas niedriger anzusetzen, wenigstens für diejenigen Konzertbesucher, welche auf den Tanz verzichten. Der immerhin hohe Eintritt wird vielleicht manchen Musikfreund gezwungen haben, sich den Genuß entgehen zu lassen.

—* **Oeffentliche Versammlungen.** Die Ortsgruppe Riesa der NSDAP. kündet im Inseratenteile zwei große Massen-Versammlungen an, die am kommenden Mittwoch stattfinden.

—* **Staatsbürgerlicher Vortrag.** Auf Veranlassung der Jungdeutschen Bewegung (Jungdeutscher Orden und Volksnationale Reichsvereinigung) findet am Montag, den 12. Oktober, abends 8 Uhr, im Hotel Höpfner ein staatsbürgerlicher Vortrag statt, der für alle politisch interessierten Kreise der Bevölkerung bestimmt ist. Dr. Alfred Kürmann, der bekannteste Redner der Jungdeutschen Bewegung, spricht über das Thema: „Gold oder Arbeit".

—* **Der Elternrat der Volksschule Gröba** wendet sich einmütig mit aller Entschiedenheit gegen die am 21. September 1931 verordneten Sparmaßnahmen im Volksschulwesen. Diese Verordnung bringt für die Volksschule einen Rückschritt, der die Errungenschaften des letzten Jahrzehnts beseitigt. 1. Die Zahl der Wochenstunden wird in den meisten Schuljahren vermindert. 2. Der wahlfreie Unterricht in Stenographie, Fremdsprache, Handfertigkeit wird gänzlich beseitigt. 3. Die bereits in den letzten Jahren gestiegene Kinderzahl im Klassendurchschnitt wird durch die erhöhte Aufnahmeziffer der nächsten Jahre noch höher steigen. Die Leistungsfähigkeit der Volksschule, die der weitaus größte Teil der heranwachsenden Jugend unseres Volkes besucht, wird durch diese Maßnahmen stark herabgemindert. Für die höheren Schulen sind diese Sparmaßnahmen ungerechterweise nicht eindeutig gefaßt, da hat man nur die Möglichkeit von Kürzungen angedeutet. Weiter wird es begabten Kindern auf Grund der Sparmaßnahmen in Zukunft viel schwerer werden, zu einer höheren Bildung zu kommen, da das Schulgeld für die höheren Schulen erhöht, für das 9. und 10. Schuljahr der Volksschule und die Vollklassen der Berufsschule aber Schulgeldzwang eingeführt wird. Da auch die Schulgelderlasse herabgemindert sind, stellen diese unsozialen Bestimmungen eine große Härte für die Minderbemittelten dar. Der Elternrat befürchtet außerdem, daß durch die genannten Abbaumaßnahmen Arbeitsfreudigkeit und Arbeitskraft der Lehrer stark beeinträchtigt werden, zumal schon die Herabsetzung in der Besoldungsordnung, die allgemeine Gehaltskürzung und die Aufrückungssperre ihre Lebenshaltung erheblich verschlechtern.

—* **Unbekannter Toter.** Am 30. September 1931 ist in Diesbar die Leiche eines etwa 50jährigen Mannes aus der Elbe gelandet worden. Der Tote ist 1,60 Meter groß, kräftig, hat graumeliertes Haar und gleichfarbigen kurzgeschnittenen Schnurrbart. Er trägt im Ober- und Unterkiefer falsches Gebiß. Als besonderes Kennzeichen ist ein zwischen den Schulterblättern und ein in der linken Nierengegend befindlicher warzenähnlicher Fleck zu bezeichnen. Die Kleidung besteht in mausgrauem Ulster, dunkelblauem Doppelumlegekragen, weißem Oberhemd mit gelben Streifen, weißer Unterhose, blauem Schlips mit roten Tupfen. Mitteilungen zur Feststellung der Person erbittet das Polizeipräsidium Dresden, Landeszentrale für Vermißte und unbekannte Tote, Schießgasse 7 III, Zimmer 191, woselbst Lichtbild und Sachenabschnitte zur Ansicht ausliegen.

—* **Der Ladenschluß am Weihnachtsabend.** Wie verlautet, wird sich der Reichstag bei seinen bevorstehenden Beratungen auch erneut mit der Frage des Ladenschlusses am Weihnachtsabend zu beschäftigen haben. Bekanntlich hatte der Reichstag im Dezember 1930 ein Gesetz beschlossen, das den allgemeinen 5-Uhr-Ladenschluß herbeiführen wollte. Da der Reichstag aber vergessen hatte, den Termin des Inkrafttretens des Gesetzes zu bestimmen, konnte diese Neuregelung nicht mehr in Kraft treten. Inzwischen hat nun das Reichsarbeitsministerium einen eigenen Gesetzentwurf über den Ladenschluß ausgearbeitet. Danach sollen am Weihnachtsabend die Geschäfte aller Branchen um 5 Uhr schließen. Ausgenommen sind die Tankstellen und der Handel mit Weihnachtsbäumen. Für das Friseurgewerbe soll der Ladenschluß erst um 6 Uhr sein. Den Schluß für Apotheken sollen die oberen Landesbehörden bestimmen. Für Gaststätten soll die Polizeistunde auf 7 Uhr festgesetzt werden. Hier ist eine Ausnahmemöglichkeit für Orte mit starkem Reiseverkehr und für den Verkauf über die Straße vorgesehen. Der Gesetzentwurf liegt zur Zeit dem Reichskabinett vor, und es ist zu erwarten, daß er demnächst verabschiedet wird. Er geht dann dem Reichsrat zu, der ihn gleichfalls schleunigst erledigen will. Es besteht die Absicht, den Gesetzentwurf auf jeden Fall dem Reichstag noch während seiner am 13. Oktober beginnenden Tagung vorzulegen, damit die Regelung des Ladenschlusses am Weihnachtsabend diesmal rechtzeitig vorgenommen werden kann.

—* **Das Jubiläum der Sächsischen Fechtschule.** Wie bereits berichtet, konnte der Wohltätigkeitsverein Sächsische Fechtschule gestern auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Notzeit soll auf eine besondere Feier verzichtet werden. Statt dessen sollen am 4. Oktober 10 000 Bedürftige aus Anlaß des Jubiläums in den 86 Zweigvereinen gespeist werden. Die Sächsische Fechtschule hat in den fünfzig Jahren ihres Bestehens in über 200 000 Fällen an Mitmenschen, die sich in Not befanden, Unterstützungen gewährt in Höhe von mehr als 25 Millionen RM. Nicht eingerechnet ist dabei, was in vielen Fällen an Materialien und Kleidungsstücken gewährt werden konnte. Ein weiteres Wirkungsfeld der Sächsischen Fechtschule galt der Kinderfürsorge, die große finanzielle Opfer erheischte. In den elf Jahren, seitdem das Fechtschulkinderheim in Sohland besteht, haben bereits über 3800 Kinder dort einen mehrwöchigen Erholungsurlaub genossen. Für die Vereinsmitglieder wurde eine Sterbeunterstützungskasse geschaffen, die seit der Gründung im Jahre 1922 in 624 Sterbefällen 213 000 RM. an die Hinterbliebenen auszahlen konnte. An der Spitze des Wohltätigkeitsvereins, der am 1. Oktober 1881 durch Leberecht Schmidt ins Leben gerufen wurde, steht gegenwärtig als sächsischer Landesvorsitzender Otto Dolze. Das Präsidium besteht aus 19 Mitgliedern. Dem Ehrenpräsidium gehören an: Konsul Adolf Arnhold-Dresden, Kommerzienrat Dr. Claviez-Adorf, Fabrikbesitzer Schurig-Großröhrsdorf und Landesältester von Nostitz-Wallwitz aus Sohland.

—* **Ein erschütterndes Dokument unserer Zeit.** Wir entnehmen dem „Chemnitzer Tageblatt" folgenden Bericht über den Abschiedskommers der Studierenden an der Staatlichen Akademie für Technik: „Am Montagabend versammelten sich die Studierenden an der Staatlichen Akademie für Technik mit dem Professorenkollegium wieder einmal zu der üblichen Semesterschlußkneipe. Es war die altgewohnte studentische Farbenpracht und der nie vergehende Zauber der Burschenweisen. Und doch lag etwas über den Abend, das aus dem grauen Alltag hereingekommen war. Durch die zahlreichen Reden klang nicht der sorglose Jubel früherer Abschiedskommerse. Einst war es die Regel gewesen, daß die Abgehenden dank dem guten Rufe der Anstalt restlos in die Praxis übergingen, ja, die Fälle waren gar nicht so selten, daß ein Großunternehmen ein ganzes abgehendes Semester geschlossen übernahm. Diesmal haben trotz unausgesetzter Bemühungen aller beteiligter Kreise und trotz dem verständnisvollen Entgegenkommen der Industrie von 68 Abgehenden gerade 13 Stellung gefunden, davon drei, die einzigen aus dem Chemikersemester, die Unterkommen fanden, nur vorübergehend auf drei Monate, davon aus dem ganzen 21 Abgehende zählenden Hochbau nur einer, und unter ihnen sogar einer, der nur dadurch Arbeit fand, daß er mit seinen hochwertigen Kenntnissen als — Hetzer geht! Ein erschütterndes Dokument unserer Zeit, das sich hier auftut und das auch nicht dadurch gemildert wird, daß nicht alle diese arbeitshungrigen jungen Kräfte dem Erwerbslosenheer anheimfallen, sondern zum Teil auf die Hochschule übergehen.

—* **Der Landesverband der Tierschutzvereine Sachsens** wird seine diesjährige Tagung unter dem Vorsitz seines Präsidenten Albert Gaul am 11. Oktober in Freiberg abhalten. Zur Beratung stehen die Frage des sogenannten Katzenwürgens, der Vogelschutz in Sachsen, Wünsche des Kastriergewerbes und verschiedene andere Angelegenheiten des praktischen Tierschutzes. Außerdem wird man sich mit der Werbung durch den Rundfunk und mit Aufnahmegesuchen von Vereinen und Gründung neuer Vereine beschäftigen. Voraussichtlich wird die Tagung mit einem öffentlichen Vortrag des Präsidenten schließen.

—* **Preisabbau im Speisewagen.** Die Direktion der Mitropa hat mit Beginn des Winter-Fahrplans, d. h. vom 4. Oktober ab, die Preise in den Speisewagen der D-Züge herabgesetzt.

—* **Landestagung für Kindergottesdienst in Auerbach.** Die Landestagung des Sächsischen Landesverbandes für Kindergottesdienst findet in den Tagen vom 3. bis 5. Oktober in Auerbach i. V. statt. Die Anmeldungen zu ihr sind aus allen Teilen des Landes — trotz der Verlegung der Ferien — so zahlreich, daß diese Tagung zu den bestbesuchten des Landesverbandes zählen wird. Die immer gastfreundliche Stadt Auerbach, die mit ihren 20 000 Bewohnern in diesem Jahre schon weit über 10 000 Festgäste beherbergte, öffnet der neuen großen Tagung, die eine Arbeitstagung im tiefen Sinne des Wortes bedeutet, freudig die Tore und Herzen.

—* **Aus dem Sächsischen Gesetzblatt.** Das Sächsische Gesetzblatt veröffentlicht in seiner soeben erschienenen Nr. 34 die 10. Verordnung über die Verzinsung gerichtlich hinterlegter Geldbeträge, eine Verordnung über die vorübergehende Erhebung eines Zuschlags zu den Kosten für Amtshandlungen der staatlichen Vermessungsbehörden, die 11. Verordnung zur Aenderung des Ver-

SLUB
Wir führen Wissen.

waltungskostengesetzes, die 6. Aenderung der Bestimmungen über den Verkehr mit Sprengstoffen und eine 6. Aenderung der Besoldungsbestimmungen.

—* **Reichswehr-Wohltätigkeitsveranstaltungen.** Auch in diesem Jahre sind für den 30. und 31. Oktober, 1., 2. und 3. November im Zirkus Sarrasani reiterliche, turnerische und musikalische Vorführungen der Truppenteile des Standortes Dresden geplant. Auf vielseitigen Wunsch sollen zu den Veranstaltungen wieder alte Uniformen zu einem Marschpotpourri gezeigt werden. — Am 2. November 15.30 Uhr findet eine Vorstellung zu halben Preisen statt, die das volle Programm bringt und besonders für Schüler empfohlen wird. Der Erlös aus den Veranstaltungen ist für wohltätige Zwecke bestimmt.

—* **Ein- und Durchfuhrverbot für Edelpelztiere.** Auf Grund der Bestimmungen des Viehseuchengesetzes hat das Sächsische Wirtschaftsministerium die Ein- und Durchfuhr von Edelpelztieren verboten. In Einzelfällen können durch das Ministerium Ausnahmen bewilligt werden. Das Verbot tritt am 10. Oktober ds. Js. in Kraft.

—* **Freunde des Hauses.** Nachdem wir am Wetter nun schon andauernd Enttäuschungen erleben müssen, haben wir festgestellt, daß wir zu Hause treue und stets gutgelaunte Freunde besitzen, die nur darauf warten, uns den mehr oder weniger zwangsläufig gewordenen Aufenthalt in den vier Wänden angenehm zu gestalten. Auch von ihnen muß einmal gesprochen werden, denn sie verdienen längst anerkennende Worte und außerdem werden wir in den kommenden Monaten mehr als bisher auf sie angewiesen sein. Und die Tatsache, daß es, gemessen an anderen Dingen des Lebens, Kleinigkeiten sind, macht uns die Bekanntschaft mit diesen Freunden des Hauses nur noch wertvoller. Fast jede Familie hat sich ein Stückchen Natur ins Heim verpflanzt. Und hier ist die Natur nie launenhaft, nie vom Wetter abhängig, sondern nur von uns selbst. Hinter dem Fenster blühen auch jetzt noch schöne Blumen, gehegt und gepflegt von schaffender Frauenhand, da gedeihen neben den Schränken die Zimmerlinden, die Zimmertannen und vor allen Dingen die Kakteen, deren Stacheligkeit im umgekehrten Verhältnis zu ihrer stets zunehmenden Beliebtheit steht. Wer wollte die Häuser und Wohnstuben zählen, in denen Hund und Katze seit Jahren zu den vertrautesten „Einrichtungsgegenständen" zählen, in denen ein gelber „Hansi" früh und spät seine Lieder erschallen läßt? Und zählen wir unseren Hausfreunden getrost auch die täglich eintreffende Zeitung dazu, rechnen wir zu ihnen auch die Bücher und nicht zuletzt das Radio, so müssen wir sagen, daß wir nicht arm sind an Dingen, die dem Hause so etwas wie Gesicht und Atem geben und die uns in manchen trüben Stunden zerstreuen und beglücken.

—* **Markenkartoffeln.** Der an die Landwirtschaftskammer angeschlossene Landesverband für Markenkartoffeln im Freistaat Sachsen hatte vor zwei Jahren damit begonnen, Speisekartoffeln von bestimmten hochwertigen Sorten nach besonders sorgfältiger Sortierung und Verlesung als Qualitätsware unter der Bezeichnung „Markenspeisekartoffeln" durch den Kartoffelhandel in den Verkehr zu bringen, und zwar ausschließlich in Säcken zu 1 Zentner. Um jedoch dem Bedürfnis der Verbraucherschaft, ihren Bedarf an diesem täglichen Nahrungsmittel auf bequeme Weise in kleinen Mengen zu decken, entgegenzukommen, ist der Landesverband jetzt dazu übergegangen, auch fertige und verschlossene Packungen in 10 Pfund-Tüten herzustellen. Die Herrichtung der Markenkartoffel erfolgt unter der Ueberwachung der Landwirtschaftskammer durch die Großhandelsfirma H. & G. Bittdorf in Dresden-Neustadt, die sie den einschlägigen Lebensmittelgeschäften zum Verkauf zuführt. Die Tüten sind von grüner Farbe und tragen als Schutzmarke einen Adler mit dem Wappen des Landesverbandes und der Umschrift „Deutsche Markenkartoffeln". Es kommen vorwiegend gelbfleischige, in geringem Umfange auch weißfleischige und rotschalige Sorten von anerkanntem Wohlgeschmack zur Verwendung; die Kennzeichnung ist auf dem Verschluß ersichtlich.

Strehla. „Schwerarbeit" wird in diesen Tagen auf dem Marktplatz in Strehla geleistet, allwo man mit der Errichtung der Budenstadt und des Vergnügungspecks für den Herbst-Jahrmarkt beschäftigt ist. Der Markt weist die übliche Beschickung auf.

Cavertitz. Kirchliches. Cand. theol. Schanz aus Rüdigsdorf ist vom Ev.-luth. Landeskonsistorium zum Pfarrvikar von Cavertitz und Olganitz ernannt worden.

* **Prausitz.** Heute nachmittag wurde die obst- und bienenwirtschaftliche Jubiläums-Ausstellung des Bienenzucht- und Bezirksobstbauvereins Prausitz und Umgegend im Gasthof „Neue Schänke" zu Mehltheuer eröffnet. Hoffentlich hat auch diese sehenswerte Ausstellung morgen Sonntag und am Montag recht zahlreichen Besuch aufzuweisen. Man beachte auch die Ankündigung im vorliegenden Anzeigenteile.

Gastewitz. Goldenes Jubiläum. Am 1. Oktober waren 50 Jahre verflossen, seit Herr Molkereipächter Friedrich Kettner die Molkerei in Gastewitz im Besitz hat. Der Jubilar konnte am 22. Februar dieses Jahres mit seiner Gemahlin das Fest der Goldenen Hochzeit begehen.

* **Oschatz.** Sitzung des Bezirksausschusses. Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Oschatz genehmigte in seiner letzten unter dem Vorsitz des Amtshauptmanns Dr. Vogel von Frommannshausen abgehaltenen Sitzung den Verfassungsnachtrag für die Gemeinde Lonnewitz, der die Aufwandsentschädigung für die Gemeindeverordneten aufhebt. Für Wegebaubeihilfen war die Aufnahme eines kurzfristigen Ueberbrückungskredits bei der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden beabsichtigt. Da die Kreditanstalt über keine Mittel mehr verfügt, muß von der Aufnahme des Darlehens abgesehen werden. Aus diesem Grunde mußten auch Gesuche einzelner Gemeinden um Wegebaubeihilfen abgewiesen werden. Ueber die Finanzlage des Bezirks entspann sich eine längere Debatte, in der betont wurde, daß Reich und Staat unbedingt für die Aufwendungen der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge eintreten müßten. Es wurde davon Kenntnis genommen, daß das Finanzministerium die Garantiesumme für die Kraftwagenlinie Leisnig—Mügeln herabgesetzt habe. Trotz des geringen Verkehrs auf dieser Strecke soll der Betrieb ebenso wie der auf der Linie Riesa—Strehla—Belgern aufrechterhalten bleiben. Zur Fortsetzung der bereits begonnenen Kurse an der Wirtschafts- und Betriebsräteschule des Bezirks wurde eine Beihilfe bewilligt.

Oschatz. Ein Kind tödlich überfahren. Ein schrecklicher Unfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich gestern kurz nach 11 Uhr unmittelbar vor dem Gebäude der Amtshauptmannschaft. Ein der Oschatzer Niederlage der Brauerei Naumann-Leipzig gehöriger Lieferwagen war auf der Heimfahrt begriffen. Vor der Amtshauptmannschaft hielt ein Ackerwagen. Als der Lieferwagen an letzterem vorbeifuhr, sprangen plötzlich zwei kleine Mädchen hinter demselben hervor. Eines derselben kam noch glücklich vorbei. Die kleine, 4½jährige Ilse Friedrich, das Töchterchen des erwerbslosen Maurers Friedrich, wohnhaft auf dem Kirchplatz, lief in das Auto hinein, geriet unter das linke Hinterrad und wurde überfahren. Der schwere Wagen ging dem unglücklichen Kinde über die Brust, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Chauffeur des Lieferwagens hatte versucht, den Unfall zu verhindern, indem er scharf nach rechts auswich. Das zur Promenade ansteigende Erdreich ließ aber ein weiteres Ausweichen nicht zu. Den unglücklichen Eltern, die ihr Kind noch vor wenigen Augenblicken frisch und lebendig sahen, wendet sich allgemeine Teilnahme zu. — Dieser Fall zeigt wiederum, wie notwendig es ist, Kinder immer wieder zu warnen und zur Vorsicht auf der Straße zu ermahnen.

Döbeln. Ueber die schwere Schlägerei in einer nat.-soz. Versammlung, über die wir gestern schon berichteten, lesen wir noch u. a. im „Döbelner Anzeiger und Tageblatt": Nun ist es auch in Döbeln anläßlich einer NSDAP.-Versammlung zu schweren und blutigen Ausschreitungen gekommen. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Ortsgruppe Döbeln, veranstaltete Donnerstag abend im Schützenhaus eine Versammlung, die von etwa 700 Personen besucht war; darunter befanden sich etwa 150 Kommunisten, zum Teil von auswärts. Schon zu Beginn der Versammlung hatte die hiesige Ortspolizei den Eindruck, daß es zu Ausschreitungen kommen würde. Es wurde daher sofort von Riesa Landespolizei angefordert. Nachdem das erste Referat (Richter) verhältnismäßig ruhig verlaufen war, kam es bei dem Referat des früheren Tschekisten Klötzner zu einer starken, ohne Zweifel planmäßig erzeugten Unruhe. Die zahlreichen außerhalb des Saales postierten Polizeibeamten — die Riesaer Beamten waren rechtzeitig eingetroffen — wurden vom Döbelner Polizeileiter sofort in den Saal beordert. Und schon ging eine förmliche Saalschlacht los. Mit Stuhlbeinen, Biergläsern, Flaschen ging man aufeinander los. Ueber den Saal schwirrten die Wurfgeschosse hin. Ein Kampf aller gegen alle entbrannte, Blut floß überreichlich. Die eingesetzte Polizei entfernte mit ausgiebiger Anwendung des Gummiknüppels die Ruhestörer aus dem Saal. Auf der Straße wurden weitere Ansammlungen mit dem Gummiknüppel zerstreut, überfallene Nationalsozialisten bezw. Stahlhelmer von Polizei befreit. Bei der wüsten Schlägerei wurden polizeilicherseits 6 Verletzte festgestellt. Eine Frau erlitt einen Nervenschock und mußte mit dem Krankenauto abtransportiert werden. Die Verletzten haben zum Teil schwere Kopfverletzungen davongetragen. Der Sachschaden am Saalinventar beträgt 600 RM. (Flaschen-, Bier- und Teegläser, Kaffeetassen, Teller, Stühle, Tische wurden zertrümmert; das Geschirr und Flaschen ging zu Hunderten in die Brüche.) Nach Säuberung des Saales von den Unruhestiftern wurde die Versammlung in voller Ruhe zu Ende geführt. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen. Erst gegen 1 Uhr wurde die Polizei von den Straßen völlig zurückgezogen.

Nossen. Tödliche Folgen einer Schlägerei. Dieser Tage verstarb im Nossener Krankenhaus ein junger Melker aus Marbach. Da angenommen wurde, daß der Tod des jungen Mannes eine Folge der vor längerer Zeit bei einer Schlägerei erlittenen Kopfverletzung sein könnte, erfolgte Mittwoch nachmittag in Gegenwart der Staatsanwaltschaft Freiberg die Obduktion der Leiche in der Leichenhalle des hiesigen Friedhofes. Es wurde hierbei eine umfangreiche Eiterung im Schädel festgestellt, deren Entstehen auf einen bei der Schlägerei erhaltenen schweren Schlag zurückzuführen ist. Die Eiterung dürfte den vorzeitigen Tod des betr. jungen Mannes verursacht haben. Ueber den unbekannten Täter sind die Ermittlungen im Gange, gegen ihn dürfte Anklage wegen schwerer Körperverletzung mit tödlichem Ausgang erhoben werden.

* **Dresden.** Leichtsinniger Schütze. In der Nähe der Königsallee gab am hellen Tage ein Unbekannter vermutlich aus einer Luftbüchse mehrere Schüsse ab. Ein Geschoß schlug dicht neben den Köpfen zweier Frauen gegen eine Steinsäule, ohne glücklicherweise jemanden zu verletzen. Die Polizei fahndet nach dem leichtsinnigen Schützen.

* **Freiberg.** Feuer in einer Hühnerfarm. Donnerstag früh brannte in Oberschöna aus unbekannter Ursache die Meyermühle vollständig nieder. In der stillgelegten Mühle hatte der Besitzer eine Hühnerfarm eingerichtet. Außer dem erheblichen Gebäudeschaden ist der Verlust von mehreren hundert Hühnern zu beklagen. Nur infolge der herrschenden Windstille konnten die angrenzenden Wohnhäuser gerettet werden.

* **Königsbrück.** „Fräulein Fleischergeselle". Vor der Prüfungskommission der Fleischerinnung zu Königsbrück legte Frl. Hildegard Mütze, die Tochter eines Fleischermeisters aus Weißbach bei Königsbrück, die Prüfung als Fleischergeselle ab. Die praktische Prüfung bestand aus Schlachten eines Kalbes. Die praktische und theoretische Prüfung bestand Frl. Mütze mit dem Prädikat „gut". Sie dürfte der einzige weibliche Fleischergeselle in Sachsen sein.

* **Königsbrück.** Bau eines Schwimmbades. An der als Ausflugsort bekannten idyllisch gelegenen Grünmetzmühle ist der Bau eines großen Schwimmbades geplant. Die ersten Arbeiten haben bereits begonnen.

* **Zittau.** Ein Gaul alarmiert die Feuerwehr. In Großporitzsch schlug ein Karrengaul, der ohne Aufsicht auf der Straße stand, nach hinten aus und traf dabei den Feuermelder. Prompt traf die Feuerwehr ein, suchte aber vergeblich nach dem Brandherd. Als man den vierbeinigen Falschmelder entdeckte, löste sich die Ueberraschung in große Heiterkeit auf.

* **Leipzig.** Schließung der Schalter der Bank für Handel und Gewerbe A.-G. Leipzig. Die Bank für Handel und Gewerbe A.-G. Leipzig hat ihre Schalter schließen müssen und strebt ein einjähriges gerichtliches Moratorium an. Wie aus einer Verwaltungsmitteilung hervorgeht, sind die Maßnahmen der Bank auf erhebliche Rückzahlungen von Spargeldern und die Rückwirkungen der Pfundkrise zurückzuführen. Alle Depots befinden sich in Ordnung. Ein genauer Status liegt noch nicht vor.

* **Leipzig.** Vom Dache tödlich abgestürzt. Am 2. Oktober stürzte gegen 9.15 Uhr vormittags vom Dache des dreistöckigen Grundstückes Bosestraße 6 der 45 Jahre alte Dachdeckermeister Ernst Mechhold nach der Straße zu ab. Er war sofort tot. Nach den polizeilichen Feststellungen hat sich der Unfall folgendermaßen zugetragen: M. ist mit einem Gesellen auf einen sogenannten Aufsitzbock, der wegen der Steile des Daches angebracht worden war, und an einem Seile hing, getreten. Das Seil riß, worauf beide das Dach hinab bis in die Dachrinne rutschten. Eine hier aufgestellte Bretterplanke von etwa 1 Meter Höhe zum Schutze gegen herabrollenden Schutt gab unter dem Drucke der fallenden Körper nach. M. stürzte in die Tiefe, während sich der Geselle an einer Sprossenleiter festhalten konnte und so vor dem Absturz bewahrt wurde. Das gerissene Seil wurde beschlagnahmt.

* **Leipzig.** Diebstahl im D-Zug. — Beute: 1200 holl. Gulden. Am 30. September ist einer durchreisenden Ausländerin vor der Abfahrt des D-Zuges Nr. 26, der 22.17 Uhr den Hauptbahnhof in Richtung Hof verläßt, ein schwarzer Pelzmantel mit braunem Besatz und Kragen und ein größerer brauner Reisekoffer mit wertvollem Inhalt gestohlen worden.

* **Schkeuditz.** Radfahrer vom Kraftwagen getötet. Am sogenannten Roßberg überfuhr ein Kraftwagen aus Halle einen Radfahrer, der mit seinem Rade gestürzt war. Der Radfahrer, ein Kürschnerlehrling aus Osmünde, ist in der Wohnung des Arztes, der die erste Hilfe leistete, gestorben.

* **Colditz.** Tödlicher Unfall eines Radfahrers. Am Donnerstag fuhr der 35jährige Dreher Karl Hoffmann aus Colditz auf der Staatsstraße Colditz—Grimma bei Schönbach mit seinem Fahrrad auf ein entgegenkommendes Lastauto auf. Der Anprall war so heftig, daß der Kühler des Autos eingedrückt und der Motor beschädigt wurde. Der Radfahrer erlitt schwere innere und äußere Verletzungen und starb wenige Stunden nach seiner Einlieferung in das Leisniger Krankenhaus. Die Schuld an dem Unfall trifft den Radfahrer selbst, da er in einer unübersichtlichen Kurve auf der falschen Straßenseite gefahren ist.

* **Glauchau.** Ehrenvolle Berufung. Der Leiter des hiesigen staatlichen Neubauamtes für die Muldenverlegung, Regierungsbaurat Prof. Dr. Walther Kunze, hat mit dem 1. Oktober seinen hiesigen Posten verlassen, um einem Rufe nach der Türkei Folge zu leisten, wo er in Angora mehrere Jahre als Fachmann für Wasserbauten und Talsperrenanlagen zu wirken gedenkt. Die Arbeiten an der Muldenflutrinne, die seit rund drei Jahren im Gange sind, sind so weit gediehen, daß ihre Fertigstellung auch ohne die Anwesenheit Prof. Dr. Kunzes sichergestellt ist.

* **Limbach.** Tödlicher Motorradunfall. Im hiesigen Krankenhaus verstarb der Ingenieur Paul Schlecht an den Folgen eines Schädelbruches, den er am Mittwoch abend auf der Chemnitzer Straße erlitten hatte, wo er mit seinem Motorrad in eine Ausschachtung gestürzt war.

* **Limbach.** An den Folgen eines widerrechtlichen Eingriffs gestorben. Im Stadtkrankenhaus Limbach verschied am Montag abend ein 20jähriges Mädchen. Wie die Untersuchung ergeben hat, ist von einem auswärtigen Naturheilkundigen etwa vier Wochen vorher an dem Mädchen ein widerrechtlicher Eingriff vorgenommen worden. Dadurch wurden innere Organe verletzt und der Tod herbeigeführt. Die Sektion der Leiche wird ergeben, inwieweit strafbare Handlungen vorliegen.

* **Zwickau i. Sa.** Im hohen Alter gestorben. Im Alter von 79 Jahren verschied der Studienrat i. R. Prof. Christian Friedrich Müller. Er hat von Ostern 1881 ab ein Menschenalter am Zwickauer Gymnasium gewirkt, von Amtsgenossen wie von Schülern hochgeachtet.

* **Zwickau.** Politische Schlägerei vor Gericht. In einer nationalsozialistischen Versammlung in der Jägerruhe in Oberrinitz war es, nachdem anwesende politische Gegner die Internationale angestimmt hatten, zu einer schweren Saalschlacht gekommen, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Wegen dieser Vorgänge hatten sich jetzt zehn Angeklagte in mehrtägiger Verhandlung vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Zwickau zu verantworten. Zwei von ihnen wurden wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Woche, einer zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

* **Plauen.** Tödlich abgestürzt. Bei Kletterübungen an einem etwa 30 Meter hohen Felsen in Ruderitz i. V. ist der 58 Jahre alte verheiratete Diplom-Ingenieur Georg Danzer von hier abgestürzt. Er erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

* **Plauen.** An den Folgen eines Unfalls gestorben. An den Folgen eines schweren Unfalles verschied der 44 Jahre alte Monteur Philipp Gerhard aus Cossengrün im hiesigen Krankenhaus. Der verheiratete Monteur war in einer hiesigen Maschinenfabrik von einem Laufsteg auf eine Welle einer Maschine gestürzt und hatte sich einen schweren Beckenbruch zugezogen.

* **Torgau.** Hochwasser gefährdet die Schiffahrt. Das gegenwärtige Hochwasser der Elbe hat die Erkennung der Fahrrinne sehr erschwert. Zahlreiche Schiffe geraten auf Grund. So mußte ein mit Zucker beladener Kahn seine Ladung löschen, da es nicht gelang, das Fahrzeug wieder flott zu bekommen.

* **Halle.** Ein Sportflugzeug abgestürzt. Am Freitag nachmittag stürzte in der Nähe des Sportflugplatzes Nitleben das der akademischen Fliegergruppe Halle gehörende Flugzeug D 2140 ab. Der Flugzeugführer stud. jur. Kosin hatte beim Trudeln in 1200 Meter die Gewalt über das Flugzeug verloren, so daß die Maschine abrutschte. Noch in 80 Meter Höhe versuchte er, das Flugzeug abzufangen, was ihm jedoch nicht gelang. Kosin glückte es noch, mit dem Fallschirm abzuspringen. Da aber die Höhe zu gering war, erlitt er beim Aufprall auf den Boden einen schweren Schädelbruch.

Schiedsspruch für den sächsischen Steinkohlenbergbau.

Dresden. (Funkspruch.) Im sächsischen Steinkohlenbergbau haben heute Schlichtungsverhandlungen vor dem stellvertretenden Landesschlichter stattgefunden, die zu einem Schiedsspruch geführt haben. Hiernach werden die Löhne mit Wirkung vom 8. d. M. um 7 Prozent gekürzt. Die Arbeitgeber haben sofort die Annahme des Schiedsspruches und die Arbeitnehmer die Ablehnung beschlossen. Die letzte Entscheidung liegt nunmehr beim Reichsarbeitsministerium.

Neues Verbot der Veröffentlichung von Kursen.

Berlin. (Funkspruch.) Nachdem die Effektenbörsen seit einiger Zeit erneut geschlossen sind, hat sich in gleicher Weise wie im Juli ds. Js. im Interesse der Bekämpfung der schwarzen Börsen als notwendig erwiesen, die Veröffentlichung und zirkularmäßige Bekanntgabe der Kurse sowie von Preisangaben beim Angebot und bei der Nachfrage von Wertpapieren zu verbieten. Ein solches Verbot ist im Wege der Notverordnung heute ausgesprochen worden. Die Notverordnung entspricht im allgemeinen den inzwischen wieder aufgehobenen Verordnungen vom 15. und 16 Juli 1931. Das Verbot der Veröffentlichung von Kursen ausländischer Zahlungsmittel brauchte in dieser Verordnung nicht ausgesprochen zu werden, da es im § 13 der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung vom 1. Aug. 1931 enthalten ist.

Städtische Volksküche Riesa.

Speisezettel

für die Woche vom 5. 10. bis 10. 10. 1931.

Montag: Nudeln mit Huhn.
Dienstag: Kartoffelstückchen mit Weißkraut und Hammelfleisch.
Mittwoch: Hirse mit Rauchfleisch.
Donnerstag: Salzkartoffeln mit Rinderbraten.
Freitag: Kartoffeln mit Lachshering.
Sonnabend: Kartoffelmus mit Blutwurst.

1 große Portion 40 Pfg. bezw. 30 Pfg.
1 kleine „ 25 „ „ 15 „

Gute Ware, billige Preise

führt stets das älteste und streng solide Unternehmen

Gebr. Riedel
Inhaber B. Hasse

Boucié-Kleiderstoff die Herbstmode, schwerste Qualität	3.80	**Köperbarchent** weiß, roh, bunt . . . 1.20, 85.-	49
Tweed-Noppé	2.50	**Hemdentuche** -.90, -.45	39
Noppé-Diagonal	1.85	**Damast, Stangenleinen, Linon** Garnitur . . . 17.80, 14.50, 8.50	5.50
Hauskleider-Stoffe 1.45	98	**Damenstrümpfe** kst. Waschseide, sehr haltbar	1.50
Pyjama-Flanelle -.95	58	**Arbeitssocke** -.58	35
Herrensocken neueste Muster	95	**Damen- u. Kinder-Mäntel zu Schleuderpreisen**	

Haben Sie meine schönen

schw. Rindb. H.-Halbsch. zu 5.90
br. Rindb. H.-Halbsch. zu 6.90
schw. Rindb. H.-Stiefel zu 7.90
schw. Rindb. H.-Sportst. zu 8.90
br. Ia Motorradst., Chromsport mit Futter . . . zu 21.90

Alles modern! Kinder-, Damen-, Herrenartikel zu konkurrenzlos billigen Preisen **gesehen?**

Balke, Bahnhofstr. 9 Kein Laden

Großer Andrang im
Chemnitzer Strumpflager

Riesa, Hauptstraße 101
die führenden Strumpfspezialgeschäfte Meißen, Großenhain, Senftenberg, Cottbus usw.

Montag geht es weiter!

Wir sind noch billiger als Sie glauben, wenn Sie unsere erprobten Qualitäten geprüft und getragen haben.

8¼ % **Waren-Rabatt** durch unsre „CSL."-Gutscheine.

Jeder Käufer erhält einen großen Luftballon umsonst.

Danksagung.

Für den Unfall meines Ehegatten
Franz Schumann, Riesa-Weida, Kreuzstraße Nr. 3,
welcher an den Folgen einer durch Sturz verursachten Milzzerreißung gestorben ist, erhielt ich heute als Abonnent der Zeitschrift „Land und Leute" durch die Vermittlung der Buchhandlung
Johannes Ziller, Riesa, Hauptstraße 55
von der Braunschweigischen Lebensversicherungsbank Leipzig die mir lt. Versicherungsausweis zustehende Unfallsumme in Höhe von
RM. 2000.— (Zweitausend R. Mark)
in bar ausgezahlt.

Ich bin froh, daß ich die Beiträge trotz der schweren Zeit regelmäßig weitergezahlt habe und sage für die prompte Erledigung der Angelegenheit meinen besten Dank.

Lina verw. Schumann.

1. Oktober 1931 beglaubigt
Rat der Stadt Riesa.

Herta Böhme
Kurt Kirbach
grüßen als Verlobte

Riesa-Gröba — 4. Oktober 1931 — Chemnitz

Frieda Rüger
Erich Wolf
Verlobte

Gröba 4. Oktober 1931 Zadel

Für die beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Herrn Wilhelm Kretschmer

erwiesene Anteilnahme sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Insbesondere dem Verein Sängerkranz, der Fechtschule und der Schneider-Innung für die letzte Ehrung.

Die Hinterbliebenen.

Riesa, 3. Oktober 1931.

Schaufensterdekorationen

in Stapel und Fantasie
Hypomoderne Plakate (jede Gr.)
Lackschriftarbeiten
führt geschmackvoll und billigst aus

Heinz Geilhufe
Riesa, Schillerstraße 30

Jetzt sehr günstige
Pflanzzeit

für Obstbäume, Beerenobst, Rosen, Ziergehölze und Koniferen.

Die Sorten-Auswahl wird erleichtert, indem die Rosenfelder noch in Blüte stehen — Bäume ihre Früchte tragen.

P. Pinkert
Baumschulen, Pausitz-Riesa
Fernruf Riesa 729.

Erfinder — Vorwärtsstrebende
10.000 Mark Belohnung
Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11

Geschäfts-Uebergabe

Einer sehr geehrten Einwohnerschaft von Riesa und Umg. zur Kenntnis, daß wir ab 1. Oktober d. J. unseren Gasthofsbetrieb

„Zum Goldnen Löwen" Riesa, Schützenstr. 20

an Herrn **Curt Stolze** verpachtet haben. Gleichzeitig danken wir für das uns bisher entgegengebrachte Wohlwollen und bitten, selbiges auch auf unseren Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll **Karl Lehmann und Frau.**

Auf Obiges bezugnehmend, bitten wir die geehrte Einwohnerschaft von Stadt und Land, das meinem Vorgänger entgegengebrachte Wohlwollen auch auf uns übertragen zu wollen. Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, die uns beehrenden Gäste mit guten Speisen und Getränken bewirten zu können.

Hochachtungsvoll **Curt Stolze und Frau.**

Rudi Graf
Gertrud Graf geb. Pröbius
grüßen im Namen beider Eltern als Vermählte

Pirna 3. Oktober 1931 Riesa

Für die liebevolle Pflege während des Krankenlagers und für das herzliche Mitempfinden durch Wort und Schrift, sowie für die herrlichen Blumenspenden und das Geleit zur ewigen Ruhe unserer lieben Mutter, der

Oberlehrerswitwe
Frau Louise Nitzsche

sprechen wir hiermit unseren herzlichsten, innigsten Dank aus.

In stiller Trauer
Syndikus Dr. Johannes Nitzsche u. Frau
Hilde geb. v. Harlessem
Dr. med. Max Schupp u. Frau
Margarete geb. Nitzsche.

Hamburg,
Gröditz b. Riesa, d. 3. Oktober 1931.

Miele

Staubsauger Modell L.
Bakelit-isoliert

Stromaufnahme 150 Watt
Große Saugwirkung
Gefälliges Aussehen
Mahagonifarbig
Leiser Lauf

Preis: RM 95.-

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.
Über 2000 Werksangehörige.
Zu haben in den Fachgeschäften.

Nur wenige Tage — den grossen Vorteil:
Jedes 2. Stück oder Paar
zum halben Preis!

Ehrhardt
Wollwarenfabrik
Pausitzer Straße 10

Schoenenberger's **Pflanzenrohsäfte** altbewährte, natürliche Hilfsmittel bei schwächl. Kindern, Rheuma, Verkalk., Katarrh, Nierenleiden usw.
Reformhaus Eden
im Durchgang.
Bitte m. Schaufenster beachten. Schriften anfordern!

Die Zeitungsreklame wirkt sicher!

Auf **Lötzsch' Rotfern Seifenpulver**
schwört die Tante,
Die viele Seifenpulver-Marken kannte.

Dresdo Seifenfabrik
Emil Lötzsch, Dresden-A. 24.

Ia Schleissfedern und Halbdaunen

in bekannten Qualitäten kaufen Sie zurzeit besonders preiswert bei

Albert Haberecht Gänsemästerei **Röderau** am Bahnhof. Tel. Riesa 516.

Fleischerschulkursus in Riesa

beginnt erstmalig am Montag, den 5. Oktober

Für Damen mittags 2 Uhr, für Herren abends 8 Uhr in den Arbeitsräumen des Herrn Fleischermeister Oehmichen, Hauptstraße.

Nähere Auskunft erteilt Herr Obermeister Pietsch.

Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

A. Meilies, Osnabrücker Fleischerschule.

Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Bruchband tragen.

Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Brucheinklemmung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, unverwüstliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.

Werkmstr. A. B. schreibt u. a.: „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch!"

Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen . . wurde ich ganz befreit von meinem Leiden."

Bandagen von RM. 15.— an. Für Bruch- und Vorfall-Leidende kostenlos zu sprechen in:
Riesa, 5. Oktober, v. 2 bis 5 Uhr im Hotel „Deutsches Haus".

Außerdem **Leibbinden** nach Maß in garant. unübertroffener Ausführung.
(Vertreter gesucht). **K. Nuffing,** Spezial-Bandagist, **Köln,** Richard-Wagnerstr. 16.

Aus dem Landtag

Um die Landtagsdiäten

Die Volksnationalen haben einen Antrag eingebracht, die Aufwandsentschädigungen der Abgeordneten bei einem monatlichen Einkommen von 201 bis 400 RM um 10 Prozent, von 401 bis 600 RM um 20 Prozent, von 601 bis 800 RM um 30 Prozent und bei über 800 RM Monatseinkommen um 40 Prozent zu kürzen. Bei Einkommen bis zu 200 RM wird nichts gekürzt. Der Einkommensnachweis ist dem Landtagspräsidenten zu erbringen, ihm sind auch Veränderungen mitzuteilen. Bei gesetzlicher Aenderung der Aufwandsentschädigung durch den Reichstag, von dessen Tagesgeldern auch die sächsischen Diäten abhängig sind, sollen die etwa inzwischen vorgenommenen Kürzungen angerechnet werden.

Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat einen Antrag eingebracht, nach welchem die Regierung ersucht werden soll, die durch freiwilligen und vorzeitigen Uebertritt in den Ruhestand an den verschiedenen Schulgattungen freiwerdenden Stellen nicht als zusätzliche Ersparnismöglichkeit anzusehen, sondern mit sonst beschäftigungslos werdenden Junglehrern zu besetzen. Ferner soll bei der Durchführung der Stundenerhöhungen und Klassenzusammenlegungen so verfahren werden, daß den Junglehrern unter Belassung eines Existenzminimums der Zusammenhang mit Beruf und Jugend erhalten bleibt. — Eine Anfrage der gleichen Fraktion weist darauf hin, daß in letzter Zeit in Chemnitz, zweifellos von kommunistischer Seite, anonyme Aufrufe verbreitet würden, in denen zum Mord an Polizeioffizieren aufgefordert wird. Die Regierung wird gefragt, ob ihr diese Vorgänge bekannt seien und was sie zu tun gedenke, derartige Aufrufe zu unterbinden.

Die Wünsche der Mieterschaft.

Dresden, 3. Oktober.

Der Vorstand der Reichsorganisation der Mieter, Bund Deutscher Mietervereine e. V., Sitz Dresden, hat vor dem Erscheinen der zu erwartenden neuen Notverordnung nochmals an den Reichskanzler und an die zuständigen Reichsministerien eine ausführlich begründete dringende Eingabe eingereicht, in der mit aller Entschiedenheit gefordert wird: Senkung der Altbaumieten durch Herabsetzung der gesetzlichen Miete, besondere gesetzliche Maßnahmen zur Herabsetzung vereinbarter Mieten für Räume, die nicht mehr dem Reichsmietengesetz unterstehen, besondere gesetzliche Maßnahmen zur Senkung der Neubaumieten.

Weiter wurde an Reichskanzler Dr. Brüning folgendes Telegramm gerichtet: „Nach neuesten Meldungen erwägt die Reichsregierung weitgehende Aufhebung von Mieterschutzgesetzen und Wohnungsmangelgesetz. Wir weisen demgegenüber nochmals auf die berechtigten Forderungen der deutschen Mieterschaft hin, fordern nach unserer Eingabe besonders sofortige Maßnahmen zum Schutz überteuerter Gewerberaummieter und warnen dringlichst vor Kraftproben gegenüber Wirtschaft und Bevölkerung. Eingriffe der gemeldeten Art in Mieterschutz sind nach Art. 48 weder zulässig noch notwendig, sondern gefährden ihrerseits nur öffentliche Sicherheit und Ordnung."

Zur Aenderung der Wohnungszwangswirtschaft.

Eine amtliche Mitteilung.

* Berlin. Gegenüber den Nachrichten, die die Tagespresse über **beabsichtigte Aenderungen der Wohnungszwangswirtschaft** gebracht hat, wird von amtlicher Stelle mitgeteilt: „Es steht noch nicht fest, ob die Gesetze, die sich mit der Wohnungszwangswirtschaft befassen, in einer Notverordnung geändert werden. Bei etwaigen Aenderungen würden jedoch **selbstverständlich die notwendigen sozialen Rücksichten** insbesondere auf die **Inhaber kleiner und kleinster Wohnungen** genommen werden. Im übrigen hat bekanntlich die Notverordnung vom 1. Dezember 1930 bestimmt, daß zunächst das Mietrecht des bürgerlichen Gesetzbuches unter sozialen Gesichtspunkten ausgestaltet sein muß, ehe das Reichsmietengesetz und das Mieterschutzgesetz aufgehoben werden. Auch daran wird festgehalten werden."

Ein scharfer Tilgungsplan.

d. Berlin. Wie wir hören, wird die **bevorstehende Notverordnung** der Reichsregierung **einschneidende Bestimmungen über die Umschuldung der Länder und Gemeinden**, d. h. über die Abdeckung ihrer kurzfristigen Schulden, bringen. Im ganzen soll ein Betrag von 800 Millionen RM. durch Ausgabe von Schuldverschreibungen, für die das Reich die Haftung übernimmt, getilgt werden. Dem Reich gegenüber haftet wiederum das in Frage kommende Land für ein Drittel der Garantiesumme. Ferner werden den Gemeinden zum Zweck der Tilgung 12 Prozent des Hauszinssteueraufkommens in der voraussichtlichen Höhe von 150 Millionen zugewiesen. Die Verordnung sieht eine eingehende Kontrolle und etwaige Erhöhung der Strom-, Gas-, Wasser- und Verkehrstarife auf Verlangen der „Umschuldungsstelle beim Reichsfinanzministerium" vor.

Entgegen den bisherigen Erwartungen soll, wie wir weiter hören, ein Abbau der Hauszinssteuer in der bevorstehenden Notverordnung noch nicht enthalten sein. Man will vielmehr diese Frage erst in der späteren Notverordnung, die das eigentliche Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung bringen wird, regeln.

*

Schuldentilgung in 17 Jahren.

Wir wir hören, werden die **Schuldverschreibungen**, durch deren Ausgabe die kurzfristigen Schulden der deutschen Gemeinden fundiert werden sollten, mit **7½ Prozent verzinst und in 17jähriger Laufzeit getilgt** werden. Die Schuldverschreibungen werden Reichsbankfähigkeit erhalten.

Japanische Truppen nach Niutschwang entsandt.

Tokio. (Funkspruch.) Nach der Stadt Niutschwang, die von Banditen in Brand gesteckt worden ist, wurde eine Abteilung japanischer Truppen und Polizei entsandt, um die japanischen Einwohner der Stadt in Sicherheit zu bringen. Ein japanisches Flugzeug wurde beschossen und mußte bei Haitscheng notlanden.

Die Welt gratuliert Hindenburg.

vdz. Berlin. **Reichspräsident von Hindenburg** hat am Freitag in seinem Berliner Palais die **Glückwünsche und Geschenke aus allen Teilen der Welt** anläßlich seines 84. Geburtstages entgegengenommen. Es hat sich an diesem Tage wieder einmal gezeigt, daß die Persönlichkeit Hindenburgs nicht nur im eigenen Lande hoch geachtet und verehrt wird, sondern auch im Auslande. Hindenburgs Geburtstag ist wie all die Jahre während seiner Präsidentschaft, ein besonders aufregender Tag nicht nur für den Reichspräsidenten selbst, sondern auch für sein Büro gewesen. Da der Reichspräsident nur inoffiziell in seinem Heim in der Wilhelm-Straße weilte, brachten die Reichs- und preußischen Ministerien sowie die anderen Behörden ihre Glückwünsche brieflich zum Ausdruck.

Aber der Privatmann braucht sich ja an die amtlichen Unterscheidungen von offiziell und inoffiziell nicht zu halten. Es setzte daher schon in den frühen Morgenstunden ein Wettlauf von privaten Gratulanten ein, aus dem wieder, wie bereits in den letzten Jahren, ein alter Berliner Bürger als Sieger hervorging, der die 90 Lebensjahre schon überschritten hat und der bereits um 6 Uhr morgens einen Herbstastern-Strauß im Reichspräsidenten-Palais ablieferte. Von 7 Uhr vormittags an hatte dann der Leiter der Botenmeisterei in Hindenburgs Haus in der Wilhelmstraße keine ruhige Minute mehr. Der Warteraum war ständig überfüllt von Gratulanten oder Boten, die durchaus nicht immer nur schriftliche Glückwünsche, sondern in sehr vielen Fällen auch Geburtstagsgeschenke aller Art abzugeben hatten. Gemälde, Schreibzeuge, Uhren, Briefwagen, Torten, 14 an der Zahl, mehr als 100 prächtige Blumenbuketts, viele Rauchwaren usw. wurden abgeliefert. Die Post mußte vier besondere Beamte mit der Auslieferung der für den Reichspräsidenten eingegangenen schriftlichen Glückwünsche, Briefe und Telegramme betrauen. Auch Postpakete sind in großer Anzahl aus dem In- und Ausland eingegangen. Mehr als 10 000 Postsendungen hat der Reichspräsident allein an diesem 2. Oktober erhalten. Zwischendurch meldeten sich Delegationen von Kriegervereinen und anderen Organisationen. Eine Abordnung von Schulmädchen, mit Rosensträußen bewaffnet, wurde vorgelassen und war besonders stolz über die Erlaubnis, vor Hindenburg dreistimmig das „Gott grüße Dich" singen zu dürfen.

In die im Reichspräsidenten-Palais aufgelegte Liste hatten sich bereits im Laufe des Vormittags die Mitglieder des Diplomatischen Korps sowie die Vertreter von Wissenschaft, Kunst, Industrie und Handel eingetragen.

Am Geburtstag des Reichspräsidenten wurde im In- und Auslande mit herzlicher Anteilnahme des deutschen Reichsoberhauptes gedacht. Der Reichspräsident selbst, der ursprünglich die Absicht hatte, Berlin auf einige Tage zu verlassen, hat diese Absicht im letzten Augenblick aus dienstlichen Gründen aufgegeben und verbrachte den Tag **zurückgezogen im Kreise seiner Familie.**

Das Präsidentenpalais war den ganzen Tag über von einer dichten Menschenmenge umlagert, die die Auffahrt der Gratulanten, die sich ins Besuchsbuch einzeichnen wollten, sowie das ununterbrochene Kommen und Gehen der Boten mit Post, Blumen und sonstigen Geschenken interessiert beobachteten. Besonderen Anteil an dem Tage nahm das hier beglaubigte Diplomatische Korps; abgesehen davon, daß die meisten der Missionschefs sich persönlich eintrugen, hatte auch eine große Anzahl von Diplomaten ihre Gebäude, so die englische, französische, italienische, türkische und spanische Botschaft sowie die österreichische Gesandtschaft zu Ehren des Tages beflaggt.

Von ausländischen Staatsoberhäuptern sind u. a. Telegramme vom König von Italien sowie vom Reichsverweser von Horthy eingegangen; ebenso hat der italienische Regierungschef Mussolini telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

Namens der Reichsregierung übersandte der Reichskanzler Dr. Brüning dem Reichspräsidenten in einem herzlich gehaltenen Schreiben Glückwünsche; die Chefs der Heeres- und der Marineleitung sprachen namens des Reichsheeres dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht Glückwünsche aus, ebenso sämtliche Länderregierungen, der Reichstagspräsident, der Präsident des evangelischen Oberkirchenrates, der Bischof von Berlin, der Präsident der Reichsbank, der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, der Reichsgerichtspräsident und der Oberreichsanwalt, der Präsident des deutschen Roten Kreuzes sowie zahlreiche andere Persönlichkeiten für sich oder für die von ihnen vertretenen Organisationen und Verbände. Groß ist die Zahl der Städte, die, an der Spitze der Magistrat und die Stadtverordneten von Berlin, dem Reichspräsidenten ihre Glückwünsche übermitteln.

Zahlreiche deutsche Hochschulen, studentische Verbindungen, politische und gesellschaftliche Vereinigungen sowie ungezählte Deutsche im In- und Auslande, letztere meist aus Anlaß besonderer Gedenkfeiern, haben dem Reichspräsidenten durch Telegramme, Briefe und Postkarten ihre Anhänglichkeit und Verehrung zum Ausdruck gebracht.

Die gesamte deutsche Presse gedachte in Würdigung der Persönlichkeit des Reichspräsidenten und seiner Bedeutung für das deutsche Volk des Tages.

Der erste Diener des Staates hat Geburtstag, und aus dem ganzen Reiche liefen im Palais des Reichspräsidenten von Hindenburg die Geschenke und Glückwünsche ein — ein schönes Zeichen der Anteilnahme des deutschen Volkes an diesem Ehrentage des Jubilars.

Thüringen löst alle unrentablen Betriebe der Kreise und Gemeinden auf.

* Weimar. Das **thüringische Staatsministerium** hat eine **Rundverfügung** erlassen, wonach **alle werbenden Betriebe der Kreise und Gemeinden**, die **unrentabel** sind, **aufgelöst werden müssen.** Mit Rücksicht darauf, daß die Betriebe der Kreise und Gemeinden in der Vergangenheit nicht immer wirtschaftlich eingerichtet und verwaltet worden seien, habe man die Errichtung neuer und die Erweiterung bestehender werbender Betriebe genehmigungspflichtig gemacht. Der damit zum Ausdruck gekommene Grundgedanke, daß Betriebe von Kreisen und Gemeinden nur dann eine Daseinsberechtigung haben, wenn ihre Wirtschaftlichkeit gewährleistet ist, müsse auf die vorhandenen Betriebe Anwendung finden. Alle Betriebe, bei denen diese Hauptvoraussetzung nicht gegeben sei und auch durch Umstellungsmaßnahmen ohne Inanspruchnahme von Steuermitteln nicht in aller Kürze erreicht werden könne, die also keinen Gewinn abwerfen, seien alsbald zu schließen. Von dieser Anordnung werden vor allem die rein gewerblichen oder vorwiegend gewerblichen Betriebe aller Art betroffen, ausgenommen sind solche Betriebe, Anlagen und Einrichtungen, die die Kreise und Gemeinden in öffentlichem Interesse zu unterhalten verpflichtet sind.

Schwierigkeiten des Comptoir Lyon-Alemand.

* Paris. An der Pariser Börse und in hiesigen Finanzkreisen war am Donnerstag das Gerücht verbreitet, daß das Comptoir Lyon-Alemand in Zahlungsschwierigkeiten geraten sei. Da man am Hauptsitz des Unternehmens jede Stellungnahme zu diesen Gerüchten verweigert, erhalten sich die Vermutungen, daß gewisse Schwierigkeiten bestehen, deren Auswirkungen sich im Augenblick noch nicht übersehen lassen. Das Institut betreibt nicht nur das bankmäßige Geschäft, sondern besitzt auch Fabriken zur Verarbeitung von Gold, Silber und anderen Edelmetallen. Die letzte Kapitalerhöhung von 150 auf 210 Millionen Franken erfolgte im Jahre 1929 unter Mitwirkung des Crédit Lyonnais und der Banque Nationale de Crédit.

* Paris. Die gemeldeten Gerüchte über **Zahlungsschwierigkeiten** des Comptoir Lyon-Alemand haben sich bestätigt. Das Institut hat am Freitag vormittag **die Schalter schließen müssen.** Von seiten der Direktion des Instituts verweigert man bisher jede Auskunft über die Gründe und die voraussichtlichen Auswirkungen der Schwierigkeiten. Man läßt die Möglichkeit durchblicken, daß es sich nur um eine vorübergehende Einstellung der Finanzoperationen handelt.

Regierungsvertreter fehlen im Wohnungsausschuß

vdz. Berlin. Im Wohnungsausschuß des Reichstags war am Freitag weder der Reichsarbeitsminister noch ein Vertreter des Reichsjustizministeriums erschienen, obwohl der Ausschuß das verlangt hatte. Statt dessen war ein Schreiben des Reichskanzlers eingegangen, wonach der Reichskanzler es im Interesse der Sache nicht für förderlich hält, wenn Vertreter der Reichsregierung zur Zeit über Maßnahmen auf dem Gebiete des Wohnungswesens, die augenblicklich noch Gegenstand von Erörterungen innerhalb der Reichsregierung sind, Auskunft geben. Der Reichskanzler hat deshalb in seinem Briefe, von der Zuziehung von Regierungsvertretern gegenwärtig absehen zu wollen. Trotzdem verlangte der Sozialdemokrat Lipinski, unterstützt von dem Kommunisten Schumann, die Beratung seiner Entschließung zum Mietrecht, während Dr. Krone vom Zentrum und Winnefeld für die Deutsche Volkspartei erklärten, man solle nicht gegen den Wunsch der Reichsregierung diese Gegenstände verhandeln. Schließlich wurde die sozialdemokratische Resolution doch mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen, da diese infolge des Fehlens der Nationalsozialisten und Deutschnationalen im Ausschuß eine Mehrheit bilden. Das Zentrum ließ dazu erklären, es lehne zwar die sozialdemokratische Entschließung ab, greife damit aber nicht seiner materiellen Stellungnahme zu einem geplanten Wohn- und Mietrecht vor, dessen Einzelheiten man ja noch gar nicht kenne. Die vom Ausschuß angenommene Entschließung ersucht die Reichsregierung, von einer Aenderung der Mietsgesetzgebung Abstand zu nehmen, bis das soziale Mietrecht gesichert ist. Der Ausschuß wird am ersten Sitzungstage des Reichstagsplenums wieder zusammentreten.

Einspruch des mitteldeutschen Bergbaues

Halle, 3. Oktober.

Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau hat beim Reichskanzler gegen die Ermächtigung vom 30. September, die Untertagearbeiter des Steinkohlenbergbaues des Ruhrgebiets und ihre Arbeitgeber von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung zu befreien, schärfsten Widerspruch erhoben und gefordert, daß von ihr kein Gebrauch gemacht wird. **Unter anderem wird geltend gemacht, daß das mitteldeutsche Gebiet in der Arbeitslosigkeit an erster Stelle marschiere. Es bestehe somit der widersinnige Zustand, daß das am meisten belastete Gebiet noch zusätzliche Leistungen aufbringen müsse für eine hinsichtlich ihrer Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung völlig freigestellte große Industrie.**

SLUB
Wir führen Wissen.

Zwischen Krieg und Frieden.

Die Kriegsverhinderer versagen.

Der Aufgabe, an einem fast klassischen Exempel seine Eignung zur Schlichtung internationaler Streitigkeiten und zur Verhinderung blutiger Konflikte zu erweisen, hat sich **der Völkerbundsrat nicht gewachsen gezeigt.** Das muß anläßlich der vorliegenden Entschließung bezüglich des **japanisch-chinesischen Konfliktes** mit aller Deutlichkeit festgestellt werden, weil immer wieder betont worden ist, daß gerade hier die vornehmste Aufgabe des Völkerbundes liege.

Es muß sogar mehr gesagt werden, nämlich daß das Vorgehen des Völkerbundsrates in dieser Angelegenheit nicht nur eine neue Erschütterung des allgemeinen Vertrauens auf die Genfer Institution bewirkt hat, sondern geradezu eine Verschärfung des Konfliktes selbst, eine Verschlimmerung anstatt Entspannung der dort vorliegenden Voraussetzungen für den Ausbruch des blutigen Konfliktes im großen Stil. Das muß gesagt werden, obwohl oder vielmehr gerade weil vom zuständigen Ressort des Völkerbundes der Versuch gemacht worden ist, die Verantwortlichkeit dafür auf die internationale Presse abzuschieben.

Das ist um so schlimmer, als hier zum ersten Mal in der Geschichte des Völkerbundes der Artikel 11, der sich mit den Möglichkeiten zur Verhinderung eines blutigen Konfliktes und zur Beilegung entstandener Differenzen befaßt, gegen eine Großmacht angewandt werden sollte, hätte angewandt werden müssen, wenn der Völkerbundsrat seiner Richterpflicht hätte gerecht werden wollen. **Der Rat aber hat sich nicht nur nicht zur Auferlegung bestimmter klarer und eindeutiger Verpflichtungen an beide Mächte aufschwingen können, er hat es noch nicht einmal vermocht, eine einwandfreie und der Wirklichkeit entsprechende Feststellung des Tatbestandes durchzusetzen.**

So wird man also damit rechnen müssen, daß weitere neue „Tatbestände" geschaffen und schließlich möglicherweise durch Waffengewalt sanktioniert werden, denn es ist ja der Sinn der Schaffung solcher Tatbestände, Interessensphären herzustellen, zu deren Schutz man nachher handelt, wie die Japaner gehandelt haben. Wenn man jetzt erfährt, daß Teile der Mandschurei sich selbständig zu machen versuchen, so steckt dahinter selbstverständlich eine weitergehende Absicht, deren Verwirklichung nur dadurch möglich werden könnte, daß japanische Truppen in den besetzten Teilen der Mandschurei bleiben, bis sich die Dinge in dem von ihnen gewünschten Sinne konsolidiert haben. Diese Konsolidierung würde und müßte dann allerdings der Ausgangspunkt zu neuen Konflikten werden. Dies nicht vorausgesehen oder doch jedenfalls nicht verhindert zu haben, ist die schwere und vielleicht nicht wieder gutzumachende Schuld des Völkerbundsrates in dieser bisher für das Prestige des Völkerbundes unerquicklichsten und enttäuschendsten Angelegenheit.

Politische Tagesübersicht.

Arbeitsgemeinschaft für deutsch-französische Zusammenarbeit. Die deutsche Gruppe des deutsch-französischen Studienkomitees hat beschlossen, mit der deutschen Gruppe der internationalen Handelskammer und der deutschen Gruppe der Völkerbundsligen eine Arbeitsgemeinschaft zu bilden. Es ist beabsichtigt, in dieser Arbeitsgemeinschaft die deutsch-französischen Fragen weiter zu studieren. Um Mißverständnissen vorzubeugen, muß festgestellt werden, daß es sich hier um private Vereinigungen handelt, die aus eigener Initiative den Weg der Arbeitsgemeinschaft gewählt haben, um gemeinsam die deutsch-französischen Fragen zu vertiefen und damit die Bestrebungen der Regierung für eine engere deutsch-französische Zusammenarbeit zu unterstützen. Es handelt sich nicht etwa um einen Ersatz der deutsch-französischen Regierungskommission, die bei dem Ministerbesuch beschlossen und demnächst eingesetzt werden soll.

Vorbereitungen für die Ueberwinterung der japanischen Truppen in Mukden. In russischen amtlichen Kreisen ist man der Ansicht, daß die militärische Besetzung der Mandschurei durch die japanischen Truppen von längerer Dauer sein werde. Man nimmt an, daß die Besetzung mindestens sechs Monate dauern werde, da die Japaner schon jetzt Maßnahmen für die Ueberwinterung ihrer Truppen in Mukden getroffen haben. — Nach einer russischen Meldung aus Tokio hat das japanische Kriegsministerium die Entsendung weiterer Truppen nach Mukden und Tschangschung angeordnet, um die Bewachung der Eisenbahnen zu verstärken. Die Truppen werden aus Dairen und Osaka abtransportiert werden.

Ludendorffs „Volkswarte" verboten. Die Nummer 40 der Wochenschrift Ludendorffs Volkswarte vom 4. Oktober wurde polizeilich beschlagnahmt und eingezogen, da die Ausführungen des Artikels „Erlösung von Jesu Christo" die religiösen Gefühle eines großen Teils der Bevölkerung gröblich verletzten und daher geeignet seien, die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu gefährden.

Stärkstes Mißtrauen Lavals gegenüber Rußland. In Verbindung mit der amtlichen Pariser Bekanntmachung, daß die Russen keine französischen Anleihekredite erhalten könnten, meldet der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph", daß Laval während seines Besuches in Berlin sein stärkstes Mißtrauen gegenüber Rußland ausgesprochen habe. Die Weigerung Frankreichs, seine Rüstungen irgendwie in erheblichem Maße herabzusetzen, habe er hauptsächlich damit begründet, daß Frankreich das einzige feste Bollwerk gegen den Bolschewismus sei. Rußland sei jetzt also nur auf die amerikanische Finanzwelt angewiesen, die jedoch lediglich die amerikanische Ausfuhr finanzieren wolle.

Dreimonatiges Verbot einer kommunistischen Wochenschrift. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat die in Wiehe (Kreis Eckartsberga) erscheinende kommunistische Zeitung (Wochenschrift — Arbeiterblatt der KPD.) auf die Dauer von drei Monaten verboten. Das Verbot ist erfolgt, weil in den Ausführungen dieser Zeitung Beschimpfungen und böswillige Verächtlichmachungen des Reichskanzlers, des preußischen Ministers des Innern, des Arbeitsamtes Naumburg, sowie der christl. Kirche und ihrer Einrichtungen erfolgt sind.

Arbeitsverweigerung auf einen Ueberseedampfer. In der letzten Nacht verweigerte ein Teil des Maschinenpersonals des Dampfers „Bochum" den Dienst. Die Ausreise des Dampfers nach Montreal ist dadurch verzögert worden. Die Polizei nahm einige Festnahmen vor. Die Verhafteten werden sich wegen Meuterei zu verantworten haben. Es steht fest, daß sie kommunistischen Einflüssen erlagen.

Ein neues Preßgesetz in Polen? Wie die „Gazeta Warszawska" erfährt, soll der Ministerrat einen neuen Entwurf für ein Preßgesetz ausgearbeitet haben. Das neue Gesetz soll fast alle Bestimmungen des seinerzeit vom Sejm verworfenen Preßgesetzes enthalten, das wegen seiner die freie Meinungsäußerung beschränkenden Fassung von der Opposition so lebhaft bekämpft worden ist.

Annahme eines sozialdemokratischen Antrags im Wohnungsausschuß des Reichstags. Im Reichstagsausschuß für das Wohnungswesen wurde eine sozialdemokratische Entschließung, die die Reichsregierung ersucht, von einer Aenderung der Mietsgesetzgebung Abstand zu nehmen, mit den Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten angenommen. Diese beiden Fraktionen bilden in Abwesenheit der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen eine Mehrheit im Ausschuß. Das Zentrum ließ erklären, seine **Ablehnung der Entschließung bedeute keine materielle Stellungnahme zu einem geplanten Wohn- und Mietrecht,** dessen Einzelheiten man ja noch gar nicht kenne. Der Ausschuß vertagte sich bis zum ersten Sitzungstage des Reichstagsplenums.

Vergebliche kommunistische Streikhetze in den Bremer Häfen. Die seit einigen Wochen und neuerdings von den Kommunisten in den stadtbremischen Häfen in verschärftem Maße durchgeführte Streikhetze unter der Hafenarbeiterschaft ist bisher so gut wie ergebnislos geblieben. Beim größten Teil der Arbeiterschaft begegneten die kommunistischen Streikparolen allgemeiner Ablehnung. Von einer Streikstimmung kann keine Rede sein.

MacDonalds vergebliche Reise

London, 3. Oktober.

Die Reise des Premierministers MacDonald nach Seaham, wo er vor Delegierten des Bezirksvereins Seaham der Arbeiterpartei gesprochen hatte, ist vergeblich gewesen. Nach seiner Rede schloß der Sekretär der Bezirksorganisation die Verhandlung mit der Erklärung, **die Partei bleibe bei ihrem Entschluß, an Stelle MacDonalds einen anderen Kandidaten aufzustellen.** MacDonald hatte nach seiner Rede noch mehrere Anfragen zu beantworten. Eine Diskussion fand nicht statt. Auch wurde der Versammlung keinerlei Resolution zur Beschlußfassung unterbreitet. Als MacDonald seinen Wagen bestieg, wurde er von der Menge mit Hochrufen begrüßt; es wurden aber auch einzelne Pfui-Rufe laut.

Japanische Bombenangriffe in der Mandschurei.

Tschuangtschun. (Funkspruch.) **Japanische Flugzeuge haben auf chinesische Kasernen** an der Bahnlinie nach Mukden **Bomben abgeworfen.** Die Kasernen sollen vollständig zerstört worden sein. **Die Zahl der Todesopfer wird mit 200 angegeben.**

91 Bezirke Böhmens haben eine deutsche Mehrheit.

Von den 419 Bezirken in der tschech. Republik entfallen auf Böhmen 224; davon 91 mit deutscher und 133 mit tschechischer Mehrheit. Nach den Volkszählungsergebnissen vom Jahre 1930 haben diese **91 deutschen Bezirke 2 586 246 Einwohner** (1921: 2 377 703), was gegenüber dem vorhergehenden Zählungsergebnis eine **tatsächliche Zunahme von 158 543, d. s. 6,67 Prozent bedeutet.** In den Bezirken mit tschechischer Mehrheit mit ihren 4 570 520 Einwohnern gegenüber 4 292 907 Einwohnern im Jahre 1921 beträgt die Zunahme 6,47 Proz. Die Statistik über die natürliche Bevölkerungsbewegung in den 91 deutschen Bezirken weist 513 872 Lebendgeborene und 348 675 Gestorbene auf, so daß ein Ueberschuß an Lebendgeborenen von 155 197 (6,85 Prozent) verbleibt. Die restlichen 3 346 Seelen, um welche sich die Bevölkerungszahl der deutschen Bezirke Böhmens vermehrt hat, sind auf das Konto der Zuwanderung zu buchen, es sind also 0,14 Prozent der Gesamtbevölkerung zugewandert.

Dank der englischen Regierung.

Berlin. **Die englische Regierung hat durch den englischen Botschafter dem Auswärtigen Amt ihren Dank übermitteln lassen für die Hilfe, die der Stationstender der Nordseestation „Frauenlob"** auf einer Fischereischutzfahrt am 4. August d. J. dem englischen Dampfer „Taskonia" geleistet hat, der auf der Rückkehr von Island in der Höhe von Aberdeen manövrierunfähig wurde. Die Hilfeleistung der „Frauenlob", für die kein Bergungslohn gefordert wurde, ist von dem englischen Schiffahrtsamt dankbar anerkannt worden.

Vor einem neuen Schritt Hoovers?

Berlin. Die in- und ausländische Wirtschaftslage ist, wie aus Washington gemeldet wird, in einer wichtigen Konferenz erörtert worden, die Präsident Hoover mit dem Unterstaatssekretär des Schatzamtes Mills, dem Gouverneur des Bundesreservedirektoriums Meyer, dem Handelssekretär Lamont und dem Staatssekretär Stimson abhielt. Eine nach Beendigung der Konferenz ausgegebene Erklärung besagt lediglich, der Präsident habe eine **neue Bemühung „zur Verbesserung der Lage"** erwogen. Es könne aber gegenwärtig **nichts darüber mitgeteilt werden.**

Der deutsche Handel zur Pfundkrise.

vdz. Berlin. Die **Abteilung Ein- und Ausfuhrhandel** beim Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels hat in einer Vorstandssitzung, an der die Vertreter der wichtigsten am Ein- und Ausfuhrhandel beteiligten Verbände, u. a. der Verband Deutscher Exporteure, teilnahmen, sich mit den durch die Entwertung des englischen Pfundes aufgeworfenen vielseitigen Fragen befaßt. Es wurde insbesondere das Verlangen vieler kontinentaler Lieferanten, in britischer Sterlingwährung gebuchte Aufträge auf Goldwährung oder auf Goldrelation zu einer anderen Währung abzuändern und bezahlt zu erhalten, erörtert. Nach eingehender Aussprache wurde beschlossen: **Es besteht weder ein Recht, noch ein moralischer Anspruch** auf Abänderung der Währung für geschlossene Verträge bezw. **auf Zahlung auf Goldbasis,** es sei denn, daß bei Abschluß ein diesbezüglicher Vorbehalt zwischen den Parteien ausdrücklich vereinbart worden ist.

Nur noch drei Zechen des Ruhrgebietes vom wilden Streik betroffen.

Essen. (Funkspruch.) **In der heutigen Morgenschicht fehlten auf Zeche „de Wendel" von 1410 noch 378 Mann, auf Friedrich-Heinrich von 1710 noch 288 und auf Norddeutschland von 618 noch 128, das sind insgesamt nur noch 0,68 Prozent der Belegschaft des Ruhrbezirkes gegen 3,88 Prozent in der gestrigen Morgenschicht. Im übrigen wird aus verschiedenen Bezirken des Ruhrgebietes gemeldet, daß auch die Mitglieder der RGO. dazu übergegangen sind, den Streik abzublasen, selbst da, wo sich noch eine größere Mehrheit für Aufnahme des Streikes aussprach.**

Zum Eisenbahnattentat bei Jüterbog.

Ungarisch-deutsche Besprechungen wegen des Eisenbahnattentats bei Jüterbog und Bia Torbagy.

)(Berlin. **Der Budapester Detektivinspektor Peter Haim traf im Laufe des gestrigen Nachmittags hier ein, um im Auftrag der Budapester Behörde persönlich mit dem Berliner Polizeipräsidium Fühlung zu nehmen. Es fand bereits eine mehrstündige Besprechung beim Leiter der Kriminalpolizei statt, bei der das deutsche Material über das Jüterboger Eisenbahnattentat und das ungarische über den Anschlag bei Torbagy verglichen wurde. Neue Tatsachen hat die Besprechung nicht ergeben.**

Vom Kreuzer „Emden".

)(Berlin. **Kreuzer „Emden" ist am Donnerstag von Loando (Port. Angola) nach St. Isabel auf Fernando in See gegangen, wo er am 5. Oktober eintreffen wird.**

Die **Briefposten für den Kreuzer „Emden"** werden im Monat Oktober an folgenden Tagen vom Marinepostbüro, Berlin C 2, abgesandt werden: Am 4., 5., 12. und 13. Oktober nach Freetown (Sierra Leone), am 22., 23., 26., 27., 28. und 30. Oktober nach Las Palmas (Kanarische Inseln). Wegen ungünstiger Verbindung wird nach St. Vincent (Kapverdische Inseln) keine Post gesandt.

Waffenfunde in Mariendorf.

Berlin. (Funkspruch.) In den Kellerräumen des Hauses Dorfstraße 35 in Mariendorf wurde heute ein größeres Waffenlager entdeckt. Die neuen Mieter einer Wohnung stießen in ihrem Keller auf ein Lager von Waffen, bestehend aus 13 Gewehren, einer Maschinenpistole, einer Pistole 08, sowie einer Menge Handgranaten. Auch wurden Ausweise der Einwohnerwehr aus dem Jahre 1919 gefunden. Man nimmt an, daß die Waffen einem verstorbenen Geheimrat gehörten, der damals Mieter der Wohnung war. Die Waffen wurden beschlagnahmt.

Erstlingsstart des Höhenflugzeuges „Ju 49".

* Berlin. Am gestrigen Nachmittag fand der **erste Erprobungsflug** des von Junkers, der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft und der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt gemeinsam entwickelten **Höhenflugzeuges „Ju 49"** mit Junkers L 88-Motor von 800 PS. in Dessau statt. Es wurde von **Diplomingenieur Hoppe** der Junkersflugzeugwerke geführt, der sich nach der Landung sehr befriedigt über die fliegerischen Eigenschaften der neuen Type äußerte. Wie bereits mehrfach mitgeteilt, sind zur eigentlichen Höhenerprobung noch gewisse Einbauten notwendig, die erst in einer Reihe von Monaten erfolgen werden. Das Flugzeug selbst ist, von der Erde aus gesehen, von einem Junkersflugzeug derselben Spannweite (28 Meter) sogar von Fachleuten kaum zu unterscheiden. Lediglich in der Silhouette fallen das verhältnismäßig hohe Fahrgestell und die gedrungene Pilotenkammer auf.

Luft-Hansa entläßt Piloten.

Betriebsstillegungen, Gehaltskürzungen, Kurzarbeit.

Die **Wirtschaftskrise** hat jetzt auch die **Deutsche Lufthansa** betroffen. Sie legt ihre Werkstätten in Stettin und Göttingen zeitweilig still und geht in den übrigen Werkstätten und Büros teilweise zur Kurzarbeit über. Ferner hat die Verwaltung eine Einschränkung bzw. Kürzung in den Bezügen des gesamten Personals beschlossen, infolgedessen ist u. a. auch den 134 Flugkapitänen und Piloten der Deutschen Lufthansa vorsorglich gekündigt worden, zu dem Zweck, neue Verträge auf niedrigere Gehaltsbasis abzuschließen. Darüber hinaus werden, wie die Lufthansa erklärt, **Entlassungen** beim Fliegerpersonal **nicht zu vermeiden** sein. **Es soll sich um den Abbau von etwa 30 Flugzeugführern handeln.**

Schweres Explosionsunglück.

)(Rotterdam. In einem Hause der Tweede Lombard-Straat wollte gestern abend ein junger Mann mit Unterstützung seiner Ehefrau in einer Pfanne, die auf einem Petroleumofen aufgestellt war, Wachs schmelzen, um damit Putzlappen zu präparieren. In der Pfanne befanden sich Ammoniak und Benzin. Plötzlich entzündete sich der Inhalt der Pfanne, und die **ganze Wohnung stand sofort in Flammen. Die Kleider der Eheleute brannten lichterloh.** Die Unglücklichen eilten auf die Straße, wo Passanten die Flammen ersticken konnten. Schwer verletzt wurde das Ehepaar ins Krankenhaus geschafft, wo man an seinem Aufkommen zweifelt. In der Wohnung waren aber noch **drei kleine Kinder** von 6 Monaten bis zu 4 Jahren zurückgeblieben. Als die Feuerwehr eindrang, waren die beiden älteren Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, in ihren Betten erstickt. Der Säugling war bereits vollkommen verkohlt.

Kämpfe in Marokko.

)(Paris. Nach einer im Temps veröffentlichten Meldung aus Rabat hat ein Stamm von Aufständischen in Marokko, etwa 400 Gewehre stark, **nachts zweimal in die französischen Linien einzudringen versucht,** einmal auf den Straßen von Tadla und am 28. und 29. September in der Gegend des El Abid-Flusses. Die Aufständischen sollen zurückgewiesen worden sein und dabei **erhebliche Verluste erlitten haben.**

ADCA — Sächsische Staatsbank

Die Regierungsvorlage im Landtag

Dresden, 3. Oktober.

Dem Sächsischen Landtag ist jetzt die Vorlage der Sächsischen Regierung zugegangen betreffend die Notverordnung über die Geschäftserweiterung der Sächsischen Staatsbank vom 31. Juli 1931. Der Wortlaut der Notverordnung ist seinerzeit veröffentlicht worden. Hervorzuheben sind einige Sätze aus der Begründung zu der Vorlage, in der es u. a. heißt:

Schon seit längerer Zeit sind innerhalb der Regierung sowie zwischen ihr und den beteiligten Banken und wirtschaftlichen Organisationen Pläne für eine Zusammenfassung verschiedener Bankinstitute erörtert worden. Die Gründe hierfür waren, **ein Gegengewicht gegen die in Berlin domizilierenden Banken und die Geldzentralisation in Berlin zu schaffen,** die Uebersetzung im Bankgewerbe zu mildern und dafür zu sorgen, daß die Wahrung der regionalen wirtschaftlichen Interessen auf die Dauer sichergestellt würde.

Für die positive Einstellung der Regierung waren folgende Erwägungen maßgebend: Die Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt ist für die sächsische Wirtschaft von ganz wesentlicher Bedeutung. Man darf annehmen, daß etwa zwei Drittel der sächsischen Wirtschaft mit diesem Institut verbunden sind. Auch genießen die Einlagen bei der ADCA das Privileg der Mündelmäßigkeit. Im Hinblick hierauf mußte eine Stärkung der ADCA im Interesse der sächsischen Wirtschaft unbedingt versucht werden.

Eine Folge der Ausdehnung der Staatshaftung auf das gemeinschaftliche Unternehmen ist die **Ausdehnung der Staatsaufsicht auf das neue Unternehmen.**

Der Geschäftsbetrieb der Sächsischen Staatsbank und der ADCA ist inzwischen organisch insofern bereits zusammengefügt worden, als die Geschäfte unter gemeinsamer Leitung, Haftung und Verantwortung der Gesellschaft durchgeführt werden. Die technische Verschmelzung soll im wesentlichen erst nach Festlegung der Jahresbilanz 1931 durchgeführt werden.

SLUB
Wir führen Wissen.

Sitzung des Fraktionsvorstandes der NSDAP.

Berlin. (Funkspruch.) Im Reichstag versammelte sich heute Sonnabend mittag vollzählig der **nat.-soz. Fraktionsvorstand**, um sich mit den **Aufgaben der nationalen Opposition** nach dem **Wiederzusammentritt des Reichstages** zu beschäftigen. Es wurde, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. erfährt, ein **gemeinsames Vorgehen der nationalen Opposition beschlossen** in der Form, daß zwar nichts Gemeinsames, aber doch **gleichlautende Anträge im Parlament eingebracht werden.** Zu der bevorstehenden großen politischen Aussprache wird von der nationalen Opposition zunächst nur ein **Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett** gestellt werden. Von einem **Mißtrauensvotum gegen Reichsaußenminister Dr. Curtius im besonderen**, wie es die Nationalsozialisten gleichfalls in Aussicht genommen hatten, soll **Abstand genommen werden**, weil offenbar Dr. Curtius nach den Richtlinien gehandelt habe, für die der Reichskanzler selbst die Verantwortung trägt. **Sollte aber der Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett abgelehnt werden, so würden die Nationalsozialisten auch für den kommunistischen Antrag gegen Curtius stimmen.** Ferner beschloß der Fraktionsvorstand die Gesamtfraktion für den 18. Oktober vormittags, also einige Stunden vor Beginn der ersten Plenarsitzung des Reichstages, einzuberufen.

Der Fraktionsvorstand der NSDAP. beschäftigte sich weiter mit der Bildung einer Arbeitsgemeinschaft der nationalen Rechten, einem Plan, der nunmehr seiner Verwirklichung nahe zu sein scheint. Dieser Arbeitsgemeinschaft werden nicht nur die parlamentarischen Vertretungen der Rechten, also die nat.-soz., die deutschnationale Partei und die drei aus der Landvolkpartei ausgeschiedenen Reichstagsabgeordneten angehören, sondern auch eine Anzahl außerhalb des Parlamentes stehender nationaler Verbände. Noch vor dem Zusammentritt des Reichstages wird eine gemeinsame Besprechung über die Bildung dieser Arbeitsgemeinschaft stattfinden.

Revision der Hohenzollern-Abfindung unmöglich.

Berlin. (Funkspruch.) Die **Deutsche Staatspartei** hatte im preußischen Landtag unter Hinweis auf die große Not des deutschen Volkes in einem Antrag die **Revision der Abfindungsverträge mit den Hohenzollern und den Standesherren verlangt.** Diese Verträge sicherten den Hohenzollern und den Standesherren **außer Barabfindungen von mehr als 30 Millionen RM. noch erheblichen Grundbesitz zu.** An gutunterrichteter Stelle wird dem Nachrichtenbüro des VDZ. erklärt, daß die Forderung der Staatspartei zwar Gegenstand einer Kabinettsberatung bilden könnte, daß aber **eine Revision der Abfindungsverträge als ausgeschlossen betrachtet werden müsse**, weil diese Abkommen seinerzeit mit verfassungsändernder Mehrheit rechtsgültig durch das Parlament verabschiedet wurden.

In der Frage der **Aufwertung des etwa 40 Millionen umfassenden Welfenfonds** findet im Laufe der nächsten Woche Termin vor dem Reichsgericht statt. Nutznießer der Zinsen aus dem Welfenfonds ist **das frühere braunschweigische Herzogshaus**, das in seiner Aufwertungsklage dem preußischen Staat vorwirft, er habe den Fond besonders während der Inflationszeit nachlässig verwaltet.

Bericht des Reichsaußenministers über die Genfer Tagung.

Berlin. (Funkspruch.) Der **Reichsaußenminister** erstattete heute vormittag der Reichsregierung einen ausführlichen Bericht über die **diesjährige Genfer Tagung des Völkerbundes.** An den Bericht, der die Vorgänge in der Völkerbundsversammlung, im Völkerbundsrat und in den Ausschüssen umfaßte, schloß sich eine **eingehende Aussprache.** Die Beratungen werden fortgesetzt.

Arbeitsverweigerung auf einem Ueberseedampfer.

)(**Hamburg.** In der letzten Nacht verweigerte ein Teil des Maschinenpersonals des Dampfers „Bochum" den Dienst. Die Ausreise des Dampfers nach Montreal ist dadurch verzögert worden. Die Polizei nahm einige Festnahmen vor. Die Verhafteten werden sich wegen Meuterei zu verantworten haben. Es steht fest, daß sie kommunistischen Einflüssen erlagen.

Hamburg. (Funkspruch.) Von den 17 Heizern des Hapagdampfers „Bochum", die gestern nacht durch kommunistische Agitatoren veranlaßt wurden, den Dienst zu verweigern, sind 14 wieder zur Arbeit erschienen. Der Dampfer wird aller Voraussicht nach den Hafen verlassen. Im übrigen wickelt sich im Hamburger Hafen alles ruhig und ordnungsmäßig ab.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 3. Oktober.

Zahlungseinstellung einer Bank.

Burkhardtsdorf. (Funkspr.) Der hiesige Bankverein hat infolge großer Verluste seine Schalter schließen müssen. Der Leiter der Genossenschaft ist infolge Nervenzerrüttung aus dem Leben geschieden.

Ausdehnung des Hafenarbeiterstreiks in Danzig.

Danzig. (Funkspruch.) Die Bemühungen der Kommunisten, die volle Wiederaufnahme der Arbeit im Danziger Hafen zu verhindern, hatten insofern Erfolg, als heute ein großer Teil derjenigen Arbeiter, die gestern die Arbeit wieder aufgenommen hatten, den Arbeitsstellen fernblieb, so daß das Laden und Löschen der Schiffe fast ausschließlich durch die Technische Nothilfe geschehen muß.

Verband der Polen in Lettland verboten.

Riga. (Funkspruch.) Auf Gerichtsbeschluß ist die Tätigkeit des Verbandes der Polen in Lettland und des polnischen Jugendverbandes untersagt worden. Diese Maßnahmen erfolgten auf Grund der Feststellungen der parlamentarischen Untersuchungskommission. 6 polnische Schulen die der Verband unterhielt, wurden auf Anordnung des Bildungsministers geschlossen.

Theaterbrand in Riga.

Riga. (Funkspr.) In dem Rigaer Dailes-Theater, das neben dem Nationaltheater das bedeutendste Schauspielhaus Lettlands ist, brach gestern nacht, 2 Stunden nach Schluß der Vorstellung, ein Brand aus, der den Dachstuhl verwüstete. Die Decke des Zuschauerraumes stürzte ein. Die Bühne und die Dekorationsräume konnten mit Hilfe der Feuerwehren vor Schaden bewahrt bleiben. Die Wiederherstellungsarbeiten werden voraussichtlich einen Monat dauern.

Verbindlichkeitserklärung des Lohnschiedsspruches für den Aachener Steinkohlenbergbau.

Aachen. (Funkspruch.) Der Reichsarbeitsminister hat den für den Aachener Steinkohlenbergbau gefällten Schiedsspruch, der einen Abbau der Schichtlöhne von 7 Prozent vorsah, heute für verbindlich erklärt.

Absturz eines französischen Flugzeuges.

* **Paris.** In der Gegend von Grenoble ist am Freitag abend ein französisches Militärflugzeug vom 35. Fliegerregiment in den Wald abgestürzt. Einer der Insassen wurde mit zerschmetertem Schädel unter den Trümmern des Kampfflugzeuges hervorgezogen, während der zweite Insasse infolge der hereinbrechenden Dunkelheit noch nicht gefunden werden konnte. Man nimmt an, daß letzterer im Augenblick des Absturzes hinausgeschleudert worden und daß sein Körper in den Bäumen hängengeblieben ist.

Neubestellungen auf das Riesaer Tageblatt für **Oktober**

nehmen noch an alle Zeitungsausträger und zur Vermittelung an diese die Tageblatt-Geschäftsstelle, Riesa, nur Goethestr. 59. Telefon Nr. 20.

Wochenmarkt in Riesa. — Bericht vom 3. Oktober 1931.

		Pfg.
Holunderbeeren	Pfund	10
Preiselbeeren	Pfund	25—40
Heidelbeeren	Pfund	—
Birnen	Pfund	5—15
Aepfel	Pfund	5—15
Pflaumen, hiesige	Pfund	23
Pflaumen, fremde	Pfund	25—30
Bohnen, grüne	Pfund	25—40
Butter, Land	Stück	75—85
Butter, Molkerei	Stück	—
Eier	Stück	10 u. 11
Schellfisch, ohne Kopf	Pfund	45—50
Goldbarsch	Pfund	40—45
Kabliau	Pfund	40—45
Seelachs	Pfund	45
Schollen	Pfund	45—50
Rotzunge	Pfund	—

		Pfg.
Pökelfleisch	Pfund	90—120
Rindfleisch	Pfund	80—140
Schweinefleisch	Pfund	80—140
Kalbfleisch	Pfund	90—160
Blutwurst	Pfund	80—110
Leberwurst	Pfund	80—120
Mettwurst	Pfund	100—120
Speck, geräucherter	Pfund	80—100
Gurken, gr. hiesige	Stück	25—35
Einleggurken	Schock	—
Karotten	Päckchen	10
Kartoffeln	Pfund	3
Kartoffeln	Zentner	250
Blumenkohl, hiesiger	Kopf	20—60
Blumenkohl, fremder	Kopf	—
Kohlrabi	Kopf	5—8
Rotkraut, hiesiges	Pfund	7—10

		Pfg.
Weißkraut, hiesiges	Pfund	5 u. 6
Welschkraut	Pfund	8—12
Meerrettich	Pfund	80—90
Möhren	Pfund	10
Birkenpilze	Pfund	—
Gelblinge	Pfund	30—45
Gemischte Pilze	Pfund	25
Radieschen	Päckchen	5—8
bayr. Bierrettich	Päckchen	15—20
Salat, hiesiger	Staude	5
Sellerie	Kopf	10—15
Spinat	Pfund	10
Tomaten, hiesige	Pfund	15
Weintrauben, hiesige	Pfund	15
Weintrauben, fremde	Pfund	17—35
Zwiebeln	Pfund	8—12
Kürbis	Pfund	5—8

Madrider Bilderbogen.

Von H. Roesel (Madrid).

Die Nachtwächter.

Glauben Sie nicht, daß Sie in Spanien nachts ohne weiteres in Ihrem Haus aus- und eingehen können, wie es Ihnen beliebt! Um 11 Uhr abends wird vom Portier die Türe verschlossen, den nach dieser Zeit keine Macht der Welt mehr zur weiteren Ausübung seiner Pflichten veranlassen könnte; denn er griffe hier in die Befugnisse des Nachtwächters ein, der um diese Stunde seinen Dienst beginnt, um dem Heimkehrer gegen einen Obolus bereitwilligst die Tür zu öffnen. Schwieriger ist es schon, wollte man nach dieser Stunde noch aus dem Hause kommen. Nun sollte man meinen, daß man auch in Spanien, um diesen Hindernissen zu entgehen, allmählich den Hausschlüssel hätte erfinden müssen; es soll auch nicht verschwiegen werden, daß man da und dort solch ein Instrument kennt; aber es will sich bei diesem konservativen Volk nicht recht einbürgern. Wozu auch, dafür gibt es ja die Nachtwächter.

Madrid hat etwa 1 Million Einwohner. Schlaf und Eigentum dieser Million Bürger stehen von 11 Uhr abends bis 6 Uhr morgens unter der Kontrolle von etwa 600 städtischen Nachtwächtern, die zwar in ihrem Aeußeren weniger romantisch anmuten als die längst verschwundenen der deutschen Kleinstädte, aber in ihrer Eigenschaft als einzig rechtliche Hausöffner und -Schließer, doch etwas an das Mittelalter erinnern, wo man nur mit obrigkeitlicher Erlaubnis nachts passieren durfte. Sicher werden durch diese wohlgemeinte Fürsorge viele gewaltsame Vorhaben, die das Dunkel der Nacht brauchen, verhindert. Vollständig überflüssig, ja geradezu störend muß sie aber von denen empfunden werden, die für ihre mehr oder weniger zarten Gefühle ebenfalls den Schutz der Nacht bedürfen und keinesfalls den Schein einer Nachtwächterlaterne vertragen.

Will man also nach der Sperrstunde in sein Haus, so muß man sich auf der Straße so lange durch Händeklatschen bemerkbar machen, bis der „sereno", mit einem dicken Stock und einer Laterne bewaffnet, angeschlürft kommt, dann schließt er auf, erkundigt sich noch aufmerksam, ob man einen Wachsbocht brauche, um die dunkle Treppe hinauf zu finden, nimmt seinen Obolus in Empfang und wünscht einem den Segen aller Heiligen für die Nacht. Wohl dem, der den Mann gleich in der ihm zuständigen Straße findet. Nicht selten wartet man, klatscht zehnmal, zwanzigmal, nirgends der „sereno", man hat schon mit seinem Lärm die ganze nächtlich stille Straße in Aufruhr gebracht, und immer noch umsonst. Will man nun noch vor Morgengrauen in sein Bett kommen, muß man sich schon entschließen, diesen pflichtvergessenen Beamten in den umliegenden Kneipen zu suchen. Vor einem Glas Rotwein löst sich aber alle Erregung, und man stellt fest, daß es eigentlich noch früh am Morgen ist, was der Nachtwächter eifrigst bestätigt. Hat man nun im Laufe der Zeit durch besonders hohe Schließgelder sein Vertrauen erworben, wird er einem in solchen Augenblicken die ganze Chronik der Straße erzählen. Seine Tätigkeit ermöglicht es ihm, mühelos aus dem häufigen Ausgang eines Ehemannes auf einen Ehezwist, aus der Begleitung einer Dame auf eine baldige Verlobung zu schließen, er kann Todesfälle prophezeien und Geburten und Konkurse voraussagen.

„Noch ein Glas!" So einen Mann muß man als Freund haben, er wird beide Augen zudrücken, wenn ich einmal nicht allein nach Hause komme.

Spanischer Klub.

Nur wer genügend Zeit und Geld besitzt, hat das Recht, im Schatten eines Klubhauses das Leben zu versäumen. Oberstes Gesetz dieser „circulos" scheint zu sein, den Tag mit dem geringst möglichen Energieaufwand zu verbringen, und da man schon der Langeweile nicht ganz entgehen kann, diese wenigstens gemeinsam zu ertragen. Natürlich haben diese Klubs auch noch einen anderen Zweck. Wenn man ihre Statuten nachlesen wollte, würde man erfahren, daß bei dem einen die schönen Künste gepflegt werden, bei dem anderen die Interessen der Großkaufleute, und wieder wo anders die Geselligkeit aller ehemaliger Flugoffiziere. Aber die Mitglieder begnügen sich damit, die im Statut aufgezählten feierlichen Funktionen von dem Sekretariat erledigen zu lassen und ihre Mitgliedschaft, die sie mehr oder weniger ihrer gesellschaftlichen Stellung schuldig sind, nicht weiter auszunutzen, als in oder vor dem Klubhaus von morgens bis abends einen bequemen Sessel zu belegen, von wo aus sie dem draußen vorbeiströmenden Leben zusehen wie einem etwas langweiligen Theaterstück, das man nicht weiter ernst zu nehmen braucht. Wie um den Unterschied ihres abgedichteten und abgekehrten Daseins von der übrigen Welt besonders deutlich zu machen, liegen diese Klubräume meist in den verkehrsreichsten Straßen. Auf den Gehsteigen, neben den dichtbesetzten Kaffeetischen, an denen politisiert, verhandelt und geflirtet wird, steht man plötzlich zwei, drei Reihen bequemer Korbstühle die Haussront entlang aufgestellt, in denen die Mitglieder eines solchen Klubs ihrer olympischen Ruhe pflegen, aus der sie kein Autounfall, kein Ministerwechsel, keine noch so hübsche Passantin bringen kann. Drei Schritte vor ihnen das buntfarbige, bewegte lärmende Leben der Großstadt; aber sie betrachten das alles, als ob dies in einer anderen Welt geschehe, sie sehen zu mit einem gewissen Wohlwollen und dem dankbaren Gefühl des Unbeteiligtseins, wie es eigentlich nur die Lebensweisheit einem neunmal klugen Weisen erlaubt oder — — — der Besitz eines sicheren Bankkontos. Ein paar Minuten genügen ihnen für die Kontrolle des Kurszettels oder eines Unternehmens, dem sie ihr olympisches Leben verdanken; dann ziehen sie sich wieder zurück in ihre Welt, die trotz der schönen Räume, trotz der umfangreichen Bibliotheken und guten Bildersammlungen nichts mehr mit dem eigentlichen Leben zu tun hat.

Die Lotterie.

Es gibt drei Möglichkeiten zu Geld zu kommen: es zu erarbeiten, zu stehlen oder es durch einen günstigen Zufall einfach geschenkt zu erhalten, wobei sich die Vorsehung nicht selten solcher Institutionen wie einer Erbschaft, des Glücksspiels oder der Lotterie bedient. Der Spanier hat weder das Taylorsystem erfunden, noch zeigt er einen ausgesprochen kriminellen Charakter, beides brächte ihm auch zuviel Unannehmlichkeiten. Bleibt ihm also nur, auf die Vorsehung zu vertrauen, die ihn schon einmal zu Columbus Zeiten mit einem ungeahntem Glück, in Form von Neuland, Goldminen und Edelsteinen überschüttete. Dieser Glaube, daß jedem Spanier kraft höherer Vorsehung einmal das Glück in den Schoß fallen muß, ist nicht auszurotten. Und nichts ist begreiflicher, als daß der Staat ihm mit dem wohlorganisierten System einer Lotterie entgegenkommt, das ihm erlaubt, damit ein großes Geschäft zu machen. Dreimal im Monat schüttet er das Füllhorn des Glücks mit Millionen von Losen über das Land aus, dreimal im Monat kaufen Millionen von Menschen, die seit Jahren das Glück enttäuscht hat, immer wieder ihre Lose, um gegen einen Einsatz von 3 bis 5 Peseten ihre Hoffnung auf den großen Treffer weiter fristen zu können. Dreimal im Monat steigern sich in ganz Spanien die Stimmen der Losverkäufer vom crescendo bis zu furio vom bescheidenen Angebot bis zum alles übertönenden Geschrei, daß morgen Ziehung, daß hier der „Gordo", der Hauptgewinn zu haben sei.

Am Tage vor der Ziehung ist man auf keiner Straße, vor keinem Eingang, in keinem Café mehr sicher vor dem Mann, der einem mit einer bewunderungswürdigen Hartnäckigkeit das große Los vermitteln möchte. Wer sich kein ganzes Los für 50 Peseten kaufen kann, nimmt ein Zehntellos. Ist das noch zu viel, nimmt man Anteilscheine für 50 Centimos für eine Nummer, an der zwanzig, dreißig völlig unbekannte Personen noch mit beteiligt sind. Bei den meisten Firmen ist es eine ständige Einrichtung geworden, ein Los, an dem alle Angestellten teilhaben, zu kaufen. Schwierige Systeme werden ausgedacht. Zahlen kombiniert, Karten befragt und Träume gedeutet, nur um die richtige Nummer zu wählen. Das Fieber steigt bis zur Höchstgrenze, wenn zu Weihnachten der „Gordo" mit 15 Millionen gezogen wird. Zwei Tage und Nächte warten Hunderte von Leuten, Arbeitslose, Bettler, Gelegenheitsarbeiter in einer langen Schlange vor der Münze, um dann ihre Plätze an Leute zu verkaufen, die bei dem großen Ereignis der Ziehung dabei sein wollen. Die Geschäfte der umliegenden Straßen stiften diesen Armen Brote, Würste, ganze Kessel voll Suppen und Holz für ihre nächtlichen Lagerfeuer mitten auf den Straßen. Wenige Minuten nach der Ziehung ist das Ergebnis schon im ganzen Land bekannt. Die Zeitungen beschäftigen sich spaltenlang mit den glücklichen Gewinnern, bringen Bild und Lebenslauf; ein paar Tage lang ist irgend ein Postbote oder Weinhändler der populärste Mann ganz Spaniens. Nicht selten gehen die großen Gewinne ins Ausland, nach Portugal, Frankreich, Südamerika, denn an der Weihnachtslotterie ist fast die ganze Welt beteiligt.

Dem Enttäuschten, der sich lange schon vorher ausrechnete, was er mit den Millionen alles anfangen wird, bleibt nichts, als in den nächsten Wochen weiterhin sein Los zu kaufen; denn aufgeben? — nein, irgendwann muß er einmal kommen, der dicke Treffer.

SLUB
Wir führen Wissen.

Deutschlands Rekord-Internationaler Richard Hofmann in Riesa!

Am 25. Oktober findet in Riesa das Verbandsspiel DSC—RSV statt. Wir geben zu diesem Spiel Eintrittskarten im Vorverkauf ab. Die Eintrittspreise betragen im Vorverkauf: Stehplatz 0.70, Mitglieder 0.50, Sitzplatzzuschlag 0.50, an der Tageskasse: Stehplatz 1.00, Mitglieder 0.70, Sitzplatzzuschlag 0.80, Erwerbslose, Schüler nur an der Kasse 0.50. Die Vorverkaufskarten sind in unserer Geschäftsstelle, Zigarrengeschäft Antrag, Goethestraße 37, ab Montag, den 5. Oktober 1931 zu haben.

Hotel Deutsches Haus, Riesa

Besitzer: Aug. Gomoll :: Telefon 674.

Sonnabend und Sonntag, den 3. und 4. Oktober 1931

Münchner Oktober-Fest

Die Räume sind neu vorgerichtet und festlich dekoriert. Die Kapelle Gläser aus Mühlberg bringt in den vorderen Räumen die neuesten Schlager und ältesten Witze zu Gehör; während Herr Nahmacher mit seinem Gefolge seine lieblichen Weisen im hintern erschallen läßt

Küche und Keller bieten das Beste:

Oktoberwürste mit Erbsmus und Kraut		1.00
Schweinsknöchel mit „ „ „		1.00
1/1 Rebhuhn mit Weinkraut		1.25
Beerenlesesschnitten		0.60
Gänsebraten mit Rotkraut		1.50
Frischen Most aus der Meißner Stadtkelterei		
Prima Schoppenweine	Liter	1.80
Schoppen	1/10 Liter	0.40
27er Oppenheimer Goldberg	Flasche	2.25

Außerdem die bekömmlichen Mönchshof-Biere . . .

Vorträge von Gästen gern gestattet!

Kommen Sie zahlreich und laßt die Sorgen zu Haus!

Höpfner.

Jeden Sonnab. ab 7 Uhr u. jeden Sonnt. ab 6 Uhr

Tanz-Diele.

Das erstkl. Jazz-Quartett.

Ergebenst ladet ein M. Höpfner.

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 4. Oktober

feine öffentl. Ballmusik

Anfang 6 Uhr.

Es ladet ganz ergebenst ein Paul Große.

Grosse obst- und bienenwirtschaftliche

Jubiläums-Ausstellung

des Bienenzucht- und Bezirksobstbauvereins Pausitz und Umgegend

am 3., 4. und 5. Oktober 1931

im Gasthof „Neue Schänke" zu Mehltheuer, Bes. Hermann Kindler. Eintritt 30 Pfg., Kinder und Erwerbslose die Hälfte, Schulkinder unter Führung ihrer Lehrer 10 Pfg.; auf Mittellose wird Rücksicht genommen.

Gasthof Mergendorf

Morgen Sonntag

großes Most- u. Oktober-Fest

Bei günstiger Witterung in den Gasträumen Konzert.

Ab 6 Uhr feiner Ball.

Zu regem Besuch ladet freundl. . ein Paul Röber.

Gasthof Mautitz.

Sonntag, den 4. Oktober

Oktober-Fest im Tannenwald.

10 Uhr spannende Ueberraschung!

Freundlichst ladet ein . . . . . A. Richter.

„Stern" Zeithain.

Morgen Sonntag

der bekannte feine Tanz.

2 Tanzflächen. Beier-Kapelle.

Hotel z. Casino, Zeithain-Lg.

Morgen Sonntag

großes rheinisches Mostfest und Dielentanz.

Alles tanzt, alles amüsiert sich. — Prima Musik! 10 Uhr: Ernst August-Polonaise.

Freundlichst ladet ein Oskar Moritz.

Billige böhmische Bettfedern!

Nur reine gutfüllende Sorten.

Ein Kilo graue geschliff. M. 2.50, halbweiße M. 3.—, weiße M. 4.—, bessere M. 5.— u. 6.—, daunenweiche M. 7.— u. 8.—, beste Sorte M. 10.— u. 12.—. Vers. franko, zollfr. geg. Nachn. Muster frei. Umtausch u. Nachn. gestattet. Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 332 b. Pilsen, Böhmen.

Hotel ☆ Stern

Sonntag, ab 5 Uhr

Ball-Abend

unter persönlicher Leitung von Kapellmstr. Trostel. Um regen Zuspruch bittet Hermann Otto.

Elbterrasse

Sonnabend und Sonntag

Rheinisches Most-Fest

Musikalische Unterhaltung
Reichhaltige Speisenkarte

Zum regen Besuch bittet Waldemar Freygang

Der Gendarmerie-Sportverein „Sportlust"

ladet seine Mitglieder, Gönner und Freunde nebst Angehörigen zu seinem am Sonntag, den 4. Oktober 1931, stattfindenden

Tanzkränzchen

sowie zu dem heute und morgen stattfindenden

Oktober-Fest

im Beamtenheim der Gendarmerie-Abteilung herzlich ein.

Der Vorstand. Der Wirt.

Vereinsnachrichten

GSV. Sportlust e. V. Morgen Sonntag 3 Uhr GSV. — VfL. Reichsbahn Dresden 1.

Turnverein Riesa e. V. (D. T.). Morgen Sonntag im Gasthof Pausitz Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr.

Frauengruppe Kriegerv. König-Albert. Montag 20 Uhr Versammlung Wettiner Hof.

Reichsbahnbeamten-Verein. Mittwoch, d. 7. 10., 20 Uhr. Versammlung Deutsches Haus.

RSV.-Hockey: Spielbeginne 13 und 14 Uhr.

Freiberger Landsmannschaft „Glück Auf"

Riesa und Umg.

ladet zu dem am Sonntag, den 4. Oktober 1931

8. Stiftungsfest

im Schützenhaus Riesa, herzlichst ein.

Anfang 5 Uhr. Eintritt 60 Pfg.

Tanz-Einlagen — Theater.

Der Vorstand.

Gasthof Nünchritz

Sonntag

öffentl. Sportler-Tanz-Abend

Stimmung! — — — Billige Tanzgelegenheit!

Freunde und Gönner sind aufs herzlichste eingeladen

SV. 13 Nünchritz e. V.

Hiermit gebe ich bekannt, daß ich die

Filiale von Gebr. Pfundt in Stauchitz am Bahnhof Prausitz

käuflich erworben habe und in der bisherigen Form weiterführe.

Ich bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Erich Hunger.

Bahnhof Prausitz.

Staunend billig! — Für Wiederverkäufer!

Wir empfehlen uns Ihnen, in Herren-Anzügen und Mäntel, Straßen- und Arbeitshosen, Sport- und Berufskleidung, aller Art, in großer Auswahl. Besuch lohnend. Verlangen Sie unsere kostenlose Preisliste!

Grün & Kranz, Leipzig, Blücherstraße 33.

Herrenkleiderfabrik. Telefon 20960.

Der Herbst naht!

Bringen Sie rechtzeitig Ihre Felle u. unmodernen Pelzsachen z. Verarbeiten.

H. Rudorf Putz-, Weiß- u. Wollwaren

Gasthof Nagewitz.

Sonntag der beliebte

feine öffentliche Ball.

Ergebenst ladet ein M. Kobisch.

Gasthof Bahra

Sonntag, den 4. Oktober

Herbstvergnügen.

Pa. Winter-Apfel

in allen Renetten-Sorten und Qualitäten verkaufe je Ztr. von RM. 4.— an. Liefere a. Wunsch frei Haus.

Reinhold Quosdorf Obsthdlg.
— Stößn. —

Achtung!

Von Montag ab verkaufe ich gute

Speisekartoffeln

gelb- und weißfleischige, sowie sortierte.

Neugröba, Lange Str. 13
Telefon 144.

Speisekartoffeln

verkauft

Hauswald, Lindenstr.

Vögel und Säugetiere

werden naturgetreu und billig ausgestopft. Rich. Fleck, Poppitz, Riesa-Land.

Abbruch

Ziegelei Strehla

Balken, Kantholz, Bretter, Latten, Ziegel, Sandsteine

billig zu verkaufen.

Baumpfähle

verkauft

F. Eickert, Bismarckstr. 28
Telefon 145

Wäschemangel

neu, Gelegenheitskauf umständehalber preisgünstig zu verk. Reflektant. woll. sich meld. u. E. H. a. d. Tagebl. Riesa.

1 Zündapp-Sportmaschine

1 Zündapp-Motorrad
1 Walter-Motorrad
führerscheinfrei

billig zu verkaufen.

W. Dichte, Gröba
Telefon 65.

Ardie-Motorrad

500 ccm, billig zu verkauf. Näheres: Hauf, Riesa, Lommatzscher Str. 1.

Mod. Sportliegewagen

gut erhalt., billig zu verk. Schützenstraße 10.

2 guterh. H.-Mäntel

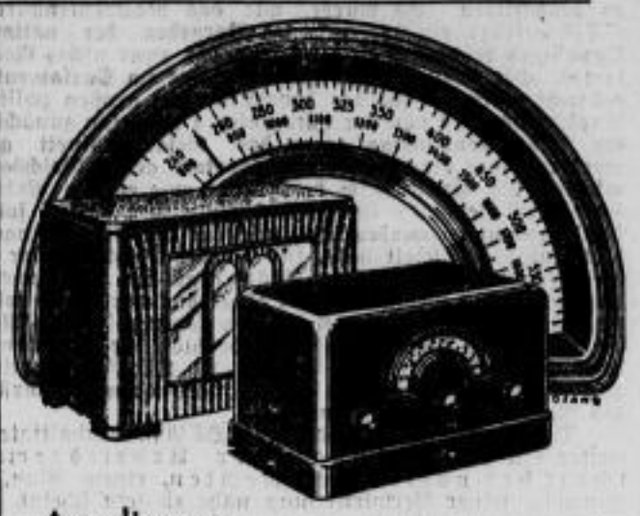
1 Paar Ledergamaschen f. mittl. Person bill. z. verk. Fr.-Ebert-Platz 6, pt. l.

Krampfader-

Entzündungen und Wunden, Flechten u. Hautjucken beseitigt auch in veralteten Fällen

Ebalsal-Engel-Balsam-Salbe.

Kranken zu RM. 1.75 und 4.— zu haben in der Stadt-Apotheke und Reichs-Apotheke.



An dieser **geeichten Wellen-Skala** erkennen Sie den modernsten Empfänger.

Kein Suchen • Kein Umrechnen • Nur noch Einstellen

Die geeichte Skala ist das Zeichen größter Präzision. Die „MENDE-SKALA" ist ein großer, aber nicht der einzige Vorzug des „MENDE 169". Hohe Trennschärfe, unbedingte Ausschaltung des Ortssenders und die fabelhaft leichte Bedienung zeichnen „MENDE 169" besonders aus. Deshalb treffen Sie Ihre Entscheidung erst dann, wenn Sie „MENDE 169" mit der „MENDE-SKALA" gehört und selbst bedient haben. Es ist Ihr Vorteil.

MENDE 169 SYSTEM GÜNTHER

WECHSELSTROM — GLEICHSTROM

MENDE 169 RM. 169,— o. R. dazu einen MENDE-Lautsprecher

ZU HABEN NUR IN FACHGESCHÄFTEN

Voranzeige.

Am Mittwoch, den 7. Oktober, abends 8 Uhr, veranstalten wir zwei große

Massen-Versammlungen!

Es sprechen
im Höpfner Saale: Pg. Pfarrer a. D. Münchmeyer, M. d. R.;
Thema: Morgenrot über Deutschland;
im Saale Wettiner Hof: Pg. von Tschammer und Osten, Standartenführer;
Thema: Aasgeier über Deutschland. Das Schlußwort in der Versammlung Wettiner Hof spricht Pfarrer Münchmeyer.

Unkostenbeitrag 40 Pfg., Galerie 60 Pfg., Erwerbslose 20 Pfg.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei — Ortsgr. Riesa.

Bekannt reell und billig

Neue Gänsefedern

von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt gewaschen und gereinigt, beste Qualität à Pfd. 3.—, Halbdaunen 4.50, 1/4-Daunen 6.25, Ia Volldaunen 9.—, 10.—. Geriffene Federn mit Daunen, gereinigt 3.40 und 4.75, sehr zart und weich 5.75, Ia 7.—. Versand per Nachnahme, ab 5 Pfd. portofrei. Garantie für reelle, staubfreie Ware. Nehme Nichtgefallendes zurück.

Frau A. Wodrich, Gänsemast. **Neu-Trebbin** (Oderbruch)

Der vorteilhafte Einkauf liegt nicht einzig u. allein im niedrigen Preise, sondern ist weit mehr eine Frage der Qualität. Erst die gute Qualität zu niedrigem Preise gibt Ihnen die Gewähr, richtig gekauft zu haben. Wir haben seit Bestehen uns. Unternehmens „Qualität in erster Linie" stets die gr. Aufmerksamkeit gewidmet. Edelweiß-Fahrräder, Nähmaschinen, Gummireifen usw. sind über 30 Jahre als gut bekannt. Bitte lesen Sie hierzu die Zeugnisse in uns. Katalog, welchen wir Ihnen gern gratis u. franko zusenden

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 51

Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder Bisher über 1/2 Million Edelweißräder geliefert Umsatz im Jahre 1930: 28333 Stück Edelweiß-Fahrräder und Edelweiß-Nähmaschinen. Laut notar. Urkunde des Herrn Rechtsanwalt Dr. Hendt in Grünberg, beträgt das Vermögen der Firma mehr als eine Million RM. Beweise vorstehender Angaben beim: Finanzamt in Grünberg, ferner Darmstädter u. Nationalbank u. Deutschen Bank u. Discontogesellschaft in Grünberg in Schles.

Hypotheken- und Darlehen

zu zeitgemäßen Zinsen schnellstens durch

Bürohaus Helios, Dresden-A. 24.

Spezialbüro für Hypotheken und Finanzierungen Winckelmannstraße 3, direkt am Hauptbahnhof.

Capitol Riesa

Vorführungen werktags 7, 9 Uhr, Sonntags 1/2 5, 7, 9.19 Uhr

Nur noch heute Sonnabend und Sonntag der herrliche Tonfilm: **Das Schicksal der Renate Langen.**

Sonntag 1/2 3 bis 1/2 5 Uhr große Jugend- u. Familien-Vorstellung. — Zur Aufführung gelangt der Tonfilm **„O, alte Burschenherrlichkeit"** sowie: **Micky im Urwald**

Die Agrarpolitik der Woche.

Abdrosselung der Luxuseinfuhr? — Die weiteren Agrarmaßnahmen.

LVD. Reichsernährungsminister Schiele hat die Rede vor dem bayerischen Landwirtschaftsrat zum Anlaß genommen, um die Aenderung, die die Weltwirtschaft erfahren hat, in aller Schärfe herauszuarbeiten. Aus der Tatsache, daß von einer Weltwirtschaft im eigentlichen Sinne keine Rede mehr sein kann, zog der Minister die Schlußfolgerung einer drakonischen Sparsamkeit, die man nur als eine volkswirtschaftliche Sparsamkeit auf dem Gebiete der Luxuseinfuhr auffassen kann.

Diese Forderung scheint sich jetzt auch die gesamte Regierung zueigen gemacht zu haben. Die Erklärung, daß die neuen starken Devisenabflüsse zu einer Devisenbewirtschaftung unter Ausnutzung **aller** Vollmachten des Devisenkommissars zwängen, kann man wohl nur als **Abdrosselung der überflüssigen Einfuhr** auffassen. Diese Maßnahme ist auch dringend notwendig, denn die Tatsache, daß England und die nordischen Staaten die Goldwährung aufgegeben haben, hat schon zu schweren Erschütterungen des deutschen Marktes geführt. So ist z. B. der Butterpreis um 8 Mark je Zentner gefallen, so daß heute ein Zentner bester Butter nur noch 118 Mark kostet und damit der tiefste Stand in der Nachkriegszeit erreicht ist. Nur eine scharfe Durchführung der Devisenordnung kann unter diesen Umständen unsere Veredlungswirtschaft vor dem Zusammenbruch retten. Nachdem Frankreich jetzt neuerdings auch die Einfuhr für Vieh und Veredlungsprodukte in rücksichtsloser Weise gesperrt hat, sollte irgendwelche außenpolitische Rücksichtnahme auch nicht mehr am Platze sein.

Die Maßnahmen für die Unterbringung der Kartoffelernte sind jetzt auch zum Abschluß gekommen. Nach der Erhöhung der Beimischungsquote und des jährlichen Brennrechtes sind auch die Fragen der **Kartoffelmehlbeimischung** zum Weizenmehl und der erhöhten **Flockenerzeugung** im Kabinett geklärt worden. Bei der Beimischung von Kartoffelmehl zum Weizengebäck werden die Bäcker verpflichtet, 2,5 v. H. ihres gesamten Mehlbedarfs in Kartoffelmehl zu beziehen, was praktisch auf eine 5prozentige Beimischungsquote hinausläuft. Bei dem Absatz von Kartoffelflocken wird man, ebenso wie im vorigen Jahr, den Bezug zollverbilligter Gerste mit dem von Kartoffelflocken im Verhältnis 1:1 verbinden. Außerdem aber ist die Finanzierung insofern erleichtert worden, als der Reichsernährungsminister für einen zinsverbilligten Lombardkredit gesorgt hat.

Der Agrarindex ist im Laufe der letzten Woche wiederum von 101,6 auf 100,8, d. h. **um 0,8 v. H. gefallen,** während der Index für industrielle Fertigwaren nur um 0,3 v. H. nachgegeben hat und jetzt auf 134,3 steht. Die Preisschere hat sich also erneut erweitert.

Deutscher Städtetag verlangt Reichshilfe.

vdz. München. Anläßlich der Vorstandstagung des Deutschen und des Preußischen Städtetages in München führte Präsident Dr. Mulert am Freitag vor Pressevertretern u. a. aus: Trotz der 1930 begonnenen scharfen Sparpolitik der Gemeinden wurde für das Jahr 1931 ein Gesamt-Fehlbetrag von mindestens 800 Millionen Reichsmark errechnet. In diesem Augenblick hat der Vorstand des Deutschen Städtetages ein Selbsthilfe-Programm aufgestellt, das bis an die äußersten Grenzen des Sach- und Personalabbaues gehe. Der Städtetag bedaure, daß verschiedene Länderregierungen bei der Arbeit an der Sanierung der Gemeindehaushalte die Stadtverordneten-Versammlungen nicht beteiligt hätten. Mit größter Entschiedenheit fordere der Städtetag, daß die Reichsregierung alle Schritte tue, die Lebenshaltung zu verbilligen. Der Personalabbau dürfe unmöglich allein die jungen Beamten und Lehrer betreffen. Die Reichsregierung habe die Not der Gemeinden anerkannt und wolle sich nunmehr an den Wohlfahrtserwerbslosen-Lasten beteiligen. Da der zugesagte Betrag von 230 Millionen Reichsmark aber nicht ausreiche, werde nichts übrig bleiben, als die Reichsbeteiligung im Laufe des Winters zu erhöhen. Trotz der Zuspitzung der gemeindlichen Kassenlage habe sich das Reich gegenwärtig für außerstande erklärt, den Gemeinden die im Oktober fälligen Zins- und Tilgungszahlungen zu erleichtern. In einer Reihe von Ländern seien die Landesregierungen ihren Verpflichtungen den Gemeinden gegenüber nicht pünktlich nachgekommen. Werde die Reichsanstalt durch Verkürzung der Unterstützungsdauer entlastet, so werde eine Belastung der Gemeinden dadurch verhindert werden müssen, daß die Dauer der Krisenfürsorge entsprechend verlängert werde. Es zeige sich immer deutlicher, daß die auf Deutschland lastende Not nur durch Zusammenarbeit von Reich, Ländern und Gemeinden beseitigt werden könne.

Deutscher Landkreistag. — Reichsstädtebund.

Der Reichskanzler empfing im Beisein des Reichsarbeitsministers den Präsidenten des Deutschen Landgemeindetages, Dr. Gereke, des Deutschen Landkreistages, Dr. von Stempel und den Vizepräsidenten des Reichsstädtebundes Dr. Voigt zu einer Besprechung über die Maßnahmen zugunsten der kreisangehörigen Städte, Landgemeinden und Landkreise angesichts ihrer katastrophalen Finanzlage.

Es wurde übereinstimmend betont, daß die bisher verordneten Sparmaßnahmen infolge der zahlreichen zwangsläufigen Kommunalaufgaben bei den kreisangehörigen Gemeinden und Landkreisen nicht die gleiche Auswirkung haben können wie bei den Großstädten. Der bei der ländlichen Selbstverwaltung bereits in den vergangenen Jahren außerordentlich eingeengte finanzielle Betätigungsraum kann eine weitere Schrumpfung nicht mehr vertragen, weil schon jetzt durch die Wohlfahrtserwerbslosenlasten jede andere kommunale Betätigungsmöglichkeit aufgehört hat. Sowohl in Landkreisen, wie in den kreisangehörigen Gemeinden, die bisher schon anerkannt sparsam gewirtschaftet haben, gibt es wesentliches nicht mehr zu sparen.

Eingehend wurde dem Reichskanzler die durch die Wohlfahrtserwerbslosigkeit verursachte finanzielle Notlage dargelegt und die Bitte ausgesprochen, daß die Reichsregierung dafür Sorge tragen möchte, alsbald durch Bereitstellung von finanziellen Mitteln zahlreiche Gemeinden und Gemeindeverbände vor dem zweifellos kurz bevorstehenden finanziellen Zusammenbruch zu bewahren.

Der Reichskanzler sagte eingehende Prüfung der vorgetragenen Gesichtspunkte zu und erklärte weiterhin die Bereitwilligkeit des Reichs, nach Möglichkeit finanzielle Hilfe zu gewähren.

Vaterländischer Abend des Kyffhäuserbundes.

)(Berlin. Der Kyffhäuserbund veranstaltete gestern abend im Sportpalast aus Anlaß des **84. Geburtstages seines Ehrenpräsidenten von Hindenburg einen vaterländischen Abend.** Der erste Bundespräsident, **General a. D. v. Horn,** feierte in seiner Ansprache den Reichspräsidenten als Beispiel treuester Pflichterfüllung und Opferbereitschaft. Er sprach weiter über die Aufgaben des Kyffhäuserbundes, als die er den Kampf gegen die Kriegsschuldlüge und die Erhaltung und Vertiefung des Wehrwillens bezeichnete.

Der zweite Redner, **Generalleutnant a. D. v. Metzsch,** befaßte sich im besonderen mit den Abrüstungsproblemen. Er faßte seine Ausführungen dahin zusammen, daß die Folgen eines Zukunftskrieges jede Verantwortlichen mahnen müßten, sein Volk vor einem solchen unerhörten Wagnis zu schützen. Wer Deutschlands Recht auf Sicherheit vertrete, vertrete zugleich ein europäisches und ein Weltinteresse.

In seiner Schlußansprache forderte General a. D. **v. Horn** auf, den deutschen Vertretern auf der bevorstehenden Abrüstungskonferenz zu zeigen, daß die Masse des deutschen Volkes hinter ihnen stehe, wenn sie die einfache Forderung: Gleichberechtigung, gleiche Sicherheit und gleiche Methoden der Abrüstung, stellten.

In einer **Entschließung** wurde die **Gleichberechtigung Deutschlands auch in der Sicherheits- und Wehrfrage gefordert.**

An der Veranstaltung nahmen u. a. teil: Der Reichswehrminister, die Chefs der Heeresleitung und der Marineleitung, die Befehlshaber des Berliner Wehrkreiskommandos und des Truppenkommandos I, der Kommandeur der Berliner Wachttruppen und der Vizepräsident des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände.

Ein Unrecht, das beseitigt werden muß.

Der Erwerbslose, der in einer Altwohnung wohnt, erhält kraft Gesetz die Mietzinssteuer, das sind 51/120stel der gegenwärtigen Miete, erlassen. Ist er bedürftig, so kann ihm aus Fürsorgemitteln noch ein Zuschuß, der in Leipzig pro Monat RM. 25.— beträgt, gewährt werden. Auf dieser Hilfe basieren nicht zuletzt die Erwerbslosenunterstützungssätze, die nur unter Berücksichtigung der Mietsenkung die Erhaltung des Lebens gestatten. Dieser Grundsatz wird aber bei der Behandlung der Erwerbslosen, die in Neubauten wohnen, verlassen. Da dort keine Mietzinssteuer erhoben wird, kann auch keine erlassen werden, d. h. also, der Erwerbslose muß für die an sich schon erheblich teureren Mieten in den Neubauwohnungen in voller Höhe selbst aufkommen. Er kann höchstens vom Fürsorgeamt eine Beihilfe bekommen, die aber z. B. in Leipzig auf 25 RM. begrenzt wird. Dadurch wird es diesen Erwerbslosen oftmals unmöglich, ihren Mietverpflichtungen nachzukommen. Zu der Arbeitslosigkeit kommt unter Umständen die Exmittierung aus der Wohnung. Geschädigt sind dann gleichermaßen Wohnungsinhaber und Hausbesitzer. Da sich die Zahl der Erwerbslosen, die in Neubauten wohnen, immer mehr erhöht, ist es notwendig, das vorerwähnte Unrecht so bald als möglich zu beseitigen und die in Neubauten Wohnenden rechtlich denen gleichzustellen, die das Glück haben, eine Altwohnung zu besitzen. Berücksichtigt muß dabei noch werden, daß es sich bei den Familien, die in Neubauten wohnen, in der Regel um junge Ehepaare mit niedrigen Einkommen und größerem Kinderreichtum handelt, die infolgedessen auch nicht in der Lage waren, Ersparnisse zu machen. Deshalb ist ihnen das Durchhalten in der Zeit der Erwerbslosigkeit auch besonders schwer gemacht. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband fordert daher allenthalben die Gleichstellung der Alt- und Neubauwohnungsbesitzer wenigstens in der Zeit der Arbeitslosigkeit.

Ruhrschiedsspruch auch für Sachsen maßgebend?

Gescheiterte Lohnverhandlungen im sächsischen Bergbau

Leipzig, 3. Oktober.

Die in Zwickau geführten Lohnverhandlungen im sächsischen Bergbau verliefen ergebnislos. Wie es heißt, sollen die Unternehmer einen zwölfprozentigen Lohnabbau verlangt haben.

Wie die „LNN" berichten, sollen einige Unternehmer der sächsischen Steinkohlenindustrie nach Berlin gereist sein, die sich bemühen wollen, die für den Ruhrbergbau durch den Reichsarbeitsminister getroffenen Regelungen auch für Sachsen einführen zu lassen.

Der Tod auf Hohenfried.

Roman von Kurt Martin.

14. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ich danke Ihnen, Herr Inspektor. Der Mensch hat mich heute entwürdigend behandelt."

Paul Stein schob ihr einen Stuhl zurecht.

„Bitte, nehmen Sie Platz! — So, nun erzählen Sie! Nicht überstürzen! Lassen Sie sich Zeit. Auch Nebenumstände sind für mich von Interesse."

Ausführlich berichtete Sigrit alles, was sie wußte, von ihrem Fund, ihrem Zusammenstoß mit Max Jobst, ihrer Auseinandersetzung mit Marta Gerdahlen und Egon.

Der Kriminalinspektor unterbrach sie mit keiner Zwischenfrage. Er griff nur nach der Quittung und den Briefen, die sie ihm im Laufe ihres Berichtes bot, und schwieg im übrigen.

Erst als Sigrit geendet hatte, wurde er lebhaft.

„Sie haben mir da sehr Interessantes erzählt, Fräulein Sundborg. Und das Interessanteste daran ist keineswegs Ihr Fund. — Aber darüber kann ich noch nichts weiter sagen. — Sie haben mir heute einen großen Dienst erwiesen."

Sie sah ihn flehend an.

„Glauben Sie mir, daß ich wirklich nur durch Zufall das Geheimfach entdeckte?"

„Natürlich sprechen Sie die Wahrheit."

„Es ist mir sehr lieb, das von Ihnen zu hören. Dieser Herr Jobst möchte mir alle möglichen schlechten Dinge zutrauen. — Ich fürchte mich vor ihm."

Er sah sie prüfend an.

„Fürchten Sie sich nicht! Denken Sie immer an mich! Bei mir sollen Sie stets einen Helfer finden. Vertrauen Sie mir!"

„Ja, das will ich. — Und mein Fund?"

„Holler ist nun des Betruges überführt. Er stellte die Quittung aus, ohne den Schein zurückzugeben, und jetzt versuchte er, nochmals die 25 000 Mark zu erhalten. — Möglicherweise wußte er von dem Geheimfach! Er hat vielleicht gesehen, wie Joachim Gerdahlen die von ihm ausgestellte Quittung in dem Geheimfach verwahrte und wußte, man würde dieses Geheimfach nach Herrn Gerdahlens Tod nicht finden."

„So kann es gewesen sein."

„Inzwischen haben wir festgestellt, daß die rotbraunen Fasern am Bett ihres Onkels nicht von der Wollweste August Hollers stammen; wenn auch der Farbton genau der gleiche ist, so hat die gerichtschemische Untersuchung doch ergeben, daß zweierlei Farbstoffe in Frage kommen."

„Dann hat Holler also nichts mit dem Morde zu tun?"

„Wahrscheinlich nicht. — Die Untersuchung wird ja noch fortgesetzt."

Sie senkte den Kopf.

„Furchtbar! Alles, was gegen einen anderen spricht, klärt sich als fälschlicher Verdacht auf. Alles aber, was gegen Albert spricht, bleibt als seine Schuld bestehen."

„Sie dürfen und sollen nicht verzweifeln."

„Muß ich es nicht? Der Tag der Verhandlung rückt immer näher. — Was wird dann?"

„Vertrauen Sie mir! — Ich verfolge besondere Spuren. — Jetzt diese Briefe da. — Ihre Frau Tante riet Ihnen also, diese Briefe mir nicht zu übergeben?"

„Ja, sie meinte, ich solle meine Mutter nicht auch noch in Verdacht bringen."

„Sicherlich rücksichtsvoll gedacht! — Aber recht haben doch Sie gehandelt. — Wenn wir nur jetzt wüßten, wo Ihre Mutter zu finden wäre!"

„Sie wollen sie vernehmen?"

„Ich will mit ihr sprechen! — Sie soll mir erzählen, was am 23. August nachts auf Hohenfried geschah, was sie davon weiß."

Sie nickte ernst.

„Ja, das müssen Sie."

„Ihre Mutter wird gewiß nichts mit dem Mord zu tun haben!"

„Ich weiß es nicht."

„Aber sie hat vielleicht Beobachtungen gemacht. Allem Anschein nach war sie am 23. August nachts auf Hohenfried. Sie kam zu Joachim Gerdahlen, als Albert Gerdahlen ihn verlassen hatte."

„Beweist das nicht Alberts Unschuld?"

„Nein! Er könnte deshalb trotzdem der Mörder sein."

„Also nichts! — Nichts! Und stets nichts!"

„Doch, viel — Fräulein Sundborg, glauben Sie mir, viel!"

„Dieser Herr Jobst hat das Unglück erst vollgemacht."

„Weshalb? — Es ist doch gut, daß all die Beweise gefunden sind."

„Im gewissen Sinne, ja."

„Jetzt verstehe ich Sie nicht mehr."

„Aber eines Tages werden Sie mich verstehen."

„Wann wird das sein?"

„Das kann ich Ihnen heute noch nicht sagen."

„Was denkt Albert?"

„Es ist nicht leicht, ihm Hoffnung zu machen."

„Wie soll er auch hoffen, jetzt vollends, da Herr Jobst gestern auch noch das Giftfläschchen fand!"

„Er wird dadurch nicht sonderlich überrascht werden."

„Nicht? — Ja, aber —"

„Er sah das wohl schon kommen."

Sie erbleichte.

„Er sah das kommen? — Wie so? — Was soll das?"

„Zweifeln Sie nun auch an ihm?"

Sie zitterte.

„Nein. — Aber — aber —. Ich weiß mir nun keinen Rat mehr."

„Ich kann das verstehen!"

„Er muß dann ja aber von dem Mord wissen."

„Ja und nein."

„Was wollen Sie damit sagen?"

„Sie müssen sich gedulden! Das aber dürfen Sie wissen — d. h. wenn Sie schweigen können!"

Sie sah ihm offen ins Antlitz.

„Ich gelobe es Ihnen."

„Würden Sie einem Menschen das sagen, was ich Ihnen jetzt sage — irgendeinem Menschen, so könnten Sie damit Albert Gerdahlen sehr schwer schaden. — Und das wollen Sie doch nicht?"

„Nein, ich will sein Glück."

„Dann werden Sie also auch unbedingtes Stillschweigen bewahren. — Nun passen Sie auf! — Gerade daß dies Giftfläschchen in Albert Gerdahlens Schreibsessel gefunden wurde, gerade dieser augenscheinlich schwerwiegende Schuldbeweis zeigt mir — daß er unschuldig ist."

Sie sprang auf.

„Das glauben Sie jetzt so bestimmt?"

„Ja, das glaube ich jetzt bestimmt."

„Aber dann muß ja alles noch gut werden."

„Ja, es muß! — Aber kein Wort über das eben Gehörte!" — ——

„Ich werde schweigen! — Und wenn Sie ihn wiedersehen, dann sagen Sie ihm Grüße vor mir!"

„Nur Grüße?"

„Grüße — und daß ich ihn sehr lieb habe —."

„Das ist schon besser! — Ja, das will ich ihm sagen."

IV.

Staatsanwalt Dr. Haberland hatte sich wieder den Gefangenen vorführen lassen. Er strich sich nervös über das spärliche, leichtergraute Haupthaar und sah zögernd auf den Gefangenen.

„Machen Sie es mir doch nicht so schwer, Herr Gerdahlen! Sehen Sie in mir doch nicht den Feind! — Mein Gott, ich bin nun mal von Beruf Staatsanwalt, ich muß gesetzwidrige Taten verfolgen. Also erleichtern Sie mir doch mein Amt etwas!"

Nichts in den Zügen Albert Gerdahlens verriet, ob die klug gewählten Worte des Staatsanwalts auf ihn Eindruck gemacht hatten — und vor allem nicht, welchen Eindruck.

Dr. Haberland ergriff wieder das Wort.

„Sehen Sie! — Wenn man schon bei einer Straftat Dummheiten macht, wenn man sich selbst verrät — na, dann soll man doch schließlich auch als Mann frei und offen sagen: Ja, das ist freilich ein Beweis meiner Schuld! Ja, ich bin schuldig!"

Jetzt flog ein Zug bitteren Spottes um Gerdahlens Mund. Aber nur für einen Augenblick. Dann waren des Gefangenen Züge wieder undurchdringlich, hart und abweisend.

Der Staatsanwalt griff neben sich.

„Da, das ist das Flakon! Sie erkennen es wieder, nicht wahr?" —

SLUB
Wir führen Wissen.

Aus den Nachbarstaaten.

Warnsdorf. Schulsperre. Wegen der zunehmenden Erkrankung von Kindern an Diphtherie in Oberkreibitz mußte die dortige Schule für eine Woche geschlossen werden. Vielfach werden auch Fälle von Grippeerkrankungen gemeldet.

Warnsdorf. Gegen die Bahnschranke. Der Schneidermeister Worm fuhr mit seinem Motorrad auf der Bahnhofstraße gegen die geschlossenen Bahnschranken. Er stürzte kopfüber auf die Gleise und wurde von einem Zug überfahren. Man fand später die völlig zerstückelte Leiche des Verunglückten.

Greiz. Hasenseuche. Im Landkreis Greiz werden verschiedentlich kranke und verendete Hasen angetroffen. Die Untersuchung der verendeten Hasen ergab, daß es sich um eine Lungenseuche handelt, wahrscheinlich eine Folge des naßkalten Sommers. Es wurde festgestellt, daß die Lungen der Tiere von Würmern vollkommen zerfressen waren.

Altenburg. Schweres Kraftwagenunglück. Bei der Einbiegung des Landweges von Gleina auf die Straße Schmölln—Altenburg, einer unübersichtlichen Kreuzung, an der sich schon mehrere schwere Unfälle ereigneten, stieß der Lieferwagen der Tabakhandlung Quaas aus Altenburg mit einem schweren Personenkraftwagen zusammen. der Lieferwagen wurde in mehrere Teile zerrissen, die weit umher verstreut waren. Der Reisende Schröter aus Windisch-Luba, der den Lieferwagen führte, und der von ihm aus Gefälligkeit mitgenommene Knopfmacher Köhler aus Schmölln, wurden auf die Straße geschleudert. Köhler starb kurze Zeit später im Krankenhaus, während Schröter in lebensgefährlichem Zustand darniederliegt. Die Insassen des Personenkraftwagens, Subdirektor Heyde aus Köstritz und sein Schoffür, kamen ohne Verletzungen davon, trotzdem sich der schwere Wagen überschlagen hatte und mit den Rädern nach oben auf dem Feld neben der Straße lag.

Des Daseins Schwere.

Es ist so schwer das Leben
So ernst, so kummervoll;
Was wird bloß alles noch werden —
Die Menschheit ist wie toll — —

Heut' lacht und tanzt sie fröhlich
Nur denken, denken nicht — — —
Und morgen, ach wie wenig
Bringt da das Leben mit.

Heut' macht sie tolle Scherze,
Sie singt und spielt und lacht! —
Wie schwer wird mir das Herze —
Im Innern wird es Nacht!

Heut' stürzt sie sich in Strudel, —
Ist morgen trocknes Brot.
Ist wie ein Wolfes Rudel
Das heult in Hungersnot. — —

So fühlen wir das Schiefe,
Es geht im Zick-Zack-Weg —
Und drunten gähnt die Tiefe
Und schwankend ist der Steg.

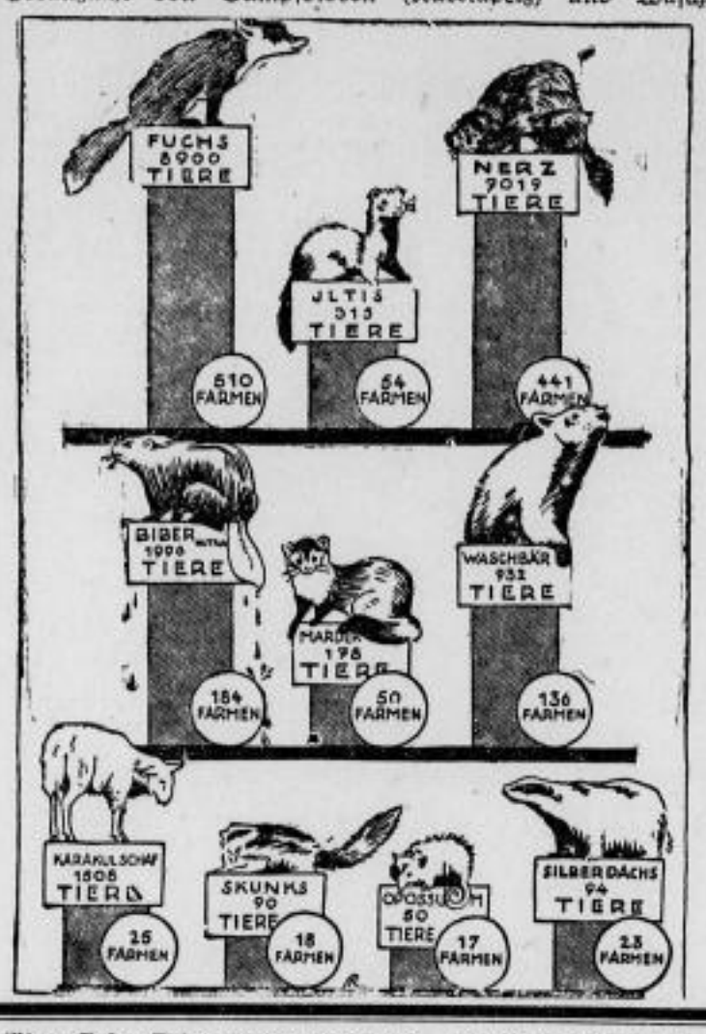
Johanne Hans.

Die deutsche Pelztierhaltung.

Bereits lange vor dem Kriege war man in Kanada von der Jagd auf Pelztiere zur Zucht in Gehegen übergegangen. Die starke Nachfrage nach Pelzen aller Art, die besonders in der Nachkriegszeit einsetzte, ließ auch in Nordeuropa und in Deutschland diese neue Art der Tierzucht Fuß fassen. Der starke Aufschwung, den in den letzten Jahren die Zucht von Edelpelztieren bei uns genommen hat, hat die amtliche Statistik veranlaßt, zur Feststellung des Umfanges und der Hauptstandorte dieses neuen Erwerbszweiges eine besondere Erhebung über den Bestand an Edelpelztierfarmen und den Besatz mit Zuchttieren vorzunehmen. Unser Schaubild zeigt das Ergebnis dieser Bestandsermittlung nach dem Stand vom 1. Februar dieses Jahres, aufgeteilt nach den verschiedenen Arten von Pelztieren.

In der gesamten Pelztierhaltung steht Deutschland nach Kanada und Norwegen an dritter Stelle in der Welt. Der Hauptanteil der Pelztierhaltung entfällt auf Silber- und Blaurüchte. Außerordentlich stark ist auch die Zucht von Nerzen. In dieser Spezialzucht dürfte Deutschland heute führend in der Welt sein. Aber auch die Heranzucht von Sumpfbibern (Nutriapelz) und Waschbären ist in Deutschland recht bedeutend. Besonders hingewiesen sei noch auf die Zucht von Karakulschafen zur Erzielung des berühmten Persianerpelzes. Diese Zucht hat seinen Hauptstandort in der Provinz Sachsen, während bei den anderen Tierarten Oberbayern mit etwa 20 v. H. aller Farmen, der Regierungsbezirk Stade und Niederschlesien den Hauptanteil an der Zahl der deutschen Pelztierfarmen haben. Aber auch in Württemberg, in Ostpreußen, Schleswig-Holstein und Oldenburg ist eine relativ starke Pelztierzucht festgestellt worden.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung des neuen Gewerbes ist offensichtlich. Infolge des immer noch hohen Bedarfes an Pelzen werden Jahr für Jahr für viele Millionen Mark Edelpelze und Imitationen aus dem Auslande eingeführt. Zum anderen sind gerade Gelände, auf denen der Ackerbau unmöglich oder unrentabel ist, in hervorragendem Maße für die Heranzucht von Pelztieren geeignet. Bei dem hohen Risiko und dem notwendigen hohen Kapitalaufwand wird aber die Edelpelztierzucht nur dann eine genügende Rente abwerfen, wenn sie von Sachkennern richtig betrieben wird.



Die Ursachen der Weltwirtschaftskrise.

Unsere Uebersicht ist nach den Angaben der jetzt veröffentlichten Völkerbund-Untersuchung „Verlauf und Phasen der Weltwirtschaftskrise" zusammengestellt. Der Ursprung der Krise ist in den Ländern zu suchen, die mit einer Krise bei den Lebensmitteln, den Rohstoffen oder bei den Fertigfabrikaten zu kämpfen haben (Kreis 1—3). Durch die Krise in diesen Ländern wurde der Weltmarkt erschüttert und Länder, die mit den Krisenländern in Warenaustausch standen, wurden mit von der Depression betroffen (Kreis 4). Uebrig bleiben einige wenige Länder, die nach den Erhebungen (bis Ende August 1931) von der Wirtschaftskrise mehr oder weniger verschont geblieben sind. Es ist allerdings zu fürchten, daß auch hier die Finanzkrise des letzten Monats einige Veränderungen zum Schlechten gebracht hat.

Als er keine Antwort bekam, fügte er triumphierend hinzu: „Es wurde auf Hohenfried gefunden, in Ihrem Zimmer!"

Jetzt öffnete der Gefangene den Mund.

„Wer hat es gefunden?"

„Ein Privatdetektiv, Herr Jobst, fand es."

„Danke."

„Sehen Sie, ich stehe Ihnen auch Rede und Antwort! Tun Sie es nun auch mir gegenüber! — Das Flakon mit dem Rest des Giftes fand sich in Ihrem Schreibsessel versteckt. Was haben Sie mir darauf zu sagen?"

In Albert Gerdahlens Zügen arbeitete es.

„Ich habe Ihnen darauf zu sagen, daß mich dieser Fund nicht überrascht. Ich wußte, daß man das Ding bei mir finden würde."

Dr. Haberland stand. Es hatte ihn jäh vom Stuhl gehochgerissen.

„Halten wir an dieser Tatsache fest! Sie wußten, daß man das Flakon in Ihrem Zimmer finden würde. Damit bekennen Sie, daß Sie selbst es waren, der dies Flakon versteckt hat. Damit —"

„Nein, das bekenne ich ganz und gar nicht. Aber ich wußte, daß dieser Fund kommen würde. Freuen Sie sich, jetzt haben Sie, was Sie zu besitzen sich schon lange wünschten! Das schließt die Kette vortrefflich!"

Dr. Haberland ward erregt. Seine erzwungene Ruhe schwand.

„Wollen Sie wieder um die Sache herumreden? Wie kann ich sagen: Ich weiß, daß das gefunden wird, wenn ich eben diese Sache nicht er selbst versteckt habe! — Hören Sie, das ist ja ganz toll! — Sagen Sie mir jetzt, wo Sie das Flakon herhaben!"

Albert Gerdahlen fuhr ihn hart an.

„Das stellen gefälligst Sie selbst fest! — Ich verweigere jede weitere Auskunft."

„Sie haben zu reden! Ich verlange das! — Ich kann Sie durch Strafen dazu zwingen! — Ihr Benehmen imponiert mir ganz und gar nicht! — Wollen Sie mir endlich Tatsachen gestehen oder nicht?"

„Sie Frechling! Sie Frechling! Frech sind Sie, und feig sind Sie! Meinen Sie denn, es sei eine Gnade, wenn Sie einmal den Mund öffnen? — Meinen Sie, mir damit eine Ehre zu erweisen, wenn Sie Ihr verruchtes Verbrechen eingestehen? — Meinen Sie, Ihr bodenloses starrköpfiges Verhalten halte das Urteil auf? — Aber ich sehe jetzt klar! Sie wissen, was Ihnen bevorsteht, und mit diesem Wissen haben Sie sich schon abgefunden. — Sie bezwecken mit Ihrem Schweigen etwas ganz anderes. Sie wollen eine andere Person damit decken! Ich habe schon mit Herrn Jobst gesprochen. Der Mann hat auf Hohenfried gut gearbeitet. Und der Mann hat einen Verdacht! Erst wollte ich es nicht glauben; aber jetzt hege ich auch diesen Verdacht! Und der Verdacht ist begründet! Vom Verdacht aber ist nur ein Schritt zur Einleitung des Ermittlungsverfahrens! — — Mann, Sie schweigen, weil Sie nicht allein den alten Gerdahlen ermordeten, weil Sie einen Helfershelfer hatten! — Wir standen schon immer vor einem Rätsel, wie Sie alles ganz allein vorbereiten und durchführen konnten. Wo es so viele Augen auf Hohenfried gibt! — Aber Sie waren nicht allein! Sie haben gemeinsam gearbeitet. Sie haben eine Helfershelferin gehabt! Und das Mädchen hat sich schon bei seiner Vernehmung damals im Schwurgerichtssaal verraten! — Die Sigrit Sundborg weiß von Ihrem Mord! Sie hat Ihnen geholfen!"

Albert Gerdahlen stand vor dem Staatsanwalt. Sein Atem floh. Seine Hände hoben sich. Gleich Krallen spreizten sich die Finger. Seine Augen stierten auf den Mann da vor ihm. Er schrie, und seine Stimme klang fremd.

„Wenn Sie das tun — wenn Sie das Mädchen auch mit hineinzerren! — Ich erwürge Sie mit diesen Händen! — Sie werden von Sigrit Sundborg lassen!"

Dr. Haberland war zur Tür gesprungen und hatte rasch auf den Signalknopf gedrückt. Als er klopfte, atmete er auf.

„Herein!"

Dem Aufseher befahl er:

„Vier Mann von der Wache! Sofort! Rufen Sie die Posten! — Halt! Sie bleiben hier! — Geben Sie gut auf den Gefangenen acht!"

Albert Gerdahlen war auf den Stuhl gesunken. Er hatte den Kopf in die Hände vergraben und starrte auf den Boden. Er achtete gar nicht auf das, was um ihn vorging. Erst als ihn derbe Hände hochrissen, sah er sich um. Drohende Gesichter blickten ihn an. Wortlos folgte er den Befehlen, ließ seine Hände in Fesseln legen. Wortlos ließ er sich zu seiner Zelle führen.

Der Staatsanwalt aber suchte, immer noch vor Erregung zitternd, sein Amtszimmer auf. Er war kaum vor seinem Schreibtisch auf den Stuhl gesunken, als Kriminalinspektor Stein bei ihm eintrat. Da fuhr er hoch.

„Ein Patron ist dieser Gerdahlen! — Wissen Sie, was vor einer Viertelstunde geschah? — Erwürgen wollte er mich! Wenn ich nicht schnell dem Aufseher geklingelt hätte, wäre ich jetzt ein toter Mann. — Dem Kerl traue ich mehr als diesen Mord an Joachim Gerdahlen zu! Das ist eine geborene Verbrechernatur! — Gefesselt wird er bei der Schwurgerichtsverhandlung vorgeführt! Sonst erleben wir noch ein weiteres Drama im Schwurgerichtssaal! — Aber vielleicht denkt er, er kann den wilden Mann spielen. Soll es nur versuchen! Bei mir hat er da kein Glück! Und woher kam es jetzt? Nur weil ich ihm sagte, daß vermutlich das Mädchen, diese Sigrit Sundborg, mit ihm gemeinsame Sache gemacht habe. Da wurde er rasend. — Natürlich! Das ist ein offenes Schuldbekenntnis. Weil ich den Nagel auf den Kopf getroffen habe! Das brachte ihn außer Fassung!"

„Das hätten Sie auch nicht sagen sollen."

„Was? — Was hätte ich nicht sagen sollen? — Daß mir das Mädchen verdächtig vorkommt? — Ach, das hätte ich also nicht sagen sollen! — Herr Kriminalinspektor, wenn diesmal nur Herr Jobst nicht eine bessere Nase hat als Sie! Der hatte das Mädchen schon immer in Verdacht."

„Jobst ist ein Schafskopf."

„Na, erlauben Sie schon! Wer hat denn das Taschentuch gefunden? — Wer hat den Flakon gefunden? — Jobst! — Und wer hat vor ihm die Zimmer durchsucht? — Sie! — Sie aber haben nichts gefunden."

Paul Stein biß sich auf die Lippen.

„Ja — ich habe nichts gefunden."

„Und doch nennen Sie ihn einen Schafskopf?"

„Ich werde ihn noch ganz anders nennen. Er ist ein Idiot. — Aber das schadet nichts — ich kann diesen Idioten ganz gut gebrauchen!"

„Sie sprechen in Rätseln! — Vielleicht werden Sie etwas deutlicher! — Sie haben manchmal eine Art an sich, Herr Kriminalinspektor, um die Dinge herumzureden, die einzig ist!"

„Bitte, gedulden Sie sich!"

„Schön! — Eine Frage: Zweifeln Sie noch an der Täterschaft des Albert Gerdahlens?"

„Ich erkenne die Schuldbeweise als überzeugend an."

„Sehr vorsichtig gesprochen! — Sie haben sich wieder einmal in den Gedanken verbohrt, daß da noch ein Besonderes mit dem Mord auf Hohenfried zusammenhängt!"

„Mit den beiden Mordfällen, ja!"

„Beide Mordfälle? Nun werfen Sie nur nicht wieder alles durcheinander!"

„Ich kann den einen Fall nicht von dem andern trennen."

„Aber ich wünsche diese Trennung!"

„Ich werde es mir merken."

„Was führt Sie zu mir?"

„Ein Fund Fräulein Sundborgs."

„Das Mädchen war bei Ihnen?"

„Allerdings."

Paul Stein berichtete.

Erregt griff der Staatsanwalt nach der Quittung des August Holler.

„Also da haben wir es ja! Ein glatter Betrug! — Aber hören Sie, nun fällt Ihr Kartenhaus vollends zusammen! Der Mann hat nichts mit dem Mord zu tun. — Ein plumper Betrüger; aber das ist auch alles."

„Ja, der Meinung bin ich auch."

Sie sprachen von den Briefen, die Sigrit Sundborg gefunden hatte. Dr. Haberland sann.

„Hm, das ist schon wichtig! Wenn diese Frau am 23. August nachts nach elf Uhr auf Hohenfried war, da könnte sie zum mindesten Verschiedenes gesehen haben! — Aber ob sie etwas mit dem Mord zu tun hat?" — Möglich ist ja alles! — Doch die Frau erst finden!"

„Ist schon gefunden! Ich hatte großes Glück. Eine telegraphische Rundfrage hatte raschen Erfolg. — Morgen singt in Budapest Nora Arbö. Das ist sie! Ich reise heute nacht noch nach Wien, und morgen fahre ich weiter nach Budapest."

„Das wird am besten sein. Einverstanden!"

Paul Stein sah den Staatsanwalt nachdenklich an.

„Was ist nun mit Sigrit Sundborg? Sehen Sie nicht selbst ein, daß dies Mädchen vollkommen unschuldig ist? — Würde sie uns die Briefe gebracht haben, wenn an ihr auch nur ein Teilchen Schuld hinge? Würde sie uns dann diese Mittel und Wege zu Nachforschungen eröffnet haben?"

Dr. Haberland hob unschlüssig die Schultern.

„Das Mädchen weiß mehr, als wir ahnen! — Wie kommt es zu dem Geheimfach? — Vor allem aber: Was wäre aus den Briefen und der Quittung Hollers geworden, wenn Jobst das Mädchen nicht überrascht hätte? Es hätte wohl alles verschwinden lassen! Nun aber, als es sich überrascht sah, da gab es für sie keinen anderen Weg als den, uns alles zu melden; das nahm am ehesten jeden Verdacht von ihm!"

Paul Stein ward sehr ernst.

„Es ist doch höchste Zeit, daß Klarheit geschaffen wird!"

„Wie meinen Sie das?"

„Nichts! — Später!"

Und damit verabschiedete sich der Kriminalinspektor.

Während das Auto durch die belebten Straßen jagte, blätterte Paul Stein hastig in seinem Notizbuch. Er schlug eine Seite auf, und seine Augen flogen über fünf Fragen, die er sich da notiert hatte.

Rasch befahl er dem Chauffeur.

„Nicht zur Polizeidirektion! Erst noch zum Untersuchungsgefängnis in der Hermannstraße!"

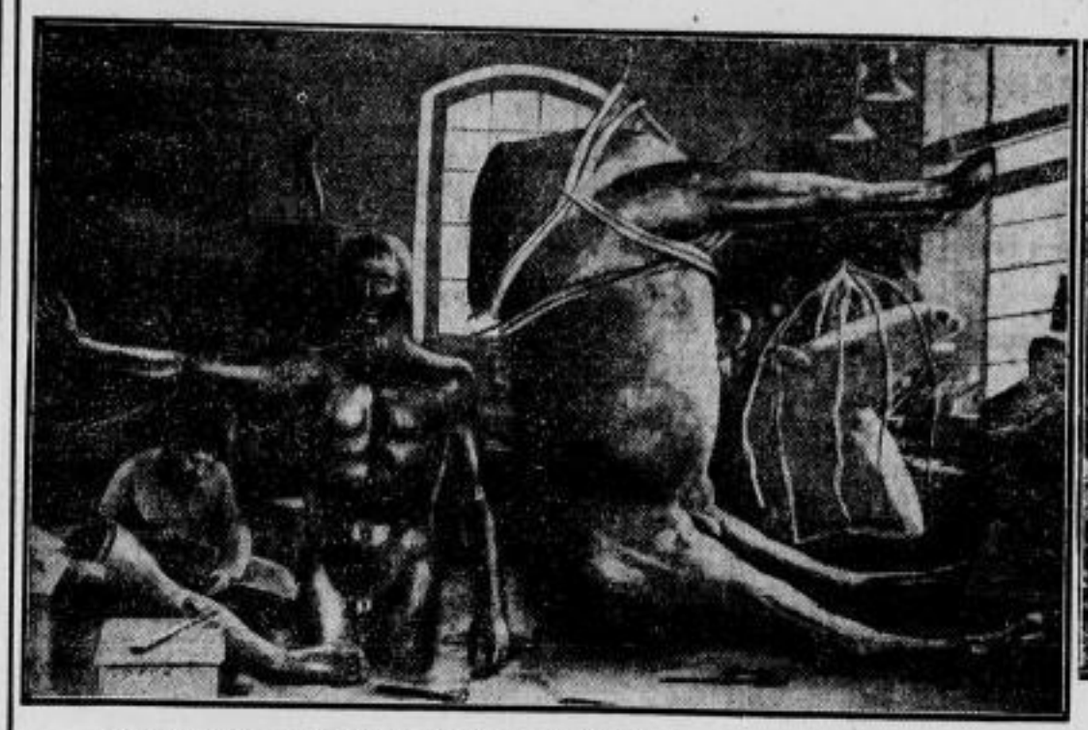
Fortsetzung folgt.

SLUB
Wir führen Wissen.

Aus dem Tagen in Bild und Wort.

Dr. von Wegerer,
der durch sein Wirken als Leiter der Zentralstelle zur Erforschung der Kriegsursachen weit über die Grenzen Deutschlands bekannt ist, kann jetzt sein zehnjähriges Jubiläum in dieser Stellung feiern.

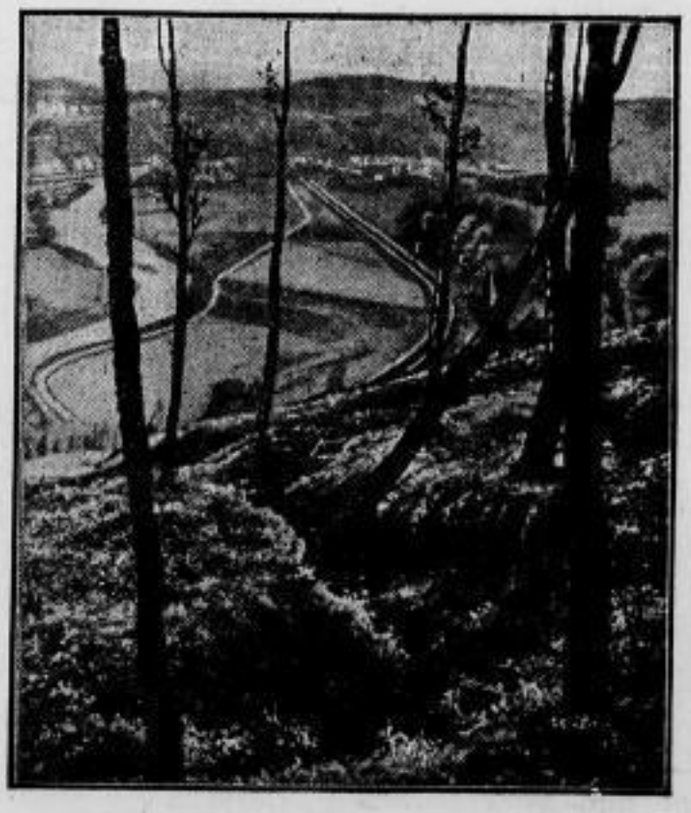
Die Gewerkschaften antworten.
Die Gewerkschaften der verschiedenen Richtungen haben eine Erklärung gegen die kürzlich mitgeteilten Forderungen der Spitzenverbände der Wirtschaft veröffentlicht, in der sie wirtschaftspolitische Richtlinien zur Behebung der Wirtschaftsnot fordern. Der Aufruf ist unterzeichnet von (von links) Lemmer (Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter- und Angestelltenverbände) — Graßmann (Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund) — Otto (Deutscher Gewerkschaftsbund) — Aufhäuser (Allgemeiner freier Angestelltenbund).



Schließung der berühmten Erzgießerei Miller.
Als Opfer der schlechten Wirtschaftslage wird die weltbekannte Erzgießerei Ferdinand v. Millers in München ihren Betrieb einstellen. In dieser Gießerei sind zahllose bekannte Denkmäler geschaffen worden — als größtes und gewaltigstes die „Bavaria". Die letzte Arbeit der Werkstatt ist die „Rossegruppe", die vor der Technischen Hochschule in München Aufstellung finden soll. Nach dieser Arbeit wird die Gießerei für unbestimmte Zeit geschlossen werden. Unser Bild zeigt uns den Ziselierraum, in dem hier am letzten Werk, der „Rossegruppe", gearbeitet wird.

Die verhafteten Heimwehrführer im Gefängnis.
Nach dem fehlgeschlagenen Putsch der Heimwehren wurden zahlreiche Führer verhaftet und ins Gefängnis in Linz eingeliefert, jedoch bereits nach wenigen Tagen wieder entlassen. Unserm Photographen gelang es als einzigem, die Gefangenen bei ihrem Morgenspaziergang im Gefängnishof aufzunehmen (von links): Fürst Rüdiger Starhemberg — Graf Botho Coreth — Generalmajor Franz Puchmayr — General Baron Englisch-Popparitz — Schützenhofer — Sturm.

Die „Santa Maria" des Kolumbus,
mit der er vor 440 Jahren — im Jahre 1492 — Amerika entdeckte, wird in einer Nachbildung im nächsten Frühjahr nach Amerika segeln, und in etwa drei Monaten in der Neuen Welt landen.



Bergrutsch gefährdet eine Eisenbahnlinie.
Seit mehreren Jahren beobachtet man an einem großen Berge nahe Falkenau in Sachsen einen Abrutsch, der jetzt so gewaltige Ausdehnung angenommen hat, daß man ernste Befürchtungen für die am Fuße des Berges laufende Eisenbahnlinie hegt. Untersuchungen haben ergeben, daß eine mächtige unterirdische Wasserader den kalkhaltigen Untergrund des Bergstockes unterhöhlt hat, der Bergrücken daher talwärts gleitet. Um die Eisenbahnlinie zu retten, wird man den Berg jetzt abtragen. Man sieht im Vordergrunde unseres Bildes deutlich den geborstenen Erdboden.

Der denkende Kocher
könnte diese Maschine genannt werden, die kürzlich in England vorgeführt wurde: nachdem man am Wecker die Zeit gestellt hat, zu der man sein Morgengetränk — Kaffee, Tee oder Kakao — haben will, kann man sich beruhigt zu Bett legen, denn der Apparat erledigt alles weitere automatisch: zur gewünschten Zeit entzündet er die Gasflamme, kocht das Wasser, brüht das Getränk auf, läßt es einige Minuten kochen und gibt ein Glockensignal, wenn der Trank bereitet ist.

Bild links.

Der Start
zum neuen deutschen 5000-Meter-Rekord-Lauf.
Beim Abendfest des Sport-Clubs Charlottenburg gelang es dem Deutschen Syring-Wittenberg, in der 5000-Meter-Strecke einen neuen Rekord mit 14:49,6 aufzustellen. Unsere Aufnahme zeigt die Teilnehmer an diesem sensationellen Lauf kurz vor dem Start (von links): Kloß — Kohn — Schaumburg (Dritter) Syring (Zweiter) — Nurmi (Sieger).

Amtliches

Gemäß § 3 Abs. 1 Satz 3 Kap. IX des Zweiten Teiles der Zweiten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 5. Juni 1931 (RGBl. I S. 292) in Verbindung mit der Verordnung über Sicherung der Haushaltführung der Gemeinden und Gemeindeverbände vom 15. Juli 1931 (SGBl. S. 115) werden die nachstehend unter I—III aufgeführten Ortsgesetze erlassen, die während der Geltungsdauer von Kap. IX Zweiter Teil der oben erwähnten Reichsverordnung nur mit Zustimmung der Staatsbehörde aufgehoben werden können.

I.

a) 19. Nachtrag
zur Gemeindesteuerordnung der Gemeinde Boberfen
vom 17. Januar 1916.

b) 8. Nachtrag
zur Gemeindesteuerordnung der Gemeinde Moritz
vom 21. Januar 1916.

c) 28. Nachtrag
zur Gemeindesteuerordnung der Gemeinde Nünchritz
vom 23. Dezember 1915.

d) 20. Nachtrag
zur Gemeindesteuerordnung der Gemeinde Poppitz
vom 25. Mai 1914.

Biersteuerordnung.

§ 1.

In der Gemeinde ...., wird eine Biersteuer erhoben nach der der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 24. September 1930 (SGBl. S. 122) als Anlage beigefügten Biersteuerordnung mit der Maßgabe, daß deren § 2 folgenden Absatz 2 erhält:

„In der Steuer in Absatz 1 wird ein Zuschlag von 100 v. H. erhoben."

§ 2.

Dieser Nachtrag tritt mit Wirkung vom 1. Oktober 1931 ab in Kraft.

Großenhain, am 24. September 1931.
Die Amtshauptmannschaft.

II.

a) 20. Nachtrag
zur Gemeindesteuerordnung der Gemeinde Boberfen
vom 17. Januar 1916.

b) 9. Nachtrag
zur Gemeindesteuerordnung der Gemeinde Moritz
vom 21. Januar 1916.

c) 21. Nachtrag
zur Gemeindesteuerordnung der Gemeinde Poppitz
vom 25. Mai 1914.

Bürgersteuer.

§ 1.

Die Gemeinde erhebt eine Bürgersteuer in Höhe des Landessatzes nach den Bestimmungen im Zweiten Abschnitt §§ 1 und 4 flgd. der Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände vom 26. Juli 1930 (Reichsgesetzbl. I S. 311) in der Fassung der Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 (Reichsgesetzbl. I S. 517) in Verbindung mit den dazu erlassenen Durchführungsbestimmungen.

§ 2.

Zu dem Landessatze wird ein Zuschlag von 100 v. H. erhoben.

§ 3.

In den Fällen des § 14 Abs. 1 Nr. 4 und § 15 Abs. 1 Satz 3 der Durchführungsbestimmungen des Reichsministers der Finanzen vom 4. September 1930, wird die Bürgersteuer gemäß § 18 Ziffer 2 der Reichsdurchführungsbestimmungen durch öffentliche Bekanntmachung allgemein angefordert.

§ 4.

Dieser Nachtrag tritt mit Wirkung vom 1. April 1931 ab in Kraft.

Großenhain, am 24. September 1931.
Die Amtshauptmannschaft.

III.

a) 28. Nachtrag
zur Gemeindesteuerordnung der Gemeinde Glaubitz
vom 8. Februar 1916.

b) 29. Nachtrag
zur Gemeindesteuerordnung der Gemeinde Nünchritz
vom 23. Dezember 1915.

Bürgersteuer.

§ 1.

Zu dem Landessatze wird ein Zuschlag von 100 v. H. erhoben.

§ 2.

In den Fällen des § 14 Abs. 1 Nr. 4 und § 15 Abs. 1 Satz 3 der Durchführungsbestimmungen des Reichsministers der Finanzen vom 4. September 1930, wird die Bürgersteuer gemäß § 18 Ziffer 2 der Reichsdurchführungsbestimmungen durch öffentliche Bekanntmachung allgemein angefordert.

§ 3.

Dieser Nachtrag tritt mit Wirkung vom 1. April 1931 ab in Kraft.

Großenhain, am 24. September 1931.
Die Amtshauptmannschaft.

Der auf den 29. Oktober 1931 anberaumte Versteigerungstermin des Grundstücks Blatt 524 Grundbuchs für Strehla, eingetragen auf den Namen des Bauunternehmers Ernst Frommherz Junge in Strehla ist aufgehoben worden.

Amtsgericht Riesa, den 30. September 1931.

Der von der Kreishauptmannschaft in Ermächtigung des Kreisausschusses genehmigte II. Nachtrag zum Ortsgesetz über die Rechtsverhältnisse der städtischen Beamten liegt ab heute 14 Tage lang im Rathaus, Zimmer Nr. 2 und in der Verwaltungsstelle Gröba zu jedermanns Einsicht öffentlich aus.

Der Rat der Stadt Riesa,
am 1. Oktober 1931.

Grundsteuer 1931.

Der 3. Termin der **Grundsteuer** auf das Rechnungsjahr **1931** wird

am 15. Oktober 1931

fällig und ist spätestens bis zu diesem Tage an unsere zuständigen Steuerkassen abzuführen.

Wir weisen erneut darauf hin, daß bei Zahlungen, die nach dem Fälligkeitstermine geleistet werden, für jeden angefangenen halben Monat des Verzugs **5% Zuschlag** zu entrichten sind. Zur Vermeidung dieses Steuerzuschlages und weiterer Beitreibungskosten ist **pünktliche** Einhaltung des Termines erforderlich.

Der Rat der Stadt Riesa, — Steueramt —,
am 3. Oktober 1931.

Sperrung der Brücke über die Jahnamündung betr.

Wegen Vornahme von Umbauarbeiten an der **Brücke über die Jahnamündung wird diese von Montag den 5. Oktober 1931 ab für den Verkehr bis auf weiteres gesperrt.**

Der Verkehr wird über die Elb-, Park- und die Straße „Am Rundteil" verwiesen.

Zuwiderhandlungen werden nach § 366 Ziffer 10 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geld bis zu 60 RM. ev. Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Der Rat der Stadt Riesa, — Polizeiamt —,
am 3. Oktober 1931.

Der Winterfahrplan des Städtischen Kraftverkehrs Riesa

tritt am 5. 10. 1931 in Kraft. Die neuen Fahrzeiten sind aus den an den Haltestellen aushängenden Fahrplänen ersichtlich. Taschenfahrpläne sind zum Preise von 20 Rpf. bei den Schaffnern und im Städtischen Betriebsamt, An der Gasanstalt 4, erhältlich.

Betriebsamt der Städtischen Werke Riesa,
(Gas, Wasser und Verkehr).

Die Glatze droht!

Müllern Sie Ihr Haar mit Dr. Müller's Haar-Elixir, die bewährte, ärztlich empfohlene Haarkur. Mit und ohne Fett RM. 2.25 und 1.50 beim Friseur Drogist und Apotheker.

Müllern Sie Ihr Haar

Sicher zu haben bei: Medizinal-Drogerie; Salons: Paul Blumenschein, Hauptstr., Max Müller, Hauptstr., Georg Zapf, Bahnhofstraße 27; Walter Pitschan, Dresden-Leuben.

Heiraten

und Einheiraten für Damen und Herren aller Stände, gleich welcher Gegend (mit u. oh. Vermögen) vermittelt streng reell und diskret mit besten Erfolgen die langjährige Eheanbahnung Gustav Funke, Dresden-A. 1, Albrechtstr. 18, III. Auskunft sofort kostenlos.

EISU- Stahl- u. Holz- **Betten**
Schlafzim., Kinderbett., Stahlmatr., Polst., Chaiselong., an jeden, Teilz. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.)

12. Zwingerlotterie
Gesamtgeldgewinne 160000 RM
Ziehung bestimmt 10. u. 12. Oktober 1931
Lose zu 1 RM. bei allen Kollekteuren oder direkt vom Heimatschutz, Dresden-A. 1, Schießgasse 24
Postscheckkonto Dresd. 15835, Stadtbank Dresd. 610

Danksagung.

Zuckerkrank.

Seit längerer Zeit schon leide ich an Zuckerkrankheit und fühle mich immer sehr matt und abgespannt, war appetitlos und hatte schlaflose Nächte. Durch Empfehlungen wurde ich auf Ihr Indisches Kräuter-Pulver aufmerksam gemacht. Schon nach Gebrauch von 4 Schachteln des Indischen Kräuter-Pulvers, welches ich in der hiesigen Stadt-Apotheke kaufte, ist mein Zustand in eine wesentliche Besserung eingetreten und hoffe bei Fortsetzung der Kur noch weitere Erfolge zu erzielen. Ich kann nur jedem Kranken Ihr Indisches Kräuter-Pulver als sehr wirksam weiterempfehlen. So schreibt Hermann Wunsch, Merseburg, Steinstr. 9, am 3. Juni 1931.

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege, des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Adernverkalkung, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Blutreinigungskuren. Schachtel 3.- M. reicht 15 Tage aus, das sind pro Tag nur 20 Pf. Vorrätig schon in vielen Apotheken, bestimmt in den Apotheken in Riesa, Strehla, Lommatzsch.

Vorher

Nachher

Kirchennachrichten

18. Sonntag nach Dreieinigkeit. — Nothilfesonntag.

Riesa. Sonntag, d. 4. Oktober, 9 Uhr, Trinitatiskirche. Kirchenmusik: Larghetto H-moll aus der Sonate Hiob für Violine u. Orgel von G. F. Händel.

Bischöfl. Methodistenkirche, Freiligrathstraße 3. Vorm. 9 Predigtg. Th. „Jesus und die Schwermütigen", nachm. 5 Uhr Vortr.: „Menschen, die nicht verzweifeln". Mittw. 8 Bibelst. (Kolofferbr.).

BITTE:

Perwachs

DIE IDEALE BODEN-CREME

nur hauchdünn auftragen...

danach sofort polieren!

PW. — 37 a

Perwachs ist sehr ergiebig und sparsam. *Perwachs* trocknet sofort; ein großer Fortschritt, nicht wahr? Aber bitte deshalb auch obige Punkte beachten: hauchdünn auftragen, sofort polieren. *Perwachs* mit dem herrlichen Tannenduft bohnert glänzend, macht nicht glatt. Ausrutschen normalerweise ausgeschlossen. *Perwachs* gehört in jedes Haus.

Hersteller: Thompson-Werke G.m.b.H., Düsseldorf

2 leere Zimmer
heizbar, evtl. mit Küchenbenutzung, zu vermieten. **Fr. Leuschner, Bahnhofstraße 15a.**

2 leere Zimmer
mit Kochgelegenh. (Bahnhofstr.) ab 1.11.31 **zu vermieten.** Offert. unt. E 1339 **an das Tageblatt Riesa.**

Möbl. Zimmer, sep. Eing., od. Schlafstelle zu verm. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Arbeitsamtsangestellter
(Vordr.-Liste I)
sucht per 1. Novemb. 31
4-Zimmer-Wohnung
evtl. **Einfamilienwohnhaus** mit Garten zu kaufen. Offert. unt. C 1337 an das Tageblatt Riesa.

Wo findet gebildeter, netter Herr, 4. Jahr
Kost und Logis
geg. Arbeitsleistg., schriftl. oder sonst. Art. Offert. u. D 1338 a. d. Tagebl. Riesa.

Aufwartung
für ½ Tag gesucht. Vorstellen So., Mo. 10—12
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Suche Stellg. als **Wirtschafterin** auf mittl. Gut oder b. alleinsteh. Herrn. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Gewerbl. Räume
zu verpachten.
Sächs. Möbelindustrie
Rosch & Hoede, Riesa.

Laden
ca. 35 qm,
sofort zu vermieten.
Bart & Sohn
Goethestraße.

Reisende für Private von bedeutender **Wäschefabrik gesucht.** Reichhaltige Kollektion sämtl. Haushalt- u. Aussteuer-Wäsche **kostenlos.** Hoher Verdienst wird **sofort bar** ausgezahlt. Schließfach 253 Plauen i. V.

Händler, Hausierer, Marktfieranten
u. and. geeign. Personen, auch Damen, zum Verkauf v. Neuheiten (Haushaltartikel) gesucht. Dipl.-Ing. Reinh. Feix, Dresden-A. 21, Steirische Str. 27.

4000 RM.
auf mittleres landw. Grundstück per 1. Novbr. **zu leihen gesucht.** Offerten erb. unt. K 1344 an das Tageblatt Riesa.

Das rote Wunder.
Vertreter(in) gesucht.
Ohne Kapital.
Offerten unter G 1341 an das Tageblatt Riesa.

Wer benötigt?
Hypoth., Darl., Betriebsg. Kostenl. Ausk. d. **Alfred Fritzsche, Jahnishausen 2 D,** Keine Anz. Anfr. Rückp.

Hypotheken, Bargeld
Darlehen zu 6½% Zinsen zuzügl. Tilgung erhältlich. Näheres durch **O. Keßler,** persönl. anwesend in Riesa **Dienstag, 6. Oktob.,** v. 11 bis 1 Uhr **Hotel Deutsches Haus.** Ausk. wird gern kostenl. ert.

1500—2000 RM.
auf 1. Hypothek **auszuleihen.** Offert. unt. F 1340 an das Tageblatt Riesa.

Erste Hypothek
in Höhe bis zu **10000 M.** gegen angemessene Zinsen gesucht. Off. erb. u. H 1342 an das Tageblatt Riesa.

Miethaus
in gutem Zustande, mögl. mit freier 4-Zimmer-Wohnung **zu kaufen gesucht.** Off. unt. J 1343 an das Tageblatt Riesa.

Schöne Villa
in ruhiger Lage, großer Obstgarten, ca. 200 volltragende Bäume, Edelobst, sofort beziehbar, ohne Wohnungstausch billig zu verkaufen, sowie eine
Spargelanlage
auch als Bauland an fertiger Straße, in Nähe von 2 Bahnhöfen liegend.
Conrad Woltering, Weinböhla,
Großenhainer Str. 69
Telefon 224.

Haus Riesa-Neuweida
Preis 24000 M., bei wenig Anzahl. zu verkf., Wohng. freiw., auch Gewerberäume, **beste Kapitalanlage.** Offert. unt. G 876 an Ala, Dresden, Wilsdruffer Str. 1.

Für **Schlachtpferde** zahlt hohen Preis
Oskar Stein
Telefon 266.

Möbel-Ausstellung

Speisezimmer	Herrenzimmer	Schlafzimmer
von 500 bis 2500 RM.	von 500 bis 1800 RM.	von 500 bis 2000 RM.
vorrätig in	vorrätig in	vorrätig in
Kauk. Nußbaum, poliert	Eiche, gebeizt	Eiche, gebeizt
Eiche mit Nußbaum	Eiche mit Nußbaum	Eiche mit Nußbaum
Eiche, gebeizt	Kauk. Nußbaum, poliert	Kauk. Nußbaum, poliert
Canad. Birke, poliert	Franz. Nußbaum	Finnische Birke, poliert
Franz. Nußbaum, poliert		Canad. Birke, poliert
		Afrik. Birnbaum, poliert

Küchen
Eschebach-Küchen
sowie große Auswahl in Küchen lasiert und farbig

Einzelmöbel, Polstermöbel und Dekorationen
Linoleum — Gardinen — Teppiche — Tapeten
zu äußerst billigen Preisen — auch Teilzahlung

Riesa
Louis Haubold
Telefon 111
Pausitzer Straße 20

Die heutige Nr. umfaßt 20 Seiten.
Hierzu Nr. 39 der Beilage „Erzähler an der Elbe" und Nr. 42 der Beilage „Unsere Heimat".

SLUB
Wir führen Wissen.

Ferien im Herbst.

Ferien um Michaelis, das ist gar keine so üble Sache. Für so manchen Städter, da heißt Michaelis freilich nur Umzugstag oder Fälligkeitstermin für Steuern und ähnliche Annehmlichkeiten dieses Daseins — daß man da draußen jetzt noch etwas anderes finden könnte als etwa halbgeerntete Kartoffelfelder, das kann sich so ein eingefleischter Stadtmensch kaum recht vorstellen.

Ja, früher, als man noch die Schulbank drückte, da waren die Michaelisferien schon eine recht beliebte Sache. Frei sein vom Schulzwang, das war ja an sich schon Grund genug zu ausgelassenster Freude — konnte man doch endlich einmal unbeschwert von Gedanken an nicht erledigte Schularbeiten die Drachen steigen lassen oder ganze Tage hinter dem ledernen Ball hertoben. Oder wenn man wenigstens in einem Landstrich lebte, wo auf den Bergen die Reben gedeihen — da mag es auch jetzt noch für die „Großen" des Unterhaltsamen genug geben, überall da, wo der „Strauß" herausgehängt wird. Aber sonst — was sollte einem da diese Jahreszeit mit ihren kurzen Tagen, an denen morgens sich die Sonne schon mühsam durch den Bodennebel durchringen muß, ehe sie das Feld behauptet — diese Zeit, da der Wind die gelbgewordenen Baumwipfel zerrauft.

Und doch sind es gerade die, die sich draußen am besten auskennen, die den Herbst bevorzugen zum Ferienmachen. Nicht nur etwa, daß jetzt, in der späten „Nachsaison" man mit Unterkunft und allem drum und dran, was so zur Ferienreise gehört, mancherlei Vorzüge genießen kann, nicht nur, daß man sich jetzt überall viel ungestörter ergehen kann, als im Hochsommer.

Wann kann es wohl schöner sein, durch den Wald zu spazieren als jetzt, wo die Feuerfarbe und das Gold des Laubes am lustigsten sind — wo man wandern kann, ohne daß einen des Sommers Hitze bedrückt und wo es auch noch nicht zu kalt ist, um draußen zu sein?

Und noch so manche besondere Freude und Ueberraschung hält in dieser Zeit die Natur für den bereit, der sie recht zu belauschen weiß. Da versammeln sich immer noch Vogelscharen zur Reise nach Süden oder man sieht sie doch in Staffeln oder dichten Haufen über sich dahinziehen und hört ihr heiseres Schreien. Oder was gibt es Reizvolleres und dabei Aufregenderes, als, wenn es dunkel geworden ist, dem Brunftschrei des Rothirsches nachzugehen? Und noch vieles, vieles andere birgt der Herbst für den, der ihn aufzuspüren versteht.

Geh nur und such danach!

Weiterer Rückgang im Personen- und Güterverkehr der Reichsbahn.

vdz. Berlin. Obwohl im August mit einer saisonmäßigen Belebung des Güterverkehrs gerechnet werden muß, ist der **Verkehr gegenüber den Vormonaten bei der Deutschen Reichsbahn noch weiter zurückgegangen.** Im arbeitstäglichen Durchschnitt wurden im August 1931 108 950 Wagen gestellt gegen 111 511 im Juli 1931 und 128 195 im August 1930. Die größeren Kohlengebiete haben insgesamt 67 509 Wagen 6,9 Prozent) weniger als im Vormonat mit der Eisenbahn abbefördert. Der Versand künstlicher Düngemittel ist unter dem Einfluß günstiger Preis- und Zahlungsbedingungen um fast 6,8 Prozent gegenüber dem Vormonat gestiegen, blieb aber um etwa 30 Prozent hinter dem Versand des Vorjahres zurück. Auch der Versand von Brotgetreide, Mehl und Fischen hat zugenommen. Der Personenverkehr konnte sich auch im August unter dem Einfluß des anhaltend schlechten Wetters und der verschlechterten Wirtschaftslage nicht entwickeln. Es wurden im August 38 296 000 (im Vormonat 38 428 000) Zugkilometer im Personenverkehr 18 115 000 (19 107 000) Kilometer im Güterverkehr und 489 000 (476 000) Kilometer im Dienstverkehr geleistet. Die Zahl der Sonderzüge ist von 6667 im Juli auf 4599 im August zurückgegangen.

Die erzielte Augusteinnahme von 337 051 000 *RM* blieb hinter dem an sich außergewöhnlich niedrigen Julergebnis **noch um 22 Millionen** *RM* **zurück.** Die Ausgaben der Betriebsrechnung betrugen 297 034 000 *RM*, unter Berücksichtigung des Beitrags für Reparationszwecke 352 034 000 *RM*. Dazu kommt der Dienst der neuen Schuldverschreibungen und Anleihen und die Rückstellungen, so daß sich die Ausgaben insgesamt auf 361 261 000 *RM* stellten.

Nach Ablauf der ersten acht Monate des Geschäftsjahres 1931 zeigt die Einnahmeentwicklung folgendes Bild: Es sanken die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr gegenüber 1930 um 119,5, aus dem Güterverkehr um 835,9 und die Gesamteinnahmen ohne Berücksichtigung des Reichszuschusses für das erweiterte Arbeitsbeschaffungsprogramm um 488,6 Millionen *RM*. Die Kürzung der Beamtengehälter und die vermehrten Sparmaßnahmen hatten zur Folge, daß die Gesamtausgaben der Reichsbahn im August 1931 um 58 Millionen *RM* geringer als im Jahre 1930 waren. Ein vollständiger Ausgleich der Ausgaben mit den Einnahmen konnte nicht erreicht werden. Die Monatsrechnung für August schließt daher mit einem Fehlbetrag von rund 24 Millionen *RM* ab. Der Personalbestand betrug im August 665 100 (im Juli 653 224) Köpfe.

Vermischtes.

Vom Papagei Pitt, der nur einen Satz sprach. Der Papagei Pitt soll 158 Jahre alt geworden sein, aber ganz genau weiß man es nicht, und Pitt hat leider auf die Frage, wenn er geboren sei, niemals geantwortet. Er sprach überhaupt nicht viel, konnte nur einen einzigen Satz und der hieß: „Da könnten Sie recht haben!" Berühmt wurde er, als ein englischer Gouverneur vor vielen Jahren einen Papagei kaufen wollte. In einem Laden fiel ihm ein großes Tier auf, das den Kopf immer schief hielt. Der Gouverneur wurde handelseinig und fragte den Verkäufer, ob der Papagei denn auch sprechen könnte, worauf Pitt antwortete: „Da könnten Sie recht haben!" Einige Wochen später gab der Gouverneur eine Gesellschaft und machte seinem Aerger Luft, daß Pitt nur einen einzigen Satz beherrschte. „Ein schöner Dummkopf bin ich gewesen", sagte der Gouverneur, „daß ich mir dieses Tier habe andrehen lassen". „Da könnten Sie recht haben", sagte Pitt und hatte die Lacher auf seiner Seite.

Im Taifun gekentert. Nach einer russischen Meldung aus Wladiwostok wütete an der Küste ein Taifun. 40 Boote werden vermißt. Zwei Boote mit zusammen 15 Insassen kenterten. Die Insassen sind ertrunken.

Fleischvergiftungen in einem spanischen Altersheim. — Bisher 14 Tote. Das „Journal" verbreitet eine Privatmeldung aus Madrid, nach der im Altersheim von Alicante 50 Insassen an Fleischvergiftung erkrankt seien. 14 von ihnen seien bereits gestorben. Die Aerzte hätten wenig Hoffnung, einen großen Teil der übrigen Erkrankten zu retten. Der Gouverneur der Provinz hat noch im Laufe des Donnerstag die Einleitung einer genauen Untersuchung angeordnet.

Wieder ein schweres Bootsunglück im Finnischen Meerbusen. Vor einiger Zeit explodierten, wie gemeldet, zwei Schmugglerfahrzeuge in der Finnischen Bucht, wobei neun Schmuggler umkamen. Am Mittwoch wollte ein Detektiv die Unglücksstelle untersuchen und fuhr mit sechs anderen Personen hinaus. Dort angekommen, stieß das Motorboot auf Grund und sank. Fünf Personen ertranken. Die beiden übrigen wurden von der Mannschaft eines in der Nähe gelegenen Leuchtturmes gerettet.

Im Streit den Vater erschlagen. Eine schwere Bluttat ereignete sich am Freitag nachmittag in Eigenroth bei Gebhartsheim (Kreis Altenkirchen). Ein Arbeiter kam in betrunkenem Zustande nach Hause und geriet mit seinem 22jährigen Sohne in Streit. Als der Vater dem Sohne drohte, er werde ihm die Kehle durchschneiden und auf ihn eindrang, ergriff der Sohn eine Axt und schlug auf den Vater ein. Er traf die Halsschlagader, so daß der Tod durch Verbluten eintrat. Der Sohn stellte sich nach der Tat der Polizei.

Großer Fabrikbrand in England. Die große Fabrik der Metro-Radio-Gesellschaft in Wimbleh ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt eine Million Mark.

Lindbergh beinahe ertrunken. Bei einem Start auf dem Jangtse überschlug sich am Freitag das Flugzeug des bekannten amerikanischen Fliegeroberſten Lindbergh. Lindbergh, seine Frau und ihr chinesischer Begleiter kamen unter die Maschine. Nur dem sofortigen Eingreifen des zufällig in der Nähe befindlichen englischen Flugzeugmutterschiffes „Hermes" war es zu verdanken, daß alle drei vom sicheren Tode des Ertrinkens gerettet wurden.

Massenschwalbensterben. Wie aus Serajewo gemeldet wird, fand man in den letzten Tagen auf den bosnischen Hochebenen viele Tausende erfrorener Schwalben auf. Die Schwalben sind wegen des vorzeitigen Winters in diesem Jahre zum großen Teil früher als sonst nach dem Süden gezogen. Die Schwalbenzüge gerieten jedoch über Bosnien in schwere Schneestürme und mußten umkehren und sich in den Hochebenen niederlassen. Aber auch hier trat Winterwetter ein, so daß die Tiere massenhaft starben. Als jetzt der Schnee wieder schmolz, fand man die Schwalben in so großer Menge tot auf, daß die Bauern sie an vielen Stellen aus den Wegen schaufeln mußten.

Selbstmord, weil er 30 Pfg. veruntreut hatte. Auf den Schienen der Eisenbahnstrecke Weimar—Erfurt fand man in der Nähe Weimars die Leiche eines jugendlichen Bäckerlehrlings, der sich vom Zuge hatte überfahren lassen. Er hatte von seinem Lehrherrn 30 Pfg. veruntreut und sollte deshalb entlassen werden. Dies nahm er sich so zu Herzen, daß er in der Frühe den Tod suchte. In einem Abschiedsbrief an seine Mutter bat er, nicht um ihn zu weinen und sich 10 Mark zu holen, die er sich gespart hatte.

Gerichtssaal.

Eine mißglückte Waffenschiebung

Der Sohn eines Leipziger Waffenhändlers hatte einem wegen Betrug vorbestraften Mann das Angebot gemacht, ihm durch seine guten Verbindungen zu der Waffenstadt Suhl einen großen Posten Schußwaffen aller Art zum Zwecke der Weiterveräußerung zu verschaffen. Das Angebot wurde angenommen. Man mietete zwei Lastkraftwagen und fuhr nach Suhl. Aus dem Geschäft wurde aber nichts, da die Polizei von der beabsichtigten Schiebung Kenntnis erhalten hatte und die Beteiligten in Suhl festnahm. Irgendeine politische Partei stand nicht hinter dem Plan. Vor der Fahrt nach Suhl hatten die Schieber einen Leipziger Buchdruckereibesitzer für die Waffen zu interessieren versucht, der aber darauf nicht einging. Vor dem Schöffengericht in Leipzig spielte sich nun der letzte Akt dieser Schiebungskomödie ab. Wegen Vergehens gegen das Gesetz über den Erwerb von Schußwaffen und Munition vom 12. April 1928 hatten sich der 27 Jahre alte Diplomlandwirt Alois Azmann und drei Genossen aus Leipzig zu verantworten. Azmann und ein zweiter Angeklagter wurde zu je 400 RM Geldstrafe, der dritte zu 150 RM Geldstrafe verurteilt; der vierte wurde freigesprochen.

Disziplinarprozeß Tempel

Tempel führte in Fortsetzung seiner Verteidigungsrede gegen das Urteil der Disziplinarkammer aus: Es sei seit vierzig Jahren Praxis in der Landesversicherungsanstalt gewesen, daß die Pauschalgenehmigung für einen Bau gegeben sei, wenn der Voranschlag nicht beanstandet wurde, er sei fest davon überzeugt gewesen, daß es zu den fraglichen Bauten keiner besonderen Genehmigung bedurfte. Es könne keine Rede davon sein, daß er etwa die Vorstandsmitglieder hörig zu machen versucht habe; er habe nur seine Pflicht getan und auch nie Verschwendung getrieben, wie ihm fälschlich vorgeworfen werde. Tempel bestritt, für seine Wohnung zuviel ausgegeben zu haben; auch hierfür sei die Einholung einer Genehmigung nach seiner Meinung nicht notwendig gewesen. Als ihm Rechtsanwalt Dr. Apfel vorhielt, daß doch die hierfür ausgegebene Summe außerordentlich hoch gewesen sei, die Vermutung irgendwelcher Unregelmäßigkeiten nahelag, erklärte Tempel, daß ihm zwar solche Gerüchte auch zugetragen worden seien, daß er es aber mit seinem Gewissen nicht vereinbaren könne, irgendetwas Bestimmtes zu behaupten oder auch nur zu vermuten.

Als Tempel erklärte, daß seine Dienstwohnung gegenüber anderen bescheiden genannt werden müsse, entstand ein Gelächter im Zuschauerraum, das der Vorsitzende mit Nachdruck rügte. Er habe auch erreicht, daß die Verwaltungskosten der Landesversicherungsanstalt eineinhalb Prozent niedriger seien als die aller anderen Anstalten Deutschlands. Er habe große Ersparnisse erzielt, so z. B. 72 000 RM bei Butter- und 30 000 RM bei Kohlenlieferungen. Gerade durch seine Reformen habe er sich den Haß verschiedener Beamten zugezogen. Jedenfalls, so schloß der Angeklagte, könne sein Verhalten in keiner Weise den Anlaß geben, ihn aus der Gesellschaft anständiger Menschen auszuschließen.

Masseneinbrecher Oesterreich vor Gericht

Vor dem Dresdener Gemeinsamen Schöffengericht hatte sich wieder der 25jährige Schmied Oesterreicher wegen zahlreicher Einbruchsdiebstähle zu verantworten. Mit ihm stand der 19jährige Maurer Winkler aus Pirna vor Gericht, bei dem Oesterreich, nachdem er Ende April 1930 aus der Strafanstalt Hohneck ausgebrochen war, wohnte und mit dem er dann mehrere Einbrüche verübte. Insgesamt handelte es sich um neun Einbrüche Oesterreichs, die von ihm Anfang Juni bis Mitte September 1930 begangen worden waren. Bekanntlich geriet Oesterreich auch in den Verdacht, am 25. August 1930 den Mord an dem zehnjährigen Sohn des Gutsbesitzers Odrich in Kleinröhrsdorf begangen zu haben, was sich aber als falsch erwies. Das Gericht verurteilte den in vollem Umfang geständigen Oesterreich zusätzlich zu seiner im April 1931 erhaltenen dreieinhalbjährigen Gefängnisstrafe zu weiteren drei Jahren Gefängnis und den Angeklagten Winkler wegen seiner Beteiligung in zwei Fällen sowie wegen Hehlerei in einem Fall zu fünf Wochen Gefängnis.

Aufgaben der Atmosphärenforschung.

Von Geh. Reg. Rat Prof. Dr. Hergesell.

vdz. In der Erkenntnis der physikalischen Vorgänge in unserer Atmosphäre haben die letzten 50 Jahre erhebliche Fortschritte gebracht. So umfassend das Arbeitsfeld sowohl nach seinem Wesen als auch nach seinem räumlichen Ausmaß ist, so vielfältig ist auch der wirtschaftliche Nutzen, der sich bereits jetzt aus den Ergebnissen dieser Wissenschaft für die verschiedensten Gebiete herleiten läßt.

Das Studium der untern Luftschicht z. B. hat es uns ermöglicht, durch genaue Messungen mit hochentwickelten Instrumenten des Austausch verschiedener Bestandteile der Atmosphäre, die für die Landwirtschaft und für die Industrie von besonderer Wichtigkeit sind, zu verfolgen. Für die Landwirtschaft ist es vor allem von Bedeutung, die Entstehung und Verteilung der Kohlensäure in den unteren Schichten zu beobachten. Für die Industrie wurde es wertvoll, daß nunmehr die Verunreinigungen der Atmosphäre, die durch industrielle Unternehmungen herbeigeführt werden, genau gemessen und analysiert werden können. Durch Untersuchungen zur Frage des Nachtfrostes ist man zu sehr interessanten Ergebnissen über die Verteilung der Nachtfröste gelangt, die von großer Bedeutung für die Verhütung solcher Erscheinungen sind. Die Studien der Strömungsverhältnisse in der freien Atmosphäre bis zu großen Höhen sind von besondererr Wichtigkeit für den Luftverkehr und bieten überaus wertvolle Grundlagen für den Wetterdienst. Durch Registrierballone haben wir wichtige Erkenntnisse über die Verteilung der meteorologischen Elemente in den höchsten Schichten der Atmosphäre erlangt. Die Stratosphäre scheint, wie aus den Ergebnissen unserer Studien der letzten Jahrzehnte zu schließen ist, besonders günstige Verhältnisse für den Luftverkehr zu bieten, da in diesen Schichten wegen der hier sehr konstanten und stabilen Verhältnisse der Luftverkehr voraussichtlich unabhängig von der Witterung sein wird.

Die oberen Schichten in der Nähe der Stratosphäre haben aber auch ein bedeutendes Interesse für die Wettervoraussage. Von großer Bedeutung für die Entwicklung des Luftverkehrs ist das Studium der Gebiete, in denen bis jetzt der normale Luftverkehr erfolgt. Hier haben wir durch Einrichtung und Ausbildung eines Flugwetterdienstes bereits große Erfolge erzielt.

Auch die großen Expeditionen sind von erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung gewesen und werden es noch sein. So ist zu hoffen, daß die Grönland-Expedition von Prof. Wegener und seinen Begleitern die ersten erfolgreichen Studien darbieten wird, die für die Ausdehnung des Flugverkehrs über den atlantischen Ozean von Wert sind. Es ist anzunehmen, daß sie die Frage entscheiden werden, ob ein Luftverkehr in den nördlichen Regionen über Grönland mit verhältnismäßig kurzen Meeresstrecken den weiten Flügen der südlichen Route vorzuziehen ist. Wie hoch der Nutzen solcher Arbeiten einzuschätzen ist, beweist nichts besser als der Umstand, daß die große internationale Organisation der Meteorologie vorgesehen hat, durch planmäßige Anlegung von Stationen, durch das Studium von Luftströmungen von den Polen zu niedrigsten Breiten usw. diese Verhältnisse noch mehr zu klären. Im nächsten Jahr wird eine der größten wissenschaftlichen Zusammenarbeiten entstehen, die bisher geplant wurden. Alle Nationen der Erde werden sich an dieser internationalen Polarforschung beteiligen. Auch Deutschland wird in dieser Reihe nicht fehlen dürfen.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenspielplan der Sächsischen Staatstheater.

Opernhaus:

Sonntag (4.), außer Anrecht: „Der Evangelimann" (7,30 bis gegen 10). Montag, Anrecht A: „Die Fledermaus" (7,30 bis 10,45). Dienstag, Anrecht A: „Der Barbier von Sevilla" (8 bis nach 10,30). Mittwoch, außer Anrecht: „Der Freischütz" (7,30 bis gegen 10,30). Donnerstag, Anrecht A: „Eugen Onegin" (7,30 bis gegen 10,45). Freitag, Anrecht A: „Die ägyptische Helena" (8 bis gegen 10,30). Sonnabend, außer Anrecht: „Die Hochzeit des Figaro" (7,30 bis 10,45). Sonntag (11.), außer Anrecht: „Parsifal" (5 bis gegen 10). Montag, geschlossene Sondervorstellung: „Parsifal" (6 bis 11).

Schauspielhaus:

Sonntag (4.), außer Anrecht (zum ersten Male): „Prinz Methusalem" (7,30 bis gegen 10). Montag, Anrecht A: „Man kann nie wissen" (8 bis gegen 10,45). Dienstag, Anrecht A: „Schluck und Jau" (8 bis gegen 10,45). Mittwoch, Anrecht A: „Prinz Methusalem" (8 bis gegen 10,30). Donnerstag, für den Verein Dresdner Volksbühne (kein öffentlicher Kartenverkauf): „Iphigenie auf Tauris" (8 bis 10,15). Freitag, Anrecht A: „Nina" (8 bis 10,15). Sonnabend, Anrecht A: „Prinz Methusalem" (8 bis gegen 10,30). Sonntag (11.), Morgenfeier: „Kaffee-Kantate", „Die Witwe von Ephesus (11,30 bis gegen 1); außer Anrecht: „Nina" (7,30 bis gegen 9,45). Montag, Anrecht B: „Reifeprüfung" (8 bis 10).

Albertheater:

Vom 4. bis 12. Oktober. Allabendlich Gastspiel Hermine Körner: Sonntag (4.), Volksvorstellung: „Liselotte von der Pfalz." Montag: „Die erste Mrs. Selby." Dienstag: „Die kalifornische Nachtigall". Mittwoch: „Die erste Mrs. Selby." Donnerstag, Volksvorstellung: „Die kalifornische Nachtigall." Freitag bis Sonntag (11.): „Eine Frau ohne Bedeutung". Montag, Volksvorstellung: „Liselotte von der Pfalz."

Komödie:

Vom 5. bis 12. Oktober. Allabendlich: „Zwei Krawatten."

Centraltheater:

Vom 4. bis 12. Oktober. Allabendlich 8 Uhr, Gastspiel Max Hansen: „Im weißen Rößl." Sonntag (11.), nachmittags 4 Uhr, Volksvorstellung: „Die Königin der Luft."

Residenztheater:

Vom 4. bis 12. Oktober. Allabendlich, Gastspiel des Schlierseer Bauerntheaters: „In Wetkensfunzen nichts Neues."

SLUB
Wir führen Wissen.

Qualitäts-Drucksachen

Kataloge ‡ Werbedrucksachen
Drucksachen f. Handel, Industrie

Langer & Winterlich
Riesa, Goethestraße 59 ‡ Telefon 20

Handel und Volkswirtschaft.

Der Verband Sächsischer Industrieller fordert Produktionskostensenkung zur Abwehr englischer Valutadumpings. Der Verband Sächsischer Industrieller hat an die Reichsregierung das folgende Telegramm gerichtet: Infolge untragbarer Schäden, die der Pfundsturz noch arbeitenden Exportbetrieben zufügt und bei der Unmöglichkeit, durch gesetzliche oder Fakturierungsmaßnahmen Schäden zu begegnen, fordert die Industrie Sachsens, in dem schon jetzt fast jeder zweite Mensch öffentlich versorgt wird, schnellstens durchgreifendes Vorgehen zur Senkung der Produktionskosten als einzigem Mittel gegen englische Konkurrenz. Andernfalls Hauptabsatzgebiete verloren. Durch Pfundsenkung letzter europäischer Konkurrent auf niedriges Produktionskostenniveau herabgegangen. Textil-, Eisen- usw. verarbeitende Industrien melden westeuropäische Fertigfabrikatspreise, die unseren Rohstoffpreisen entsprechen. Fordern dringend Herabsetzung staatlicher Lasten, Frachten, Aufhebung Zwangslöhne und Freiheit von Zwangswirtschaftsmaßnahmen, andernfalls Wettbewerb mit englischen Angeboten für sächsische Industrie unmöglich und weitere Zusammenbrüche und Betriebsschließungen schnell folgen.

Riesaer Eisenbahn-Fahrplan

gültig ab 4. Oktober 1931.

(Ohne Gewähr)

Zeichenerklärung: W = Zug verkehrt nur an Werktagen, S. = Zug verkehrt nur an Sonn- und Festtagen, So. = Zug verkehrt nur an Sonntagen, Sa. = Sonnabends, vS. = Zug verkehrt nur an Werktagen vor Sonn- und Festtagen. D = zuschlagpfl. Schnellzug, E = zuschlagpfl. Eilzug.

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach:

Dresden 1,08 D 2,08 4,23 6,42 7,24 S. ab 1. 5. 32, 7,57 D 10,04 10,34 D 13,12 15,15 D 15,35 (über Röderau) 16,45 w außer Sa. bis Priestewitz, 16,47 vS., 17,50 19,22 D 21,48 D 23,19
Leipzig 0,46 bis Oschatz nur nachts nach S., 4,05 5,49 w 6,39 8,23 D 11,26 D 11,33 13,14 14,57 D 16,18 17,36 D 19,12 20,42 D 21,50 E 22,46 23,25 D 23,44 S. ab 1. 5. 32
Chemnitz 4,17 6,43 10,55 D 11,30 13,26 16,04 D 16,23 19,15 19,40 E 21,38 D 23,16 E S. ab 5. 5. 32, verkehrt nicht am 15. 5. 32, 23,32 w bis Döbeln, S. bis Chemnitz
Elsterwerda 5,07 w 6,55 8,27 10,43 E 11,43 13,48 16,11 E vS. ab 4. 5. 32, 17,16 19,32 23,30 w 23,51 S.
Nossen 5,02 w bis Leuben b. N., S. bis Lommatzsch 7,02 10,11 w 10,18 S. 13,18 16,34 w 19,35
Röderau 7,04 8,04 D 10,57 15,29 D 15,35 17,09 19,59 D 20,20
Berlin über Röderau 7,04 8,04 D 10,57 15,29 D 17,09 19,59 D 20,20 bis Falkenberg b. T.
Berlin über Elsterwerda 6,55 10,43 E 13,48 16,11 E vS. ab 4. 5. 32, 19,32

Ankunft in Riesa in der Richtung von:

Dresden 0,41 4,02 5,44 w (von Priestewitz) 6,31 8,22 D 11,10 11,25 D 14,56 D 15,54 17,35 D 19,01 20,41 D 21,49 E 22,41 23,23 D 23,43 S. ab 1. 5. 32
Leipzig 1,07 D 2,06 5,18 w (von Wurzen) 6,33 7,22 S. ab 1. 5. 32 7,56 D 10,00 10,33 D 13,06 15,14 D 16,30 vS. 17,44 19,21 D 19,48 (von Wurzen) 21,47 D 23,10
Chemnitz 1,36 nur nachts nach S., 5,39 w (von Waldheim) 7,51 8,03 D 10,27 10,41 E 13,07 15,06 15,27 D 16,10 E vS. ab 4. 5. 32, 17,01 19,56 D 21,28
Elsterwerda 0,19 6,15 7,14 w 10,25 10,50 D 14,11 16,02 D 18,46 19,30 E 23,14 E S. ab 5. 5. 32, verkehrt nicht am 15. 5. 32
Nossen 6,23 (w von Nossen, S. von Lommatzsch) 6,59 W von Leuben b. N. bis 31. 3. 32 8,18 S. 9,45 w, 11,12 14,43 20,51
Röderau 6,26 8,53 9,41 16,09 17,41 19,07 21,36 D
Berlin über Röderau 9,41 16,09 17,41 vS. ab 4. 5. 32, 19,07 21,36 D
Berlin über Elsterwerda 0,19 10,25 10,50 D 14,11 16,02 D 18,46 19,30 E 23,14 E S. ab 5. 5. 32, verkehrt nicht am 15. 5. 32.

Abfahrt von Röderau in der Richtung nach:

Berlin 7,15 8,22 D 11,05 15,36 D 17,29 20,19 D 20,28 (bis Falkenberg)
Dresden 15,59 21,19 D
Dresden über Riesa 6,20 9,35 17,35 19,01 21,30 D
Riesa 6,20 8,47 9,35 16,03 17,35 19,01 21,30 D

Ankunft in Röderau in der Richtung von:

Berlin 6,12 (von Falkenberg) 9,28 15,49 18,59 21,15 D
Dresden 8,12 D 17,14 20,12 D
Dresden über Riesa 7,10 15,34 D
Riesa 7,10 8,09 D 11,03 15,34 D 15,41 17,15 20,04 D 20,26

*

Infolge Einführung des Fahrplanes für den Winterabschnitt 1931/32 treten

für die Nacht vom 3. zum 4. Oktober 1931

folgende Aenderungen im Personenzugverkehr ein:

1. Es verkehren noch im alten Fahrplane:
Z. 473 Leipzig/Dresden, Riesa an 23,09, ab 23,18 (in Zukunft Riesa an 23,10, ab 23,13)
Z. 476 Dresden/Oschatz, Riesa an 0,41, ab 0,46 (in Zukunft nur nachts nach S. bis Oschatz).

2. Zum letztenmal verkehren in der Nacht vom 3. zum 4. Oktbr. 1931:
Z. 3447 auf der Teilstrecke Döbeln—Riesa, an Riesa 1,36 (in Zukunft nur nachts nach S. bis Riesa)
Z. 3448 auf der Teilstrecke Döbeln/Chemnitz, ab Riesa 23,32 (in Zukunft nur an S. bis Chemnitz).

Die Kartoffelverwertungsaktion.

Die Verhandlungen über die diesjährige Ingangsetzung der Kartoffelflockenaktion mit den beteiligten Kreisen wurden im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fortgesetzt. Die Ankurbelung der Verarbeitung von Kartoffeln zu Kartoffelflocken wird durch folgende Maßnahmen ermöglicht werden: Es ist dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Schiele, gelungen, dem Kartoffeltrocknungsgewerbe einen Kreditgeber für die Aufnahme von Lombarddarlehen zu vermitteln. Für diese Lombarddarlehen wird der Reichsernährungsminister eine Zinsverbilligung gewähren, die hierfür erforderlichen Mittel sind bereitgestellt.

Der Absatz der Kartoffelflocken wird zunächst für 150 000 Tonnen dadurch gesichert, daß, ähnlich wie im Vorjahre, der Bezug von Auslandsgerste von dem vorherigen Bezug einer gleichen Menge Kartoffelflocken abhängig gemacht wird. Dem Umfange dieser Aktion sind dadurch Grenzen gezogen, daß die Futtergetreideeinfuhr ein bestimmtes Maß nicht überschreiten darf, um eine weitere Ausdehnung des um 5 Millionen Stück überhöhten Schweinebestandes zu verhindern und die notwendige allmähliche Verringerung herbeizuführen. In erster Linie müßten naturgemäß für die Schweinehaltung die im Inland gewonnenen Futtermittel herangezogen werden.

Die unmittelbar bevorstehende Einführung des fünfprozentigen Verwendungszwanges von Kartoffelmehl in den Weizenmehl herarbeitenden Betrieben wird die Aufnahmefähigkeit der Kartoffelstärkeindustrie um etwa 600 000 bis 700 000 Tonnen erhöhen.

Da außerdem die einstimmig — das heißt auch unter Zustimmung der landwirtschaftlichen Vertreter — gefaßten Beschlüsse des Beirats der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein hinsichtlich des Brennrechtes und der Spiritusgrundpreise eine Verarbeitung von mindestens 1,75 Million Tonnen Kartoffeln in den landwirtschaftlichen Brennereien sicherstellen, wird es dem Zusammenwirken der zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Kartoffel verarbeitenden Industrie ergriffenen Maßnahmen gelingen, den Kartoffelmarkt wirksam zu entlasten.

Wasserstände	2. 10. 31	3. 10. 31
Moldau: Kamaik	+ 86	+ 78
Modran	+ 72	+ 46
Eger: Laun	—	—
Elbe: Nimburg	+ 72	+ 59
Brandeis	+115	+ 96
Melnik	+130	+105
Leitmeritz	+118	+ 84
Aussig	+164	+127
Dresden	+ 6	— 6
Riesa	+ 88	+ 82

Messungen der meteor. Station 421.

(Oberrealschule Riesa.)

27. 9. 1931: kein Niederschlag.
28. 9. 1931: 5,9 mm Niederschlag.
29. 9. 1931: 4,2 „ „
30. 9. 1931: 2,1 „ „
1. 10. 1931: kein „
2. 10. 1931: „ „
3. 10. 1931: 1,0 „ „
Niederschlag im September 1931: 72,4 mm.
„ seit 1. 1. 1931: 514,2 „.

Produkten-Börse zu Dresden.

Amtliche Notierungen.

2. Oktober 1931, nachmittags 15,30 Uhr. Wetter: warm.
Börsenzeit: Montag und Freitag nachm. von 14 bis 16,30 Uhr

	28. September	2. Oktober	
Weizen, alt	—	—	
Natural-Gew., 76 kg do. neu	215—220	217—222	stetig
Roggen,	—	—	
Natural-Gew., 74 kg do. neu	200—205	200—205	stetig
Futtergerste	—	—	
Sommergerste, sächs.	175—190	175—190	ruhig
Wintergerste neu	165—170	165—170	ruhig
Hafer, inländ., alt	—	—	
do. „ neu	150—157	150—157	ruhig
Raps, trocken	—	—	
Mais, mit 25 Mk. Zoll	—	—	
Laplata	—	—	
mixed	—	—	
Mais, mit Mk. 2,50 Zoll Cinquantin	—	—	
Wicken, Saatware	—	—	
Lupinen, Saatware blaue	—	—	
gelbe	—	—	
Peluschken	—	—	
Erbsen, kleine	—	—	
Baltersbacher	—	—	
Rotklee, siebenbürgener	—	—	
böhmischer	—	—	
nordfranzösischer	—	—	
Trockenschnitzel	6,00— 6,20	6,00— 6,20	ruhig
Kartoffelflocken	15,00—15,40	14,70—15,00	ruhig
Futtermehl	14,00—15,00	14,00—15,00	ruhig
Weizenkleie	10,20—10,60	9,90—10,30	ruhig
Roggenkleie	10,70—11,50	10,50—11,30	ruhig
Kaiser-Auszug	46,00—48,00	46,00—48,00	ruhig
Bäckermundmehl	39,50—41,50	39,50—41,50	ruhig
Inlandweizenmehl 70%	40,50—42,50	40,50—42,50	ruhig
Grieslermundmehl	24,00—25,50	25,00—26,50	ruhig
Weizennachmehl	18,50—20,00	19,50—21,00	ruhig
Roggenmehl 60%	33,00—34,00	32,50—33,50	ruhig
Roggenmehl 70%	31,50—32,50	31,00—32,00	ruhig
Roggennachmehl	20,00—22,00	20,00—22,00	ruhig

Die Preise verstehen sich bis einschließlich Mais per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark. Cinquantin, Wicken, Lupinen, Peluschken, Erbsen, Rotklee und Mehl (Mehl incl. Sack frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm wgfr. sächs. Versandstationen.

Bei Abweichungen des Naturalgewichtes:

bei **Weizen** von		bei **Roggen** von	
77 kg	2.— RM. je 1000 kg Zuschlag	75 kg	1.— RM. je 1000 kg Zuschlag
78 „	4.— „ „ „ „ „	76 „	2.— „ „ „ „ „
79 „	5.— „ „ „ „ „	73 „	1.— „ „ „ „ Abzug
80 „	6.— „ „ „ „ „	72 „	2.— „ „ „ „ „
75 „	2.— „ „ „ „ Abzug	71 „	4.— „ „ „ „ „
74 „	4.— „ „ „ „ „	70 „	7.— „ „ „ „ „
73 „	7.— „ „ „ „ „		
72 „	10.— „ „ „ „ „		

Geschäftliches.

Wie wird „Perwachs" aufgetragen? Hauchdünn, und zwar am besten mit einem rauhen Tuch, nicht mit einem Wollappen. Wohl zum Polieren empfiehlt sich ein weiches Tuch oder eine weiche Bürste. Auf diese Weise ergibt „Perwachs" einen wundervollen edlen Hochglanz ohne Glätte. Aber bitte immer beachten: „Perwachs" nur hauchdünn auftragen, danach sofort polieren. Diese Anwendung gilt auch für Möbel, Leder, Stein und Marmor, für farbige und Lack-Schuhe usw. Auf Wunsch erhalten sie von den Thompson-Werken G. m. b. H., Düsseldorf, gerne kostenlos eine Probedose.

Erläuterungen zum Reichsbankausweis

vom 30. September 1931.

)(Berlin. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 30. September 1931 hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 825,5 Millionen auf 4073,1 Millionen Reichsmark erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 550,6 Millionen auf 3545,4 Mill. RM., die Lombardbestände um 159,8 Mill. auf 300,5 Millionen Reichsmark und die Reichsschatzwechsel um 115,5 Millionen auf 124,1 Millionen RM. zugenommen.

An **Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen** zusammen sind 448,8 Millionen RM. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 435,3 Millionen auf 4609,2 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 13,5 Millionen auf 422,2 Millionen RM. erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 5,4 Millionen RM. vermindert. Die fremden Gelder zeigen mit 618,4 Millionen RM. eine Zunahme um 73,1 Millionen RM.

Die **Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen** haben sich um 232,7 Millionen auf 1439,5 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 73,3 Millionen auf 1300,8 Millionen RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 159,1 Mill. auf 138,8 Millionen Reichsmark abgenommen.

In der Hauptsache handelt es sich hierbei um die Auswirkungen der bei Inkrafttreten des Stillhalteabkommens erfolgten Freigaben und um die Auflösung der rückständigen Beträge, die ein einmaliger Vorgang ist, der am 3. Oktober abläuft und etwa 200 Millionen Reichsmark umfaßt.

Die **Deckung der Noten** durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 31,2 Prozent gegen 40,1 Prozent in der Vorwoche.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	2. Oktober	3. Oktober
Weizen, märkischer, neu	213,00—219,00	214,00—217,00
per Juli	—	—
per September	—	—
per Oktober	227,50	229,00—230,00
per Dezember	231,00	234,00—234,50
Tendenz:	fester	fest
Roggen, märkischer, neu	187,00—189,00	187,00—189,00
per Juli	—	—
per September	—	—
per Oktober	198,00—199,00	201,00—202,00
per Dezember	198,50—199,00	200,00—201,00
Tendenz:	fester	fester
Gerste, Braugerste	157,00—172,00	157,00—172,00
Futter- und Industriegerste	149,00—156,00	149,00—156,00
Wintergerste, neue	—	—
Tendenz:	stetig	stetig
Hafer, märkischer alt	—	137,00—145,00
do. neu	135,00—143,00	—
per Juli	—	—
per September	—	—
per Oktober	148,50—149,00	151,00
per Dezember	151,75	154,00—155,50
Tendenz:	fester	fest
Mais, rumänischer	—	—
Plata	—	—
Tendenz:	—	—
Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sack (feinste Marken über Notiz)	26,75—32,00	27,00—32,00
Roggenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sack . 0 bis 70%	26,25—28,75	25,50—29,00
. . . . . 0 bis 60%	—	—
Weizenkleie frei Berlin	10,40—10,60	10,30—10,50
Roggenkleie frei Berlin	9,25— 9,50	9,25— 9,50
Weizenkleie-Melasse	—	—
Raps	—	—
Leinsaat	—	—
Viktoriaerbsen	20,00—27,00	20,00—27,00
Kleine Speiseerbsen	—	—
Futtererbsen	—	—
Peluschken	—	—
Ackerbohnen	—	—
Wicken	—	—
Lupinen, blaue	—	—
gelbe	—	—
Seradella, neue	—	—
Rapskuchen, Basis 38%	—	—
Leinkuchen, Basis 37%	13,20—13,40	13,20—13,40
Trockenschnitzel	6,20— 6,30	6,20— 6,30
Soya-Extractionsschrot, Baf. 45%	—	—
Kartoffelflocken	—	—
Speisekartoffeln	—	—
Allgemeine Tendenz:	fester	fester

Bei knappem Inlandsangebot fest.

An der Produktenbörse setzte sich zum Wochenschluß wieder eine merkliche Befestigung durch. Die Landwirtschaft ist bestrebt, das gegenwärtig herrschende gute Wetter für die Feldarbeiten auszunutzen, und infolgedessen halten sich die erstständigen Zufuhren weiter in sehr engen Grenzen; auch die zweite Hand disponiert anscheinend nur vorsichtig über ihre Bestände, so daß die Mühlen Schwierigkeiten bei der Beschaffung des Rohmaterials und zwar insbesondere von Roggen haben. Der Mehlabsatz ist zwar keineswegs lebhaft, jedoch erfolgen täglich Bedarfskäufe und außerdem wollen die Mühlen auch eine Stillegung möglichst vermeiden. Im Effektivgeschäft wurden daher für Weizen und Roggen zwei Mark höhere Preise als gestern schlank bewilligt, ohne daß die Umsatztätigkeit aber infolge des fehlenden Offertenmaterials ein größeres Ausmaß erreicht. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen 1½ bis 3 Mark, Roggen 1 bis 2 Mark höher ein. Weizenmehl hat kleines Konsumgeschäft bei wenig veränderten Preisen, Roggenmehl ist besser gefragt, insbesondere in den billigeren Provinzfabrikaten, so daß auch höhere Forderungen durchzuholen sind. Hafer bei geringem Angebot in guten und Durchschnittsqualitäten gleichfalls fester, nur abfallende Sorten sind schwer unterzubringen. Am Gerstenmarkte macht die Belebung des Geschäftes nur langsame Fortschritte. Weizen- und Roggenexportscheine wurden im Zusammenhang mit der festen Veranlagung des Brotgetreidemarktes wieder höher bewertet.

Die Neue Erde
Fortschritt in Landbau und Siedlung

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)

Was ist ein Pool?

In letzter Zeit war öfters die Rede vom Pool und vom Poolen (sprich: puhl), so z. B., als der kanadische Weizenpool den Versuch machte, die Weizenpreise zu stützen, und auch in Deutschland findet die Poolmethode ihren Eingang. Es ist daher notwendig, einiges über diese Verkaufsmethode zu sagen.

Die Poolmethode hat sich besonders stark in Kanada und den Vereinigten Staaten von Amerika beim Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse ausgebildet. Die amerikanischen Absatzorganisationen unterscheiden sich von den deutschen Genossenschaften darin, daß sie die Ware vom Landwirt nicht wie die deutschen auf eigenes Risiko kaufen, sondern nur zur kommissionsweisen Verwertung übernehmen. Sie verkaufen die Ware vorsichtig nur dann, wenn keine Gefahr besteht, daß die Marktpreise gedrückt werden, sonst wird die Ware, vorausgesetzt, es handelt sich um lagerungsfähige Erzeugnisse, gelagert. Für jede Lieferung beim Pool wird der Verkaufstermin nicht vom Lieferanten selbst, sondern sehr vorsichtig von Absatzorganisation als dem Verkaufsanwalt der Landwirtschaft erwogen. Da nicht der Lieferant den Verkaufstag der Ware bestimmt, sondern die Genossenschaft, so kann ihm gerechterweise nicht ein beliebiger Tagespreis bezahlt werden, sondern der Durchschnittspreis für alle Verkäufe innerhalb eines bestimmten Zeitraumes unter Berücksichtigung der Qualität auf Grund genauer Untersuchung und Einreihung in ein Qualitätsschema. Voraussetzung ist daher das Vorhandensein eines solchen Qualitätsschemas, somit die Standardisierung. Man kann keine Ware poolen und keinen Preis poolen (= in einen Topf werfen) für eine Ware, deren Qualität nicht einwandfrei feststeht. Erst nach Schaffung einheitlicher Gütebegriffe, nach der Standardisierung also, kann eine Ware gepoolt werden, nachdem jene Verwirrung ausgeschlossen wird, weil niemand weiß, was bei einer Ware als „gut", „mittel" oder „schlecht" zu bezeichnen ist.

Die Periode, für die der mittlere Preis angenommen wird, ist sehr verschieden und richtet sich nach der Natur des in Frage kommenden Erzeugnisses. Handelt es sich um eine leichtverderbliche Ware, ist es unmöglich, das Marktangebot zu regeln, bei raschen Preisschwankungen, dann ist die Wahl kurzer Perioden unvermeidlich. Bei nicht verderblicher Ware, z. B. Weizen, Baumwolle, wählt man das ganze Jahr.

Bei uns in Deutschland ist diese Methode mit Erfolg angewandt worden beim Mitteldeutschen Erbsenverband G. m. b. H. zu Halle a. d. S. Der Verband, der aus einem Zusammenschluß von Landwirtschaft und Handel hervorgegangen ist, hat zunächst eine Standardisierung der Erbsen durchgeführt und dann den Verkauf der standardisierten Erbse geregelt. Die vertraglich angelieferten Erbsen werden je nach ihrer Beschaffenheit in eine bestimmte Wertklasse eingereiht. Innerhalb 14 Tagen nach Ablieferung wird dem liefernden Landwirt je Doppelzentner ein Grundpreis ausbezahlt. Am Schluß jedes Geschäftsjahres werden für die verschiedenen Erbsenklassen vom Verwaltungsrat des Verbandes die Preise festgesetzt.

Dieses System hat sich recht gut bewährt. Es dient ferner zur Senkung der Kostenspanne zwischen Erzeuger und Verbraucher. Die Organisation selbst legt lediglich ihre Unkosten auf die Ware um, ohne eigenen Gewinn zu erzielen. Nach Abrechnung mit dem Verband erhält der Landwirt den vollen Erlös aus seiner Ware abzüglich der Unkosten des Verbandes ausbezahlt. J.

Obst- und Gemüseeinfuhr nicht notwendig.

Der deutsche Gartenbau kämpft seit Jahren für eine Erschwerung der Einfuhrbedingungen für Obst und Gemüse. Von ihm ging auch im Vorjahre der in der Oeffentlichkeit zur Diskussion gestellte Plan aus, zur Förderung des Absatzes von Inlandsobst ein Südfrüchtemonopol zu schaffen, durch das die Einfuhr von Südfrüchten im Interesse des Absatzes von Inlandsobst nach bestimmten Gesichtspunkten geregelt werden sollte. Der Erfüllung der Wünsche des Gartenbaues standen bisher meist handelspolitische Bedenken, insbesondere gegenüber Holland und Italien, entgegen. Es scheint nun, als ob die deutsche Kreditkrise dem Gartenbau eine gewisse Erfüllung seiner Wünsche bringen wird, nachdem die Exporteure, besonders holländische, erklärt haben, daß sie Obst und Gemüse nicht mehr gegen Reichsmark, sondern nur noch gegen Devisen ihres Landes an Deutschland verkaufen wollen. Daraufhin hat der „Reichsverband des deutschen Gartenbaus" eine Eingabe an den Reichskanzler, Reichsernährungsminister, Reichsfinanzminister, Reichswirtschaftsminister u. an die Reichsbank gerichtet, worin gefordert wird, daß für die Einfuhr von Obst und Gemüse keine Devisen von der Reichsbank zur Verfügung gestellt werden sollen. Die maßgebenden Kreise des Gartenbaus glauben angesichts der überaus großen Obst- und der guten Gemüseernte dafür eintreten zu können, daß der Obst- und Gemüsebedarf ohne Einfuhr lediglich aus der Inlandsproduktion bis weit in den Winter hinein gesichert ist. Bei der jetzt im Gang befindlichen Landgemüseernte mußten bereits ganze Bohnenfelder untergepflügt werden, weil sich keine Absatzmöglichkeiten für Bohnen ergaben. Auch bei der glänzenden Gurkenernte sind unverkäufliche Vorräte verblieben. Der Antrag des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaus wird z. Zt. im Reichswirtschaftsministerium nach ernährungswirtschaftlichen Grundsätzen geprüft. E. Fr.

Die Elektrizität in der deutschen Landwirtschaft.

Die deutsche Landwirtschaft bedient sich schon viele Jahre der Elektrizität für Beleuchtungs- und Kraftzwecke; über die Art und Größe des Verbrauches hatte man aber bisher keine Unterlagen. Die Vereinigten Elektrizitätswerke, Berlin, haben nun im vergangenen Jahre eine umfangreiche Befragung durchgeführt und Angaben von etwa 75% der gesamten deutschen Landwirtschaft erhalten, und zwar für das Jahr 1928. Es ergab sich, daß 76,5% aller über 2 Hektar großen landwirtschaftlichen Betriebe, das sind 1587000, an das Stromversorgungsnetz angeschlossen waren. Abgegeben wurden an die deutsche Landwirtschaft im selben Jahr 629 Millionen Kilowattstunden, was nur etwa 5% der gesamten Stromabgabe der öffentlichen Elektrizitätswerke Deutschlands ausmacht. Die Ausnutzung der elektrischen Anlagen in landwirtschaftlichen Gebieten war verhältnismäßig schlecht, weil das Netz so bemessen werden mußte, daß es die während der Dreschperiode auftretende Höchstbelastung aushält. Eine bessere Ausnutzung der elektrischen Anlagen in ländlichen Gebieten ist die grundlegende Voraussetzung für eine günstigere zukünftige Gestaltung der Tarife. Diese bessere Ausnutzung kann vor allem erfolgen durch die Einführung des elektrischen Kochens auf dem Lande, durch Anwendung von Beregnungsanlagen und anderer motorischer Anlagen. J.

Vorsicht bei Ankauf ausländischer Obstbäume.

Es werden leider immer, und zwar besonders zur kommenden Herbstpflanzzeit, noch sehr viele Obstbäume von Italien, Holland und anderen Ländern eingeführt und durch Händler zu niedrigen Preisen angeboten. Abgesehen davon daß hierdurch große Summen ins Ausland wandern (die wir doch selbst so bitter nötig haben) und der reelle deutsche Baumhandel großen Schaden erleidet, ist es ganz klar, daß Bäume, die unter ganz anderen klimatischen Wachstumsbedingungen herangezogen wurden, in unserem Klima und Boden gar nicht erfolgreich gedeihen können.

Hierzu kommt noch die große Gefahr der Einschleppung von tierischen und pflanzlichen Schädlingen. Erst kürzlich wurde deshalb von der Reichsregierung ein Einfuhrverbot für verschiedene Nadelholzgattungen erlassen. Auch die als Ursache des katastrophalen Ulmensterbens anzusprechende Pilzkrankheit fand ihren Weg zu uns durch Holland und Belgien; desgleichen allerlei Ungeziefer — wie z. B. die Blutlaus, San-Jose-Schildlaus u. a. m. — verdanken wir ebenfalls nur dem Ausland.

Man kaufe deshalb nur in Deutschland herangezogene Baumgewächse, und zwar möglichst in einer reellen, dem Grundstück örtlich und klimatisch am nächsten gelegenen guten Baumschule, die für ihre Ware garantiert. P. S.

Der Neuseeländer Spinat.

Dieser Spinat kann zum Anbau nicht genug empfohlen werden. Er gehört zur Familie der Eisgewächse und bildet kräftige Büsche durch Ranken (siehe Abbildung), welche sich

auf eine ziemlich große Bodenfläche ausbreiten. Man pflückt die weichen Triebspitzen und Blätter heraus, die immer wieder durch Neubildung ersetzt werden. Der Neuseeländer Spinat liefert also auf kleinem Raum relativ reichen Ertrag und schmeckt herzhafter wie der gewöhnliche Spinat. Auch ist es ein Vorteil, daß er nicht in die Blüte schießt. Für den Bedarf eines Durchschnittshaushaltes genügen 10 bis 15 Pflanzen.

Der Samen keimt schwer, und sind die Herbstmonate — bis in den November hinein, weil dann die Erde zumeist feucht ist — die beste Zeit zur Aussaat. Da die Pflanzen viel Platz brauchen, lege man den Samen je nach der Güte des Bodens in einem Abstande von 30—50 cm, durchschnittlich 40 cm, voneinander. Für Jauchegaben ist dieser Spinat sehr dankbar; auch muß reichliche Bewässerung stattfinden. Die Ernte beginnt im Mai und dauert bis zum Herbst hinein an. Um die Bodenfläche auszunutzen, kann Feldsalat und Rettich eingesät werden. B. R.

Etwas vom Krebs.

Von den in Deutschland heimischen Krebsarten hat der Fluß- oder Edelkrebs (Astacus fluviatilis nobilis) sowie der galizische Sumpfkrebs (Astacus leptodactylus) die größte Verbreitung erfahren und kommen diese für den praktischen Fischwirt eigentlich nur in Betracht. Neben diesen beiden Krebsrassen findet sich in Deutschland noch der Steinkrebs (Astacus torrentium) und Dohlenkrebs (Astacus galippes) vor. Der Steinkrebs bewohnt die Forellenregion, er erreicht nicht annähernd die Größe des Edelkrebses; das Fleisch ist minderwertig und wird nur zu Suppen, Saucen und Konserven verwendet. Der Dohlenkrebs ist in südlichen Gewässern heimisch, seine Verbreitung ist eine geringe. Das Fleisch ist geschmacklos, seine Größe erreicht kaum das gesetzliche Maß.

Der Edelkrebs hat kräftige, wohlgerundete, große Scheren, die an der Unterseite rot gefärbt sind (Abb. 1). Von der

immer noch nicht erloschenen Krebspest wird leider vor allem dieser Krebs befallen, während dies beim galizischen Sumpfkrebs nicht der Fall ist. Dieser entwickelt sich in unseren Gewässern sehr gut und erreicht eine Größe, die dem Edelkrebs gleichkommt, wenn nicht überragt; er akklimatisiert sich, d. h. er wird dem Edelkrebs immer ähnlicher (siehe Abb. 2). Ob Klima, Nahrungsverhältnisse oder Bastardierung mit übriggebliebenen Edelkrebsen dabei eine Rolle gespielt haben, ist wohl noch nicht erforscht. Fraglos ist der galizische Sumpfkrebs wirklich der Urvater unseres Edelkrebses und stammen von ihm wohl überhaupt alle anderen Arten in Europa ab (siehe Abb. 3, in Urform).

Die künstliche Krebszucht im Sinne der künstlichen Fischzucht ist nichts für den Privatmann, der damit Geld verdienen will, dagegen ist die Krebszucht in Fischgewässern (mit Ausnahme der jährlich entleerten Fischteiche) zu empfehlen. Die Versuche der Neubevölkerung unserer Gewässer mit dem deutschen, als mit dem skandinavischen und finnischen Edelkrebs sind wohl niemals vollständig gelungen; dagegen aber ist die Besetzung mit dem galizischen gut eingeschlagen. Bei uns müßten die Flußläufe usw. wieder besetzt werden. Die Ufer sollen, einen Meter steil abfallend, torfig, mergelig oder tonig sein. Ist kein schlammiger Grund vorhanden und fehlt natürlicher Erlen- und Weidenbestand mit den wurzeldurchflochtenen Ufern, helfe man künstlich nach. Man pflanze an den letzteren Weiden, versenke alte Baumstubben und lose Reisigbündel (weil in diesen gern die Jungen abgesetzt werden), Stücke alter Drainageröhren, Faschinen und dergleichen.

Der Krebs ist kein Fischschädling, sondern das Gegenteil: seine Brut bringt den Edelfischen willkommene Nahrung. Außerdem ist er der gegebene Wasserpolizist, denn er verzehrt alles, was krank, matt und tot im Wasser ist. Rühl.

Praktische Winke

Zur Verwertung des Hammelfleisches.

Da sich das Hammelfleisch als Salzfleisch nicht so gut eignet, so verwertet man es im Falle einer Notschlachtung wie folgt: Die Keulen werden zu Hamburger Rauchfleisch verarbeitet. Dazu entfettet man sie durch Abhäuten bis auf die trockene Haut, reibt sie mit einem gleichteiligen Gemisch von Weizenkleie und Speisesalz so lange ein, bis nichts mehr daran haftet. Dann wickelt man die so vorbereiteten Keulen, tütenförmig unten offen, in Zeitungspapier ein und hängt sie auf 8—10 Tage, gegebenenfalls auch länger, in milden Holzrauch. Dieses Hamburger Rauchfleisch gibt roh wie auch gekocht einen ausgezeichneten Aufschnitt. Die Wampen und Rippen lassen sich, in die Zugluft gehängt, noch einige Zeitlang als Frischfleisch verwenden. Alles übrige wird zu sogenannter Hausmacherbratwurst verarbeitet. Man vermischt das abgeschorene Fleisch gleichteilig mit Schweinefleisch und Speck — z. B. 15 Pfund Hammelfleisch, 15 Pfund Schweinefleisch und 15 Pfund Speck, wolft es durch, würzt es mit Salz und Pfeffer, darunter eine hohle Hand voll ganze Körner, und knetet das Ganze so lange, bis die Hände gänzlich trocken bleiben und nichts mehr annehmen. Nun kann man diesen Wurstteig entweder einkochen oder fest in Därme stopfen. Man hängt diese so lange in die Zugluft, bis sie vollständig lufttrocken sind. Dann werden sie geräuchert. L. Mesch.

Der amerikanische Stachelbeermehltau

ist einer der lästigsten Plagegeister, und fast scheint es, als ob alle Bekämpfungsmittel ohne jeglichen Erfolg blieben. Eine also geschädigte Gartenbesitzerin war geradezu der Verzweiflung nahe, da kam sie auf den Gedanken, einmal Salzlake in Anwendung zu bringen. Die Lake bestand aus 20 Liter warmem Wasser, in dem 5 Pfund Viehsalz aufgelöst waren. Das Bespritzen geschah täglich eine Woche lang. Im November fand mit der angegebenen Mischung in derselben Weise eine abermalige Begießung statt. Nach Ablauf von zwei Jahren waren sämtliche Stachelbeerbestände vollauf gesundet. —sch.

Zur Pflege der Aufzuchtkälber.

Es ist nicht richtig, wenn Kälber, die zur Aufzucht bestimmt sind, in zu engen Buchten im Kuhstall untergebracht oder gar angebunden werden. Um so schlimmer ist es, wenn sich die Bucht dazu noch in einer dunklen Ecke befindet. Die Buchten für die Aufzuchtkälber sollen genügend hell und so geräumig sein, daß das Kalb bequem wenigstens einige Schritte machen kann. Für die Entwicklung der jungen Tiere ist es von großer Bedeutung, daß sie schon von ihren ersten Lebenswochen ab etwas freie Bewegung haben. Am besten ist es, die Kälber gleich nach der Geburt aus dem Kuhstall herauszunehmen. Leicht läßt sich oft in einer Scheune so viel Raum schaffen, um einige Buchten für Aufzuchtkälber einzurichten. Wenn die Scheune noch einigermaßen mit Stroh oder Heu beschickt ist, wie dies auch gegen Ende des Winters noch der Fall sein wird, so werden die Kälber nicht unter Kälte zu leiden haben. Auch kann man die Buchten erforderlichenfalls etwas verwahren. Für reichliche, trockene Einstreu ist stets zu sorgen. In kühlen, luftigen, aber zugfreien Räumen befinden sich die jungen Tiere jedenfalls viel wohler als in einem dunstigen, schlecht gelüfteten und dazu vielleicht zu warmen Stall. Wenn es sich um mehrere Kälber handelt, so richtet man zweckmäßigerweise entsprechend große Laufbuchten ein. Der Gefahr, daß die Kälber sich gegenseitig den Nabel ansaugen, kann man leicht dadurch begegnen, daß man die Nabel mit Holzteer bestreicht. Kälber, die aus dem Eimer getränkt werden, welches Verfahren dem „Saugenlassen an der Kuh" vorzuziehen ist, kommen übrigens nicht so leicht auf die Untugend.

Schadhafte Schleifsteine.

Sehr oft findet man, daß sich Schleifsteine auf einer Seite ausschleifen, also auf der anderen Seite härter sind, und sich manchmal Löcher bilden, die das Schleifen sehr behindern, auch nach einer Zeit der ganze Stein unbrauchbar wird. Diesem Uebelstand kann durch Leinölfirnis sicher abgeholfen werden, und zwar in der Weise, daß man die weiche Stelle des trockenen Steines nach oben dreht und ausgiebig mit Firnis bestreicht, der dann sofort in den Stein eindringt. Wo die weichste Stelle am tiefsten erscheint, muß man auch sehr reichlich Firnis eintrocknen lassen. Dies wird im Sommer etwa drei bis vier Stunden dauern; man kann dann sofort wieder mit dem Schleifen von neuem beginnen. Eine Fettigkeit auf dem Stein wird nicht wahrzunehmen sein, ebenso, daß es auf der fetten Stelle nicht greifen will, was bei anderen in diesem Fall angewendeten Mitteln fast immer der Fall sein wird. Merkt man bei neuen Steinen weiche Stellen, so ist gleich eine Firnisölung vorzunehmen. Rühl.

Über Honigfälschungen.

Wer den Honig kaufen muß, will doch auch die Gewißheit haben, daß er unverfälscht, also naturrein ist. Wohl gibt es Methoden, den Honig auf seine Reinheit zu untersuchen, doch sind sie mehr oder weniger verläßlich, für den Laien meist aber zu umständlich. Die einfachste aller Methoden ist die Weingeistprobe. Sie beruht auf der Erfahrung, daß Honig sich mit Weingeist restlos verbindet, während sich andere Lösungen nicht ohne Ausscheidungen, Bodensatz, Trübungen usw. nicht vollziehen. Man mische mit einem Eßlöffel voll Schleuderhonig drei Eßlöffel voll Weingeist, schüttele gut um und lasse die Mischung wenigstens eine Stunde ruhig stehen. Ist hier weder Ausscheidung noch Trübung erfolgt, dann ist der Honig unverfälscht. —sch.

Vorsicht bei Sumpfbiberkäufen.

Nach der Lieferung von gekauften Sumpfbibern kommt es vielfach zu Beanstandungen, welche nicht so sehr die Qualität der Tiere, sondern den Gesundheitszustand betreffen, indem viele Tiere bald nach der Lieferung eingehen. In den meisten solcher Fälle handelt es sich um frischimportierte Tiere und nicht um hier geborene oder eingewöhnte. Nur in wenigen Fällen kommt die Gewährspflicht in Frage; meist ist der Rechtsweg sehr kompliziert. Deshalb empfiehlt es sich, vor dem Kauf die Tiere sich selbst anzusehen, möglichst unter Beisein eines Tierzucht- und Fellsachverständigen; im Kaufvertrage lasse man sich ferner Garantien über die Gesundheit und Parasitenfreiheit der Tiere geben. — Wenn man allerdings ganz besonders billig einkauft, dann darf man nicht erwarten, daß man bestes und garantiert gesundes Material erhält.

SLUB
Wir führen Wissen.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Richard Hofmann — Deutschlands Torschütze in Riesa!

Am 25. Oktober hat der Mitteldeutsche und Ostsächsische Fußballmeister, der

Dresdner Sportclub,

das Verbandsspiel gegen unseren heimischen Ligavertreter, den Riesaer SV., auszutragen. Mit dem Dresdner Sportclub kommt eine Mannschaft nach Riesa, die nicht nur zu den prominentesten des Reiches, sondern der ganzen Welt gehört. Mit ihm kommt — Richard Hofmann —, der Liebling aller Fußballanhänger, der erfolgreichste Stürmer der deutschen Nationalmannschaft. Wer kennt in der Sportwelt nicht Richard Hofmann? Wer wird aber versäumen wollen, ihn einmal spielen zu sehen? Aber der Dresdner Sportclub hat in seinen Reihen nicht nur den Rekordinternationalen Richard Hofmann, sondern noch weit mehr bekannter Spieler, wie Georg Köhler, den kleinen Stöffel, den gewiegten Techniker Berthold, den fabelhaften Linksaußen Müller, Schlösser und wie sie alle heißen. Alle waren schon Auserwählte des Deutschen Fußballbundes, und die anderen zumindest Auserwählte des VMBV. Es ist ganz begreiflich, daß bereits heute schon rege Nachfrage nach Eintrittskarten zu dem Spiel besteht. Es ist zu befürchten, daß die Platzanlage des RSV. die zu erwartende Zuschauermenge nicht fassen wird. Daher wird dringend angeraten, sich einen Platz durch Lösen einer Karte im Vorverkauf zu sichern. (Siehe Inserat.)

Hockey im RSV.

Dresdner Sportklub II und III gegen RSV. I und II in Riesa.

Morgen stehen wieder zwei ausgeglichene lebhafte Spiele in Aussicht. Mit wechselndem Erfolg haben bisher die Mannschaften gekämpft. Das letzte Spiel in Riesa wird noch vielen bekannt sein. Es wurde vom RSV. mit 5:3 gewonnen, nachdem er bereits 1:3 im Nachteil gelegen hatte. Im Frühjahr verlor der RSV. in Dresden mit 4:1. Die Einheimischen haben sich in diesem Herbst bereits in eine recht gute Form gespielt, so daß man mit einem knappen Sieg nach der einen oder anderen Seite rechnen kann. DSC. ist bekannt durch sein energisches, zielbewußtes, raumgreifendes Angriffsspiel. Beim RSV. muß dieses Uebergewicht durch die ihm eigene Schnelligkeit ausgeglichen werden. Das interessante Spiel beginnt 1 Uhr auf dem Schwarzen Platz.

Ebenfalls recht sehenswert dürfte das anschließende Spiel der 2. des RSV. gegen die 3. des DSC. werden. Wiederum zeigt die 2. Elf ein anderes Gesicht, so daß eine Voraussage schwer fällt. Wir würden es aber selbstverständlich begrüßen, die tapfere Zweite wieder in Front zu sehen. Kr.

G. S. V. „Sportlust" e. V.

VfL. Reichsbahn Dresden in Riesa.

Morgen empfängt der G.S.V. die bekannte 1. Mannschaft des VfL. Reichsbahn Dresden zum fälligen Verbandsspiel. Es dürfte Sportlust auch diesmal schwer fallen, Sieg und Punkte zu holen. Die Mannschaft hat auf Grund der Erfahrungen vom Röderauer Spiel eine wesentliche Umstellung erfahren und wird in folgender Aufstellung antreten:

Röhnert
Hecker Lieschke
Plato Clauß Kube
Kühn Sommer Eidner Stein Kegler

Anstoß 3 Uhr.

Vormittags 11 Uhr treffen sich im Freundschaftsspiel

G.S.V. II — S.V. Nauwalde II

Wer hier den Sieger stellen wird, ist fraglich. Kr.

Sportverein Nünchritz.

Die Alten Herren spielen nicht, wie erst vorgesehen, morgen Sonntag gegen RSV. 4., sondern gegen die Alten Herren vom SV. Röderau. Der Bruderverein hat sich auch diesmal wieder, anläßlich des Herbstspieltages, uneigennützig in den Dienst der guten Sache gestellt. Die Nünchritzer werden es ihm bei der nächsten größeren Veranstaltung in Röderau auch zu danken wissen. Das Spiel mit RSV. 4. wird zu einem späteren Termine ausgetragen.

Aus dem Gau Ostsachsen im VMBV.

Wichtige Verlegungen! Die Sitzung des G.V. mit den Gau-Ausschüssen und dem Gau-Gericht am 5. 10. 1931 findet nicht im „Palmengarten", sondern in **Schilds Hotel**, Carolastraße 15, statt. Desgleichen ist die Tagung des G.J.A. mit den Vereinsjugendwarten am 2. 10. 1931 vom „Palmengarten" in das **Restaurant zur Pilsner Ecke**, Ostra-Allee, verlegt worden. Beide Sitzungen beginnen 8 Uhr.

Spielverbot anl. des Waldlaufes am 11. 10. 1931. Für den gesamten Jugendspielbetrieb (auch Gesellschafts-Spiele) wird an diesem Tage Spielverbot verhängt. Die Seniorenspiele bleiben bestehen. Jedoch können Mannschaften Absetzungsanträge einreichen, die Teilnehmer zum Waldlauf gemeldet haben.

Genehmigte Ergebnisse: (Fußball) Nr. 342 Chlorodont 2 P., bei Bärenstein Bormann u. Ebert n. b., Nr. 352 Brdbg. 2 P., bei 1893 Grundke St 1., Nr. 358 Copitz 2 P., bei VfB. Pietsch k. M., Nr. 361 Strehl. 2 P., bei Radebeul Wagner St. 1., Nr. 370 Gröditz 2 P., bei Lichtensee Richter E. St. 1., Nr. 374 Röderau 2 P., bei Nickritz Bormann St. 1., Nr. 388 DSC. 2 P., bei Wahnsdorf Rotsche k. M., Nr. 388 Post 2 P., bei Fortuna Gärtner k. m., Nr. 392 Dresdensia 2 P., bei Niederfedlitz 3 Mann n. b.

Schiedsrichter-Ausschuß — Fußball.

Die Vereine haben die Vierteljahresberichte bis 10. 10. 31 an den Obmann des Schiedsr.-Ausschusses Georg Geicke, Dr. A., Bienertstraße 37, einzusenden. Schiedsr.-Ausweis Fußball Kl. „B" ausgestellt auf Otto Rötzschke, Ring-Greiling, wird hiermit gesperrt. Er ist beim Vorzeigen einzuziehen und an die Geschäftsstelle des Gaues zu senden. **Schiedsr. Aenderungen:** am 11. 10. 31 Nr. 994 leitet Reinhardt (GM.-M.), am 18. 10. 31 Nr. 1101 leitet Leschke-DSC., Nr. 1108 leitet Krikow-DSC., Nr. 1129 leitet Röderau, Nr. 1160 leitet VfL. Reichsb. Nossen, Nr. 953 (Handb.) leitet Laßrich-DSC.

Jugendpflege.

Tagung der Vereinsjugendwarte. Die Sitzung am 2. 10. 31 findet im Restaurant zur Pilsn. Ecke, Ostra-Allee, statt. Beginn 8 Uhr. 1. Pflichtspiele, 2. Waldlauf, 3. Referat des Gau-Jugendwartes lt. Rundschreiben, 4. Wünsche und Anregungen.

Es liegt mehrfach Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß Jugendliche aller Altersklassen am Tage nur einmal sportlich beschäftigt werden dürfen. Dresdensia und Fortuna erhalten laut G.V. Beschluß vom 28. 9. 1931 wegen Verstoßes gegen diesen Grundsatz einen Verweis. Auf das oben veröffentlichte Spielverbot anl. des Waldlaufes am 11. 10. 1931 sei hingewiesen.

Presse- und Werbearbeit.

Der nächste Ausspracheabend der Vereinspresse- und Werbewarte mit dem Leiter der Gaupresse- und Werbestelle findet im Oktober statt. Zeitpunkt, Lokal und Tagesordnung werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Aus der Deutschen Turnerschaft.

Die sächsischen Gerätetturner in Neugersdorf.

Am Sonntag, den 11. Oktober, finden in Neugersdorf die Gerätemeisterschaften der Sächsischen Turnerschaft statt, die eine ausgezeichnete Besetzung gefunden haben. Für den Zwölfkampf der Turner liegen 92 und für den Zehnkampf der Turner gar 106 Meldungen vor. Für den Fünfkampf der Frauen haben sich 92 Turnerinnen einschreiben lassen, während sich um den Sieg im Dreikampf 18 Turnerinnen bewerben. Auch der Neunkampf der älteren Turner hat mit 38 Teilnehmern starke Beachtung gefunden.

Die Geräteübungen werden in der Turnhalle des TV. Neugersdorf durchgeführt, in der zur Unterbringung der Zuschauer die nötigen Vorkehrungen getroffen wurden. Schauplatz der volkstümlichen Uebungen des Zwölfkampfes ist die Anlage des TV. Humor-Neugersdorf. Am vorhergehenden Sonnabend findet abends eine Kampfrichtersitzung und eine Begrüßungsfeier statt; den Abschluß der Wettkämpfe bildet am Sonntag eine Siegerfeier.

Unter den Gemeldeten sind die besten sächsischen Geräteturner ausnahmslos vertreten, unter ihnen auch die Titelverteidiger bei den Turnern. Den Titel im Zwölfkampf hat Paul Meinel-TV. Georgenthal, zu verteidigen, den Titel im Zehnkampf Krötzsch-TV. Böhlitz-Ehrenberg, der bekanntlich in diesem Jahre in Essen Deutscher Gerätemeister geworden ist.

Sachsenmeisterschaften der Turner-Handballer.

Die Deutsche Turnerschaft gibt bereits jetzt die Termine für die Spiele um die deutsche Meisterschaft im Handball 1932 bekannt. Die Vorrunde soll am 24. April, die erste Zwischenrunde am 8. Mai, die zweite Zwischenrunde am 22. Mai, die dritte Runde am 29. Mai, die Vorschlußrunde am 12. Juni und das Endspiel am 26. Juni ausgetragen werden. Entsprechend dieser Einteilung sind die Termine für die Sachsenmeisterschaft geändert worden. Da die drei an der Deutschen Meisterschaft teilnehmenden sächsischen Mannschaften bis Mitte April gemeldet werden müssen, werden die Meisterschaftsspiele der Sächsischen Turnerschaft bis dahin nur soweit ausgetragen, bis die drei besten sächsischen Mannschaften ermittelt sind. Die Schlußspiele der Sachsenmeisterschaft sollen dann erst nach dem Ausscheiden der sächsischen Vertreter aus dem DT.-Wettbewerb, u. U. erst nach Beendigung der Deutschen Meisterschaft nachgeholt werden.

Die zehn sächsischen Turngaue müssen ihre Vertreter für die Sachsenmeisterschaft bis spätestens zum 7. März melden. Sechs Turngaue stellen je zwei Mannschaften, die vier großen Gaue — Gau Mittelelbe-Dresden, Leipziger Schlachtfeldgau, Gau Chemnitzer Industriegebiet und Gau Vogtland dagegen je drei Mannschaften. Die insgesamt 24 Mannschaften bestreiten nach dem nun endgültigen Spielplan für die Sachsenmeisterschaft am 20. März die Vorrunde, die übrig bleibenden 12 Mannschaften am 27. März die erste Zwischenrunde und die hier siegreich gebliebenen 6 Mannschaften am 3. April die zweite Zwischenrunde. Die drei Sieger aus der zweiten Zwischenrunde bestreiten die Deutsche Meisterschaft.

Handball-Repräsentativspiele des sächsischen Turnkreises.

Für das Jahr 1932 hat der Turnkreis Sachsen drei Repräsentativspiele im Handball vorgesehen, von denen zwei auf sächsischem Boden stattfinden sollen. Das Spiel Sachsen gegen Bayern wird in Bamberg zum Austrag kommen. Im Chemnitz wird das Spiel Sachsen gegen Brandenburg und in Dresden das Spiel Sachsen gegen Thüringen durchgeführt. Die Termine stehen noch nicht fest.

Schwimmstädtekampf Dresden—Leipzig—Halle abgesagt.

Der für den 1. November in Dresden vorgesehene Städte-Schwimmkampf der DT. zwischen den Städten Dresden, Leipzig und Halle ist ein Opfer der schlechten Wirtschaftslage geworden und mußte abgesagt werden. Er soll nunmehr im nächsten Jahre stattfinden.

Deutsche Florettmeisterschaften. Die von den Turnern und Sportfechtern erstmalig in Halle ausgetragenen Mannschaftsmeisterschaften brachten insofern eine Ueberraschung, als TV Chemnitz hinter dem siegreichen Titelverteidiger Hermannia-Frankfurt den zweiten Platz belegte. Die Sachsen hatten in ihren Reihen wenige Spitzenkönner, doch bildeten sie durch ihr gutes Durchschnittskönnen eine starke Einheit und entrissen dem Hamburger FC den fast sicheren zweiten Platz. Der deutsche Florettmeister Eisenacker wurde durch den Chemnitzer Riedel geschlagen, während Casmir und Rosenbauer sämtliche Gefechte gewannen.

Kurze Sportnachrichten.

Der DSV.-Vorstand in Leipzig.

Eine für den deutschen Schwimmsport bedeutungsvolle Tagung findet am 11. Oktober in Leipzig statt. Der Vorstand des Deutschen-Schwimm-Verbandes hält an diesem Tage eine Sitzung ab, in der auch über die Teilnahme der deutschen Schwimmer an den Olympischen Spielen 1932 in Los Angeles Beschluß gefaßt werden soll.

Dauerrudern und -Paddeln von Dresden nach Meißen.

Unter starker Beteiligung führt die Arbeitsgemeinschaft der Ruderer, Segler und Paddler im Dresdner Hauptausschuß für Leibesübungen am Sonntag ein Dauerrudern und Paddeln von Dresden nach Meißen durch, für das sich 116 Teilnehmer aus Dresden, Meißen, Pirna, Chemnitz und Aussig gemeldet haben. Der Start ist für alle Rennen früh 10 Uhr am Bootshaus des Dresdner Ruder-Clubs in Dresden-Cotta. Ursprünglich sollten die Damen, Jugendlichen und Schüler am Bootshaus des Ruderklubs Lößnitz starten, was jedoch wegen des eingetretenen Hochwassers rückgängig gemacht wurde.

Fußballweisheiten.

Glücklich ist derjenige, der keinem Verein angehört. Er kann in aller Ruhe dem Spiele folgen, er kennt zwar nicht die Herrlichkeit des Sieges, aber es bleibt ihm auch das Gefühl der bitteren Niederlage erspart.

Die Niederlage ist so notwendig wie der Sieg. Würde eine Mannschaft ständig siegen, sie würde bald einen großen Teil ihrer Anhänger verlieren, das Ungewisse verleiht immer neue Reize.

Niemand wird so schnell populär, wie ein Ligaspieler. Ein erstes Auftreten, ein Erfolg — und er haftet im Gedächtnis Tausender. Schade nur, daß er beim Nachlassen seines Könnens ebenso schnell vergessen wird.

Es ist eine Unwahrheit, wenn behauptet wird, daß zu einem Wettspiel nur je elf Leute gegeneinander kämpfen. Die Anhänger beider Parteien führen den Kampf in gleicher Weise, nur nicht mit Körper und Geist, sondern mit Nerven und Seele.

Auch die beste Mannschaft wird versagen, wenn sie nicht von einem Geist beseelt ist. Sie muß so abgestimmt sein, daß jedes Glied derselben zu gleicher Zeit seine Kraft einsetzt. Geschieht das nicht, so ist der Energieaufwand der andern ein unnützes Vergeuden der Kräfte und, was noch schlimmer ist, der Anfang zu Streitigkeiten innerhalb der Elf.

Aerztl. Sonntagsdienst am 4. Oktober 1931.

Aerzte: Jeder Arzt für wirklich dringende Fälle jederzeit erreichbar.

Dentisten: Herr Nitzsche, Stadtteil Altriesa, Hauptstraße 83, (vormittags 8—11 Uhr).
Herr Schottke, Stadtteil Altriesa, Breite Straße 10, (vormittags 11—12 Uhr).

Apotheken: Reichsapotheke, Stadtteil Altriesa, Schulstr. 1, Ankerapotheke, Stadtteil Gröba, Friedrich-Ebert-Platz 6 b, die auch vom 3. Oktober 1931, 19 Uhr, bis zum 10. Oktober 1931, 8 Uhr, nachts, Dienstbereitschaft haben.

Schach

GELEITET VON SCHACHMEISTER K. HELLING

Partie Nr. 79 — Damengambit.

Die folgende Partie wurde in Prag beim Kampfe Frankreich gegen Österreich gespielt. Der Weltmeister Dr. Alechin erlangte gegen Grünfeld die bessere Stellung. Eine Schwächung des feindlichen Königsflügels ermöglichte ihm eine kraftvolle Gewinnführung.

Weiß: Dr. Alechin	Schwarz: Grünfeld
1. d2—d4	d7—d5
2. c2—c4	Sg8—f6
3. Sb1—c3	e7—e6
4. Sg1—f3	c7—c5
5. c4×d5	Sf6×d5

Damit vermeidet Schwarz zwar die Vereinzelung des Mittelbauern, er muß aber dem Gegner bald die Herrschaft in der Mitte überlassen.

6. e2—e4	Sd5×c3
7. b2×c3	c5×d4
8. c3×d4	Lf8—b4+
9. Lc1—d2	Lb4×d2+
10. Dd1×d2	0—0
11. Lf1—e2	Sb8—d7
12. 0—0	b7—b6
13. Ta1—c1	Lc8—b7
14. Dd2—f4	....

Weiß beherrscht mit seiner Bauernmitte das Spiel und kann ungestört mit den Figuren manövrieren.

14.	Sd7—f6
15. Le2—d3	Ta8—c8
16. Tc1×c8	Lb7×c8

D×c8 scheitert an e5 Sd7 L×h7+ K×h7 Dh4+ Kg8 Sg5 mit Gewinn.

17. Tf1—c1	Lc8—b7
18. h2—h3	Tf8—e8
19. e4—e5	Sf6—h5
20. Df4—g4	Lb7×f3
21. Dg4×f3	g7—g6

D×d4 wäre wegen L×h7 K×h7 D×h5+ nebst Tc7 ein Fehler.

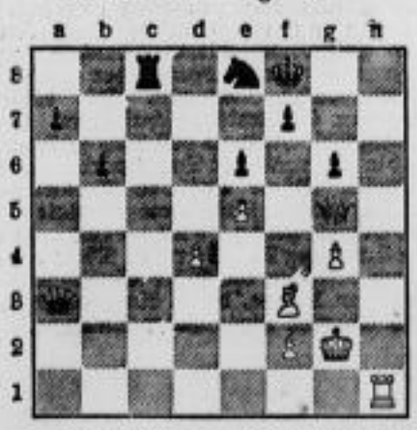
22. g2—g4	Sh5—g7
23. Ld3—b5	Te8—f8
24. Df3—e3	h7—h5

Diese Schwächung ermöglicht es dem Weißen, die Öffnung der h-Linie zu erzwingen.

25. Lb5—e2!	Dd8—d5
26. a2—a3	Tf8—d8
27. Le2—f3	Dd5—d7
28. De3—g5	h5×g4
29. h3×g4	Td8—c8
30. Tc1—d1	Dd7—d8

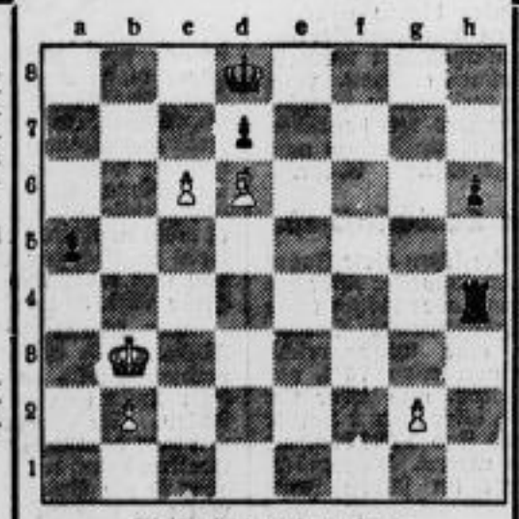
Gegen den Angriff auf der h-Linie gibt es keine ausreichende Verteidigung.

31. Dg5—h6	Dd8—f8
32. Kg1—g2	Sg7—e8
33. Dh6—h4	Df8×a3
34. Td1—h1	Kg8—f8



35. Dh4—g5 Schwarz gab auf.

Aufgabe Nr. 79 — V. u. M. Platow



Weiß zieht und gewinnt.

Lösung der Aufgabe Nr. 78.

Frhr. v. Holzhausen. Matt in 3 Zügen.
Weiß: Kc5, Tg4, Lg1, Sh8, Bh4, h2 (6).
Schwarz: Kh1, Bg2, g3 (3).
1. h4—h5 g3×h2 2. Tg4—h4 h2×g1 3. Sh8—f2 matt.

Die reichsten Erben der Welt.

Die Söhne des Nizams von Haiderabad reisen durch Europa.

Der reichste Mann der Welt, der Nizam von Haiderabad, hat seine beiden Söhne, wahrscheinlich aus Anlaß der Weltwirtschaftskrise, auf eine Studien- und Vergnügungsreise nach Europa geschickt. Daß die beiden jungen Inder überall auf das herzlichste aufgenommen werden, ist bei den Vermögensverhältnissen ihres Herrn Papa selbstverständlich. Die verbürgten Nachrichten, die über das Privatvermögen des Nizams im Umlauf sind, beschämen selbst die an Inflationszahlen gewöhnte Phantasie eines Mitteleuropäers.

Der Nizam ist eine der prominentesten Erscheinungen der indischen Fürstenwelt. Sein Land hat gegen 13 Millionen Einwohner. Sein Vermögen wird auf über 10 Milliarden Frcs. geschätzt. Allein das ungemünzte und gemünzte Gold in seiner Schatzkammer in Haiderabad soll einen Wert von 2,5 Milliarden haben. Zwei englische Juweliere, die zwei volle Jahre mit dem Ordnen der zahllosen Juwelen, Diamanten und Schmuckstücke des Nizam beschäftigt wurden, schätzen ihren Wert auf das Dreifache. Der Vater des jetzigen Nizam war noch ein indischer Prinz vom alten Schlage, dessen Feste in der ganzen Welt berühmt waren. Der jetzige Herrscher von Haiderabad, der erst 45 Jahre alt ist, lebt wesentlich zurückhaltender. Immerhin versteht auch er zu repräsentieren.

Als er vor 2 Jahren zu einem Besuch des indischen Vizekönigs nach Delhi fuhr, benutzte er einen Sonderzug von 22 Pullmanwagen. Sein Gepäck wurde in 4 Sonderzügen vorausgeschickt. Ein Sonderzug enthielt ausschließlich die Hofautomobile. Automobile sind überhaupt die Leidenschaft des Fürsten. Er besitzt nur 400 Autos teuerster Marken, die ihm, seiner Familie und seiner Hofhaltung jederzeit zur Verfügung stehen müssen. Unkosten spielen keine Rolle, da die jährlichen Einnahmen des Nizam über 150 Millionen Frcs. betragen. In früheren Jahren vergrößerte er sein Vermögen sehr gern durch Beschlagnahme von wertvollen Vermögensobjekten seiner Untertanen. Im Jahre 1920 wurde dieser einträglichen Beschäftigung aber durch die englische Regierung Einhalt geboten. Das Vorgehen Englands war umso bemerkenswerter, als der Nizam während des Weltkrieges große Geldsummen für England zur Verfügung stellte und zwei indische Regimenter auf eigene Kosten ausrüstete.

Als Mohammedaner hat der Nizam mehrere Frauen, die er mit großem Luxus umgibt. Sein neues Schloß in Delhi, in dem für seine Frauen ein besonderer Flügel eingerichtet wurde und das erst vor wenigen Jahren zur Fertigstellung kam, kostete nicht weniger als 9 Millionen. Der Nizam selbst darf nach alter Sitte sein Land nicht verlassen, da sein Leben zu kostbar ist, um den Gefahren des Auslandes ausgesetzt zu werden. Als Stellvertreter schickte er deshalb zwei seiner Söhne nach Europa. Daß ihnen die englische Pfundkrise Schwierigkeiten macht, wird man nicht anzunehmen brauchen. Die „Sachwerte" des Herrn Papa sind wohl doch zu wertbeständig.

Das deutsche Lied.

Die Deutschen singen in Texas!

Deutsche Lieder in Galveston. — Anhänglichkeit an die alte Heimat.

SBN. Vor einigen Wochen beging der Deutsch-Texanische Sängerbund in Galveston, Texas, sein 35. Staats-Sängerfest. Mit einem Bestande von 10 Vereinen und über 300 Sängern konnte er damit seinen 78. Geburtstag feiern. Schon vor 50 Jahren hatte die alte Hafenstadt am palmenreichen Golf von Mexiko den deutsch-amerikanischen Sängern unvergeßliche Festtage bereitet, und so nahten sie wieder mit Sonderzug oder Auto zu gastlichen Stätten und deutschen Brüdern, alte Erinnerungen und neue Hoffnungen im Herzen.

Diese hoffnungsfreudigen Erwartungen wurden voll erfüllt. Schon die Begrüßungsworte des Bürgermeisters der Stadt, J. E. Pearse, ließen alle Herzen aufjubeln. Dann wurden nach der Hauptprobe unter warmherziger Ansprache des Vizepräsidenten Oskar Springer die Fahnen und Banner der Vereine von jungen Mädchen geschmückt. Den ersten Höhepunkt brachte der Festabend in der großen „Cathedral Hall" unter Leitung des Bundespräsidenten Ferd. Ohlendorf. Zu Eingang begrüßte der Festvorsitzende, Henry Wilkins, dessen Vater bereits das Fest vor 50 Jahren geleitet hatte, aufs herzlichste seine Gäste. Paul Bottler vom Houstoner Sängerbund gab mit seiner prächtigen Dichtung „Das deutsche Lied" eine poetische Einstimmung, und nun folgte unter dem Jubel der Versammlung Lied auf Lied und Wort auf Wort. Der deutsche Konsul der Südstaaten, Dr. Rolf Jäger, New Orleans, brachte die Grüße der deutschen Heimat und sprach von den gewaltigen Nachkriegsleistungen des deutschen Volkes. Die Galvestoner Sangesbrüder John Neethe und Konsul Julius Jockusch gedachten der fernen Zeit, als die Väter in Galveston landeten und die neue Heimat kultivierten. Henry Dielmann vom San Antonio-„Liederkranz" gab das Bekenntnis: „Die Lieder, welche wir singen, sind dieselben, welche die deutschen Pioniere vor 100 Jahren an den Ufern der texanischen Flüsse und am Fuße der Berge gesungen haben". Fritz Schilo, Präsident des „Beethoven", mahnte zur Erhaltung der deutschen Muttersprache und des deutschen Volksliedes. Die tiefgründigen Ausführungen von G. F. Neuhäuser, Schriftleiter der „Freien Presse für Texas", enthielten Kernworte, die jedes deutschfühlende Herz mit Stolz erfüllen müssen. Er nannte das deutsche Volk „ein fleißiges und jedenfalls das ehrlichste unter den Völkern der Erde .... Die Vereinigten Staaten haben den Deutschen einen erstaunlich großen Teil ihrer Entwicklung zu verdanken." Mit eindringlichen Worten kündete er die ungeheure Bedeutung der deutsch-amerikanischen Presse, nicht nur für Erhaltung des Deutschtums im Auslande, sondern auch als Hort der Kultur und als Erzieherin zu guten Staatsbürgern. Die Ansprachen waren ein rührendes Bekenntnis zur alten Heimat und zum Lebenswillen im neuen Vaterland. Dazwischen sangen die einzelnen Vereine mit bestem Gelingen Ernstes und Heiteres, Volkslieder und schwierige Chöre.

Das erste Festkonzert am Nachmittag brachte eine künstlerische Ueberraschung: Kinderchöre in englischer Sprache unter Leitung von Frau Clara Wittig Moore. Nach dem Verrauschen der Weberschen Jubelouvertüre unter Leitung des zielbewußten Festdirigenten, Prof. Henry Jakobsen, erklangen Männerchöre. Echte Volksliedstimmung lag über dieser Weihestunde.

Das Abendkonzert war von zahlreichen angloamerikanischen Freunden des deutschen Gesanges besucht. Diese lauschten den deutschen Massenchören „Die Himmel rühmen" von Beethoven, „Muß i denn" von Silcher, „Einkehr" von Zöllner, „Wein, Weib und Gesang" von Strauß, „Freie Kunst" von Stuntz.

Am Dienstag traten die Abgeordneten zur Beratung zusammen. Mit großer Freude und Begeisterung wurde ein herzliches Begrüßungsschreiben von Dr. Hammerschmidt, dem Vorsitzenden des Deutschen Sängerbundes, aufgenommen. Man konnte dem verehrten Führer der deutschen Sängerschaft antworten, daß Präsident Ferd. Ohlendorf den Deutsch-Texanischen Sängerbund zum 11. Deutschen Sängerbundesfest in Frankfurt a. M. als Abgeordneter vertreten und noch einige Sänger mitbringen werde. Das nächste Texanische Bundesfest soll in Dallas stattfinden. Dieser Beschluß wurde mit froher Zuversicht begrüßt, hatte doch der Dallas-„Frohsinn" unter Professor Frank Renard am Kommers Vortreffliches geboten und — vorbildlich für die deutsche Heimat! — einen Zuwachs von 25 jugendlichen Sängern zu verzeichnen. Und nun hieß es Abschied nehmen. Die Sänger von Schulenburg und San Antonio fuhren wieder der Heimat zu, reich beglückt vom deutschen Lied und gestählt zu neuer Tat, im Herzen ehrlichen Dank für ihre freundlichen Gastgeber. Diesen Dank formte Schriftleiter G. F. Neuhäuser vorwärtsschauend zur Mahnung: Sämtliche Sangesbrüder denken stets gern an die Galvestoner Festtage zurück, die ein Zeugnis von der Größe des Deutschtums ablegten. Nur weiter vorwärts! Beharrlichkeit führt zum Ziele!

Bericht über die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Monat September 1931.

WM. Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben:

Durch die weitere Entwicklung der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse ist auch die Handwerkswirtschaft schwer in Mitleidenschaft gezogen. Die zunehmende Verschärfung der Lage im Handwerk kommt für den Monat September deutlich in den immer weiter zurückgehenden Umsätzen zum Ausdruck. Mit der Fortdauer dieser Verhältnisse wird die finanzielle Lage zahlreicher auch gut fundierter Betriebe immer kritischer. In steigender Zahl sind bereits Vergleichsverhandlungen und Konkurse zu beobachten. Am schwierigsten gestaltet sich die Lage in den Gewerben, in denen die an und für sich schon ungenügende Beschäftigung aus saisonmäßigen Gründen rückläufige Tendenz hat. Dies gilt besonders für das Baugewerbe, sowie für die im engsten Zusammenhang mit dem Baugewerbe stehenden Baunebengewerbe, Metall- und Holzgewerbe. Da die wenigen schon früher begonnenen Bauten größtenteils beendigt sind, infolge der Finanzierungsschwierigkeiten Neubauten aber nicht in Angriff genommen werden und, soweit möglich, begonnene Bauten sogar eingestellt werden, ist die Geschäftslage aller für den Baumarkt arbeitenden Gewerbe sehr schlecht. Auch Aufträge für Reparaturarbeiten vermögen keinen Ausgleich für den Ausfall an Neuarbeiten zu geben, da auch mit der Auftragserteilung für diese Arbeiten sehr zurückgehalten wird. Unter dem Ausfall der Reparaturarbeiten haben vor allem die ländlichen Betriebe des Schmiede-, Schlosser-, Sattler- und Stellmacherhandwerks zu leiden. Günstiger als in den bisher genannten Berufen liegen die Verhältnisse bei den Berufen, für die der Berichtsmonat den Anfang ihrer Hauptgeschäftszeit bedeutet: die Herrenschneiderei, Damenschneiderei, Putzmacherhandwerk und Kürschnerhandwerk. Die Belebung der Geschäftstätigkeit hielt sich jedoch in diesem Jahr in auffallend engen Grenzen. Auch hier wurden in der Hauptsache Umänderungs- und Instandsetzungsarbeiten verlangt. Eine vermehrte Anzahl von Reparaturen und Instandsetzungsarbeiten hatten auch das Töpfer- und Ofensetzerhandwerk infolge des frühen Einsetzens der Heizperiode aufzuweisen. Die erhoffte Besserung des Absatzes in den Nahrungsmittelgewerben ist überwiegend nicht eingetreten. Die verschlechterten Einkommensverhältnisse der Kundschaft haben vielmehr zu einem weiteren Rückgang der Umsätze im Schlächter-, Bäcker- und Konditorenhandwerk geführt.

Die Entwicklung der Preisbildung wird unter diesen Verhältnissen immer ungünstiger. Vor allem auf dem Lande werden rigorose Preisabstriche gefordert, bevor überhaupt ein Auftrag erteilt wird. Zu berechtigten Klagen gibt auch die schlechte Zahlungsweise der Kundschaft sowie der schleppende Eingang der Außenstände Anlaß. — Da die geringe Beschäftigung der Betriebe zu immer weiteren Arbeiterentlassungen zwingt, wird auch die Schwarzarbeit der arbeitslosen Gesellen immer größer und dadurch der Auftragseingang der Betriebe weiter verringert. Diese ständige Zunahme der Pfusch- und Schwarzarbeit, deren Bekämpfung mit den zurzeit zur Verfügung stehenden Mitteln sich leider als unmöglich erweist, wächst sich für eine Reihe von Handwerkszweigen geradezu zu einer Existenzgefährdung aus.

Aus dem Reich der Frau.

Schönheitssalons in aller Welt.

Eine Engländerin, die ihren Schwestern die Kunst der Schönheitspflege in den andern Ländern vermitteln möchte, hat eine Reise durch die Schönheitssalons der verschiedenen Hauptstädte unternommen, um alle Finessen der nationalen Verschönerung zu studieren. Ihre Beobachtungen bieten so manches Interessante, das auch unsere Damen sich zunutze machen können. „Was ich am meisten in Berlin bewunderte," schreibt sie, „war das herrliche gesunde Haar der deutschen Frauen. Der Frisur wird hier die größte Aufmerksamkeit zugewendet, und ob lang oder kurz, ist das Haar stets in tadelloser Verfassung. Die Berlinerin weiß, welch besonderer Zauber in dieser „krönenden Glorie" der Frau liegt, und sie bürstet ihre Locken immerfort, wodurch sie ihre Fülle und ihren Glanz erhalten. Schwerlich wird man irgendwo mehr schöne Frauen auf einem Fleck finden als auf der Kärntner-Straße in Wien. Die Wienerin ist eine Künstlerin in der Herrichtung ihrer Augen und des Teints, die mit dem Haar in vollendeter Harmonie stehen, mag sie nun sich ganz „auf blond einstellen" oder mehr den natürlichen Oliventon ihres Teints hervorheben. Aus dem Studium ihres besonderen Typs macht die Amerikanerin eine Wissenschaft. Jede Frau kennt ihre äußeren Vorzüge ganz genau und sucht sie besonders hervorzukehren. Sie gestaltet ihre ganze Toilette von diesem einen Punkte aus. Hat sie schöne Augen, so widmet sie diesen besondere Pflege; erfreut sie sich eines zierlichen Halses, so wird sie die Blicke durch eine aparte Halskette auf ihn lenken; kann sie sich einer schlanken Taille rühmen, so wird sie diese durch ein knappes Kostüm hervorheben. Selbst die Geschäftsdame mit kleinem Gehalt sucht regelmäßig den Schönheitssalon auf und ruht nicht, bis sie die vorteilhafteste Hervorhebung ihrer Reize gefunden hat. Aber die Amerikanerin wird zur Sklavin ihrer Schönheitspflege und tut darin manchmal des Guten zuviel. In der selbständigen Behandlung des Aeußeren können wohl alle Frauen am meisten von der Pariserin lernen. Diese verfügt über die älteste Ueberlieferung auf diesem Gebiet, und sie liefert sich daher am wenigsten den berufsmäßigen Schönheitsaposteln aus. Sehr viele Französinnen besitzen ihre eigene Technik der Schönheitspflege, die sie von ihren Müttern und Großmüttern geerbt haben. Höchstens vertraut sie sich in der Stille ihres Boudoirs einer Zofe an, die sie selbst ausgebildet hat. Die Pflege des Teints ist bei der Französin besonders hoch entwickelt. Viele von ihnen haben eine besondere Essenz, die täglich nach sorgfältigem Abwaschen der Schminke dazu benutzt wird, um die Haut zu bleichen und die Poren fest zu schließen. Das eigentliche „Make-up", die Bemalung des Gesichts, wird mit höchster Kunst vorgenommen, um dem Teint einen gewissen Email-Glanz zu verleihen. Das Schminken wird auf die Toilette abgestimmt, und zu einem weißen Kleid benutzt man einen Oliventon der Haut, der durch sehr lebhaft rote Lippen gehoben wird. Bei einer dunklen Toilette wird ein klares Rot aufgelegt, das einen warmen Orangeton hat. Eine solche Nüancierung des Schminktons erfordert viel Studium und Erfahrung. Dazu gehört auch die Abschattierung der Augen, die bei Tage anders gehalten ist als am Abend."

Armbänder wie Handschellen.

Die neueste Pariser Schmuckmode bevorzugt sehr umfangreiche und schwere Gegenstände. Die Damen sind geradezu mit Schmuck überladen. Halsketten sind bis zu zwei Zoll breit und bestehen aus schweren Stahlgliedern, die mit grell leuchtenden Emailplatten abwechseln. Jedenfalls werden sich die Damen, die diesen Halsschmuck anlegen, auch im harten Winter nicht erkälten. Die Armbänder sind nicht minder auffallend; manche von ihnen machen den Eindruck von Handschellen; es sind große Vierecke aus Metall, die mit Halbedelsteinen besetzt sind und durch Platten aus Jade oder Lapislazuli voneinander getrennt werden.

Das Wunderjahr der indischen Frau.

Neben Gandhi ist wohl derjenige Teilnehmer an der neuen Rundtafel-Konferenz in London, der am meisten Aufsehen erregt, Frau Sarojini Naidu, die beredte Vertreterin der indischen Frauenwelt. Diese weitgereiste Dame war im vergangenen Jahr die Präsidentin der Altindischen Frauen-Erziehungskonferenz und in diesem Jahr die Präsidentin der Allasiatischen Frauenkonferenz. Die drei größten Frauenverbände Indiens haben sie einmütig zu ihrer Sprecherin erwählt, und so ist sie die berufene Vertreterin der 200 Millionen indischer Frauen. Wie sie kürzlich in einer Unterredung äußerte, ist ihr Hauptziel die Befreiung der Inderin, die in dieser Hinsicht dem Manne vollkommen gleichgestellt werden soll. „Wir werden keinen Unterschied irgend welcher Art annehmen", sagte sie. „Wir fordern volle Gleichberechtigung mit den Männern, gleiche Pflichten und gleiche Verantwortung, und wir wollen gleichberechtigt an dem Aufbau unseres nationalen Lebens teilnehmen. Ich habe nicht den leisesten Zweifel, daß bei der kommenden Befreiung die Frauen das Wahlrecht in derselben Weise erhalten werden wie die Männer. Die ganze Welt muß die bewunderungswürdigen Anstrengungen der indischen Weiblichkeit anerkennen, und zwar besonders das, was sie während des letzten Jahres vollbracht hat. Es ist dies ein wahres Wunderjahr. Ich habe immer geglaubt, daß die Inderinnen nur der Berührung mit einer Wünschelrute bedürfen, um die verborgenen Quellen ihrer eingeborenen Fähigkeiten und Ueberlieferungen zum Springen zu bringen. Die große nationale Krisis des letzten Jahres ist diese Wünschelrute geworden, die fast unglaubliche Ströme von Energie, Mut, Ausdauer und Organisationskraft entfesselte. Die Frauen ergriffen die sich ihnen darbietende Gelegenheit nicht wie Anfänger oder Lehrlinge, sondern wie wenn nach einer langen Zeit des Vergessens die Erinnerung an frühere Meisterschaft in ihnen erwacht wäre, so daß sie sofort wußten, was sie tun sollen. Sie waren wie ein Heer, das sich sofort in einzelne Kolonnen aufteilt. Es war, wie wenn ein ruhig fließender Strom plötzlich zu einer gewaltigen Flut anschwillt." Frau Naidu, die durch ihre Erziehung und Ausbildung der mohammedanischen Kultur sehr nahe steht, arbeitet daran, Hinduismus und Islam zu versöhnen.

Schmuck aus Rohr und Bast.

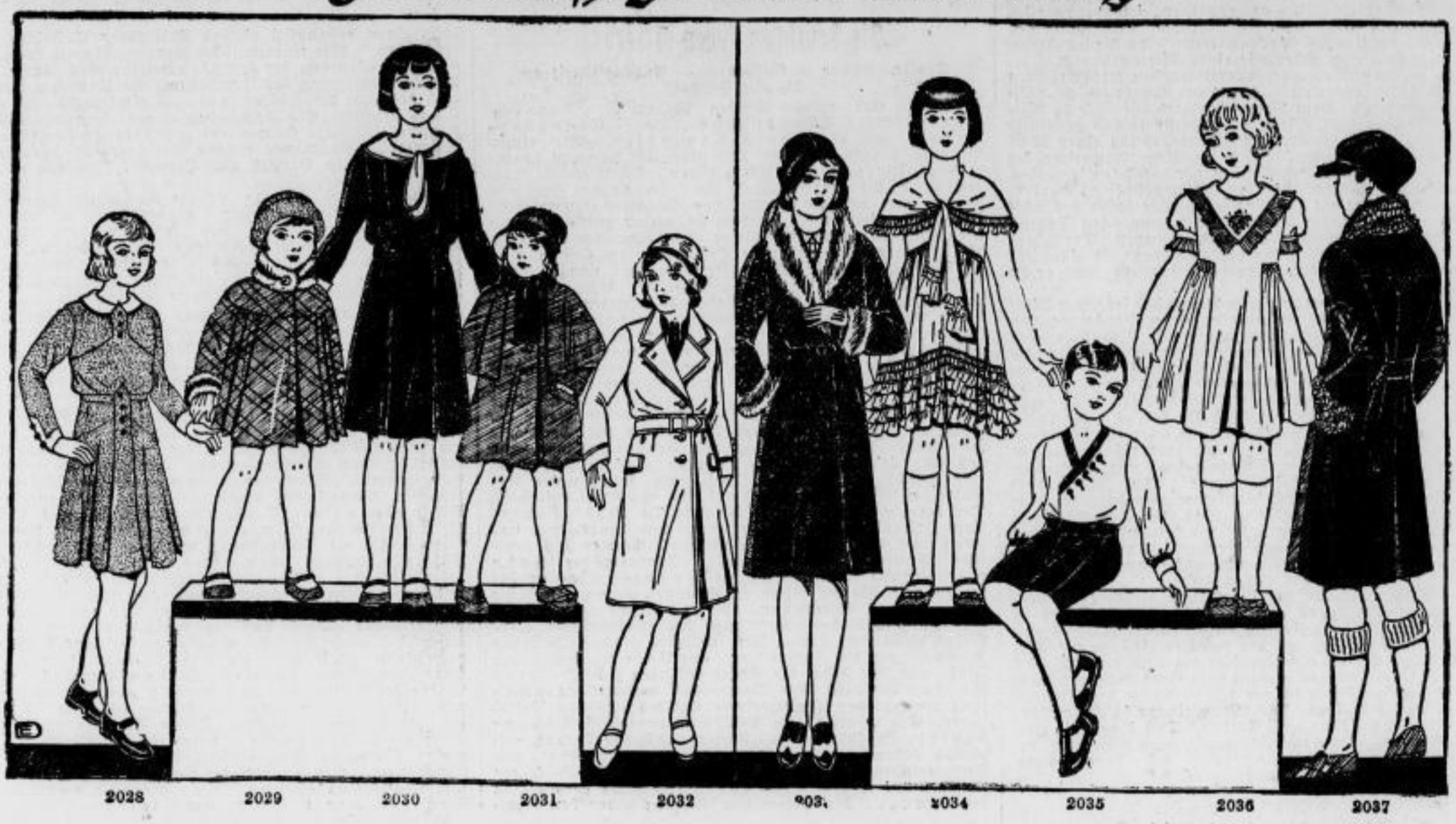
Daß es nicht nur kostbare Edelsteine und Metalle sein müssen, die der Erscheinung der Dame einen aparten Reiz verleihen, hat man in letzter Zeit mehr und mehr erkannt. Unsere Frauen schmücken sich heute mit Dingen, die nicht durch den Wert des Materials, sondern durch die pikante Eigenart der Farben und Formen ihr Entzücken erregen. Solch bizarrer Schmuck wird in dieser Saison aus den merkwürdigsten Stoffen hergestellt. Da gibt es zum Beispiel Halsbänder aus Rohr, die mit den Fasern der Raphia-Palme umkleidet und von Ringen aus Elfenbein unterbrochen sind. Solch primitiv aussehender, aber überaus kleidsamer Halsschmuck wird besonders zu den Abendkleidern aus feiner Baumwolle getragen, die jetzt so beliebt sind. Ein ähnlicher Schmuck von exotischer Eigenart ist ein Armband aus schwarzem oder rotem Hartgummi, das mit einer kleinen Grammophonplatte Aehnlichkeit hat. Der Gürtel, der zu dem Halsband getragen wird, besteht aus denselben Stoffen, doch ist das Rohr hier in Schlangenform durcheinandergewunden. Solche gewundenen Gürtel und Halsbänder werden nicht nur beim Sport, sondern auch mit der großen Toilette getragen. Allerdings passen sie nur zu schwereren Stoffen, während man zu Toiletten aus geblümter Seide und Taft zarteren Schmuck aus Glas bevorzugt. Es gibt solche gläserne Halsketten, bei denen Blumen aus Glas mit bunten Glaskugeln abwechseln, und zwar wiederholt das Blumenornament die Zeichnung des Kleiderstoffes. Ketten und Armbänder werden auch aus biegsamem Stahl hergestellt, und es kommt überhaupt nicht mehr auf die Kostbarkeit des Materials an, sondern nur auf seine eigenartige Verarbeitung.

SLUB
Wir führen Wissen.

„Die Mode vom Tage"

Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.

Zweckmäßige Kinderkleidung



2028 2029 2030 2031 2032 2033 2034 2035 2036 2037

Immer, wenn von Kinderkleidung die Rede ist, drängen sich dem gewissenhaften Zeitbeobachter erzieherische Gedanken auf. Die Kinderkleidung ist heute durchaus nicht nur Selbstzweck, sondern auch ein wichtiges Mittel zum Zweck der Erziehung und der Geschmacksbeeinflussung des Kindes. Viele in ihrer Jugend schlecht bzw. falsch gekleidete Menschen können zeitlebens ein starkes Minderwertigkeitsgefühl, aus dem Befangenheit und unsicheres Auftreten entstehen, nicht loswerden. Es ist für eine vernünftige Mutter sicherlich nicht leicht, in bezug auf die Kinderkleidung keinen Fehler zu begehen. Viele Mütter tun hierbei des Guten zuviel, indem sie ihr Kind weit über ihre Verhältnisse kleiden, es in dieser Hinsicht verwöhnen, während sie selbst ärmlich und schlecht angezogen gehen. In einem solchen Kinde entsteht nicht selten ein Mißachtungsgefühl gegen die Mutter, ja es kann geschehen, daß sich ein solches Kind seiner eigenen so opfermütigen Mutter zu schämen beginnt. Andere Eltern wieder glauben, daß für ihr Kind alles genug sei, und kleiden es so schlecht und geschmacklos, daß es dem bittern Spott seiner Mitschüler anheimfällt. Bekanntlich sind Kinder untereinander strenge, ja oftmals grausame Kritiker.

Weder das eine noch das andere ist richtig, und es rächt sich auch in beiden Fällen. Ein Kind soll einfach aber nett und geschmackvoll gekleidet gehen. Sauberkeit und Ordnungssinn sind unerläßliche Erziehungsmaßnahmen. Viele Kinder lernen niemals Sachwerte schätzen, weil die Mutter ihnen einstmals lachend sagte, es tue nichts, wenn ein Kleid schmutzig oder zerrissen sei. Ein solches Kind kann später nur schwer zur Ordnung und zur Schonung seiner Garderobe erzogen werden. Eine gewissenhafte Mutter wird von ihren Kindern schon in frühester Jugend, lange ehe sie zur Schule gehen, verlangen, daß jedes Kleidungsstück ordentlich fortgelegt und schön zusammengelegt werde; herumgeworfene Mützen, Schuhe und Wäschestücke dürfen unter keinen Umständen geduldet werden. Erst wenn sich die Mutter selbst über diese wesentlichsten mit der Kinderkleidung im Zusammenhange stehenden Erziehungsmaßnahmen im klaren ist, wird sie daran gehen können, ihr Kind einzukleiden und seine Garderobe zu vervollständigen. Das Kind soll beim Einkaufen und beim Aussuchen derselben zugegen sein, um die praktischen und wohldurchdachten Erwägungen der Mutter zur Kenntnis nehmen zu können.

Was kauft man seinem Kinde? Die Stoffe für kleine Kinder sind heller und zarter gemustert als jene der Erwachsenen. Schottische Schulkleidchen, bei denen dunkelblau, dunkelrot und grün überwiegen, auch kleinkarierte Muster und Tweed werden sich neben Trikotstoff bestens eignen. Der Mädchenmantel dieses Winters zeigt häufig schalartige Stoffenden, die mit Pelz besetzt sind. Für Knaben sind neue russenartige Blusen mit spitzem Ausschnitt beliebt. Daneben behalten Pullover und Sweater ihre alte Beliebtheit bei. Als gutes Festkleid für Mädchen und Backfische wird kunstseidener Taft, der ganz billig ist, oder auch Stickereistoff verwendet. Falbeln und fichuartige Kragen machen diese Kleidchen recht jugendlich und duftig. Die Mode der Passen und Schulterkragen ist gerade für die Kindermode von Vorteil, weil auf diese Weise sowohl Stoffreste gut verwendet als auch kurze Kleider verlängert werden können. Der englische Raglanmantel mit abknöpfbarem Futter, der das ganze Jahr hindurch zu tragen ist, ist für Knaben und Mädchen gleich vorteilhaft. Imitiertes Leder und auch Loden sind hierfür empfehlenswert. Die Kopfbedeckung ist schlicht und ohne jeglichen Aufputz, wenn man von einem einfachen Bande absieht. Der Kinderschuh darf weder zu weit noch zu eng sein. Für den Winter muß man den kommenden warmen Strümpfen Rechnung tragen. Auch ein absatzloser Kinderschuh ist nicht richtig, weil sich auf diese Weise Platt- bzw. Senkfüße herausbilden könnten. Ein niedriger flacher Absatz und ein hochreichender Schnürschuh, der dem Fuße Halt gibt, werden ärztlicherseits empfohlen.

Die Plauderecke

Warum Musterkinder im späteren Leben so häufig versagen.

Zu einer der widerspruchsvollsten für Eltern und Lehrer immer wieder traurigen Tatsache gehört der Umstand, daß Musterschüler und Vorzugskinder im späteren Leben so oftmals nicht das halten, was sie in ihrer Jugend versprachen. Daher trösten sich heute viele Eltern, deren Kinder in der Schule nur schlecht und mühsam mitkommen, damit, daß dieselben später um so mehr leisten werden. All das klingt eigentlich recht paradox, hat aber tatsächlich einen wahren Kern, der im Nachstehenden einmal aufgedeckt werden soll.

Früher hatten es die Musterschüler eigentlich leichter als heute, weil Turnen und sportliche Uebungen auch im Schulunterricht keine untergeordnete Rolle mehr spielen. Damals durften sie eine gewisse Ueberheblichkeit der geistigen über die tüchtige Körperlichkeit an den Tag legen, denn die Hauptsache war, daß die sitzenden Lehrgegenstände gut beherrscht wurden. Der gute Rechner stand im Ansehen der Mitschüler meterhoch über dem guten Turner. Heute ist das anders geworden und es wird wohl Mitschüler geben, die einen guten Sportskameraden mehr achten als einen, der ihnen in den andern Lehrfächern über ist. Hier ist eine neuzeitliche, leider fast in Auswüchse ausartende Bewegung zu merken, die nur von der richtigen Auffassung des Lehrers im Schach gehalten werden kann. Doch dies nur nebenbei.

Namhafte Wissenschaftler und Pädagogen behandelten das Thema, weswegen Musterschüler so oft im Leben versagen, bereits mehrfach. Auch jetzt erschien wieder einmal eine Broschüre, die den bekannten Pädagogen Prof. Dr. W. von Hauff zum Verfasser hat und sich „Der Lehrer als Seelsorger" betitelt. Es heißt zu diesem Thema wörtlich: „Die Entwicklung der Seele hält mit der des Verstandes meist nicht gleichen Schritt. Früher waren die Musterschüler meist schlechte Turner, die blaß und kränklich mit krummem Rücken den ganzen Tag über ihren Büchern saßen. Es wird dem Lehrer leichter, die Kinderseele zu beeinflussen, wenn der Körper, wie heute wohl meist, in Ordnung ist. Den Musterkindern ist eine sachliche Form des Unterrichts in der Regel lieber als eine sehr rege, weil ihre Seele nicht selten schläft. Gerade den Musterkindern muß der Lehrer nun die Richtung weisen, die sie der Denk- und Gefühlsart der andern Kinder angleicht, nämlich den reinen Verstand etwas zurückzuhalten und dafür die Phantasie anzuregen. Lebhafte Schüler, deren Klassenarbeiten hinter denen der Musterkinder weit zurückstehen, sind ihnen auf diesem Gebiete meistens überlegen. Lobt der Lehrer nun die eigenen Gedanken derselben, nämlich die eigenschöpferische Leistung eines solchen Aufsatzes, so weist er dem Musterkinde den Weg zu wahrer, richtiger, dem echten Leben näherer Arbeit."

In diesen wenigen Sätzen sehen wir den Weg, ja das ganze Leben eines solchen Musterschülers vor uns. Es ist der Weg, der eines Tages in lebensfremde abstrakte Regionen führt. Das Musterkind denkt nicht praktisch, sondern abstrakt, es arbeitet mehr theoretisch als lebensecht, und seine für das spätere Leben nötigen Kenntnisse und Erfahrungen entwickeln sich nicht genügend. Solange es zu Hause ist, im Elternhause lebt, tut das nichts, es kann seine Schulleistungen aus diesem Grunde sogar weit über die andern erheben. Aber das wahre und richtige Leben läßt eine solche seelische und geistige Absonderung nicht zu. Das Musterkind versagt später, weil es dem Lebenskampfe nicht gewachsen ist. Ein Kind hingegen, das als schlechter Schüler nur mühsam vorwärtskommt, hat hier einen gewissen seelischen Vorsprung. Es kennt die tiefe Tragik des Mißerfolgs, die Ohnmacht des Versagens, das stets erforderliche Vonvornanfangen. Der Ehrgeiz seiner Eltern ist niemals sehr groß, sie zwingen ihm kein langes Lernen oder gar ein Studium auf, sondern lassen es gleich ins praktische Leben eintreten. Je früher der Lebenskampf mit seinen an die geistige Spannkraft gestellten Forderungen aber einsetzt, desto mehr wichtige Lebenserfahrung gewinnt der Mensch, die ihm im späteren Dasein zugute kommt. Dem Musterschüler wird sie länger ferngehalten und die Folge davon ist, daß er das Leben, des Kampfes ums Dasein nicht gewohnt, auf Mißerfolge noch nicht eingestellt, meist nicht so gut zu meistern versteht, wie sein Kollege, der früher tief unter ihm stand.

Der richtige Ausgleich wird durch die moderne Schule, die körperliche und geistige Ertüchtigung in gleicher Weise anstrebt, zu bewirken gesucht.

Lt.

Unsere Modelle: **2028.** Für 8—10 Jahre. Kleid aus blauem Wollstoff. Knöpfe, sowie Kragen und Manschetten aus rotem Tuch. Die Seitenbahnen des glockigen Röckchens werden der Hüftenpasse aufgesteppt. Die schmale Vorderbahn reicht mit der angeschnittenen Patte über den Gürtel nach der Bluse. Der untere Blusenteil zeigt den gleichen Schnitt und wird dem oberen Teil aufgesteppt. Hinten geht die Teilung an Rock und Bluse ringsherum.

2029. Für 2—4 Jahre. Der runden Schulterpasse werden die unteren Teile untergesteppt. Faltengruppen garnieren Rücken- und Vorderteile. Die Schulterpasse greift über die Armkugel.

2030. Samtkleid für Mädchen von 6—8 Jahren. Der Rock ist vierbahnig. An den Nähten werden gegenseitige Falten eingelegt. Die Teilung des Rockes setzt sich an der Bluse fort.

2031. Für 4—6 Jahre. Mäntelchen mit Pelerine und Pelzkrawatte.

2032. Für 8—10 Jahre. Mantel aus imprägniertem Stoff mit warmem Unterfutter.

2033. Für 10—12 Jahre. Vorder- und Rückenbahn dieses Mantels gehen bis zum Halsausschnitt durch. Die Seitenbahnen mit angeschnittenem schmalen Gürtel reichen bis zur Hüfthöhe, laufen am Armloch und unten spitz aus. An den schrägen vorderen Linien können Taschen eingerichtet werden.

2034. Festkleid für Mädchen von 4—6 Jahren. Aus weißer Seide ist die Passe, der das am oberen Rande gezogene Hängerkleidchen untergenäht wird. Den unteren Rand umziehen schmale Volants. Die Enden des breiten Schulterkragens werden in der Mitte geschlungen

2035. Alter 4—6 Jahre. Aus blauem Cheviot ist das gerade Beinkleid, das mit dem aufgearbeiteten Gürtel der Bluse aufknöpft. Die Bluse mit eingesetzten langen Aermeln hat schrägen Verschluß.

2036. Für 4—6 Jahre. Festkleid mit kurzen Puffärmeln und Plisseegarnierung. Der schmalen Vorderbahn ist die Passe angeschnitten, die Seitenbahnen werden entweder gereiht am oberen Rande oder mittels Smokarbeit zusammengehalten.

2037. Für 12—14 Jahre. Knabenpaletot auf Taille gearbeitet mit Rückenpasse.

Verlagsschnittmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider 1.— M., Blusen, Röcke, Kindergarderobe, Wäsche 80 Pf. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle.

Sommer 1650 eine erlauchte Gesellschaft, um endlich einmal den Schlußstrich unter das 30jährige Plündern, Brennen und Morden zu ziehen.

Wie der ganze Dreißigjährige Krieg ein Hin- und Herziehen gewesen, so schleppte sich auch das Ende, das ein Feilschen um alle möglichen Rechte war, unendlich lange hin, und schließlich gab es sogar bei der Schlußapotheose in Nürnberg noch zeremonielle Schwierigkeiten — ein Bild, das dem deutschen Volk auch heute noch nicht verloren gegangen ist: es muß gestritten werden! Schon war es nicht leicht, darin überein zu kommen, wer überhaupt das in Aussicht genommene Friedensmahl ausrichten sollte; denn der schwedische wie auch der kaiserliche Generalissimus beanspruchten für sich die hohe Ehre, das erste Friedensmahl zu veranstalten. Auch die Wahl des Ortes bereitete nicht geringes Kopfzerbrechen, da der Schwede natürlich Bedenken haben mußte, bei einem Essen zu erscheinen, das der kaiserliche Vertreter auf der Burg geben wollte — er betrachtete es unter seiner Würde, aus einem Hauptlager ins andere zu gehen. Die Burg galt ihm als kaiserlich, wenn sie auch schon längst in uneingeschränktem Besitz der Stadt sich befand. Dann wieder weigerte sich der schwedische Vertreter, Alexander Erskeu, zum Unterzeichnen und Austausch der Friedensverträge auf das Nürnberger Rathaus zu gehen. Alles Fragen, die so untergeordnet waren, daß am liebsten das ganze Vorhaben gescheitert wäre. Und damit ja niemand der Herren beleidigt sein könne, kam der Rat der Stadt Nürnberg auf den genialen Einfall, bei der bevorstehenden Unterzeichnung die Hauptvertreter durch Herren aus seinen Reihen abholen und die Schriftstücke auf der Burg auswechseln zu lassen. Dem fällt wieder der Herzog von Amalfi in den Rücken, indem er durch seinen Adjutanten Oberst Kanft dem Nürnberger Rat den Wunsch übermitteln läßt, diesen Ratifikationsaustausch durch ein größeres Essen festlich zu begehen. Der Rat kam dadurch in die größten Verlegenheiten, da er wegen der Kürze der Zeit nicht in der Lage war, die erforderlichen Lebensmittel zu beschaffen. Er schlug daher vor, nur ein Gabelfrühstück, eine coena collatitia, abzuhalten.

Dieses Gabelfrühstück scheint aber dennoch ziemlich opulent ausgefallen zu sein, denn der Herzog von Amalfi konnte dieses vom schwedischen Bevollmächtigten gegebene Mahl, ohne dadurch eine Kränkung zu erfahren, nicht durchgehen lassen, wenn er nicht gleichfalls ein Festmahl gab. Und so kam es denn, um niemand zu kränken, zu zwei Festtafeln.

Bei der ersteren auf der Burg, gegeben vom schwedischen Bevollmächtigten, wurden während der Tafel vom Zeugmeister Johann Carl mit den Geschützen und auf der Burgfreiung mit den Gewehren 3 Salven abgegeben, ferner wurde eine Stunde lang mit allen Glocken geläutet, die Stadtpfeifer bliesen vom Rathaus drei Stücke herab. Der Rat wünschte ferner, daß auch die Nürnberger Bevölkerung an der Festfreude Anteil nehme; es wurden Feuerpfannen in der Stadt angezündet, die mindestens bis Mitternacht brannten. Vor der Unterzeichnung der Friedensratifikationen war in der Sebalduskirche ein Festgottesdienst, dem der schwedische Generalissimus persönlich beiwohnte. Dieser Gottesdienst mußte wiederholt werden, weil die Nürnberger Bevölkerung in ihrer Festesfreude solchen Spektakel verursachte, daß die religiöse Weihe dadurch erheblich gestört wurde. Es wurde auch eine Münze geprägt, und die Bürgerschaft aufgefordert, diese zu kaufen, da die Stadtkasse Geld benötigte.

Das zweite Festmahl, gegeben vom Herzog von Amalfi, wurde auf der Schießwiese bei St. Johannis abgehalten. Auch dieses sollte den erforderlichen festlichen Rahmen erhalten, erreichte jedoch bei weitem nicht die Pracht des schwedischen Mahls auf dem Nürnberger Rathaus am 25. September 1649. Der Herzog von Amalfi hatte gewünscht, daß zur Erhöhung der Festesfreude die Stadt Nürnberg ihm je 12 große Halb- und Viertelkartaunen, welche Kugeln von 30, 40 und 50 Pfund entsandten, Mörser und 6000 Musketen stelle, während er das erforderliche Pulver selbst liefere. Die Sache war aber damals nicht so einfach: Der Kirchenpfleger von St. Johannis bekam es mit der Angst zu tun wegen seiner kostbaren gemalten Kirchenfenster, die bei diesem Bombardement zerspringen könnten. Der Rat wollte sie erst herausnehmen lassen, mußte aber schließlich wegen der entstehenden hohen Kosten darauf verzichten. Die Sorge war unnötig gewesen: es trat tatsächlich keine Beschädigung ein. Wegen der 6000 Musketen hatte der immer praktisch veranlagte Rat den Herzog an die Waffenhändler verwiesen, angeblich, weil er so viel Musketen nicht zur Verfügung habe. Tatsächlich wollte er nur den Waffenhändlern in die Tasche arbeiten. Dieses Festessen fand am 7. Juli 1650 statt. Im Anschluß daran hatte der Herzog die bei der Tafel aufwartenden Nürnberger Patrizier zu einem Sonderessen eingeladen. Diese Einladung betrachteten die Patrizier als eine Herabwürdigung, da sie sich nicht als Dienerschaft betrachtet sehen wollten. Der Rat hatte aber diesen gekränkten Patriziern einen Wink gegeben, zu kommen, da er sonst wieder Repressalien seitens des Kaisers fürchtete.

Es würde zu weit führen, all der Schwierigkeiten zu gedenken, die jenem Endakt zum 30jährigen Krieg seitens hoher Herren dem Nürnberger Rat bereitet wurden. Ich möchte nur erwähnen, daß sich der Rat in seiner Schlauheit immer wieder zu rechter Zeit aus der Schlinge zu ziehen wußte, durch doppeldeutige Antworten verstand er es immer wieder, unangenehme Anforderungen an ihn hinauszuschieben und hinzuhalten. Der Herzog von Amalfi wünschte sogar, daß zur Erinnerung an sein Festessen in St. Johannis ein Denkmal errichtet werde. Der Rat tat auch so, als wolle er dem willfahren: er beauftragte den Künstler des auf dem Nürnberger Hauptmarkt stehenden Neptunbrunnens, dessen Original jedoch vom Nürnberger Rat nach Rußland verkauft wurde und heute in Peterhof in den ehemals kaiserlichen Hofgärten steht, den Bildhauer Schweickhardt, mit der Anfertigung eines Denkmalentwurfs. Dabei blieb es aber. Dafür ließ der Rat vom Maler Sandrart ein Bild vom Friedensmahl malen, das heute noch im Nürnberger Rathaus hängt. Im August fand sogar noch in Anwesenheit des Herzogs von Amalfi ein Armbrustschießen statt und es vergingen noch Wochen, bis der Festestrubel endlich einmal sein Ende erreicht hatte und auch der Herzog von Amalfi mit seinen vielen Wünschen befriedigt von dannen gefahren war.

Der Rat war herzlich froh, wie die ganze illustre Gesellschaft der Stadt wieder den Rücken gekehrt hatte, die ja doch bloß darauf ausgegangen war, auf Kosten der Stadt sich einige schöne Tage zu machen. Ihm war mehr darum zu tun, nun nach dem 30jährigen Durcheinander die wirtschaftlichen Verhältnisse in Nürnberg wieder anzukurbeln. Er hatte aber auch wieder einmal alle diplomatischen Register gezogen, Leute, wie den Herzog von Amalfi, den Pfalzgrafen Karl Gustav, den kaiserl. Generalissimus, Octavio Piccolomini nicht vor den Kopf zu stoßen.

Druck und Verlag von Langer u. Winterlich, Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Uhlemann, Riesa.

Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatschutzes.

Erscheint in zwangloser Folge als Beilage zum Riesaer Tageblatt unter Mitwirkung des Vereins Heimatmuseum in Riesa.
Nachdruck, auch mit Quellenangabe verboten.

Nr. 42 | Riesa, 3. Oktober 1931 | 4. Jahrgang

Dresden vor und während der Reformation.

Die Einführung der Reformation in Dresden i. J. 1539.

Mitgeteilt von Hans Strebelow, Nürnberg.

(Schluß.)

Ebenfalls im Jahre 1539 erhielt die **Dreikönigskirche** in Alt-Dresden, auch die markgräfliche Kirche genannt, da dem Landesherrn das Patronatsrecht zustand, ihren ersten Pastor und einen Diakonus. Ihr erster Pfarrer war Joh. Zacharias aus Breslau. Das Chronicon Dresdense spricht zwar von einem Lukas **Müller**, der aber der letzte papistische Pfarrer gewesen sein dürfte und eben nur so lange auf diesem Posten 1539 geduldet worden ist, bis die Berufung **Zacharias'** erfolgt war. Letzterem folgte Hieronymus **Opitz**, der, als bettelarmer Junge im Böhmischen geboren, seine Ausbildung, nachdem er bei trockenem und verschimmeltem Brot beim Bischof von Stolpen um Geld gesungen, in Leipzig genoß, später aber wegen Geldmangels eine Schulstelle in **Roßwein** annehmen mußte, u.n dann Diakonus in **Döbeln**, Pfarrer in **Mügeln** und schließlich Pastor in Alt-Dresden zu werden. Bei der Auswechslung des Amtes Stolpen ward er berufen zum „Pfarrer in Bischoffswerthe und Superintendenten in Stolpen". Er starb als frommer Christ am 12. Febr. 1591 nach Empfang des heil. Abendmahls und nach Absingung seines Lieblingsliedes, des Ostergesanges: Tod, Sünd, Teufel und Genad / alles in Händen er hat / er kan erretten / alle, die zu ihm treten. Zacharias zur Seite stand in Dresden als erster Diakonus Jakob **Grahl** (laut Chronicon Dresdense), während Opitz zur Seite M. Martin Hofmann aus Radeberg stand, der 1575 als Archidiakonus in Zittau starb.

Die Auflösung der beiden Dresdner Klöster — Heinrich machte sofort reinen Tisch — erfolgte noch im gleichen Jahre 1539 im Dezember: am 20. wurden die Augustiner, am 21. die Franziskaner vor die Visitatoren geladen und über ihre künftige Lebensart gefragt — eine Charakterfestigkeit Heinrichs, die uns heute noch Bewunderung abnötigen muß. Die 11 Augustiner- und 7 Franziskanermönche zeigten genug Verständnis für ihre prekäre Lage und erklärten sämtlich, ihr Mönchsgewand auszuziehen, bürgerliche Kleidung tragen und evangelische Predigten hören zu wollen. Und wenn 18 Mönchlein die ganze Dresdner katholische Christenheit auf dem Schwung zu halten vermocht hatten, wär's wirklich jetzt kein Wunder, wenn nun alles wie Spreu auseinanderflog. Die Franziskanerkirche wurde die heutige evangelische Hof- und Sophienkirche, nachdem sie lange Zeit leer gestanden war. Das Kloster selbst wurde nach und nach abgetragen. Das Augustinerkloster in der heutigen Klostergasse fiel der Befestigung der heutigen Neustadt zum Opfer.

Auch in anderen Städten Sachsens ging die Kirchenverbesserung sehr rasch vonstatten. Der Bischof von Meißen, Johann VIII. von Maltitz, der nach der Feste Stolpen übergesiedelt war, wie auch die von Herzog Heinrich nach Chemnitz zu einem Landtag befohlene Ritterschaft, auch schließlich einige Leipziger Professoren versuchten zwar noch, querzutreiben. Sie konnten nichts ausrichten, denn alle Klagen wider das Heinrichsche Regiment beim Kaiser Karl V. und die von Herzog Heinrich dem Bischof in Stolpen aufoktroyierte Gottesdienstordnung blieben ohne jeden Erfolg.

Aber nicht nur in kirchlicher Beziehung ging Herzog Heinrich durch dick und dünn — auch den **Schulen** rückte er sofort auf den Leib. Die **Kreuzschule** fand sofort die Aufmerksamkeit des Herzogs. Er empfahl die Schule der Sorgfalt des Stadtmagistrats — die Kreuzschule ist heute noch städtisch. Die Schule ward Hauptparochialschule Dresdens: statt daß wie früher hier der Schulmeister seine Zöglinge den Gesang der Vigilien lehrte, ward jetzt hier in den alten Sprachen Unterricht erteilt. Das war vom Jahre 1540 ab. Der erste Rektor dieses nun immerfort blühenden Gymnasiums war M. Nikolaus Cäsius, auch Groe genannt, der erste Konrektor M. Johann Tettelbach, der erste Tertius Sebald Mau-

mann und der erste Quartus und Kantor Thomas Pötsch. Aber auch die **Schule in Alt-Dresden** wurde zweckmäßiger eingerichtet und der Gemeinde als Parochialschule übergeben. Herzog Heinrich dürfte auch der Erbauer des neben dem Rathaus gelegenen Schulhauses, das 1685 durch Feuer zerstört wurde, gewesen sein. Auch sie erhielt einen Rektor und einen Kantor. In Alt- wie in Neustadt wurde ferner sofort nach der eben erwähnten Visitation eine deutsche Schreibe- und Rechenschule für Knaben und eine für Mädchen errichtet. Patronatrecht u. Kuratel über sämtl. Kirchen und Schulen, über alle Wohltätigkeitsanstalten wurden sämtlich dem Stadtrat zugeeignet; nur das Jakobspital blieb unter landesherrlicher Aufsicht. Das Vermögen der Kirchen und Klöster wurde wieder religiösen und wohltätigen Zwecken zugeführt, **Kleinodien** und Ornate auf dem Rathaus abgeliefert. In der Kreuzkirche fanden sich vor: 6 Kelche, 4 silberne Kruzefixe, ein silb. Räucherfaß, zwei kleine silberne vergoldete Monstranzen, eine große vergoldete Monstranz, 40 silb. vergoldete Spangen, ein großes silb. Bild des Alexius, wahrscheinlich von der Alexiuskapelle auf der Elbbrücke herrührend, 13 Kelche und Patenen und noch 9 Kelche. Die Frauenkirche hatte nur 10 Kelche, das Franziskanerkloster 13 Kelche und 12 Hostienteteller oder Patenen, zwei Monstranzen, ein silb. vergoldetes Kreuz von 2 Pfd. 8 Lot, 12 zinnerne und 4 messingene Leuchter usw. Die Einkünfte der Altäre wurden nebst dem Erlös der Kirchengeräthschaften in einen Gotteskasten geschlagen und zu milden Zwecken für Kirchen, Schulen und Spitäler verwendet. Und 1541 schenkte Herzog Heinrich der Stadt Dresden den Besitz des Franziskanerklosters „zu milden und güttigen Sachen" als seine letzte Wohltat. Denn am 7. August 1541, also nach nur 2jähriger Regierungszeit übergab Heinrich der Fromme wegen Alters und Krankheit seinem ältesten Sohn, dem berühmten **Moritz**, die Regierung seines Landes und starb schon 11 Tage danach am 18. August, von allen seinen Untertanen betrauert als gütiger und wohlwollender Landesvater — er hatte in den zwei Jahren seiner Regierungszeit sein Land dem evangelischen Glauben voll und ganz zugeführt. Im Dom zu Freiberg wurde er nach Wunsch beigesetzt.

Es war für den erst 20jährigen **Herzog Moritz** eine mutige Tat, das Erbe seines Vater anzutreten. Doch mit kräftiger Hand ergriff er die Zügel der Regierung. Hatte er doch schon frühzeitig große Talente und einen aufstrebenden Geist verbunden mit Schlauheit und Charakterstärke, gezeigt. Moritz hatte schon frühzeitig erkannt, daß es notwendig sei, auf den Nächsten weniger zu vertrauen, um so mehr auf sich selbst. Der Onkel Georg war ihm nicht in der von ihm gewünschten Weise entgegengekommen; nach einem kurzen Aufenthalt in Mainz beim prachtliebenden Kurfürsten Albert ging er zum Kurfürsten Johann Friedrich nach Torgau, wo er auch mit Luther in Berührung kam, schließlich zum Landgrafen Philipp von Hessen, mit dessen schönen Tochter er sich vermählte. Hier erhielt er die Botschaft vom Tode seines Vaters und er eilte mit fünf Reitern nach Dresden, wo er sich am 1. 9. 1541 huldigen ließ. Herzog Moritz widmete sich sofort den von seinem Vater übernommenen kulturellen Aufgaben. Die geistlichen Güter wurden erst verpachtet, 1543 verkauft, um mit den Geldern die drei von ihm gegründeten Landesschulen Meißen, Grimma und Pforte zu gründen und zu erhalten. Der Stadtrat von Dresden wurde reich bedacht mit Gütern. 1543 erschien eine Kirchenordnung, deren Vorschriften allen protestantischen Kirchen Deutschlands zur Grundlage dienten. So gab Herzog Moritz der evangelischen Kirche in Sachsen eine fest begründete Verfassung. Doch nicht lange konnte er sich seiner kulturellen Arbeit erfreuen: am 9. Juli 1553 starb er an einer in der Schlacht bei Sievershausen gegen seinen früheren Bundesgenossen Markgraf Albrecht von Brandenburg-Cumlbach erlittenen Verwundung.

Ihm folgte sein Bruder **Herzog August** in der Regierung — bekannt ist seine Gemahlin als **Mutter Anna.** In Augusts Regierungszeit fiel anfangs der Religionsfriede zu Augsburg 1555. Dieser Tag wurde auch in Dresden feierlich begangen. Interessieren wird nur noch, daß August es war, der als Freund des öffentlichen Gottesdienstes 1556 befahl, daß die Straßen in der Nähe der Kreuzkirche während der Predigt durch Ketten abgesperrt wurden — eine Sitte, die noch auf unsere Zeit überkommen ist und ihre Nachahmung fand bei der Sophienkirche wie auch bei der Dreikönigskirche. 1558 ordnete Herzog August sogar die Schließung der Stadttore während des Gottesdienstes an. Seiner Gattin Anna verdankt Dresden die Annakirche — ein Gotteshaus, das erforderlich wurde infolge des raschen Anwachsens der Wilsdruffer Vorstadt. Der Einweihung der Annakirche wohnte der Herzog nebst Gattin am 26. Juli 1578 bei. August hatte am 1. August 1585 seine geliebte Gattin durch den Tod verloren, er heiratete am 3. Januar des nächsten Jahres noch einmal, starb aber schon am 11. Februar des gleichen Jahres 1586.

Hiermit will ich schließen. Die Einführung der Reformation in Dresden wie auch des durch Luther und seine Freunde gereinigten Kirchenwesens habe ich somit in seinen ersten Schicksalen dargestellt. Ueber allen Ereignissen, die mit diesem gewaltigen Reformationswerk verbunden waren, standen die Namen Heinrich, Moritz und August in hellstem Glanze. Der Fortschritt der evangelischen Kirche auch nach dem 30jährigen Krieg bis auf unsere Tage läßt uns mit Vertrauen und Zuversicht einstimmen in den Glaubensspruch des Reformators Martin Luther: „Der das Werk angefangen, hat es ohne all unsern Rath und Fleiß gethan, hat es bisher über all unsern Rath und Fleiß fortgeführt und wird es auch vollenden und ausführen ohne und über allen unsern Rath und Fleiß!"

Der Aberglaube im Leben der Riesaer Bürger vor 150 Jahren.

Von Hans Schmidt, cand. phil., Frankfurt am Main.

In allen Zeiten und bei fast allen Völkern hat der Aberglaube seltsame Blüten getrieben. Auch heute in unserer modernen Zeit hat sich trotz des veränderten Weltbildes noch so manches erhalten, was in altersgraue Vorzeit zurückweist. Allerdings hat sich der Aberglaube heute meistens aus den Mauern der Städte auf das platte Land zurückgezogen, wo er im Leben der Landleute noch eine gewisse Rolle spielt.

Es würde zu weit führen, auf die verschiedenen Ursprungs- und Erscheinungsformen des Aberglaubens näher einzugehen. Sie sind überwiegend religiöser oder kultischer Art und sie weisen bei den verschiedensten Völkern mannigfache Uebereinstimmungen auf, die auf eine gemeinsame Wurzel hindeuten. Man kann sie als Relikte aus dem Heidentum oder aus den Anfängen der christlichen Religion, teilweise auch als Ueberbleibsel uralter Volks- und Familienüberlieferung bezeichnen.

Viele abergläubische Vorstellungen sind im Laufe der Zeit dem Generalangriff der Aufklärung oder der Kirche zum Opfer gefallen. Noch vor 150 Jahren war die Skala des Aberglaubens viel reichhaltiger. Das ganze Leben der Menschen war von der Wiege bis zum Grabe irgendwie in diese Skala eingereiht und mit ihr schicksalhaft verbunden. Hören wir im folgenden, was uns ein altes Aktenstück über die Rolle des Aberglaubens im Leben der Riesaer Bürger vor 150 Jahren berichtet:

„Unter der Nachtmare oder Nachtmähre denkt sich der Riesaer eine Hexe unter der Gestalt eines großen Weibes mit langem, fliegendem Haupthaar, die, weil er ihr eine Bitte abgeschlagen, feindselig gegen ihn gesinnt sey, ihm zur Nachtzeit die Visite gebe, sich gar unhöflich auf seinen Leib lege und ihn dergestalt fasse, daß er auch nach dem Erwachen nicht eher aufzustehen vermöge, bis es ihr gefiele. Gegen diesen ungebetenen Gast wird folgendes Mittel empfohlen: Bohre ein Loch unten in die Thüre und lege soviele Schweinehaare in dasselbe, bis es ausgefüllt ist. Dann lege dich ruhig schlafen und versprich der Nachtmar, wenn sie kommt, ein Geschenk, sie wird dich dann verlassen und das gelobte den andern Tag in Menschengestalt abholen.

Hält eine schwangere Frau ein Kind zur Taufe, so folgt, daß entweder das getaufte oder das noch nicht gebohrene Kind der Patin eines frühen Todes sterben wird. — Wirft der Maulwurf in der Waschkammer, so bedeutet dies den Tod der Hausfrau. — Wenn der Haushund heult, so besagt dies, daß entweder Feuer ausbrechen oder jemand im Hause sterben wird. Letzteres wird auch angedeutet durch das Schreyen der Eule und durch ängstliches Gackern der Hühner.

Begegnet dir auf der Reise zuerst ein altes Weib, so darfst du nicht auf viel Glück rechnen, ein gutes Omen ist es dagegen, wenn dir ein junges Mädchen begegnet! — Begegnet dir unterwegs eine Heerde Säue, so darfst du nicht hoffen, ein erwünschter Gast in dem Hause des Mannes zu seyn, den du besuchen wolltest; begegnet dir aber eine Heerde Schafe, so wirst du willkommen seyn. — Fallen Blutstropfen aus der Nase, so wird damit der Tod einer nahen Verwandten angedeutet.

Wenn der Trauring verlohren geht, so bedeutet dies den frühen Tod oder die Untreue der jungen Frau. — Setzet sich innerhalb 4 oder 6 Wochen an der Brodrinde Schimmel an, die man am Hochzeitstage abschneidet und sorgfältig in einem Kasten verwahrt, so steht dem jungen Ehepaar eine unzufriedene Ehe bevor. — Junge Mädchen gehen am Weihnachtsabend vor den Hühnerstall und klopfen solange an denselben, bis der Hahn oder das Huhn erwacht. Gackert das Huhn, so geben sie ihre Hoffnung, noch in dem Jahre zum Manne zu kommen, auf, krähet der Hahn, so sehen sie dies als ein Zeichen einer baldigen Befriedigung ihrer Wünsche an.

Wenn die Pferde vor dem Leichenwagen auf dem Wege aufgehalten werden, so wird bald wieder einer aus der Familie des Verstorbenen nachfolgen müssen. — Weiße Wangen eines Todten im Sarge bedeuten gleichfalls eine baldige Nachfolge eines nahen Verwandten aus der Familie.

Die sogenannten Hexen können verschiedene Gestalten von Thieren, von Katzen, Hunden, Hasen usw. annehmen. Um gegen ihre Anfälle sich zu sichern oder sie in ihrer wahren Gestalt zu zeigen, muß man einen Stahl über ihren Kopf werfen. Dann steht da gewöhnlich ein altes Weib, was vorher eine Katze war oder dir in der Gestalt eines Hasen über den Weg lief.

Wenn ein Kind bey aller guten Wartung nicht an Stärke zunimmt, so glauben hier viele Leute, das gehe, wie sie reden, nicht mit natürlichen Dingen zu und es sey besonders gut, wenn man den Paten über das Kind beten und den Segen sprechen lasse."

Zum Schluß seien noch einige seltsame Sitten und Gebräuche in Alt-Riesa vor 150 Jahren erwähnt. Hierüber berichtet uns unser altes „Aktenstück wider den Aberglauben": „1) Am Abend vor Weihnachten verkleiden sich die jungen Leute, auch zuweilen alte Narren, ziehen einen Rock von Leinwand an, hängen ein Bettuch um, setzen eine Perüque von Werg auf, befestigen Hörner auf ihrem Kopf, nehmen eine große Kette in die linke und einen Stab in die rechte Hand und gehen beym Dunkelwerden in die Häuser zu den Kindern. Voran geht einer mit einem weißen Kleide (das Christkindchen), sagt wer er sey, läßt die Kinder beten, verspricht den gutgearteten eine Weynachtsgabe und läßt den Muthwilligen neuen Gehorsam geloben. Können die Kinder vor Schrecken und Angst sich nicht sogleich entschließen, so ruft er seinen Gefährten, den Klas, herein, welcher sofort mit der Kette ein so fürchterliches Gerassel anfängt, daß man gar Beyspiele hat, daß Kinder darüber den Kinderschrecken bekommen haben und gestorben sind.

2) Hier ist es noch üblich, daß der Prediger nach geschehener Taufe ein weißes Tuch nimmt, den Kopf des Täuflings damit abtrocknet und dabey spricht: nehmet hin das weiße Tuch, welches ist ein Zeichen der Unschuld Jesu.

3) Am Ostertage zündet man Feuer an, die gewöhnlich bis Mitternacht unterhalten werden und bey welchen, wie leicht zu erachten ist, vieler Muthwillen getrieben wird. Der größte Theil der Anwesenden denkt dabey nichts; andere glauben, man würde einen feuchten und nassen Sommer bekommen, wenn dies unterbliebe und noch andere thun es, um ihre Freude über die Auferstehung Jesu an den Tag zu legen. Vor einigen Jahren stellten hier noch junge Leute beyderlei Geschlechts an eben diesem Tage unter lautem Freudengeschrey Reigentänze um eine alte Eiche an. Diese Gewohnheit ist aber durch die Bemühungen der Geistlichen abgeschafft worden."

Der Schlußakt des 30jährigen Krieges.

Ein 280jähriges Erinnerungsblatt von Hans Strebelow, Nürnberg.

In unserer erinnerungsreichen Zeit bleiben sonderbarerweise 280jährige Gedenktage vollkommen unbeachtet. Ich will durchaus nicht Nürnberger Lokalgeschichte treiben, wenn ich in diesen Ausführungen mich mit wenigen Worten mit dem Schlußakt des Dreißigjährigen Krieges beschäftige. Der Name „Dreißigjähriger Krieg" ist heute schon zur Phrase geworden, ohne daß sich die meisten, die sie in den Mund nehmen, dabei etwas denken. Und doch haben wir heute mehr denn je allen Grund, des Endes jenes 30jährigen Martyriums zu gedenken, dem die deutschen Gaue vor 300 Jahren ausgeliefert waren.

Gerade Sachsen hat allen Grund, sich jener schweren Zeit zu erinnern. An allen Städten, Märkten und Dörfern pochte seinerzeit der Kriegsgott an, schwere Kriegskontributionen und Plünderungen, Niederbrennungen der Städte legten ein schweres Los aufs sächsische Volk und doch mit bewunderungswürdiger Demut ertrug die Bevölkerung Sachsens das damals so schwere Geschick. Es hat daher Grund, auch heute noch jenes Tages zu gedenken, der auch das sächsische Volk endgültig von jenem schweren Schicksal befreite.

Nicht minder wie manche sächsische Stadt war damals auch die Reichsstadt Nürnberg bis zum Letzten ausgepumpt. In ihren Mauern versammelte sich im

Feindliche Geschwister!

Wie oft erlebt man es nicht, daß Geschwister untereinander verfeindet sind! Nicht nur als Kinder, also zu einer Zeit, wo man derartiges Verhalten noch mit dem kindlichen Unverstand entschuldigt, sondern wenn sie längst den Kinderjahren entwachsen sind. Zwischen ihnen besteht fortgesetzt Hader und Zwietracht, oder sie tun so, als kennen sie sich überhaupt gar nicht. Ja, es kommt sogar vor, daß Geschwister vor den Kadi laufen, daß einer den andern so schlecht macht, daß kein gutes Haar an ihm bleibt. Jener biblische Ausspruch: „Seid Geschwister und liebet Euch untereinander!" wird hier unbeachtet gelassen. Haß und Mißgunst, Neid und Eifersucht spiegeln sich in diesen Zuständen wider, manchmal sind es auch Familienverhältnisse, die zu einer solchen unaussöhnlichen Verfeindung führen. Irgendeiner, der die Menschen sehr gut kennt, hat einmal gesagt: „Kein Streit ist heftiger, als der unter Geschwistern!" Und das ist auch Tatsache. Stritte sich etwa ein Mann mit seiner Frau oder ein Herr mit einer Dame, er würde die der Frau gebührende Rücksicht zuteil werden lassen, er würde in bestimmten Dingen Kavalier sein, zwischen Bruder- und Schwesterstreit gibt es so etwas nicht. Ferner: Im allgemeinen ist es so, daß sich zwei Schwestern wenn die Altersdifferenz nicht sehr groß ist, leidlich gut miteinander vertragen. Tritt aber der umgekehrte Fall ein, daß sie sich so ganz und gar nicht verstehen können, dann gibt's einen Streit, der niemals enden wird, einen Kampf, der ständig aufs neue geschürt wird, bei dem zwar kaum einer auf der Strecke bleibt, der aber immerhin so beschämend und aufreibend ist, daß er besser unausgefochten geblieben wäre. Und angesichts solcher Vorkommnisse versteht man es nicht, wie Menschen von gleichem Fleisch und Blut oft derartig aneinander geraten können. Meist sind das die Produkte falscher Erziehungsmethoden, vielleicht, daß ein Kind schon bei der Erziehung vor dem anderen seitens der Eltern eine Bevorzugung erfuhr, vielleicht sprechen hier auch physische Dinge mit. Das eine Kind ist schöner und besser gewachsen als der Bruder oder die Schwester, der körperlich benachteiligte Mensch fühlt sich von Jugend an zurückgesetzt, sein Wesen ist scheu und verschlossen geworden, und schließlich sehen wir in älteren Jahren bei der Verfeindung von Geschwistern den Einfluß dritter Personen als Ursache. Da gibt es ja genug Leute, die ständig hetzen und aufwiegeln müssen und die mit sadistischem Vergnügen gerade Geschwister aufeinander hetzen oder auseinanderzubringen suchen. Und damit dieser Geschwisterstreit und diese Verfeindung nicht all zu krasse Formen annimmt und daß sich jeder über diese Folgen rechtzeitig im klaren wird, sei nochmals an den Ausspruch erinnert: „Kein Streit ist heftiger, als der unter Geschwistern!"

Predi.

Rundfunk-Wochenprogramm

Rundfunkprogramm für Sonntag, den 4. Oktober

Leipzig-Dresden

6,30 Funkgymnastik; 7,00 Hamburger Hafenkonzert; 8,00 Welche Anforderungen stellt der Verbraucher an die Qualität landwirtschaftlicher Erzeugnisse? 8,30 Orgelkonzert auf der Silbermannorgel der St. Georgenkirche zu Rötha; 9,00 An Einen und Jeden; 9,15 Freundschaft mit Tieren; 11,00 Ein neues deutsches Strafgesetzbuch; 11,30 Festansprache von Direktor Dr. Bernhard Gaster, Berlin, zur Feier des 25jährigen Bestehens des Schillerbundes; 12,00 Mittagskonzert, Uebertragung aus Königsberg; 14,30 Sprachenfunk: Esperanto; 15,00 Jugendkonzert; 15,45 Vier heitere Novellen; 16,30 Konzert: Die Kapelle des 1. Bataillons Inf.-Rgt. Nr. 10, Dresden; 17,30 Max-Burkhardt-Stunde; 18,15 Zweite Halbzeit des Handball-Länderkampfes Oesterreich—Deutschland in Wien; 18,45 Professor Franz Wagner spielt Chopin; 19,15 Courths-Mahlereien der Goethezeit; 20,00 Unter der Dorflinde; 22,15 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.

Gleichbleibende Tagesfolge

10,00 Wirtschaftsnachrichten, 10,05 Wetterdienst und Verkehrsfunk; 10,10 Was die Zeitung bringt: 11,00 Werbenachrichten außerhalb des Programms der Mitteldeutschen Rundfunk A.-G.; 12,00 Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen; 15,40 und 17,30 Wirtschaftsnachrichten und Wettervoraussage.

Rundfunkprogramm für Montag, den 5. Oktober

Leipzig-Dresden

6,30 Funkgymnastik und Frühkonzert; 12,05 Die Mädchenbildung in Wunsch und Wirklichkeit; 13,05 Schallplattenkonzert; 14,00 Zur ersten Arbeitsstunde für Erwerbslose am 7. Oktober, 14 Uhr; 14,15 Julius-Meier-Graefe liest aus seiner „Ersten Pariser Reise"; 15,00 Frauenfunk: Hautpflege im Winter; 16,00 Uraufführung von Schallplatten; 18,00 Stunde der Neuerscheinungen; 18,30 Weltliteratur in Lebensläufen: Edgar Allan Poe; 19,00 Die karitative Tätigkeit der Evangelischen Kirche; 19,30 Robert Walter erzählt merkwürdige Begebenheiten; 20,00 Sinfoniekonzert; Uebertragung aus der Alberthalle in Leipzig; 22,00 Nachrichtendienst; anschließend Unterhaltungsmusik.

Rundfunkprogramm für Dienstag, den 6. Oktober

Leipzig-Dresden

6,30 Funkgymnastik und Frühkonzert; 10,45 Gartenrundschau im Oktober; 12,05 Uraufführung von Tanzplatten; 14,00 Erwerbslosenfunk: Wie nütze ich meinen Tag am besten aus? 14,15 Musikalische Neuerscheinungen; 15,00 Frauenfunk: Künstlerische Arbeitsstunde; 16,00 Der Sternenhimmel im Oktober; 16,15 Zur Psychologie des Verkehrsunfalles; 16,30 Musikalische Stimmungsbilder; 18,05 Frauenfunk: Die Frau dringt in die Technik ein; 18,30 Sprachenfunk: Französisch; 18,50 Sprechstunde für die reifere Jugend; 19,20 Liebeswalzer; 20,15 Konzert; 21,10 „Abjurda comica" oder „Peter Squenz", ein Schimpfspiel in drei Aufzügen; 22,10 Nachrichtendienst, anschließend Tanzmusik.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 7. Oktober

Leipzig-Dresden

6,30 Funkgymnastik und Frühkonzert; 12,05 Schallplattenkonzert; 14,00 Arbeitsstunde für Erwerbslose; 16,00 Kindernachmittag; 18,10 Theorie und Praxis der Volksschulpädagogik; 18,35 Sprachenfunk: Italienisch, 19,00 Nachrichten aus dem Weltall; 19,30 Tanzmusik; 21,10 „Der Kampf um die Schiene"; 22,10 Nachrichtendienst; anschließend Unterhaltungskonzert.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 8. Oktober

Leipzig-Dresden

6,30 Funkgymnastik und Frühkonzert; 12,05 Französisches und deutsches Musikempfinden; 14,00 Ein Arbeitsloser macht Ferien; 15,00 Physikalische Spielstunde für die Kleinen; 16,00 Konzert; 18,00 Unregelmäßige Zähne bei Kindern; 18,20 Sprachenfunk: Spanisch; 19,00 Die volkstümliche Pflege der dramatisch-musikalischen Kultur in der Gegenwart; 19,30 Von Land und Leuten; 21,00 Ludovic, eine Novelle; 21,35 Musik der Zeit; 22,05 Nachrichtendienst; Funkstille.

Rundfunkprogramm für Freitag, den 9. Oktober

Leipzig-Dresden

6,30 Funkgymnastik und Frühkonzert; 8,15 Die Milbenplage bei Stubenvögeln; 12,05 Immer graziös; 14,30 Studio des Mitteldeutschen Rundfunks; 15,15 Tiere als Freunde und Feinde im Garten; 16,00 Neues aus der Zwillingsforschung; 16,30 Von Geistern und Kobolden; 17,30 Wissenschaftliche Umschau; 18,00 Eine musikalische Hausbibliothek; 18,25 Sprachenfunk: Englisch; 19,00 Unterhaltungskonzert; 20,00 Volkstümliches Sinfoniekonzert; 21,00 Tagesfragen der Wirtschaft; 21,10 „Prozeß der Mata Hari", ein Hörspiel (Wiederholung); 22,10 Nachrichtendienst; anschließend Unterhaltungskonzert.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, den 10. Oktober

Leipzig-Dresden

6,30 Funkgymnastik und Frühkonzert; 12,05 Auftakt zum Wochenend; 14,30 Bastelstunde für die Kinder; 15,15 Funkschach; 16,00 Praktische Rechtskunde: Vorsorge für den Todesfall; 17,00 Märchenmusik; 18,20 Arbeitsmarktbericht des Landesarbeitsamts Sachsen; 18,30 Deutsch: Vom Gebrauch und Mißbrauch der Verneinung; 18,50 Zum 70. Geburtstag Fridtjof Nansens; 19,00 Bandonionkonzert; 19,30 Physiologische Akustik; 20,00 Louis Ferdinand zum Gedächtnis (zum 125. Todestage des Prinzen); 21,00 Nachrichtendienst; 21,10 Lustiger Abend; 22,05 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.

*

Sonntag, 4. Oktober.

Berlin—Stettin—Magdeburg.

6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 8.00: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt. — 8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage. — 8.25: „Besuch des Wirtschaftsberaters auf einem Bauernhof". — 8.15: Uebertragung des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche. — 9.00: Aus der Kirche in Deutsch Wusterhausen: Erntedankfest-Gottesdienst. — Anschließend: Uebertragung des Glockengeläuts des Berliner Doms. — 10.05: Wettervorhersage. — 11.00: Fritz Kreisler (Violine) spielt (Schallplatten). — 11.40: Jugendstunde (Märchen). — 12.10: Aus dem Theater am Bülowplatz: Feier des sozialistischen Kulturbundes. — 13.30: Elternstunde. „Elterliche Gewalt". — 14.00: Populäres Orchesterkonzert. Berliner Funk-Orchester. — 15.00: Friedrich Eisenlohr liest eigene Dichtungen. — 15.20: Operetten-Fantasien. Berliner Funk-Orchester. — 16.00: Berliner Bühnen. Deutsches Theater: „Kabale und Liebe", ein bürgerliches Trauerspiel von Friedrich von Schiller. — 18.00: Aus dem Hotel Kaiserhof: Unterhaltungsmusik Kapelle Géza Komor. — 18.30: „Irland". — 18.55: Streichquartett e-moll von G. Verdi. Bruinier-Quartett. — 19.20: Tagesglossen. Alfred Kerr. — 19.50: Sportnachrichten. — 20.00: Aus der Staatsoper, Unter den Linden: „Madame Butterfly" von Giacomo Puccini. — Während einer Pause 20.55: Tages- und Sportnachrichten. — 22.35: Zeitansage usw. — Danach bis 0.30: Aus dem Hotel Excelsior: Tanz-Musik (Kapelle Dajos Béla).

Königswusterhausen.

6.30: Funk-Gymnastik. — 7.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert auf dem Dampfer „Antonio Delfino" der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Ges. — 8.00—11.00: Berliner Programm. 11.30: Uebertragung aus dem Goethe-Saal des Harnack-Hauses, Berlin-Dahlem: Ausschnitt aus der Oeffentlichen Hauptversammlung der Gesellschaft für Volksbildung. — 12.20—15.00: Berliner Programm. — 15.00: Die Gartenblume des Monats. — 15.20 bis 18.00: Berliner Programm. — 18.30: Musik als Sprache. — 18.55: Was ist auf der Erde noch unerforscht? — 19.20: Die Hirsche schreien. Reportage aus dem Berliner Zoologischen Garten. — 19.50: Sportnachrichten. — 20.00: Aus Hamburg: Sonntagskonzert. — Anschließend: Berliner Programm.

Montag, 5. Oktober.

Berlin—Stettin—Magdeburg.

6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. — 14.00: Felix Mendelssohn-Bartholdy (Schallplatten). — 15.20: „Hausfrauendeutsch" — 15.40: „Wie komme ich zu meinem Geld?" — 16.05: „Menschen unterwegs." Seltsame Reise-Erlebnisse. — 16.30: Konzert. Hermann Janke (Flöte), Edith von Voigtländer (Violine), Fanny Weiland (Klavier). — 17.30: Jugendstunde. „Der jugendliche Lebensretter". — 17.50: „Sozialpolitische Umschau". — 18.15: Aus dem Hotel Bristol: Unterhaltungsmusik. Kapelle Ilja Livschakoff. — 18.50: Humoresken von Gerhard von Bülow — 19.10: „Die bevorstehende Weltabrüstungskonferenz". — 19.35: Interview der Woche. — 20.00: Aus dem Saal des Schützenhauses, Frankfurt a. d. O.: Ausschnitt aus dem Wohltätigkeitskonzert des Deutschen Musiker-Verbandes Frankfurt a. d. O. — 21.00: Tages- und Sportnachrichten. — 21.10: Moderne Chöre. Berliner Funk-Chor. — 21.20: „Menschenschicksale". Friedrich Hölderlin. — 22.25: Zeitansage usw. — Danach bis 0.30: Tanz-Musik (Kapelle Otto Kermbach).

Königswusterhausen.

5.45: Zeitansage und Wetterbericht. — 6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 7.30: Frühkonzert. — Während einer Pause 6.45: Wetterbericht. — 10.35. Neueste Nachrichten. — 12.00 Wetterbericht. — Anschließend: Schallplatten-Konzert. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Schallplatten-Konzert. — 14.45: Kinderstunde. Wir machen eine Kinderzeitung. — 15.30: Wetter- und Börsenberichte. — 15.40: Stunde für die reifere Jugend. „Vom Wesen und der Notwendigkeit des Musizierens". — 16.00: Pädagogischer Funk. Gehören mineralogische Belehrungen in den naturwissenschaftlichen Unterricht der Volksschule? — 16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Berlin. — 17.30: Goethe und das deutsche Lied. — 18.00: Hochschulfunk. Gott und Glaube. — 18.30: Spanisch für Anfänger. — 18.55: Wetterbericht. — 19.00: Stunde des Landwirts. Quantität und Qualität der Kartoffelernte 1931, deren Verwertung und Absatzmöglichkeiten. — 19.25: Musiker-Porträts. — 19.45: Viertelstunde Funktechnik. — 20.00: Bilder vom heutigen Rußland. Die Kirche in Sowjet-Rußland. — 20.30: Aus der Alberthalle, Leipzig: Sinfonie-Konzert Solist: Professor Paul Hindemith (Bratsche), Leipziger Sinfonie-Orchester. — Anschließend: Berliner Programm.

Ist schnarchen harmlos?

Vielfach ist es ein Krankheitssymptom!

Von Dr. Beschloß, Berlin-Staaken.

WR. Das Schnarchen wird meist scherzhaft behandelt und verdient doch unsere nähere Aufmerksamkeit, denn es stellt nicht nur eine Belästigung für die anderen dar, sondern läßt ziemlich ernste Schlüsse auf unseren Gesundheitszustand zu.

Jeder Mensch soll normalerweise bei geschlossenem Munde durch die Nase atmen, auch im Schlafen. Geschieht das nicht, so weist es auf irgend eine Veränderung in unserer ganzen Atmungsmaschinerie hin. Meist sind diese Veränderungen nicht besonders tragisch zu nehmen. Da man aber immer damit rechnen muß, daß sie veralten und dann schwer oder gar nicht zu beheben sind, so ist es besser, sie beizeiten zu beseitigen. Ich denke in erster Linie an den Nasenkatarrh oder chronischen Schnupfen, der zu allen Jahreszeiten für uns selbst und andere eine ziemliche Belästigung ist. Schlimmer ist es schon mit den Nasenpolypen, die oft die Nasengänge dicht verlegen und zu lebhaften Blutungen führen können. Besonders bei Kindern weiß man, daß Nasenpolypen für sie meist eine wahre Not bedeuten, so stark, daß sogar Charakterveränderungen eintreten können und die Aufmerksamkeit in der Schule darunter leidet. Durch einen einfachen Eingriff sind hier oft schon aus schlechten gute Schüler geworden.

Ernster zu bewerten ist das Schnarchen beim Erwachsenen, das fast regelmäßig auf Prozesse in Lunge und Herz hinweist. Bei der Lungenerweiterung, die sich im Alter aber auch schon in den mittleren Jahren einstellen kann, tritt eine gewisse Erschlaffung der Lungenbläschen ein. Unwillkürlich vermehrt der Körper zum Ausgleich die Luftzufuhr, der gewöhnliche Weg durch die Nase reicht nicht mehr aus. Die Folge ist, daß die Betreffenden durch den Mund atmen bezw. im Schlafe schnarchen. Ebenso verhält es sich bei Herzkranken, bei denen der Blutkreislauf träge wird, die Sauerstoffbindung an die Blutkörperchen eine schlechte und erschwerte ist und eine große Luftmenge herbeigeschafft werden muß, um die notwendige Menge unseres Lebensgases dem Körper einzuverleiben. Seltener ist das Schnarchen eine Folge von Nervenerkrankungen und Lähmungen, wie sie nach Infektionskrankheiten übrig bleiben, z. B. nach Diphtherie, die eine Lähmung des Gaumensegels zur Folge haben kann und auf diese Weise Schnarchen verursacht. Sogar auf Hirngeschwülste im Bereich des Atemzentrums bezw. im Kleinhirn kann das als schlechte Gewohnheit und Unart verkannte Symptom des Schnarchens hinweisen.

Bestimmt kann dem Uebel durch Atemgymnastik und Atemübung in den meisten Fällen abgeholfen werden. In keinem Falle aber, wo es hartnäckig standhält, unterlasse man, den Arzt zu fragen und der Sache auf den Grund zu gehen.

Bilder-Rätsel.

Auflösung folgt.

Dresdner Brief.

Herbstliche Tage.

Wahrhaftig, schon mußten die Oefen geheizt werden, so bitter kalt lag die Luft über Stadt und Land, so scharf wehte der Wind die Straßen entlang. Ein September, wie wir ihn lange nicht erlebten. Schlimm, wer seine Urlaubszeit auf diesen sonst so schönen Monat verlegt hatte. Denn es gibt viele Leute, die den September lieben wegen seiner friedlichen abgeklärten Stimmung und der Klarheit seiner Aussichten. In diesem Jahr sehen wir ihn gerne scheiden und hoffen auf größere Freundlichkeit bei seinem Nachfolger. Oder hängt die unwirtliche Witterung am Ende gar mit Notverordnung und Finanzkrisis zusammen?

Da endlich grüßte wieder die Sonne mit goldenen Strahlen. Ob sie es schaffen und noch einmal Wärme und Wonne heranzaubern wird? Wir müssen es nehmen, wie immer der Wettergott es beschließt. Doch können wir auch diesen Tagen, die es hart mit uns meinen, wie unsre Zeit überhaupt noch freundliche Lichtblicke abgewinnen, wenn wir nur wollen.

Schon beginnen die Bäume sich zu färben, schon mischen sich gelbe und rote Töne in das erste Grün der weiten Dresdner Heide. Die Birken am Rand der schönen Waldstraßen sind goldblond geworden, während die Buchen ein kräftiges Tizianrot als Modefarbe bevorzugen. In den Teichen der Moritzburger Wälder wehen bräunlich die Blätter des Schilfes um dunkle Kolben, und bald werden die fetten Bewohner dieser Wasser zu Nutz und Frommen genußfroher Dresdner ihr Leben lassen müssen.

Freigiebiger sind da unsre Wälder. Mancher Arbeitslose geht hinaus zum Pilzsuchen und kehrt heim mit seinem Säckchen voll der braunen Gesellen, hat wohl auch im Rucksack Holz und Reisig verstaut, und so erzieht die schwere Zeit wieder zu einer Sparsamkeit, wie sie wohl unsere Voreltern kannten.

Herbstfreuden blühen dem Dresdner von allen Seiten entgegen, und wer Ferien hält, braucht wegen des scharfen Wetters nicht zu verzagen. Ob auch der Wind kühl daherweht, so ist doch eine Elbefahrt auf bequemem Dampfer auch jetzt ein herrlicher Genuß. Da geht es elbabwärts an den Lößnitzbergen entlang, wo Pfirsichbäume unter der Last ihrer Früchte sich bis zur Erde neigen, wo die Kornelkirsche dunkelrot glänzt und die Hagebutte in das Grün des wilden Rosenstrauches hellrote Pünktchen tupft. In den stillen Gärten um alte Herrensitze wetteifert es an herbstlicher Farbenpracht, dann schieben sich Weinberge ins Blickfeld, strotzend im Reichtum der Trauben, hinüberleitend zu dem Gewirr roter Dächer der most- und weinfrohen Bischofsstadt Meißen.

Auch weiterhin im schönen Sachsenland lohnt solche Herbstfahrt und die liebliche Landschaft tut sich dem Beschauer gerade jetzt in besonderer Schönheit kund. Auf den Wiesen am Elbstrand weidet das Vieh, dunkle Wälder schieben sich bis ans Ufer heran und als letzte Erhebung der flach gewordenen Landschaft ragt das mittelalterliche Schloß Hirschstein auf nacktem Felsen empor und Windmühlen drehen ihre Flügel, wie man es auf den Delfter Bildern sieht. Ja, wenn es selbst kühl und trübe ist, und die Sonne, die erst hinausgelockt hat, sich spröde versteckt, ei, so versorgt man sich mit warmer Kleidung und atmet die erquickende Luft ohne Schaden an der Gesundheit.

Herbstlich sonnige Tage! Wollen wir hoffen, daß sie uns trotz gegenteiliger Prophezeihung doch noch beschieden sind! Denn ob auch die Zeit hart und schwer auf uns lastet, die Natur bleibt sich doch ewig gleich im Geben. Sie kennt keinen einseitigen Reichtum, keine Unterschiede. An sie wollen wir uns halten, wenn alles zerbricht. Und wir Dresdner können es leicht, weil rings umher schöne gebefreudige Natur uns ladet, weil breit und glitzernd der Fluß die Stadt durchströmt.

Regina Berthold.

Vier Vögel und ein Wolf

Uhu! Uhu!

Wir alle kennen den Ruf des Uhus, des „Königs der Nacht", wie er in vielen Märchen und Sagen genannt wird. Tagsüber hockt er bewegungslos in einer felsigen Höhle oder in einem Baumwipfel, die Augen halb oder ganz geschlossen und ruht sich aus, aber in der Nacht wird er lebendig, und man kann sagen, daß fast kein Tier des Waldes vor ihm sicher ist. Hasen, Kaninchen, Gänse und Enten, Rebhühner, Igel — — er wagt sich an alle heran. Dafür haßt ihn aber die Tierwelt nicht schlecht. Sitzt der Uhu tagsüber an seinem Ruheplatz, foppen ihn fast alle Vögel, und wird ein Raubvogel des Uhus ansichtig, stürzt er sich sofort in blinder Wut auf ihn los. Den Seinen gegenüber ist der Uhu aber ein braves Wesen. Wehe den Tieren oder Menschen, die es wagen, sich an ein Nest heranzumachen, in dem sich junge Uhus befinden. Sie bekommen es mit den Alten zu tun, und lieber läßt der Uhu sein Leben, als daß er seine Jungen den Feinden kampflos ausliefert!

Hänflinge sind ungemein kluge Singvögel, die am nächsten mit dem Zeisig verwandt sind. Lustig hüpfen sie von einem schwankenden Ast zum anderen, ja, sie vermögen es sogar, akrobatische Kunststücke fertigzubringen, in dem sie sich mit dem Kopf nach unten an die Zweige hängen. Außerdem sind sie große Flugkünstler, die sich weder vor großen Höhen noch vor weiten Strecken fürchten. Im Nestbau zeigen sie ein großes Geschick, wie sie es auch meisterhaft verstehen, ihre Wohnung so anzulegen, daß sie schwer zu finden ist. Wer Hänflinge beobachten konnte, hat sicher festgestellt, daß diese niedlichen Vögel nicht still sitzen können. Immer sind sie in Bewegung, und nehmen sie nicht gerade eine Mahlzeit ein, so sind sie sicher entweder auf der lustigen Reise von Ast zu Ast begriffen oder sie segeln gewandt durch die Luft, um auch hierbei Mücken, Fliegen und anderes Getier zu jagen. Der Hänfling gehört zu den Singvögeln, die man sofort liebgewinnt.

Kakadu — — hier bei uns ein herrlich bunter Vogel, den man nur in Gefangenschaft erblickt, der aber in Australien, dem Paradies der Vögel, so verbreitet ist wie hier der Spatz. Manchmal kommen sie zu Tausenden angeschwirrt und erheben ein (für menschliche Ohren) kaum erträgliches Gekreisch. Den Bauern fügen sie erheblichen Schaden zu, weshalb man sie auch eifrig verfolgt. Kapitän Gry erzählt über eine solche Jagd: „Die Eingeborenen benutzen den Bumerang dazu. Das ist eine Waffe, die mit der Hand geschleudert wird, in kurzen Kreisen die Luft durchschneidet und trotz ihrer häufigen Abweichungen vom geraden Wege mit ziemlicher Sicherheit das Ziel trifft. Schleicht sich ein Eingeborener an Kakadus heran, so werden diese meistens auffliegen. In diesem Augenblick schleudert aber der Mann die Waffe, eine zweite, dritte, vierte. Vergeblich versuchen die geängstigten Tiere zu entrinnen. Der scheinbar regellose Flug der Waffe verwirrt sie. Einige werden getroffen und sinken nieder. So kommt der Jäger zu seiner Beute.

Adler, mit Recht Beherrscher der Lüfte genannt, nisten immer nur an unzugänglichen Stellen, vorzugsweise im Gebirge. Daß sie selbst Menschen gefährlich werden können, weiß man, und es ist durchaus kein Märchen, wenn Brehm berichtet, daß sie schon auf Kinder gestoßen sind und diese, falls sie es vermochten, davongetragen haben. Selten wird ein Adler — im Gegensatz zu Geiern — seinen Hunger an Aas stillen, nein, er schlägt seine Beute selbst. Oft genug kommt es freilich auch vor, daß er Jägern die Beute vor der Nase wegnimmt. So geschah es einmal, daß ein Jäger einen stattlichen Bock erlegte. Er entfernte sich, um einen Wagen zu holen, aber schon schoß ein mächtiger Adler aus der Luft herab, packte das Wild mit seinen Fängen und schleppte es fort. Hat der Adler Junge im Nest, beginnt für die andere Tierwelt eine böse Zeit, denn der Hunger ist groß. Gemsen, Füchse, Murmeltiere, Hasen, Schafe — kein Tier ist sicher vor dem König der Lüfte, der in majestätischem Fluge seine Kreise zieht, um urplötzlich aus riesigen Höhen hinabzuschießen.

Wölfe! Fallen uns beim Klange dieses Wortes nicht sofort unheimliche Geschichten ein — — von Reisenden, die im Schlitten über die Steppe dahinjagen und von einer Meute hungerstoller Wölfe verfolgt werden? In Deutschland hat man den Wolf fast ausgerottet, obwohl er sich, besonders während der kalten Jahreszeit, an den Ostgrenzen doch noch bemerkbar macht. In Norwegen treten Wölfe so stark auf, daß die Absicht der Regierung, dort eine Renntierzucht ins Leben zu rufen, aufgegeben werden mußte. In Rußland fallen ihnen alljährlich ungezählte Arten von Tieren aller Art zum Opfer. Wölfe leben immer in Rudeln, selten allein, obwohl man auch schon einsame Wölfe in abgelegenen, aber wildreichen Gegenden angetroffen hat. Ihre Wanderlust ist groß. Hundert Meilen laufen sie ohne weiteres, so daß es häufig vorkommt, daß sie in Landstrichen erscheinen, die sie jahrelang nicht betraten. Da sie auf ihren Jagdzügen hintereinander laufen (wie die Indianer auf dem „Kriegspfade") kann der Jäger schwer feststellen, wieviel Tieren er gegenübersteht. Sie wandern nur in der Nacht; den Tag verbringen sie in dichten Wäldern. Leider gehören Wölfe zu den Tieren, die nicht nur töten, um ihren Hunger zu stillen, sondern die in ihrem Blutdurst alles niederreißen, was sich ihnen in den Weg stellt. Pferde, Rinder, Schweine — über alle fallen sie her. In grimmiger Winterkälte wagen sie sich bis dicht an große Städte heran, ja sie laufen sogar durch größere Städte hindurch, um Jagd auf Hunde zu machen. Zu solchen Abenteuern kann den Wolf allerdings nur unbezähmbarer Hunger verleiten. Dem Menschen geht er am liebsten aus dem Wege, aber wenn der Hunger groß ist, verliert er auch vor dem Zweibein den Respekt, stürzt sich auf ihn und zerreißt ihn. Mutig ist der Wolf niemals, im Gegenteil, man muß ihn sogar feige nennen, flieht er doch vor einer Ziege, wenn er keinen Hunger verspürt. Aber packt ihn dieser Hunger gibt es für ihn kein Halten mehr. Er greift an, was sich nur angreifen läßt, und man erzählt, daß sich eine größere Schar von Wölfen nicht einmal davor fürchtet, einen Bären anzugreifen. Junge Wölfe wachsen bis zum dritten Lebensjahre. Das höchste Alter eines Wolfes dürfte ungefähr zwölf Jahre betragen.

WIE MAN DEN GRÜNEN TURBAN ERRINGT

Eine Pilgerherberge in Mekka.

Die Heilige Stadt der Mohammedaner, Mekka, ist das Sehnsuchtsziel aller Gläubigen. Bisher gelang es nur wenigen Nichtmohammedanern, die berühmte Geburtsstadt des Propheten Mohammed verkleidet zu betreten, denn Todesstrafe winkt dem Kühnen, der es wagt, sich unter die Pilger zu mischen. Nur die Mohammedaner selbst dürfen Mekka sehen und die heilige Kaaba besuchen.

Die heilige Kaaba?

Die Kaaba ist das größte Heiligtum der Muselmänner. Die Ueberlieferung erzählt, daß hier an dieser Stelle Adam seine Gebete verrichtet und seine Opfer gebracht habe. Die Kaaba, das „Haus Allahs", (zu deutsch: „Würfel) ist zehn Meter hoch und mit dem heiligen Teppich bedeckt. Nur eine Tür führt in das Innere des Heiligtums, und diese Tür ist so hoch angebracht, daß sie nur mittels zweier Leitern erreicht werden kann; die eine Leiter ist für die Männer, die andere für die Frauen bestimmt.

Im Innern der Kaaba befindet sich ein mit Marmor ausgelegter Saal, auch die Wände sind aus dem gleichen Material hergestellt. In einer Wand hat man den berühmten schwarzen Stein eingelassen. Der Koran (das heilige Buch der Mohammedaner) berichtet, daß dieser Stein Abraham vom Erzengel Gabriel gebracht wurde, um Abraham die Stelle zu zeigen, an dem ein Opferaltar errichtet werden solle.

Der Koran gebietet den Gläubigen, vor den großen Feiertagen des Courban-Bairam (Opferfest) nach Mekka zu pilgern und die Kaaba aufzusuchen. Erst dann darf der Mohammedaner sich mit dem grünen Turban schmücken!

Der alljährliche Strom von Pilgern ist gewaltig. Man hat schon über dreihunderttausend Gläubige gezählt; riesige Entfernungen legen sie — oft zu Fuß! — zurück, um dem Koran zu gehorchen. Marokkaner, Aegypter, Zentralafrikaner, Perser, Inder, Javaner, Araber, Algerier — wer vermöchte es, sie alle aufzuzählen! Die zu Schiff kommen, steigen in Dscheddah an Land und legen den Rest des Weges (97 Kilometer bis nach Mekka) zu Fuß oder auf Kamelen, die von Beduinen geführt werden, zurück. Die anderen kämpfen sich durch die glühendheiße, staubige arabische Wüste bis nach Mekka durch.

In dieser Sänfte wird der heilige Teppich getragen.

In der Kaaba befindet sich auch die heilige Quelle. Kein Pilger wird versäumen, sich zum Gedenken seiner Mekkafahrt ein kleines Fläschchen dieses Wassers mitzunehmen. Zu den besonderen Pflichten der Muselmänner gehört es, die Kaaba siebenmal zu umschreiten. Darauf begeben sie sich auf einen Hügel, Safa mit Namen, von dem aus sie wiederum siebenmal zu einem anderen Hügel, dem Marouah, laufen müssen.

Dieser auf den ersten Blick merkwürdig anmutende Brauch hat aber seine religiöse Bewandnis: Hagar, so berichtet die Ueberlieferung, lief einst betend zwischen diesen beiden Hügeln hin und her, als ihr Sohn im Sterben lag.

Von Mekka aus pilgern die Gläubigen auf den Berg Arafat. Die Rückkehr von hier ist aber den Mohammedanern am gefährlichsten, denn jeder der Pilger muß zwischen zwei Säulen, zwischen denen sich nur ein Zwischenraum von sechs Metern befindet, hindurchgehen. Tut er das nicht, war die ganze Pilgerfahrt umsonst, und der Koran gestattet ihm dann auch nicht, den grünen Turban zu tragen. Sechs Meter Zwischenraum — — das ist viel, so könnte man denken. Was kann da schon passieren, der Weg ist doch breit genug!

Gewiß, aber der Pilger sind zu viele! In wilden, dichten, zusammengeballten Knäueln wälzen sich Männer, Frauen und Kinder zwischen diesen Säulen dahin, mit den Kamelen und mit ihrem ganzen Gepäck!

Oft geschieht es, daß Pilger, die von weither zu Fuß oder auf Schiffen oder auf Kamelen durch die Wüste

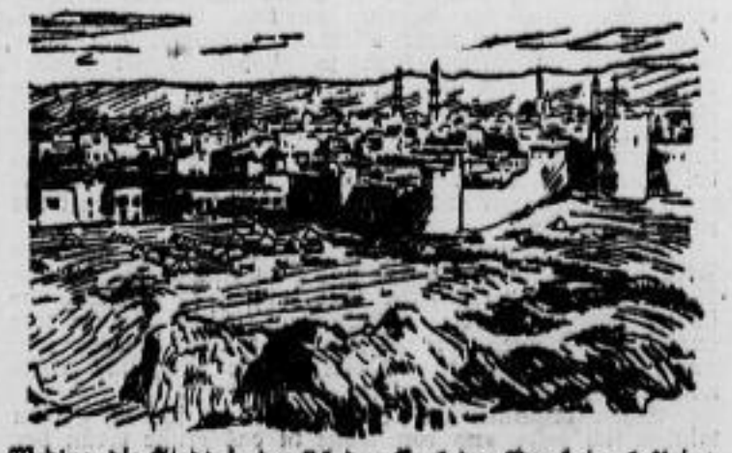
Die heilige Kaaba.

kamen, ohne daß ihnen dabei ein Unheil zugestoßen wäre, hier zwischen den Säulen buchstäblich totgetreten werden.

Wer aber ungefährdet durch diese Säulen gelangt, darf seine Pilgerfahrt als gelungen betrachten. Er braucht nun auf dem Heimwege nur noch sieben Kieselsteinchen aufzuheben, die er bis zum Dorfe Mouzdallifath sorgsam verwahrt, um sie hier an eine dafür bestimmte Säule zu werfen. Auch diesem Brauch liegt eine Begebenheit aus alter Zeit zugrunde: Eines Tages kam der Teufel auf die Erde, um Abraham zu versuchen. Abraham aber ergriff sieben Kieselsteine und warf sie nach dem Sohn der Hölle, so daß dieser wutschnaubend entwich. Seit dieser Zeit versäumt es kein Gläubiger, ohne Kieselsteinchen an der Säule vorüberzugehen.

Der Pilgerzug wälzt sich nach Mouna, wo die Mohammedaner ihre Opfer darbringen. Man schätzt die Zahl der getöteten Tiere (hauptsächlich Kamele und Schafe) auf jährlich 900 000 Stück. Da ist es natürlich kein Wunder, wenn — als Folge der in der Glutsonne verwesenden Tierleichen — gefährliche Seuchen ausbrechen, und wirklich sterben alle Jahre Tausende von Pilgern an Pest und Cholera. Niemand bestattet sie, man läßt sie im Sande der Wüste liegen und stellt es den Geiern anheim, sie zu verzehren . . .

Der Schluß der Pilgerfahrt: Medina. Hier befindet sich das Grab des Propheten. Die Gläubigen statten der prunkvollen Grabstätte einen Besuch ab und kehren dann in ihre Heimat zurück. Hinter ihnen her aber schreitet das Gespenst der Cholera. Doch wenn diese Pilgerfahrt auch immer wieder ihre Opfer fordert — kommt das nächste Jahr heran, stellen sich die Pilger wieder ein, um zu tun, was der Koran von ihnen fordert.



Medina, die Stadt, in der sich das Grab des Propheten befindet.

Er reichte ihr die Hand.

„Wenn ich zurück bin, hoffe ich, daß es Ihrem Herrn Vater wieder so gut geht, daß er Besuch empfangen kann."

Sie blickte etwas befangen vor sich nieder.

„Ach, Herr Grille, bis wir so weit sind, daß sich wieder die Pforten für Besuch und Gäste öffnen, kann noch lange Zeit vergehen!"

Sie seufzte.

„Wer weiß, ob das je wieder der Fall sein wird!"

Er blickte sie erschrocken an.

„Steht es denn so schlecht, gnädiges Fräulein — —?"

„Das kann man nicht gerade sagen! Es wird täglich ein wenig besser. Aber die Aerzte sind so zurückhaltend mit ihrem Urteil, daß man fast verzweifeln möchte — —"

Er hielt ihre Rechte in der seinen.

Ganz behutsam drückte er sie.

„Geben Sie die Hoffnung nicht auf. Man muß Geduld haben! Und — nun leben Sie wohl! Sie haben mir eine große Freude bereitet, daß Sie mir heute diese kurze Stunde des Zusammenseins schenkten. Sobald ich wieder den Boden Berlins betrete, benachrichtige ich Sie! Darf ich das?"

Und sie nickte ihm gewährend.

Er sah ihr noch nach, wie sie durch den Vorgarten der Villa ging.

Schnell und zierlich wie ein Reh schritt sie dahin.

Aber der blonde Kopf war tief gesenkt.

* * *

In der nächsten Woche wiederholte Finkendorf in Gegenwart der Mutter sein Ansuchen an Susi, mit ihm eine Ausfahrt zu machen.

Frau Tettenborn stimmte zu, denn soweit sich die Lage übersehen ließ, mußte die Verlobung des Anwalts mit Susi dicht vor der Tür stehen.

Der Doktor gehörte eigentlich so gut wie zum Hause.

Von dem Kuß hatte ihr die Tochter schonenderweise nichts gesagt, aber aus der Erzählung, wie der Tag verlaufen sei, entnahm sie doch, daß es ein harmonischer Nachmittag gewesen war.

Schien es nicht das beste, eine Verbindung zwischen den beiden jungen Leuten zu begünstigen?

Und Susi, die den unentbehrlichen Mitarbeiter ihres Vaters nicht kränken wollte, sagte zu.

Zwar klang ihre Stimme nicht gerade begeistert.

Man hatte so das Gefühl, als meine sie: „Da ich gerade nichts anderes vorhabe, bin ich nicht abgeneigt."

Dieses Mal ging es in anderer Richtung.

Man wollte einmal die Gegend um den Werbellinsee befahren, und machte sich daher gleich nach dem Mittagessen, zu dem Finkendorf eingeladen war, auf den Weg.

Die Unterhaltung drehte sich zunächst um geschäftliche Dinge.

Sie waren im allgemeinen nicht gerade erfreulicher Natur, und Susi gewann den Eindruck, daß der Doktor mit einer gewissen Absichtlichkeit die Schattenseiten der Lage hervorkehre.

Warum tat er das?

Um seine Verdienste ins richtige Licht zu setzen? — Um seine Unentbehrlichkeit für die Familie erneut nachzuweisen?

Sie wurde daraus nicht recht klug, aber sie folgte den Auseinandersetzungen mit großer Aufmerksamkeit, denn aus dem etwas oberflächlich und vergnügungssüchtig veranlagten jungen Burg ward im Laufe kurzer Zeit, unter dem Eindruck schwerer persönlicher Erlebnisse, ein nachdenklicher Mensch.

Vielleicht hatte Finkendorf ganz recht, wenn er die Verhältnisse schonungslos auseinandersetzte.

Wenn er nicht seit Wochen tätig war, wäre die Praxis völlig entzwei gegangen.

Aerzte und Anwälte befinden sich in dieser Hinsicht in ähnlicher Lage.

Ein monatelanges Fernbleiben aus dem Kreis der Klienten bzw. Patienten mußte zur Abwanderung führen.

Mehrere große Prozesse hätten ohne Finkendorf gar nicht geführt werden können.

Nun aber hatte er sich eingearbeitet, und die Maschine lief einstweilen leidlich weiter.

Man sprach auch davon, wie lange Herr Tettenborn wohl noch seiner Tätigkeit fern bleiben müsse, und man kam übereinstimmend zu der Erkenntnis, daß es Winter werden würde, bis die Folgen ganz überwunden seien.

In einer Wirtschaft am See rastete man und machte dann einen Spaziergang durch den Wald.

Und bei dieser Gelegenheit geschah es, daß Finkendorf Susi einen Liebesantrag machte.

Er war etwas juristisch verklausuliert aufgemacht.

Von Heiraten war noch nicht die Rede, wohl aber konnte man die Möglichkeit für später herauslesen.

Susi war nicht ganz unvorbereitet, denn die Mutter nahm schon zu verschiedenen Malen die Gelegenheit wahr, um diese Möglichkeit zu erörtern.

Fräulein Tettenborn verkannte nicht, daß sie sich in einer gewissen Zwangslage befand.

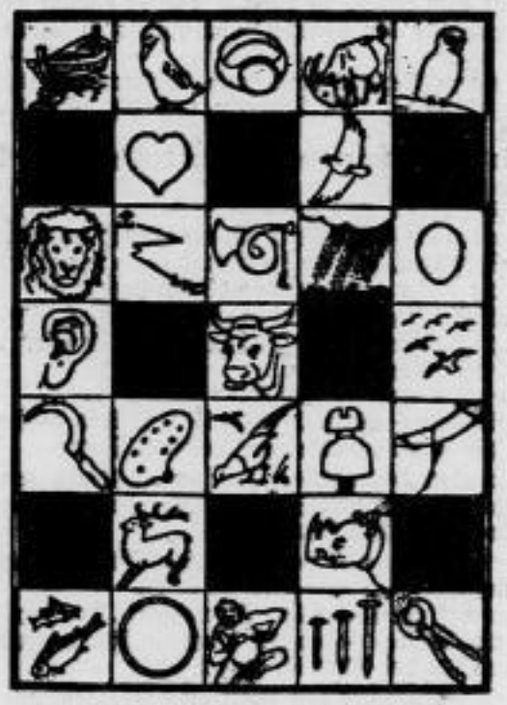
Was wurde aus ihnen allen, wenn der junge Anwalt, schroff abgewiesen, in Zukunft das Haus mied?

Wenn er womöglich unter einem Vorwande, der jederzeit zu finden war, seine vertretende Tätigkeit niederlegte!

Die Folgen waren gar nicht zu ermessen!

So duldete denn Susi den sogenannten Verlobungskuß, und man kam überein, in Rücksicht auf den Vater die Sache noch für einige Wochen geheim zu halten.

Fortsetzung folgt.



Illustriertes Kreuzworträtsel.

In jedes der illustrierten Felder ist der Anfangsbuchstabe der betreffenden Bilddarstellung einzutragen. Die Wörter bedeuten ohne Rücksicht auf die Reihenfolge waagerecht: Was wir alle durchmachen müssen, Männername, Teil des Weihnachtsbaumes, Hauptstadt eines europäischen Königreiches. — Senkrecht: Körperteil, Herrschertitel, Bund, Nebenfluß der Donau, Schicksal, biblischer Frauenname, Landsitz.

Auflösung des Kreuzworträtsels.

Druck und Verlag von Lengen u. Winterlich, Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Uhlemann, Riesa.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Riesaer Tageblatt".

Nr. 39. Riesa, 3. Oktober 1931. 54. Jahrg.

Lukas 17, 20—21.

Das Wort über das Reich Gottes ist besonders beachtlich darum, weil es aus dem Munde des Königs Christus kommt. Er kennt sein Reich und die Geschichte seines Reiches, und das göttliche Ziel dieses Reichs ist klar vor seinen Augen. Nun ruft er der blinden Menschheit zu: beachtet den tiefen Unterschied zwischen den Reichen der Welt und dem Reich Gottes. Jene sind entstanden dadurch, daß eine Macht von außen euch unter ihren Willen zwang, euch Gesetze und Ordnungen auferlegte und euch, die ihr so untergeordnet wurdet, ihren starken Arm, auch den Schutz verlieh gegenüber anderen Mächten. Bricht der äußere Zwang, wird der starke Arm gelähmt, so ist es aus mit dem Weltreich. So sind Hunderte von Reichen gekommen und gegangen im Laufe der Geschichte. Anders ist es mit dem Reiche Gottes. Es wird nicht aufgerichtet, wie viele meinen, durch Gesetze und Gebote, durch Bindungen an allerlei Glaubenssätze und durch Formen. Alle diese Dinge können da sein und doch ist das Reich Gottes nicht wirksam, tritt es nicht in Erscheinung. Anderseits können diese äußeren Dinge fehlen und doch spüren wir das Reich Gottes gegenwärtig in Kraft. Wie ist das möglich? Der Herr wendet das Interesse derer, die ihn fragen, ganz zielbewußt ab von den äußeren Erscheinungsformen seines Reichs und zieht den Blick hin auf das Merkmal, an dem das Reich Gottes erkannt werden kann. Er sagt, schaut in euch und beurteilt, ob mein Reich bei euch ist oder nicht. Es ist bei euch gegenwärtig, wenn die restlose Uebergabe eures Eigenwesens, eurer Selbstherrschaft an mich, den Christus, erfolgt ist. Es ist da, wo der lebendige göttliche Anwalt und Minister Christi die Interessen des Königs in einem Herzen restlos vertritt, wo kein anderer Wille mehr bestimmt als der heilige Wille Christi, wo Christus der große Lebensimpuls geworden ist; der alles bewegt und bestimmt. Es ist da, wo auch die feinste Selbstherrschaft des Menschen gebrochen liegt vor seinem Thron, wo auch der fromme Mensch, der fromme Wille gebunden wurde, um dem Einen Raum zu geben, der von oben her sich Augenblick für Augenblick lebendig offenbart in ununterbrochener Führung. Wo sein Reich ist, ist Christus nicht ferne, sondern wird erlebt Augenblick für Augenblick als der Gegenwärtige, an dessen Augen das Herz hängt, wie die Magd nach den Augen der Herrin sieht. Da gibt es kein Diskutieren mehr über Glaubenssätze, da gibt es kein Laufen mehr in gesetzlichen Gleisen und Schranken, da ist ein ununterbrochenes Nehmen von oben, ein wundersames Leben, das gespeist wird aus dem Heiligtum. Er ist gegenwärtig nicht nur in besonderen Stunden der Erhebung und Erbauung, seine Stimme wird gehört von den Seinen durch allen Lärm des Tages hindurch, seine lebendige Führung wird verstanden und umgesetzt ins Leben. Auch in den schwierigsten praktischen Fragen des Tags, auch in den sogenannten ungeistlichen Geschäften macht sein Wille und sein Geist sich geltend, um auch diese Dinge lebendig zu durchdringen. Es tritt in die Erscheinung, was der Apostel Paulus aus seliger Erfahrung heraus bekennt: ich lebe, aber doch nur nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Es ist ein Verbundensein mit dem erhöhten Herrn, wie es inniger und zarter nicht gedacht werden kann. Es ist die tiefste seligste Abhängigkeit von ihm, ein ununterbrochenes Nehmen seiner Liebes- und Gnadenkräfte!

Das ist das Reich, das Jesus baut in dieser Zeit mit lebendigen Gliedern unsichtbar vor den Augen der Welt und doch wirklich und herrlich denen, die von ihm erfaßt wurden und in Christus ihr Leben fanden. Er kennt die Seinen, sie sind in seiner Hand wie der Ton in der Hand des Töpfers, sie spüren ununterbrochen seine heilige Schöpferarbeit und wissen, daß er sie vollenden will und wird bis zu dem Tage, da er kommt, um sie darzustellen vor aller Welt als Glieder seines Reiches, das hereinbricht sichtbar und herrlich. O, daß viele aufwachen möchten für das, was Christus meint, wenn er dieses Reich preist als die höchste Offenbarung dieser Weltzeit. Er ist am Werke, die äußeren Formen zu zerbrechen, die dem Menschen so lange das Wesentliche verbargen und verhüllten. Er ist am Werke, in dieser tiefen Notzeit die Seligkeit zu offenbaren derer, die eingehen durften in den Frieden des Reichs, in die Seligkeit der lebendigen Lebensverbindung mit ihm. Wir schauen es an Rußland, wie wunderbar dieses Reich in Erscheinung tritt in unwiderstehlicher Kraft bei allem Wüten der Gottlosen gegen das Christentum. Fürchten wir uns nicht, wenn auch bei uns eine Zeit heraufkommt, in der vieles zerbricht, was uns lieb und wert war. Es wird in diesen Wehen herausgeboren ein großes gewaltiges Neues, die lebendige Christusherrschaft bei allen, die sich ihr hingeben, bedingungslos!

Stempel.

Susi Tettenborns Freier

Roman von Felix Neumann

Copyright by Drückenberg-Verlag, Zwickau i. Sa.

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Das hieß also, milde ausgedrückt, daß der Anwalt auf lange Zeit hinaus nicht in der Lage sein würde, seine Praxis wieder aufzunehmen.

Als die Aerzte gegangen waren, sprachen sich Mutter und Tochter aus.

Die wirtschaftliche Lage war nicht glänzend.

Das kleine Vermögen, das man seit der Inflation wieder zusammen brachte, würde durch die Krankheit und ihre Folgen aufgezehrt werden.

Und — was wurde aus der Praxis?

Es war schon das beste, sie ganz in Finkendorfs Händen zu belassen und später vielleicht eine geschäftliche Zusammenarbeit der beiden Herren ins Auge zu fassen.

Denn irgendwie mußte doch auch der junge Anwalt entschädigt werden.

Sehr ernstlich erwog man aber fernerhin, daß Susi nun endlich wegen eines Engagements ins Reine kommen müsse.

Was früher nur als eine Art künstlerische Spielerei angesehen wurde, gewann nun unter dem Eindruck des schlimmen Geschehnisses ein ganz anderes Gesicht.

Wie wurde denn alles, wenn etwa der Vater nicht wieder in den Vollbesitz seiner Arbeitskraft trat?

Auf jeden Fall erwuchs nunmehr Susi die Pflicht, sich möglichst bald auf eigene Füße zu stellen.

So nahm sie denn am folgenden Tage die ermüdende Wanderung von einem Agenten zum anderen wieder auf.

Aber die Zuversichtlichkeit, gegen alle Wechselfälle des Lebens gefeit zu sein durch ein sicheres, sorgenfreies Heim, war von ihr gewichen.

Sie sah plötzlich die armen Menschen, die da in den Vorzimmern so geduldig und in ihr Schicksal ergeben warteten, mit ganz anderen Augen an.

Jeder Hochmut war verflogen.

Wußte sie denn, was ihr noch bevorstand?

Sie wurde zwar freundlich empfangen, aber doch merklich kühler.

Die Ablehnung verschiedener Angebote rächte sich.

Die Herren, die sonst gewohnt waren, daß man sie als Halbgötter betrachtete und umwarb, wurden ungeduldig.

Welche Klientin war dies, die nicht vor Dankbarkeit zerfloß, sondern allerhand auszusetzen hatte.

Entweder war die Gage zu niedrig oder die Stadt zu weit.

Nun — Susi war ein bildhübsches Mädel! Sobald sie persönlich erschien, schlug sie die Grollenden wieder in ihren Bann.

So versprach man ihr denn, wenn es zum Sommer nichts werden sollte, weil die Zeit schon zu weit vorgeschritten war, auf jeden Fall für das Winterhalbjahr etwas bereitzustellen.

Dann suchte sie erneut Frau Olden-Wittenau auf.

Ob die ihr nicht helfen könne.

Die alte Dame tröstete. Ihr war es in der Jugend nicht anders gegangen. Man durfte nur den Mut nicht verlieren. Inzwischen wollte sie sehen, ob ein ihr bekannter Direktor etwas tun würde.

Als Susi in den Vorraum des Wannseebahnhofs trat, um nach Zehlendorf zu fahren, grüßte sie ein Herr.

Sehr respektvoll trat er zur Seite und zog tief den Hut. Sie blickte auf.

Die Züge kamen ihr bekannt vor, aber sie wußte nicht, wo sie das Gesicht unterbringen sollte.

So grüßte sie denn reserviert, aber doch freundlich wieder.

Als sie dann langsam die Treppe hinaufstieg und durch die Sperre ging, kam ihr plötzlich die Erkenntnis: Das war ja der Herr gewesen, den sie so ablaufen ließ, als er sie anzusprechen versuchte.

Ein müdes Lächeln ging über ihre Züge.

Ach — ja! Der Aermste hatte damals wahrlich keine gute Stunde gewählt.

Das mußte er büßen.

Beim Aussteigen in Zehlendorf trat Kurt Grillo an Susis Seite.

„Wenn ich Sie heute wieder belästige, gnädiges Fräulein, so geschieht dies nur aus dem Grunde, um mich bei Ihnen gebührend zu entschuldigen. Zürnen Sie mir nicht mehr! Mein Name ist Grillo!"

Sie war stehen geblieben und blickte zu ihm auf.

Dieser Herr hatte ein nicht unsympathisches Gesicht.

Wenn ihr auch zum Scherzen wahrlich nicht zumute war, so sagte sie doch in leichterem Ton, um die Abfuhr von damals abzuschwächen: „Es sei denn! — Der Fall soll hiermit erledigt sein! Auf Wiedersehen, Herr Grillo!"

Er bedeckte sich und bat: „Ich kenne ja Ihre Wohnung, gnädiges Fräulein, darf ich Sie nicht einige Schritte begleiten? Ich habe von dem Unfall Ihres Herrn Vaters vernommen! Hoffentlich ist er auf dem Wege der Besserung!"

Nun schritten sie zusammen durch die blühenden Anlagen.

„Wir haben Vieles und Schweres durchgemacht. Wir dürfen wieder hoffen — —"

„Das freut mich von ganzem Herzen! Gestern, gnädiges Fräulein, haben wir noch von Ihnen und Ihrer Familie gesprochen —"

Susi blieb erstaunt stehen.

„Wir kennen uns ja kaum! Wie kommt denn das?"

„Ein Zufall, gnädiges Fräulein, ein Zufall, wie er im Leben so oft eine Rolle spielt!"

Sie blickte zu dem großen Manne auf, der nachdenklich vor sich hinsah.

„Ja — sehen Sie, ich bin ja nicht immer in Berlin. Nur für einige Monate im Auftrage meines Vaters, um hier wichtige, geschäftliche Dinge zu regeln. Und so kam ich gestern auch wieder ins Haus des Fabrikanten van Höveln, der mit uns in Unterhandlung steht, um seine Fabrik unserem großen Stahl- und Eisenkonzern anzuschließen. Gott — nur ein verhältnismäßig kleines Werk mit wenigen hundert Arbeitern, aber sehr gut gelegen und ausbaufähig! Und wie wir später beim Frühstück so über dieses und jenes sprachen, und ich meiner Bekannten in Zehlendorf Erwähnung tat, fiel auch der Name Ihres Vaters. Herr van Höveln meinte, es sei schade, daß Herr Doktor Tettenborn durch seinen Unfall zur Zeit nicht in der Lage sei, als juristischer Beirat hinzugezogen zu werden — —"

Susi sprach erstaunt: „Woher wissen Sie denn, daß ich Fräulein Tettenborn bin?"

Da lachte Grillo herzlich: „Das habe ich schon lange in Erfahrung gebracht — —"

„Trotz Ihrer Niederlage damals —?"

„Gerade deswegen, gnädiges Fräulein, gerade deswegen!"

Nun schien das Eis gebrochen, und das streng konventionelle Gespräch glitt in eine freiere Bahn.

Susi wurde warm und interessiert.

„Ich — verstehe vom Geschäftlichen nicht viel, Herr Grillo! Aber — das möchte ich doch wissen, ob etwas aus dem Anschluß der Hövelnschen Fabrik wird —!"

Gespannt sah sie ihn an.

Zögernd antwortete er: „Ich darf eigentlich über so wichtige Dinge frühzeitig nichts ausplaudern, aber — die Geschichte ist doch noch ungewiß!"

„Würde denn Herr van Höveln davon Vorteil haben?"

„Sie sind ja ganz Feuer und Flamme! Ja — das ist es gerade, was uns noch zögern läßt. Die Fabrik befindet sich, so gesund das Unternehmen sonst auch scheint, in einer bösen Krisis! Kriegen wir es darüber weg, dann kann für beide Teile manches herausspringen, aber — augenblicklich erscheint uns das Risiko etwas groß!"

Da stellte sich das junge Mädchen ihrem Begleiter in den Weg.

„Herr Grillo! Hören Sie mich einmal an!"

Es war menschenleer in der Villenstraße.

Dieser schöne Sommertag schien die ganze Gegend in süßen Schlummer versenkt zu haben.

Nur aus den Gärten tönte Amselruf.

Tief aufatmend sagte Susi: „Herr Grillo! Wären Sie imstande, mir einen großen Gefallen zu tun?"

Mit seinen blauen, klaren Kinderaugen sah das junge Mädchen zu dem Manne auf, der diesen plötzlichen Umschwung Susis noch nicht begriff.

Er wurde fast rot vor Erstaunen, und die Wärme des Tones griff ihm ans Herz.

„Ihnen etwas abschlagen? Das wäre ja ganz unmöglich! Was kann es denn sein?"

„Geben Sie mir Ihre Hand — —"

Er lachte und zögerte.

„Das ist ja der reine Ueberfall!"

Auf Susis Antlitz trat der lieblich-schelmische Zug, der ihr stets die Neigung der Männer gewann.

„Ihr — Herr Vater — ist gewiß — sehr — reich, gelt?"

Er blickte in ein Paar helle Mädchenaugen.

Lächelnd wiegte er das Haupt.

„Allerdings, das kann ich nicht leugnen!"

„Sehen Sie, wie leicht fällt es Ihnen dann, ein gutes Werk zu tun! Ziehen Sie Ihre Hand nicht zurück von der Hövelnschen Fabrik! In schwerster Zeit haben die Besitzer gerungen, um sich und ihre treuen Arbeiter durchzubringen. Soll das nun vergeblich gewesen sein?"

Staunend antwortete Grillo: „Woher wissen Sie denn das alles?"

Susi wandte das Haupt zur Seite: „Von — meinem — Vater!"

Da griff der Mann nach der Hand des jungen Mädchens.

„Sie können sich denken, daß ich in einer so überaus wichtigen Sache hier keine Entscheidung treffen kann. Da sprechen auch noch andere Leute mit, das eine aber dürfen Sie mir glauben: Wenn irgendwie die Möglichkeit vorhanden ist, helfend einzugreifen, so soll es geschehen! Um — Ihretwillen!"

So still und heimlich war es um die beiden herum.

Vor Susis Blick stand Fritz van Höveln, wie er ihr die Not seiner Familie beichtete. Wie schwer trug er an dem Mißgeschick!

Da schreckte sie Kurt Grillo aus ihrem Sinnen. Er sagte: „Ich stelle eine Gegenforderung. Darf ich auf ein Wiedersehen rechnen?"

Sie nickte.

„Wenn Ihnen daran etwas gelegen ist?"

Er verneigte sich galant.

„Sie scheinen noch immer nicht zu wissen, warum ich Sie damals angesprochen habe! Es mag in dieser Form ungezogen gewesen sein, aber — es entsprang einem tiefen Gefühl!"

Nun näherten sie sich der Villa.

„Wenn mein Vater gesund wäre, würde ich Sie bitten, ihm einen Besuch zu machen! Aber — so —!"

„Ich begreife das, gnädiges Fräulein!"

Einen Augenblick sann er nach, dann fragte er: „Benutzen Sie morgen den gleichen Zug?"

„Ja, mein Unterricht endet sehr pünktlich!"

Er lächelte: „Dann erbitte ich mir nur die Gunst, mit Ihnen zusammen fahren und Sie bis hierher begleiten zu dürfen! Das ist doch wirklich nicht unbescheiden. Ich habe nämlich gute Freunde hier in Zehlendorf, mit denen ich täglich zusammenkomme!"

Sie reichten sich die Hand und Susi sprach: „Einverstanden!"

Zu Hause setzte sie sich für einige Minuten ans Bett des Vaters.

Nun, wo es Tettenborn etwas besser ging, liebte er es, wenn Frau oder Tochter ihm hier und da im halb verdunkelten Zimmer etwas Gesellschaft leisteten.

Er mußte auf andere Gedanken gebracht werden.

Sehr schonend und vorsichtig geschah diese Unterhaltung.

Nur von heiteren oder nicht aufregenden Dingen durfte gesprochen werden.

Der Doktor hörte mit geschlossenen Augen meist nur zu oder gab kurze Antworten.

Heute plauderte Susi von ihrer Stunde, daß sie zur Zufriedenheit verlaufen sei und auch die Agenten ihr Aussicht eröffneten.

Man mußte alles etwas rosig färben.

Dann fragte sie so nebenher: „Ist dir der Name Grillo bekannt, lieber Papa?"

Der Doktor nickte.

„Nächst den Krupp und Thyssen sind die Grillo die größten Industriekapitäne des Westens. Warum fragst du?"

„Ich lernte zufällig einen Herrn Grillo kennen. Er verhandelt mit van Hövelns, um die Fabrik durch Anschluß an den Konzern zu stützen!"

Der Kranke hob leicht die Hand.

„Das ist sehr gut! Es wäre Höveln zu wünschen, daß die Sache zustande kommt."

Am Nachmittag fuhr Finkendorf in seinem Auto, das er dieses Mal selbst steuerte, vor.

Susi sollte ihn auf einer Fahrt nach Potsdam-Werder begleiten.

„Der Blütenrummel mit den Massenbesuchen ist Gott sei Dank vorüber! Nun ist es erst richtig schön dort!"

Frau Tettenborn gab gerne ihre Erlaubnis.

Es war dem Mädel zu gönnen, daß es einmal wieder aus der Atmosphäre der Krankenstube hinaus in schöne Gegend kam.

Seit jenem Unglückstage hatte sie doch eigentlich nichts mehr gesehen, als ihre Lehrerin und die Wartestuben der Agenten.

Und so fuhren denn die beiden in den herrlichen Sommertag hinein.

Der Mercedeswagen flog nur so dahin, und Susi ließ sich mit Behagen die frische Luft um die Ohren streichen.

Alle Gedanken, die sie bekümmerten, schwanden.

Und wie schön erst wurde es hinter Potsdam.

In Werder stellten sie den Wagen unter, schritten zur Bismarckhöhe hinauf und ließen den Blick über die Obstkammer der Mark gleiten.

Wundervoll war die Aussicht!

Ein tiefblauer Himmel spannte sich über diesen Garten Gottes, der bespielt wurde von lieblichen Seen.

Sie standen beieinander, die jungen Leute, um sich die Pracht des Lenzes, und Susanne Tettenborn spürte, daß das Leben doch schön sein könne!

Man mußte es nur verstehen, den Alltagssorgen einmal zu entrinnen.

Finkendorf unterbrach das Schweigen: „Kommen Sie, nun wollen wir Kaffee trinken und dann ein Fläschchen des besten Tropfens, den der Wirt im Keller hat!"

Und sie saßen unter den hellgrünen Bäumen, und der laue Wind strich mit feiner Hand über die Fluren, wo die kommende Ernte der Reife entgegen träumte.

Der Wein, den sie genossen, war voll und stark!

Wie Feuer kroch er ins Hirn und verscheuchte alle bösen Geister.

Auf den Havelseen zogen Dampfer vorbei.

Gäste kamen und gingen, ihr Fuß schien wie beflügelt.

Man sah nur frohe Mienen!

Und gegen Abend schritten sie die zahlreichen Stufen vom Berge hinab zum Städtchen, um sich zur Heimfahrt zu rüsten.

Finkendorf hatte Susi den Arm geboten, um sie zu stützen, und sie nahm auf den langen Treppen die Hilfe dankbar an.

Dieser Erdbeerwein hatte es in sich.

Als sie einmal ein wenig strauchelte, hielt der Doktor ihren Arm fest in dem seinen.

„Hopla, Fräulein Susi! Beinahe hätte es ein Malheur gegeben!"

Zum ersten Male sagte er nicht „gnädiges Fräulein", sondern nannte sie beim Vornamen.

Es fiel ihr gar nicht auf.

Gott — in solch märchenhafter Umgebung, nach den herrlichen Stunden durfte man die Etikettefragen nicht so genau nehmen.

Und sie stiegen ein.

Dicht nebeneinander saßen sie.

Er breitete die Decke sorglich über ihre Knie und wickelte sie wie ein Kind ein.

Die Sonne stand tief.

Glühroter Schein lag über den Wassern und den Häusern.

In den Fenstern blinkte purpurner Glanz, und plötzlich gedachte sie jener Stunde, wo sie vom Lichtspieltheater nach dem Bahnhof in Schöneberg ging und eine so furchtbare Entmischung erlebte.

Sie lachte hell auf.

Das war erledigt. Oh — sie war klüger geworden.

Erstaunt wandte ihr Finkendorf das Gesicht zu.

„Nun? Was gibt es denn zu lachen?"

„Ach — nichts — mir fiel nur etwas ein — —"

Der Wagen stob davon.

Als sie Potsdam hinter sich hatten, fing es an zu dämmern.

Der Doktor mußte auf den Weg achten.

Nur hin und wieder tauschten sie ein Wort.

Als sie ein Gehölz durchfuhren, stoppte der Anwalt plötzlich.

Eine kleine Reparatur war notwendig.

Während er an dem Motor hantierte, sagte er: „War dieser Tag nicht reizend?"

„Oh — ja!" antwortete sie und lehnte sich weit in den weichen Fond zurück.

Eine wohlige Müdigkeit kam über sie.

Dann nahm er wieder Platz, und ehe sie es sich versah, fühlte sie sich umschlungen und seine Lippen brannten auf den ihrigen.

Erschreckt fuhr sie empor.

„Herr — Doktor!"

Er lächelte und ließ den Wagen anfahren.

„Wie können Sie sich — —"

„Oh — bitte — Fräulein Susi! Seit Wochen arbeite ich Tag und Nacht im Dienste Ihres Vaters! Ist Ihnen diese kleine Vergütung schon zu viel — —?"

Sie zog die Decke, die heruntergefallen war, höher hinauf.

Sie wußte zunächst nicht, was sie antworten sollte.

Gewiß, die Familie Tettenborn war Finkendorf viel Dank schuldig.

Sollte sie ihn nun vor den Kopf stoßen?

So sagte sie denn halb im Scherz, halb im Ernst: „War dies die einzige Art, um sich schadlos zu halten — —?"

Er lachte: „Nein! Aber — die zweifellos für mich wertvollste — —!"

Eine halbe Stunde später, gerade, als es anfing, dunkel zu werden, waren sie daheim.

Er küßte ihr artig die Hand.

„Seien Sie bitte nicht böse!"

„Wenn ich es für meinen Vater tat, so soll Ihnen vergeben sein!"

So endete diese erste Fahrt zwischen Fräulein Tettenborn und dem Anwalt Doktor Finkendorf.

8

Als Susi am nächsten Tage den Wannseebahnhof betrat, ging Kurt Grillo bereits am Zuge auf und ab.

Ein Strahlen ging über sein Gesicht, als er sie erblickte.

„Also doch! Ich glaubte schon, daß Sie wortbrüchig werden würden!"

Sie nahmen im gleichen Abteil Platz, das leer blieb.

Um diese Stunde waren die Züge nicht stark besetzt.

So konnten sie ungestört plaudern.

„Morgen, gnädiges Fräulein, muß ich unvermutet auf etwa vierzehn Tage nach Hause. Eine Depesche meines Vaters ruft mich in dringlicher Mission heim! Darunter werden aber meine Berliner Besprechungen nicht leiden, die in gutem Gange sind. Nur tut es mir leid, daß ich — daß — ich Sie so lange nicht sehen werde!"

Sie lächelte schalkhaft.

„Gott! Was kann Ihnen an mir liegen, wenn Sie inzwischen mit den Millionen jonglieren — —"

Er lächelte über ihre drollige Art.

„Vielleicht mehr als Sie denken! Glauben Sie denn, daß diese Geldgeschäfte allein glücklich machen?"

Sie warf ein: „Wie steht es um van Höveln?"

„Wir hatten heute wieder eine Unterredung, und während der ganzen Zeit mußte ich immer an Sie denken!"

„Ach — was Sie nicht alles sagen!"

„Ja — eigentlich soll man sich bei so wichtigen Dingen nicht ablenken lassen, aber — vielleicht ist es in diesem Falle ganz gut gewesen. Jedesmal, wenn die Verhandlungen ins Stocken zu kommen drohten, fiel mir das Versprechen ein, das ich Ihnen gab!"

Sie sah zu ihm empor: „Werden Sie es halten — —?"

„Falls es in meinen Kräften steht, gerne! Wenn ich zurückgekehrt bin, werden wir um vieles klüger sein!"

Dann gingen sie noch vom Bahnhof Zehlendorf ein Stückchen bis die Stelle kam, wo sie sich trennen mußten.

Kurt Grillo legte plötzlich die heitere Art ab und wurde ernst.

„Lassen wir es genug sein des Scherzens. Ich bin in der Tat traurig gestimmt, daß ich nun fort muß!"

SLUB
Wir führen Wissen.